

LANDHÄUSER  
VON  
HERMANN MUTHESIUS

Biblioteka Główna i OINT  
Politechniki Wrocławskiej



100100212645

Biblioteka  
Politechniki Wrocławskiej

~~L 6 5 m~~

In Dankbarkeit  
gewidmet von

Edward Fodlski

Luther forböck



LANDHÄUSER VON HERMANN MUTHESIUS



*H<sup>o</sup> 2987.  
akc. 1266*

# LANDHÄUSER

VON

*L696 m*

HERMANN MUTHESIUS

ABBILDUNGEN UND PLÄNE  
AUSGEFÜHRTER BAUTEN  
MIT ERLÄUTERUNGEN  
DES ARCHITEKTEN



*1991.*  
Bücherei  
der  
Staatsbauschule  
Breslau

F. BRUCKMANN A.G., MÜNCHEN  
1912

LANDHÄUSER

VON

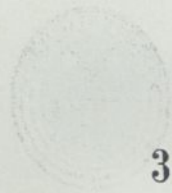
HERMANN MITSCHER

ABHANDLUNGEN UND KLEINE

MITTEILUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

HERMANN MITSCHER



350529 L/1



Inv. 5752.

ak. 5752/49



## INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
HAUS WEGMANN IN RHEDE (BEZ. MÜNSTER) . . . . .	1—6
6 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS BREUL IN GRUNEWALD BEI BERLIN . . . . .	7—18
15 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS DRYANDER IN ZABITZ (PROV. SACHSEN) . . . . .	19—28
11 Abbildungen, 1 farbige Beilage und 4 Pläne	
HAUS DE BURLET IN SCHLACHTENSEE . . . . .	29—34
7 Abbildungen und 3 Pläne	
HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG . . . . .	35—40
5 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN . . . . .	41—52
12 Abbildungen und 5 Pläne	
HAUS STAVE IN LÜBECK . . . . .	53—60
9 Abbildungen und 4 Pläne	
HÄUSER BÜTTNER UND HARMS IN BODENWERDER A.W. . . . .	61—68
8 Abbildungen, 1 farbige Beilage und 5 Pläne	
LANDHAUS IN HARLESHAUSEN BEI CASSEL . . . . .	69—78
9 Abbildungen, 1 farbige Beilage und 4 Pläne	
HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN AM KYFFHÄUSER . . . . .	79—90
10 Abbildungen und 8 Pläne	
HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD . . . . .	91—100
10 Abbildungen und 4 Pläne	
HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG . . . . .	101—110
6 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS HUFFMANN IN COTTBUS . . . . .	111—120
10 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST . . . . .	121—128
8 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT . . . . .	129—138
9 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS SOETBEER IN NIKOLASSEE . . . . .	139—142
6 Abbildungen und 3 Pläne	
HAUS BLOCH IN NIKOLASSEE . . . . .	143
1 Abbildung und 3 Pläne	
HAUS KOCH IN ZEHLENDORF=WEST . . . . .	144—146
3 Abbildungen und 3 Pläne	
HAUS SCHWEITZER AM STOLPER SEE . . . . .	147. 148
3 Abbildungen und 4 Pläne	
HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE . . . . .	149—164
18 Abbildungen, 1 farbige Beilage und 4 Pläne	
HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE . . . . .	165—176
12 Abbildungen und 5 Pläne	
KLEINHÄUSER IN HELLERAU . . . . .	177—187
12 Abbildungen und 10 Pläne	
KLEINHÄUSER IN DUISBURG . . . . .	188—192
4 Abbildungen und 3 Pläne	



# VORWORT

Nach all den theoretisierenden Erörterungen, die notwendig waren, um das Interesse an den architektonischen Problemen der Gegenwart in weiteren Kreisen zu wecken und zu vertiefen, scheint uns die Zeit gekommen, an einzelnen Beispielen das Resultat der praktischen Arbeit des letzten Jahrzehnts zu zeigen. Wir haben uns daher zur Herausgabe einer Reihe von Monographien entschlossen, die durch die Gegenüberstellung verschiedenartiger Lösungen gleicher oder ähnlicher Bauaufgaben besser, als es in Zeitschriften möglich ist, ein Bild von dem Schaffen hervorragender Baukünstler unserer Zeit geben sollen. Diese Serie beginnen wir mit dem vorliegenden Band, der den von Hermann Muthesius gebauten ländlichen Wohnhäusern gewidmet ist und dieses heute so wichtige Thema vom Herrenhaus bis herab zum Arbeiterhause behandelt.

Wieviel unser neuzeitlicher Landhausbau der unermüdlchen Aufklärungsarbeit dieses erfahrenen Architekten verdankt, wird eine spätere Zeit objektiver beurteilen können, als wir, die wir diese Entwicklung erleben und ihn als den unerschrockenen Verfechter gesunder Ideen, als einen Führer der Jugend von akademischem Dogmatismus zu lebendiger Baukunst kennen. Besser aber als Wort und Schrift überzeugt von der Richtigkeit und Klarheit seines Willens sein eigenes Schaffen. In der ungekünstelten, vornehmen Sachlichkeit seiner Bauten, in der einheitlichen Gestaltung von Haus und Garten und in der sorgfältigen, auch das scheinbar Nebensächliche bedenkenden Durcharbeitung seiner Projekte sehen wir das Vorbildliche seines Wirkens.

„Wie ein Haus entsteht“ lautet der Titel eines l. Zt. viel gelesenen und auch heute noch nicht ganz veralteten Buches von Viollet-le-Duc. Lehrreicher aber als die Beantwortung der allgemeinen Fragen solchen Werdegangs ist es, zu erfahren, wie ein einzelnes Haus aus bestimmten Bedingungen und Verhältnissen heraus entstanden ist, welche Eigenschaften des Grundstücks und welche Forderungen des Bauherrn diesen Grundriß und Aufbau verlangten, welche gesellschaftlichen oder beruflichen Ansprüche zu dieser Anordnung der Räume führten, welche Vorteile sich aus der Lage der Wirtschaftsräume zu den Wohnzimmern oder aus der Aufteilung des Gartens ergaben, welche Erwägungen die Wahl des verwendeten Materials bestimmten und schließlich, welche Erfahrungen mit all dem gemacht wurden. Auf solche und hundert andere Fragen kann aber niemand so zuverlässige Auskunft geben, wie der Architekt, der all dies berücksichtigen und die sich für ihn daraus ergebenden Schwierigkeiten überwinden mußte. Wir haben daher von der sonst üblichen kritischen Würdigung der hier abgebildeten Häuser abgesehen, ebenso von der Erörterung der allgemeinen Bedingungen für die Anlage eines neuzeitlichen Landhauses, die Muthesius ja schon in seinem Buche „Landhaus und Garten“ eingehend besprochen hat. Auf unsere Bitte hat der Architekt es vielmehr übernommen, die ausführlichen, textlichen Erläuterungen zu den einzelnen Häusern selbst zu schreiben, und wir sind ihm dafür dankbar, denn in dieser Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Ergänzung von Abbildungen und Text sehen wir einen besonderen Vorzug unseres Buches vor ähnlichen Publikationen.

Einzelne der hier abgebildeten Häuser sind schon durch frühere Veröffentlichungen bekannt geworden, der Vollständigkeit halber aber auch in diesen Sammelband mit aufgenommen. Mehr als drei Viertel der Abbildungen sind jedoch ganz neu, und alle Lage- und Gartenpläne, sowie der größte Teil der Grundrisse wurden eigens für das Buch gezeichnet. Die Grundrisse wurden einheitlich im Verhältnis 1:333 reproduziert. Bei den Gartenplänen ließ sich solche Gleichmäßigkeit leider nicht durchführen, sie wurden daher möglichst groß wiedergegeben.

München, im November 1912

DER VERLAG





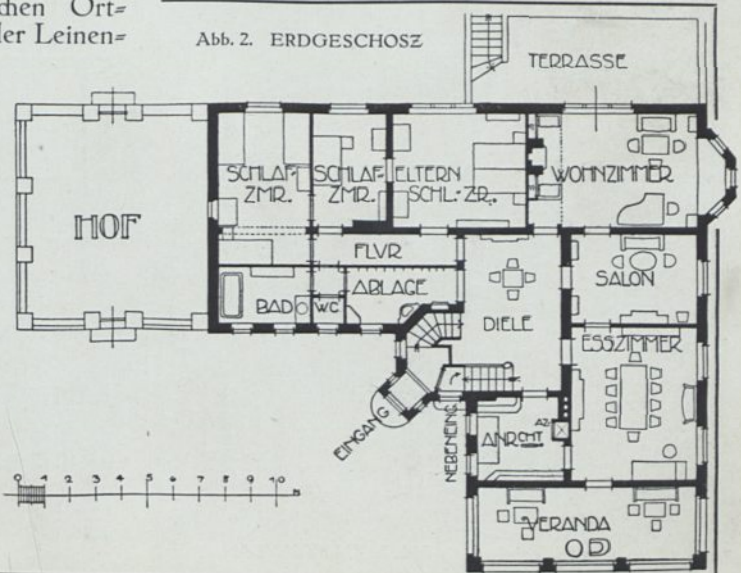
## HAUS WEGMANN IN RHEDE (BEZ. MÜNSTER)

Nördlich von der bekannten internationalen Eisenbahnstation Wefel erstreckt sich ebenes Flachland, das bereits ganz holländischen Charakter trägt. Dort liegen, durch eine Nebenbahn zugänglich, die industriereichen Ortschaften Bocholt und Rhede, beide der Leinweberei ergeben. Auch Haus Wegmann ist für den Besitzer einer Leinweberei errichtet worden.

Bei der sonst fast vollkommenen Horizontalität des Landes überrascht eine etwa 1,80 m hohe, abgebockte Terrainstufe, die sich durch das vor den Toren des Ortes gelegene Baugrundstück hinzieht. Die geologische Erklärung für diese seltsame Erscheinung konnte von keiner Seite gegeben werden. Sicher ist aber, daß die Stufe künstlich sein muß, denn sie verläuft in schnurgerader Linie und ganz parallel zu den Grundstücksgrenzen. Möglich, daß eine kleine Welle im Gelände von irgendeinem Besitzer in früherer Zeit in diese regelmäßige Form gebracht worden ist.

Für den Entwurf des Hauses war diese Terrainstufe ausschlaggebend. Es lag umfomehr nahe, Vorteil aus ihr zu ziehen, als die Böschung eine genau südliche Lage hat.

Abb. 2. ERDGESCHOSZ



# HAUS WEGMANN IN RHEDE

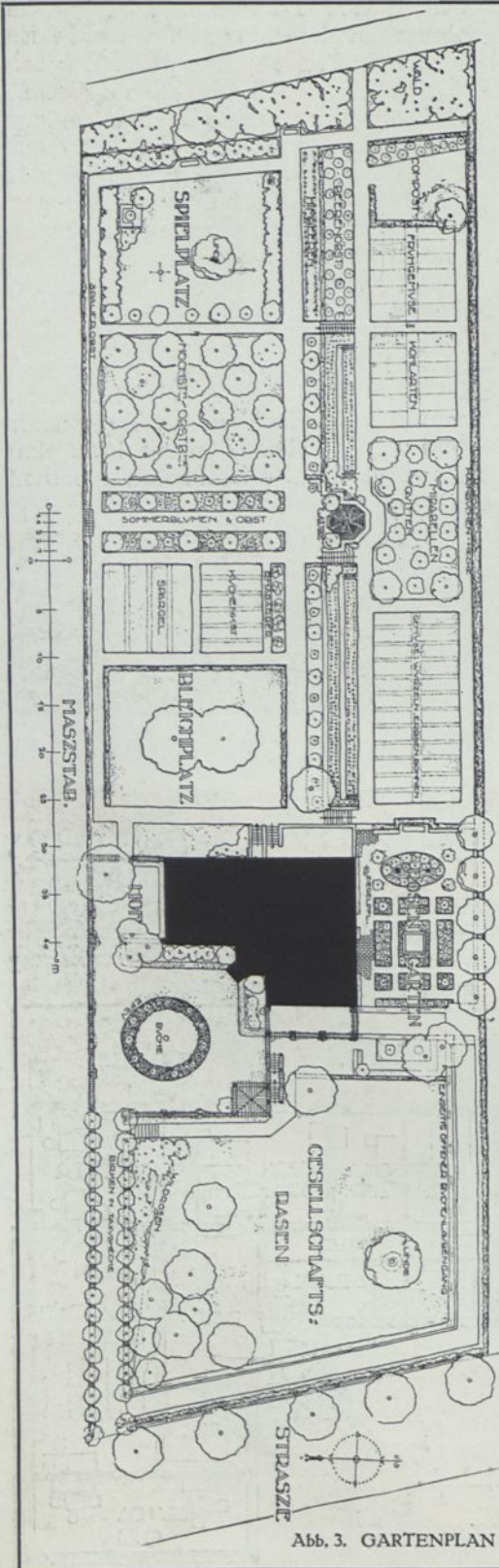


Abb. 3. GARTENPLAN

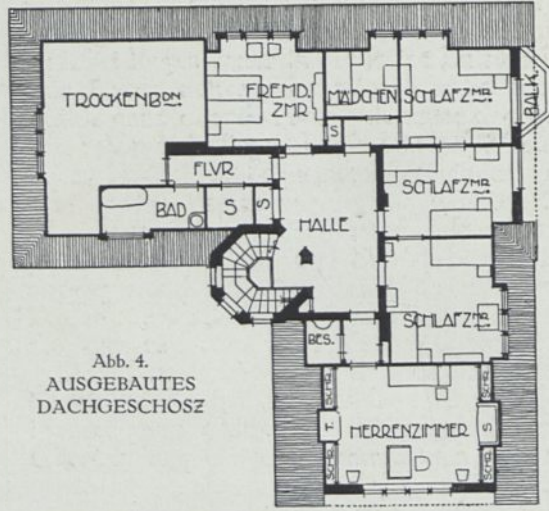


Abb. 4.  
AUSGEBAUTES  
DACHGESCHOSZ

Das Haus wurde mit einem FuÙe auf das Unterland, mit dem anderen FuÙe auf das Oberland gestellt. Auf diese Weise ergab sich eine gut ausnutzbare S¼dfront mit zwei Stockwerken, w¾hrend der r¼ckliegende Teil einf¼ckig gebaut werden konnte. In demjenigen GeschoÙ, das vom Oberland aus als ErdgeschoÙ zu bezeichnen ist (Abb. 2), waren ein EÙzimmer, ein Wohnzimmer, ein kleines Empfangszimmer und eine groÙe Veranda unterzubringen. Alle diese R¾ume konnten an die S¼dfront gelegt werden. In diesem ErdgeschoÙ sollte aber auch noch ein Teil der Schlafzimmer, n¾mlich das

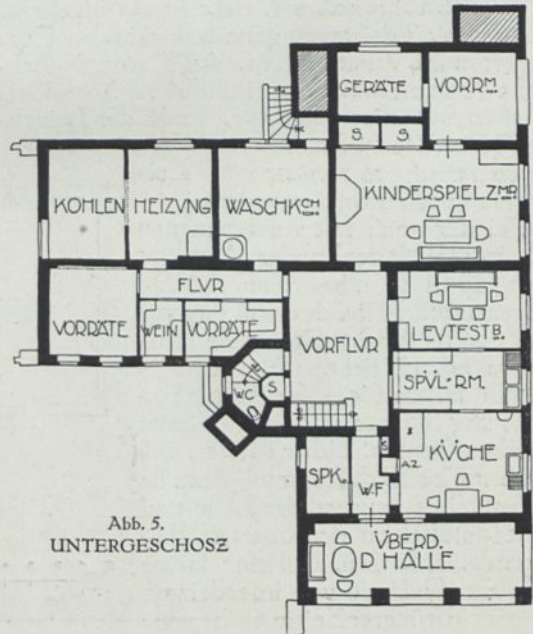


Abb. 5.  
UNTERGESCHOSZ

HAUS WEGMANN IN RHEDE

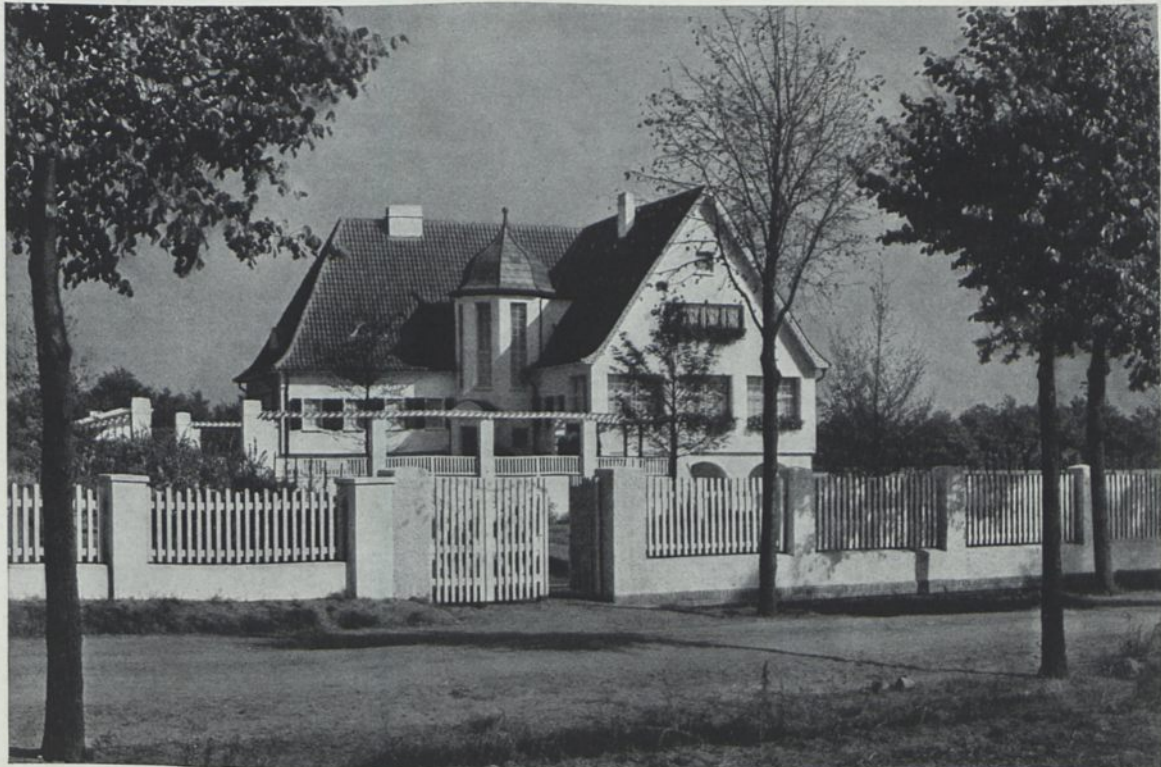


Abb. 6. ANSICHT VON SÜDWEST

Abb. 7. ANSICHT VON DER STRASSE

## HAUS WEGMANN IN RHEDE

Elternzimmer und zwei Kinder schlafzimmer nebst Nebenräumen untergebracht werden, weil das darüberliegende Geschloß nicht alle Schlafzimmer für die sehr kinderreiche Familie fassen konnte. Alle Wohnräume, sowie die Ablage sind von der Diele zugänglich. Für die Schlafzimmer ist ein besonderer Flur eingeschoben, von dem aus auch das Bad erreicht wird. Das ausgebaute Dachgeschloß enthält noch fünf Schlaf- und Fremdenzimmer, sowie ein später auszubauendes Arbeitszimmer des Herrn.

In dem nach Süden ganz freiliegenden Untergeschloß (Abb. 5) sollte auf Wunsch des Bauherrn vor allem für die Wirtschaftsräume sowie für ein großes sonniges Kinderspielzimmer gesorgt werden. Das Kinderzimmer (mit zwei tiefen Wandchränken und einem herumlaufenden Bortbrett für Spielgeräte aus-

gefattet) öffnet sich zunächst nach einem überwölbten Vorraum, der unter der östlichen Terrasse gewonnen ist. Hier können die Kinder auch bei Regenwetter in der freien Luft spielen. Für sie ist weiter gesorgt in einer bedeckten, seitlich ganz offenen Halle, die unter der westlichen Veranda liegt. Diese Kinderspielräume stehen in denkbar bequemster Verbindung mit dem Garten, der so angelegt ist, daß er reichliche Tummelplätze, besonders auf dem Rasenplatz zwischen Haus und Straße, bietet. Ein abgelegener besonderer Spielplatz mit Sandhaufen für die Kleinen befindet sich noch hinten auf dem rückwärtigen Teile des Grundstücks.

Der Hausplan hat eine geknickte Grundform, im einspringenden Winkel liegt diagonal der Hauseingang (Abb. 2). Man gelangt nach Überwindung einiger innerer Stufen sofort in die Diele. Aus dieser führt die Treppe, in einem dem Knick eingefügten Turme untergebracht, in das Obergeschloß, unter dieser Treppe liegt die Treppe zum Untergeschloß. Doch ist durch Anlage eines Aufzuges zwischen der Küche und der dem Esszimmer zugeordneten geräumigen Anrichte dafür gesorgt, daß die Bedienung von der Küche nach oben nach Möglichkeit erleichtert ist. Im Untergeschloß (Abb. 5) ist reichlicher Raum für den Wirtschaftsbetrieb vorhanden. Der große Vorflur erweist sich als eine besondere Bequemlichkeit.

Das Haus ist als Putzbau mit Rauputzbewurf ausgeführt und hat ein rotes Ziegeldach. Das Erdgeschloß setzt über das Untergeschloß 7 cm über, wodurch für die Gliederung des Hauses eine markante Horizontale geschaffen wurde. Fensterläden sind überall angebracht mit Ausnahme der West- und Südfront des Hauptgeschosses, deren Fenster durch Rolläden geschützt sind. Die Dachüberstände, Giebelbretter, offenen Hallen usw. sind mit schablonierten Kanten verziert. Das Innere ist



Abb. 8. ANSICHT VOM VORHOFE



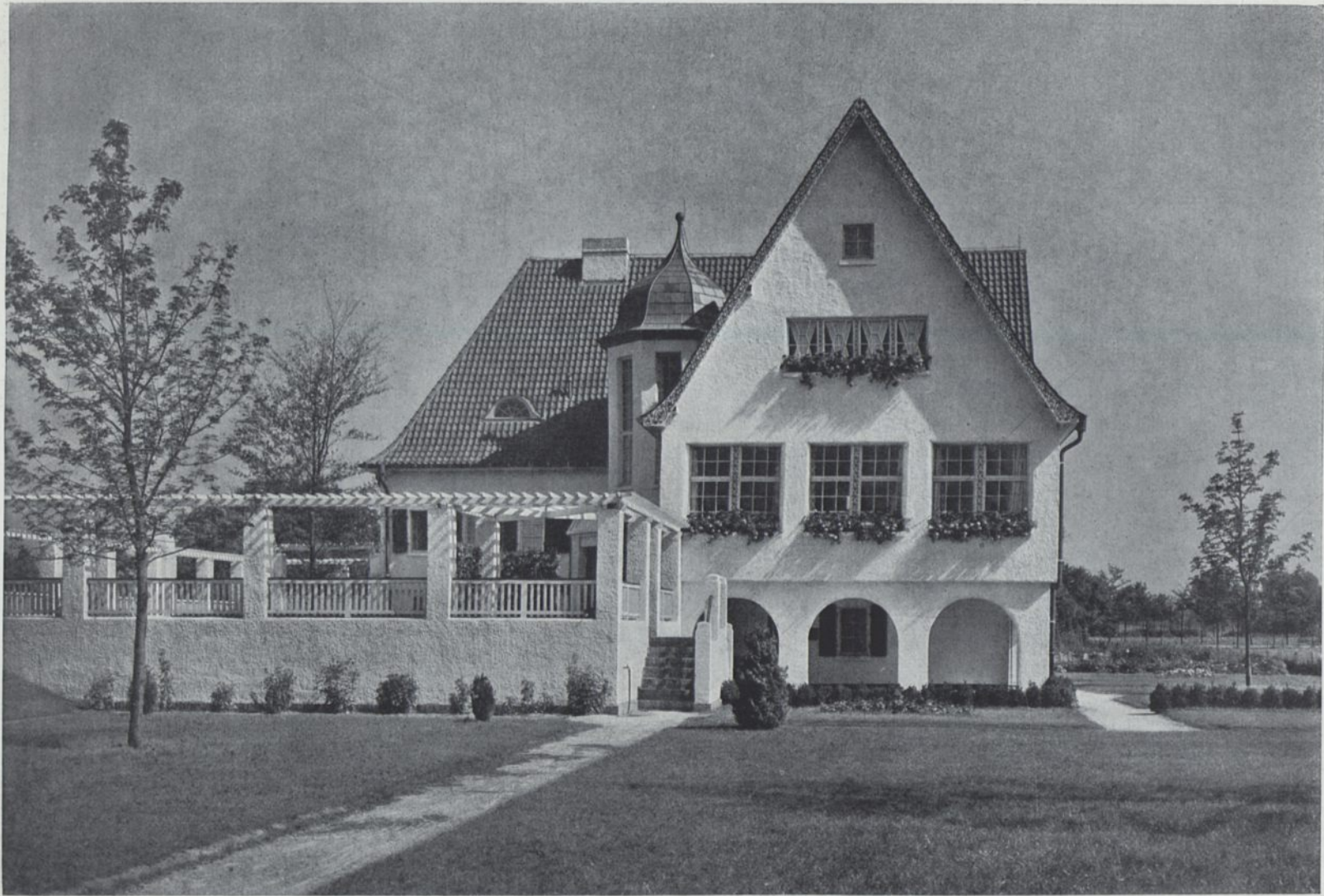


Abb. 9. HAUS WEGMANN IN RHEDE

ANSICHT VON DER GESELLSCHAFTSWIESE

## HAUS WEGMANN IN RHEDE

einfach gehalten, da es vorhandene Möbel zu verwenden galt. Nur das Wohnzimmer soll demnächst mit eichenem Holzpaneel und einem Kamineinbau versehen werden. Der Bauherr verfolgt das empfehlenswerte Ziel, die inneren Räume erst allmählich sorgfältiger auszubauen.

Befondere Aufmerksamkeit ist auf die Durchbildung des Gartens verwendet (Abb. 3), wobei die allgemeine Einteilung sich ganz natürlich ergab, bei den Bepflanzungsvorschlägen mir jedoch Leberrecht Migge hilfreiche Dienste leistete. Bestimmend war für die Gartenanlage die erwähnte Geländestufe, deren Böschung im hinteren Garten erhalten blieb und der Bepflanzung zugeführt wurde. Vorn wurde der auf dem Oberland liegende Vorhof nach dem tieferliegenden Garten hin durch eine Futtermauer abgegrenzt. Zur Gewinnung eines genügend

großen Rasenplatzes wurde die ganze Vorderfläche auf das Niveau des Unterlandes gesenkt. Der höherliegende Vorhof hebt sich hier durch eine Pergola gegen das Unterland ab. Die Ecke ist durch eine Laube betont. Die Pergola umzieht den ganzen Hof, so daß dieser einen geschlossenen Raumeindruck gewährt. Der Zufahrtsweg von der öffentlichen Straße steigt längs der Grenze zum Vorhof empor. In dem ziemlich großen Hintergarten ist viel Platz für Gemüse und Obst vorgesehen, auch eine Wäschebleiche war nach der dortigen Gewohnheit anzulegen. Unmittelbar vor der Südfront des Hauses dehnt sich ein Rosengarten aus.

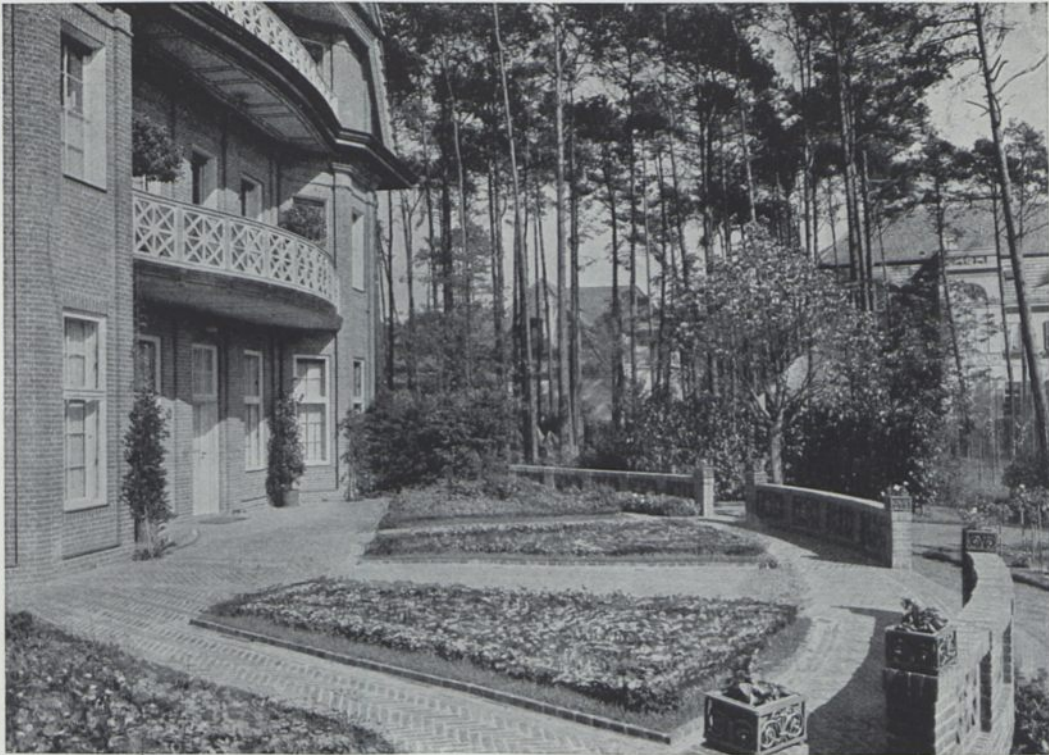
Das ziemlich geräumige Haus ist für 44000 M. hergestellt worden. Für den billigen Baupreis müßten allerdings die dortigen ländlichen Arbeitsverhältnisse als Erklärung herangezogen werden.



Abb. 10

ANSICHT VON SÜDOSTEN

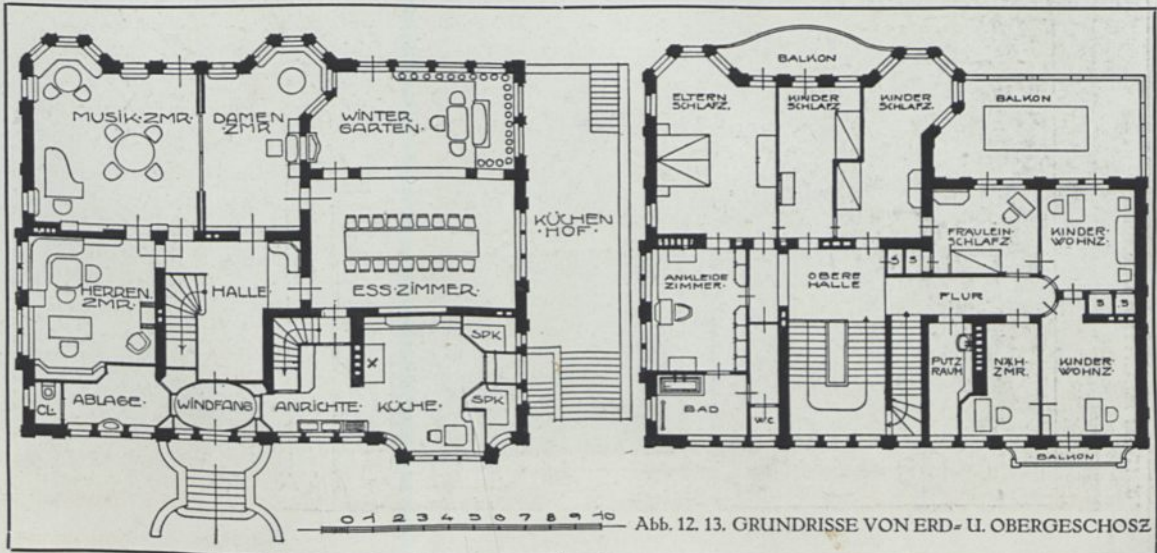
# HAUS BREUL IN GRUNEWALD



## HAUS BREUL IN GRUNEWALD (BERLIN)

Die Kolonie Grunewald bei Berlin hat im Vergleich zu neueren entfernteren Villenorten halbstädtischen Charakter. Es war das Bestreben bei der Gestaltung des Hauses Breul, diesem Charakter Rechnung zu tragen. Die äußere Erscheinung sollte würdig sein, an die

Nähe der Stadt erinnern. Dabei durfte aber andererseits das Gepräge des von Gärten umgebenen Hauses nicht verwischt werden. Die Straßenfront zeigt in ihrer gebundenen Architektur mehr städtische Art, die Gartenfront ergab die Möglichkeit, durch eine lebhaftere Glie-



# HAUS BREUL IN GRUNEWALD

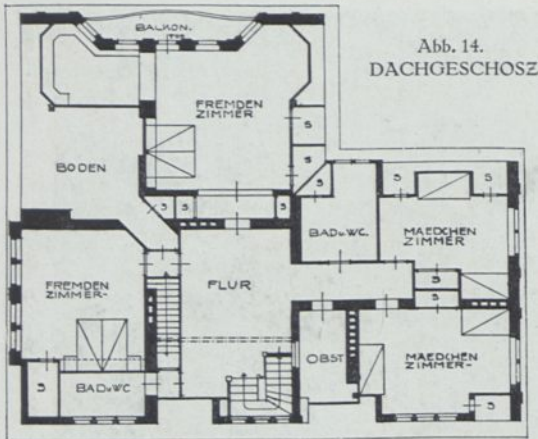


Abb. 14. DACHGESCHOSZ

derung, durch Erker und Balkons und durch Einfügung vieler weißer Holzteile die ländliche Note mehr zu betonen.

Ausschlaggebend für die Gestaltung des Grundrisses war der Umstand, daß die Straße beinahe nördlich zum Bauplatze liegt (ziemlich genau Nord-Nord-West, vgl. Abb. 15). Um einen möglichst großen Südgarten zu erhalten, war es trotz der ziemlich großen Tiefe des Baublockes (das Grundstück reicht bis zur nächsten Straße durch) das beste, das Haus an die Nordstraße zu rücken. Es folgte logisch weiter, daß an der Südseite, die nun zugleich die Gartenseite wurde, die Hauptwohn- und Schlafzimmer liegen mußten. Dadurch konnte der

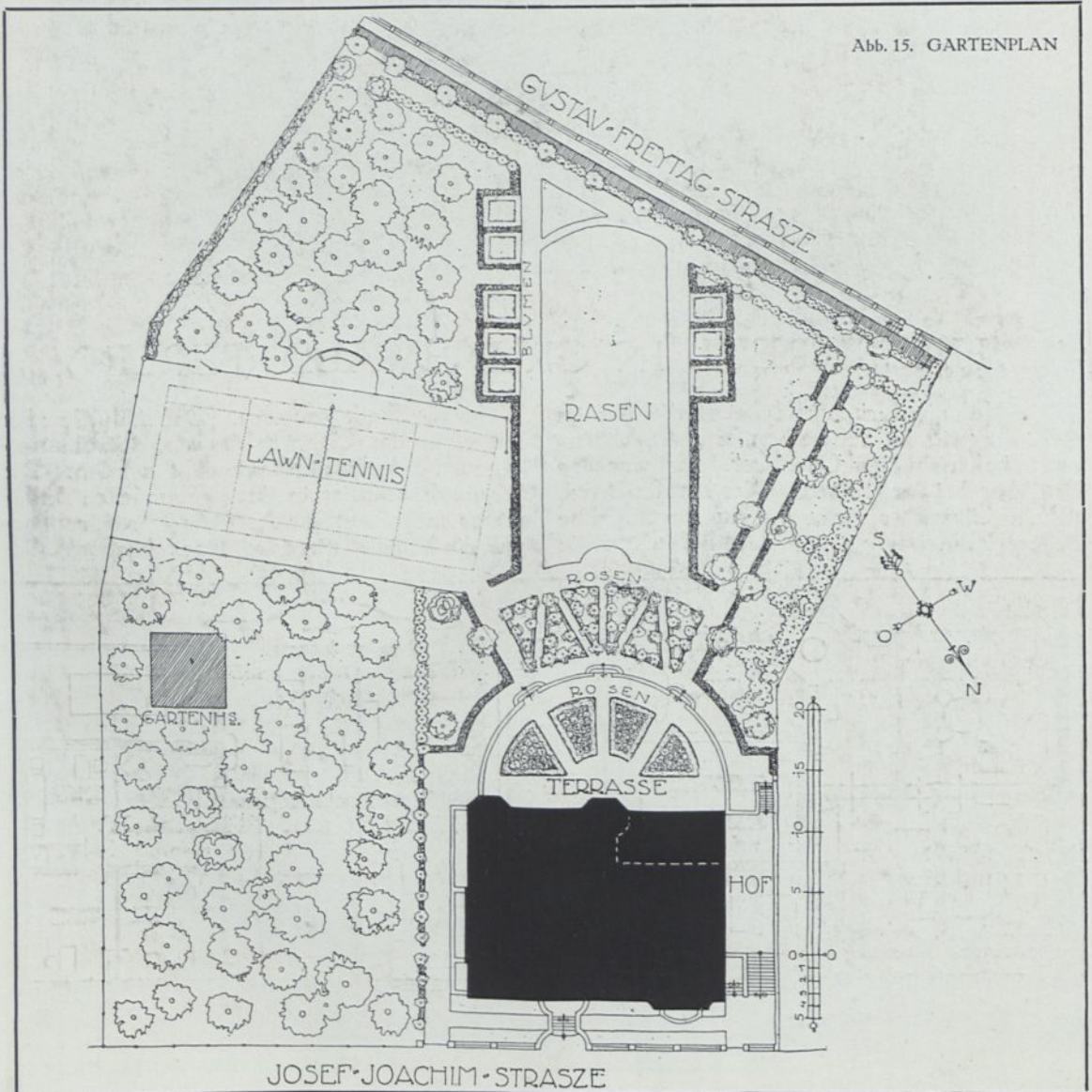


Abb. 15. GARTENPLAN

HAUS BREUIL IN GRÜNEWALD



Abb. 16. HAUS BREUIL IN GRÜNEWALD

TEILANSICHT DER STRASZENFRONT NEBST SEITENGIEBEL

## HAUS BREUL IN GRUNEWALD



Abb. 17

ANSICHT VOM GARTEN

Idealzustand erreicht werden, daß die Wohnräume durchaus intim, d. h. von der Straße abgekehrt liegen, daß sie durchweg die beste Sonnenlage haben, und daß der Garten sich ihnen direkt anschließt, das Haus also gewissermaßen organisch mit dem Garten verbunden ist. Die notwendige Folge war natürlich die Besetzung der Nordfront (Straßenfront) mit Wirtschaftsräumen. Hiermit hört freilich für den Bewohner die Beziehung zur Straße auf, die, durch städtische Verhältnisse diktiert, merkwürdigerweise in Deutschland auch bei freistehenden Häusern beibehalten zu werden pflegt. Aber es ist doch, wenn man die Wahl hat, sicherlich richtiger, mit seinem Garten statt mit der Straße das Band zu knüpfen. Es kam hier hinzu, daß sich an der tieferliegenden Südstraße (Gustav-Freytag-Straße) einer der reizenden Grunewaldseen, der Hundekehlensee, anschließt, auf den man vom Garten aus den Ausblick hat. Die Straße liegt  $2\frac{1}{2}$  m, der Wasserspiegel etwa 6 m unterhalb des Grundstücks. Bei dieser Höhenlage konnte selbst durch ein unten am Ufer des Sees errichtetes Haus der freie Blick vom Grundstück nicht verbaut werden.

Die Garteneinteilung bot ziemlich Schwierig-

keiten. Sie wäre verhältnismäßig einfach gewesen, wenn nicht für den Lawn-Tennisplatz eine Himmelsrichtung erwünscht gewesen wäre, bei der die frühe Morgen- und die späte Nachmittagssonne die Spieler so wenig als möglich störte. Die Rücksicht hierauf hat die im Gartenplan ersichtliche Lage des Lawn-Tennisplatzes mit sich gebracht, bei der nicht verhindert werden konnte, daß der Platz weit in das Herz der Anlage hineingreift. Da es darauf ankam, in der Längsrichtung des Hauses einen großen Rasenplatz zu entwickeln (um dem Blick einen Ruhepunkt zu gewähren), mußte dieser Rasenplatz ziemlich schmal gefaltet werden. Immerhin beträgt der von Hecke zu Hecke gemessene schmalste Zwischenraum noch  $13\frac{1}{2}$  m. Eine weitere Schwierigkeit war darin gegeben, daß die nördliche Gartengrenze durch einen Knick in einen schiefen Winkel zur Hausachse übergeht, und daß an dieser Seite zwei für Spekulationszwecke gebaute Nachbarhäuser abgedeckt werden sollten. Die Abdeckung ist durch eine hohe Randbepflanzung mit Hinzuziehung von Pappeln geschehen. Die schräge Richtung der Grenze hat Veranlassung zu einer schrägen Nebenachse gegeben, die durch eine



Abb. 18. HAUS BREUL IN GRUNEWALD

ANSICHT VON SÜDOSTEN

## HAUS BREUL IN GRUNEWALD

Baumallee aus großen Linden betont ist. Die Baumallee zielt genau auf den Erker des Zimmers der Dame ab, auf den auch die Hauptachse des Rasenplatzes aufläuft. Auf der linken Seite des Gartens würde die Symmetrie dadurch zu wahren versucht, daß eine entsprechende schräge Achse eingeführt ist, die am Eingang zum Lawn-Tennisplatz endet. Vor dem Hause liegt in der Höhe des Erdgeschosses zunächst eine gepflasterte, mit einer niedrigen Backsteinbrüstung umschlossene Blumenterrasse (Abb. 11). Vor dieser Terrasse breitet sich ein Rosenparterre aus. Der Platz östlich vom Hause hat die ursprüngliche Kiefernbeplantzung behalten, weil der Bauherr ihn als gesonderten Bauplatz reserviert zu haben wünschte.

Es stand auf dem zu bebauenden Teile nur eine Frontentwicklung von 28 m zur Verfügung, so daß für die Straßenfront des Hauses, nach Abzug beider Grenzabstände, nur 20 m verwendbar blieben. Bei den ziemlich weitgehenden Raumanforderungen war dabei an die übliche Entwicklung einer großen Mittelhalle nicht wohl zu denken. Die Halle (Abb. 21) ist ziemlich klein und wird über das Treppendeckel hinweg, also in schräger Richtung von oben, beleuchtet. Unter dem Podest liegt der Windfang (Abb. 20), der oval ausgebildet ist und wegen seiner Niedrigkeit mit einer Spiegelfläche versehen ist, die über die geringe Höhe hinwegtäuschen soll. Aus dem Wind-

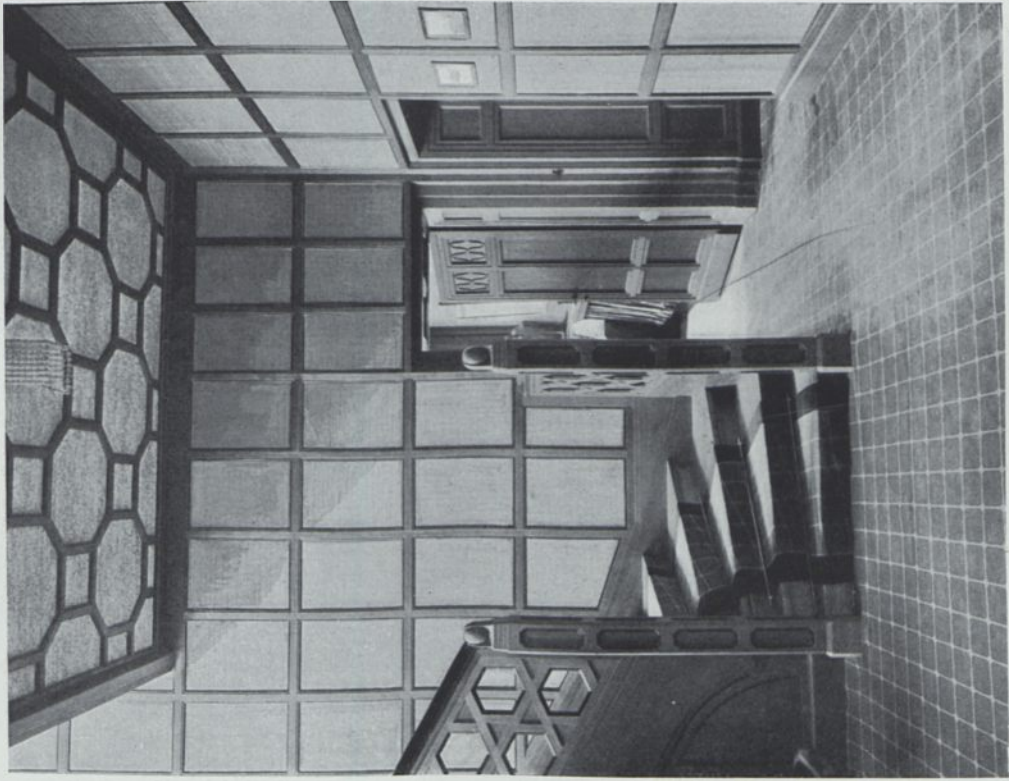
fang gelangt man links in eine Ablage, während von rechts her der Zugang der Diensthofen zum Öffnen der Haustür erfolgt. Rechts liegen die Wirtschaftsräume, für die ebenfalls kein allzugroßer Platz zur Verfügung stand. Da ein reichliches Kellergeschoß vorhanden ist, an dessen Ostseite sich ebenerdig ein versenkter Küchenhof anschließt, fällt die Beschränktheit der oberen Wirtschaftsräume nicht allzusehr ins Gewicht. Aus Raummangel konnte auch eine durch das ganze Haus gehende Nebentreppe nicht angelegt werden. Die Schwierigkeit ist so überwunden, daß vom Erdgeschoß ein Nebentreppe nur bis auf das Podest der Haupttreppe führt. Von hier an muß der zweite Lauf der Haupttreppe auch von den Diensthofen benutzt werden. Da dieser zweite Lauf von der unteren Halle ziemlich verdeckt liegt, können sich Störungen durch den Wirtschaftsverkehr kaum ergeben und haben sich auch nie gezeigt.

An Räumen wurden im Erdgeschoß (Abb. 12) verlangt: ein ziemlich großes Musikzimmer, ein Zimmer der Dame, ein Zimmer des Herrn und ein großes Esszimmer mit anschließender Veranda (Wintergarten). Beim Musik- und Damenzimmer (Abb. 22 und 23), die nach Süden liegen, wurde erstrebt, beide Räume zu einer Einheit zu verschmelzen. Ist dieses auch nicht vollständig möglich geworden, weil unbedingt eine feste Trennungswand verlangt wurde, so erweckt doch die einheitliche Dekoration beider Räume, wenn die 3 m breite Glaschiebetür geöffnet ist, den Eindruck einer räumlichen Einheit. Das Esszimmer erhält seine Hauptbeleuchtung durch ein großes, mit Antikglas verglastes Westfenster. Es ist jedoch in den vollen Genuß des Südlichtes gesetzt durch eine riesige Öffnung nach dem sonnenbestrahlten Wintergarten hin. Die Öffnung ist mit einer großen Schaufenster Scheibe geschlossen, die durch einen Mechanismus in das Untergeschoß versenkt werden kann. Für das Zimmer des Herrn (Abb. 24 und 25) stand kein großer Raum zur Verfügung, jedoch ist durch Inanspruchnahme des baupolizeilich erlaubten kleinen Vorkragens in den Bauwuch ein, wenn auch geringer, Raumzuwachs und durch eine sehr sorgfältig disponierte Möblierung eine hinreichende Bequemlichkeit erzielt worden. Dieser Raum hat einen Feuerkamin. Im Zimmer der Dame ist



Abb. 19. TEILANSICHT DER ZIEGELBEARBEITUNG

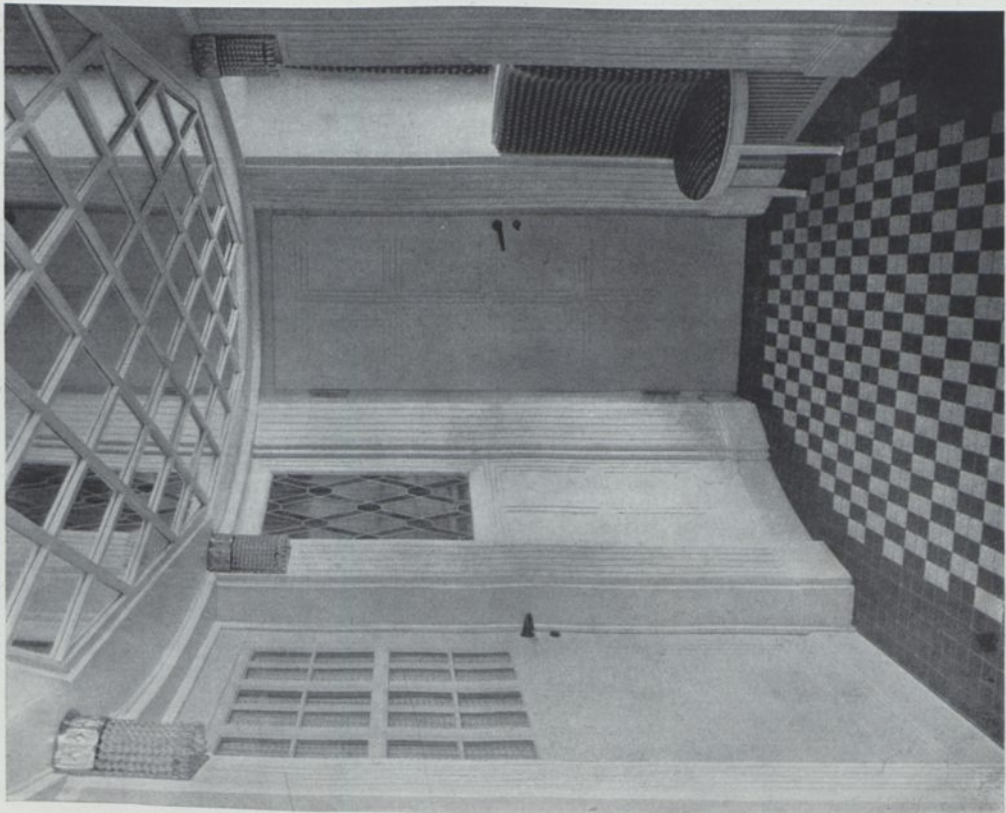




UNTERE HALLE

Abb. 21.

Stekt  
r. Ol. Wirod.



WINDFANG

Abb. 20.

# HAUS BREUL IN GRUNEWALD

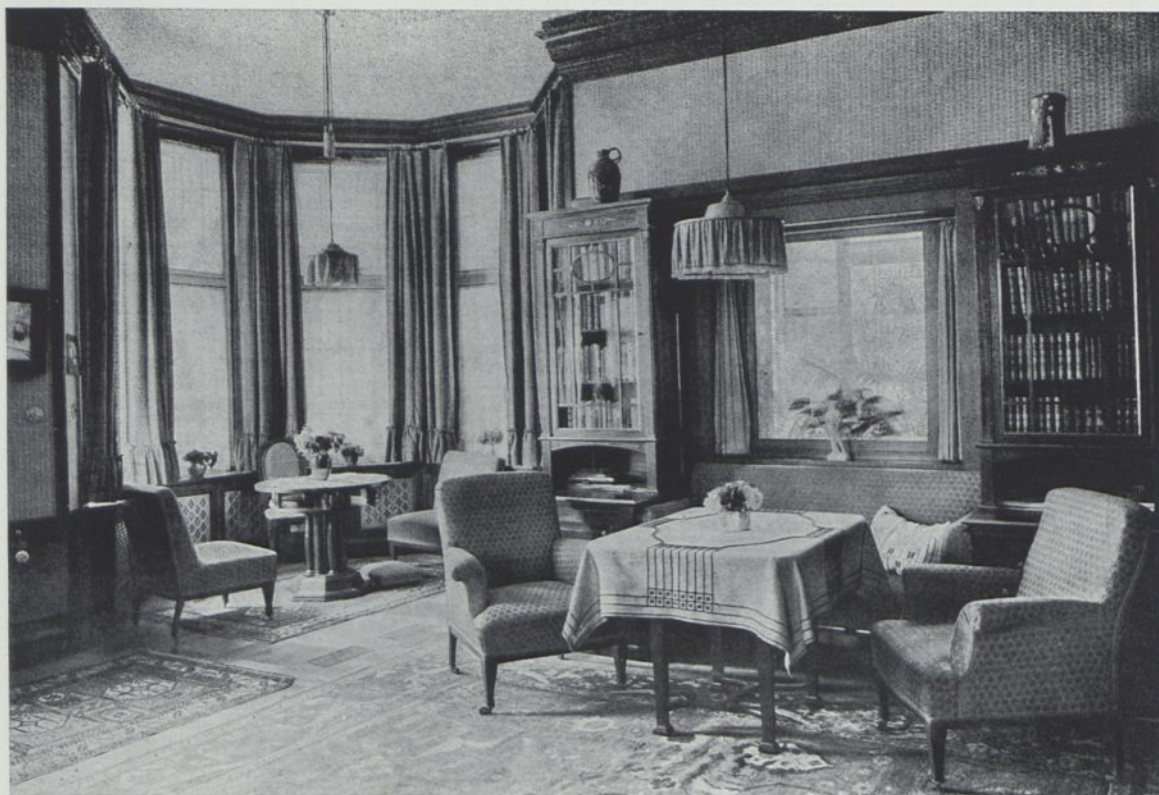


Abb. 22. DAMENZIMMER

Abb. 23. MUSIKZIMMER

HAUS BREUL IN GRUNEWALD



Abb. 24 und 25

HERRENZIMMER

## HAUS BREUL IN GRUNEWALD

für die Übergangszeit ein Gaskamin untergebracht. Das Herrenzimmer ist in dunkelpoliertem Mahagoni durchgebildet, die Wände haben über dem niedrigen Brüstungspaneel eine violettrote Stoffbespannung. Musikzimmer und Damenzimmer sind in ganz hellem Mahagoni gehalten, die Wände sind mit grünem Stoff bespannt. Im Damenzimmer wurde ein vorhandenes Sofa mit Schrankumbau zur Umrahmung einer großen Öffnung in den Wintergarten verwendet. Der Wintergarten ist in gelbem Marmor durchgebildet. Die Halle mit eingebauter Treppe hat eine Wandeinteilung in dunkelgeräucherter Eiche über einer Roßhaarbspannung.

Im Schlafzimmersgeschoß (Abb. 13) sind möglichst viele Schlafzimmer an die Südfront zusammengedrängt. Neben dem geräumigen Schlafzimmer der Eltern liegen zwei Schlaf- und Wohnzimmer für die Töchter, bei denen durch Verletzung der Mittelwand einspringende Bettplätze gewonnen sind, während der Rest des Zimmers als Wohnteil ausgebildet ist. Die Nordfront ist, außer mit einem Kinderwohnzimmer, wieder ausschließlich mit Wirtschaftsräumen (Bad, Klosett, Putzraum, Nähzimmer) besetzt. Sorgfältig bedacht ist die Ausstattung des neben dem Elternschlafzimmer befindlichen Ankleidezimmers (Abb. 28), das auf besonderen Wunsch für beide Eltern ge-

meinsam eingerichtet wurde. Zwei feste Waschbecken an den Schmalleiten, ein Ankleidetisch an der Fensterwand und eine Reihe großer, aufs bequemste eingerichteter Kleiderschränke an der anderen Längsseite des Zimmers bieten alles zum bequemen Ankleiden Nötige. Das Schlafzimmer ist von festen Schränken ganz befreit, was der neuerdings häufig geübten Gewohnheit widerspricht, den Kleider- und Wäschebestand im Schlafzimmer unterzubringen. Die Häufung solcher Gefasse für Gebrauchskleider kann schließlich das Gefühl erzeugen, daß man in einem Magazin für alte Kleider schliefte. Ein Reinmacheraum mit Wasserzapfstelle, Slopink, Bürstenschrank und Kleiderbürstisch, der wie die Bäder vollständig mit Kacheln bekleidet ist, erleichtert die Bewirtschaftung des Hauses.

Vor allen südlichen Zimmern des ersten Stockwerkes liegen Balkons, die einen Ausblick auf den Garten gewähren. Der Balkon über dem Wintergarten ist so geräumig, daß die Kinder hier im Freien arbeiten können. Im Dachgeschoß (Abb. 14), das ziemlich weitgehend ausgebaut ist, liegen reichlich bemessene Fremden- und Dienstbotenzimmer. Je ein Bad ist sowohl für die Gäste als für die Dienerschaft vorgesehen. Das Untergeschoß enthält in dem Teile, an welchem sich westlich der Küchenhof anschließt, eine Gärtnerwohnung und eine Plättstube, im übrigen eine Reihe wohleingerichteter Vorratsräume, eine mit einem vollständigen Maschinenlatze ausgerüstete Waschküche, Raum für Brennmaterial und die Zentralheizung. Im Spitzboden des großen einheitlichen Daches ist noch reichlicher Raum zum Abstellen von Gerät, sowie zum Wäschetrocknen im Winter vorhanden.

Das Äußere des Hauses ist einem Wunsche des Bauherrn entsprechend aus dunkelroten holländischen Ziegeln gestaltet. Es sind Handstrichsteine im Format

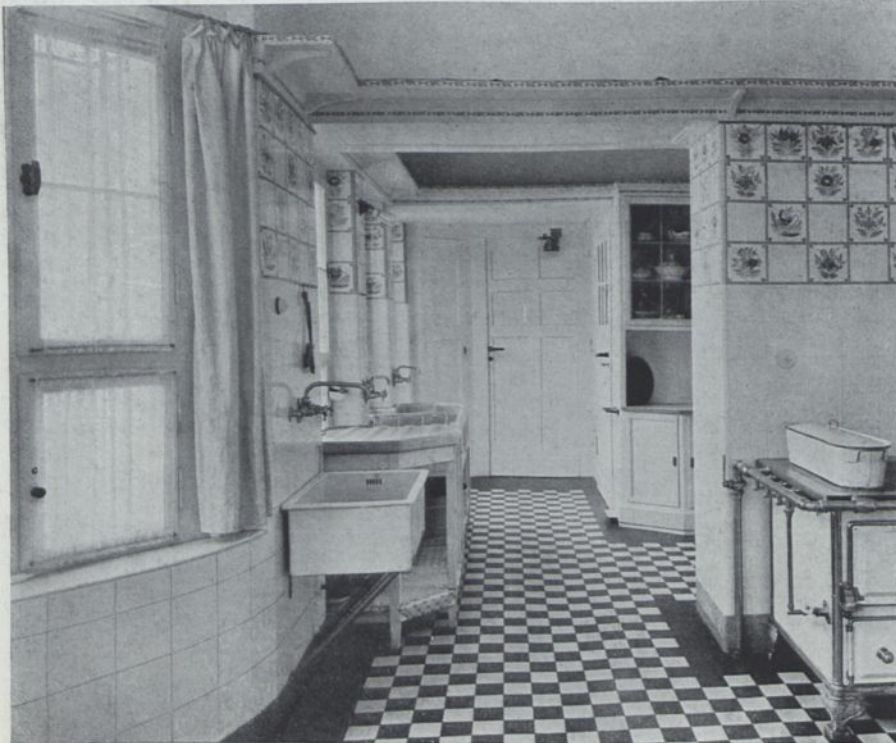


Abb. 26. BLICK VON DER KÜCHE IN DIE ANRICHTE

# HAUS BREUL IN GRUNEWALD

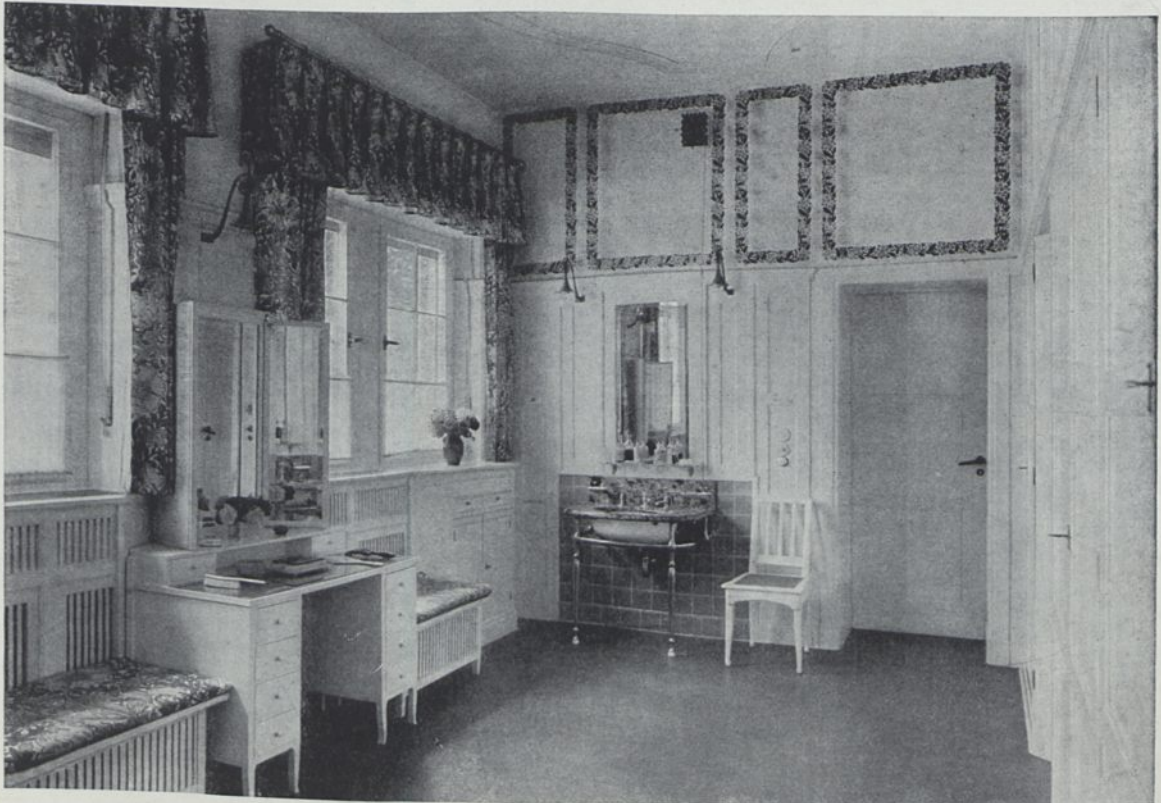
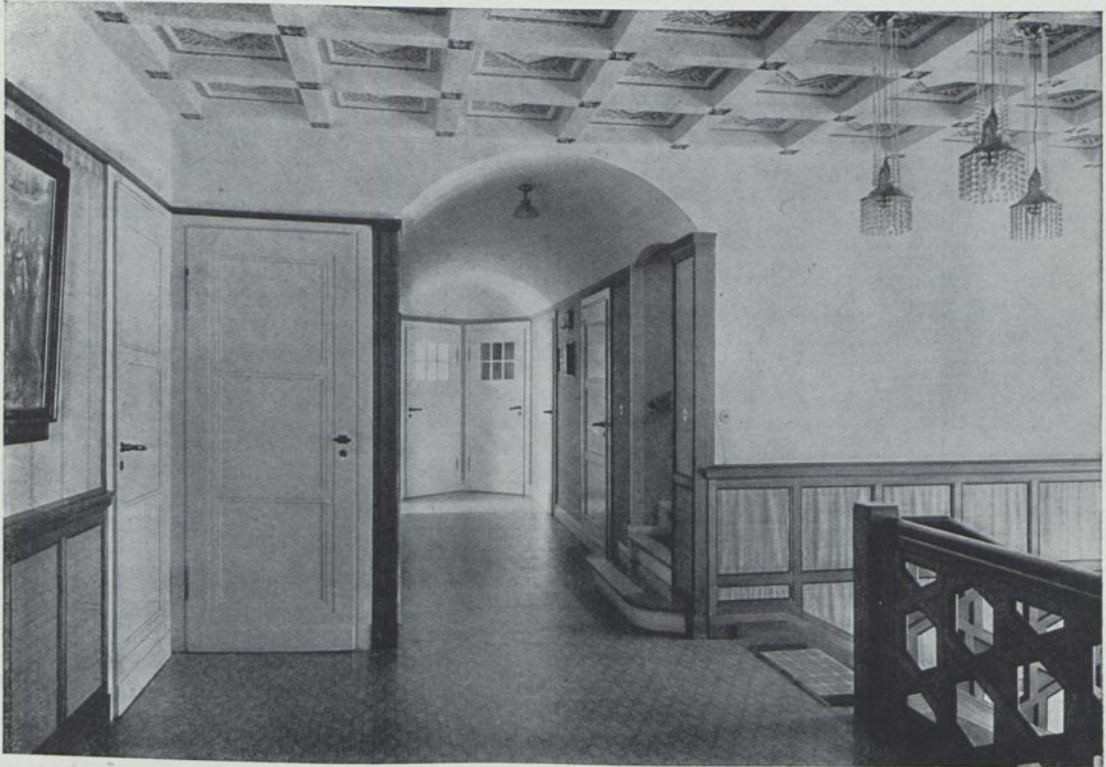


Abb. 27. OBERE HALLE

Abb. 28. ANKLEIDEZIMMER

## HAUS BREUL IN GRUNEWALD

10:21:5 cm verwendet. Einige Schwierigkeiten machte die Straßenfront durch die Vielheit von kleinen Öffnungen, die sich aus den hier untergebrachten Nebenräumen ergaben. Ein System von Haupt- und Nebenrisen hat dazu beigetragen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Da durchweg handgestrichene Steine verwendet wurden, war es möglich, bei der Einzeldurchbildung Formsteine ganz zu vermeiden (die Häufung von Formsteingliederungen hat beim neuen Ziegelbau oft einen harten, unfeinen Charakter erzeugt und viel zur Diskreditierung der Ziegelbauweise überhaupt beigetragen). Nicht nur die Unterglieder des Hauptgesimses sind am Bau selbst mit dem Meißel bearbeitet, sondern es sind auch, wie die Abbildung 19 zeigt, mehrfach Kantenverzierungen in die Steine eingemeißelt. Diese in Holland und England allgemein übliche Technik bietet auch bei uns keinerlei Schwierigkeit und verhilft mühelos zu einer gewissen Verfeinerung. Die Fugung ist nach vielen Versuchen gelblich gewählt, weil sich herausstellte, daß eine weiße Fugung die erwünschte dunkle Gesamtfarbe des Hauses in eine Art Rota verwandelt haben würde. Die gelbe Farbe ist durch Beimischung

von Casseler Braun zum Fugenmörtel erreicht. Das Hauptgesims, bestehend aus Unterglied, Zahnschnitt, Konsolen, Platte und Sima ist zur unteren Hälfte in Ziegel, zur oberen in Kupfer gebildet. Der Teil in Kupfer (Konsolen, Platte, Sima) sieht vorläufig schwarz aus, es ist aber zu hoffen, daß er nach erfolgter Patinierung ein belebendes Moment in die Fassade bringt. Auch alle Rinnen, Abfallrohre und Abdeckungen sind aus Kupfer gebildet. Das Dach ist mit grauen holländischen Pfannen gedeckt. Die Dachaufbauten sowie der Oberteil der drei großen Giebel des Hauses zeigen Fachwerk mit weißen Putzfeldern. Die Fachwerkfile sind sehr breit gewählt und ziemlich dicht gestellt, auch haben die Fache eine Bemalung mit Kanten erhalten.

Die Straßenseiten der Erdgeschosse haben eine reiche schmiedeeiserne Vergitterung. Über dem Haupteingang zum Hause ist ein Schutzdach in Kupfer vorgestreckt — Bei den bildhauerischen Arbeiten hat der Bildhauer Professor Scharje mitgewirkt. Der Hauptteil der inneren Einrichtung ist von den »Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst« geliefert.

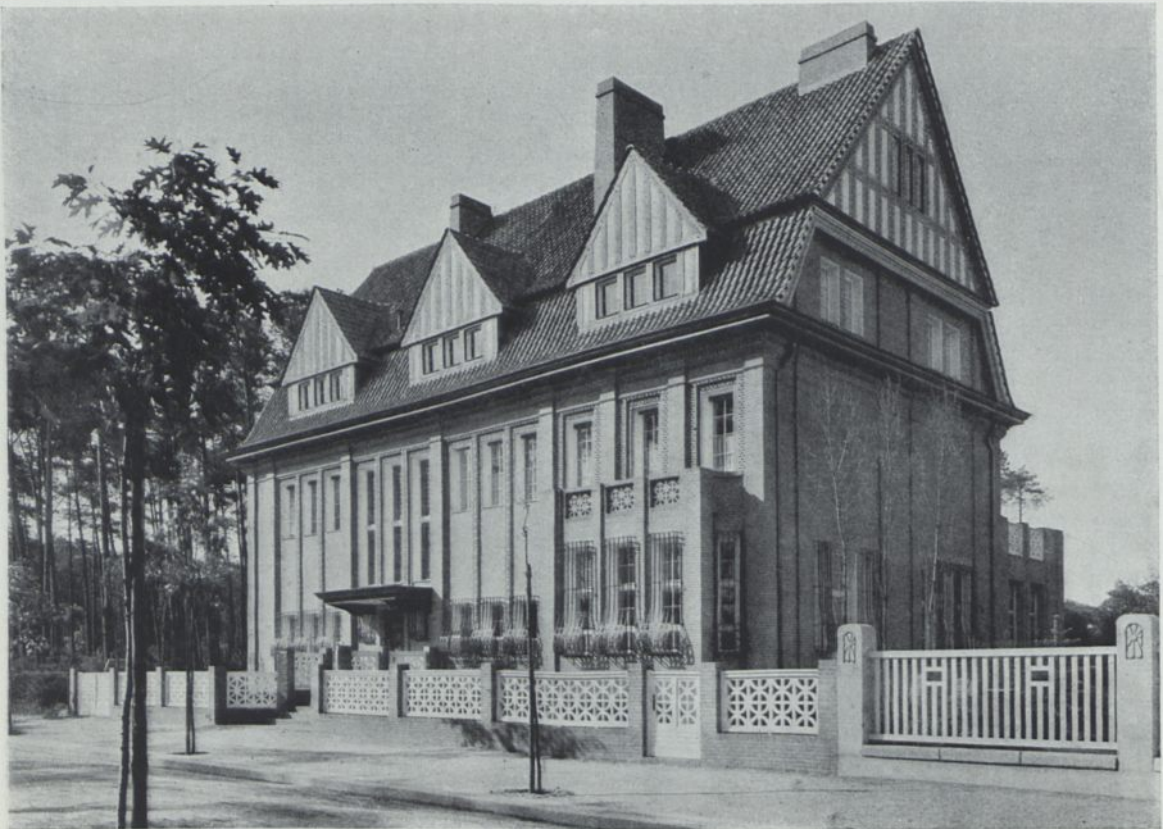
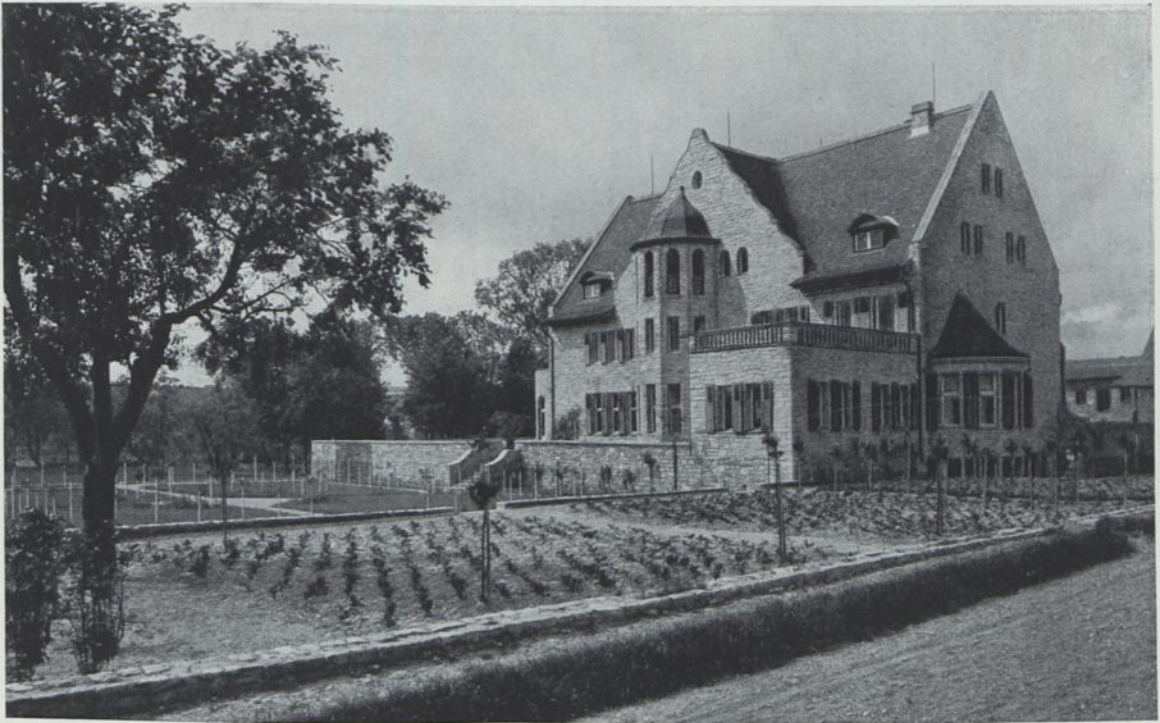


Abb. 29

ANSICHT VON NORDWESTEN

## HAUS DRYANDER IN ZABITZ



### HAUS DRYANDER IN ZABITZ (PROV. SACHSEN)

Es handelte sich darum, einen alten Gutshof durch ein, modernen Anforderungen genügendes Herrenhaus zu ergänzen.

Der Gutshof mit seinen um einen rechteckigen Hof gruppierten, langgestreckten Ställen und Scheunen

ist sicherlich eines der reizvollsten architektonischen Motive, die uns von alters überkommen sind. Wie alle geschlossenen Hofanlagen wirkt der Wirtschaftshof erfüllend auf unser architektonisches Empfinden. Es würde daher falsch sein, einen solchen Raumeindruck durch Neubauten zu zerstören, vielmehr erwächst

die Aufgabe, solche Neubauten der Uridee organisch einzufügen.

Auch bei dem Gutshof in Zabitz (einem im Saaletale 25 km nordwestlich von Halle a. S. gelegenen Dorfe) waren alle Wirtschaftsgebäude

und ein primitives Gutshaus um einen quadratischen Hof gruppiert (Abb. 32). An der Stelle, an der jetzt das neu errichtete Herrenhaus steht, standen früher baufällige alte Schuppen und Scheunen. Das neue Herrenhaus mußte nach ihrer Beseitigung die Gruppe wieder schließen. Es ist dazu in eine möglichst langgestreckte

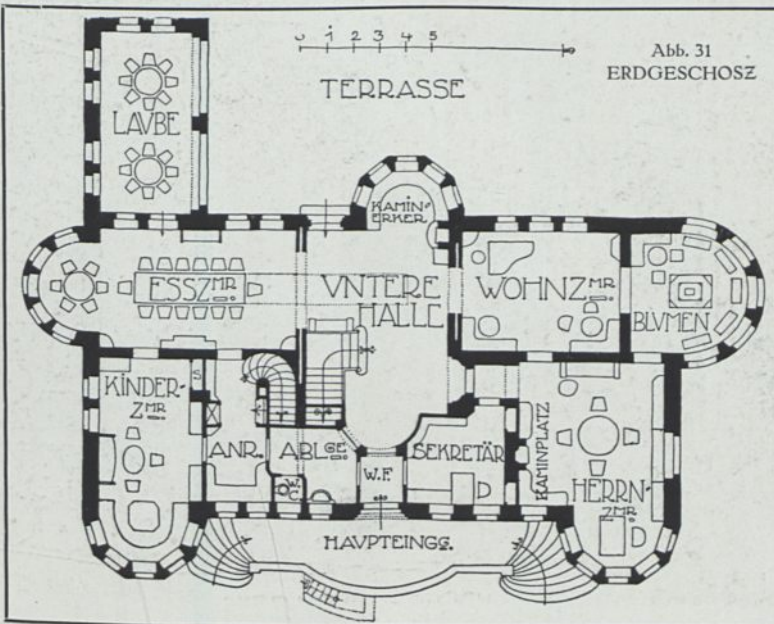


Abb. 31  
ERDGESCHOSZ

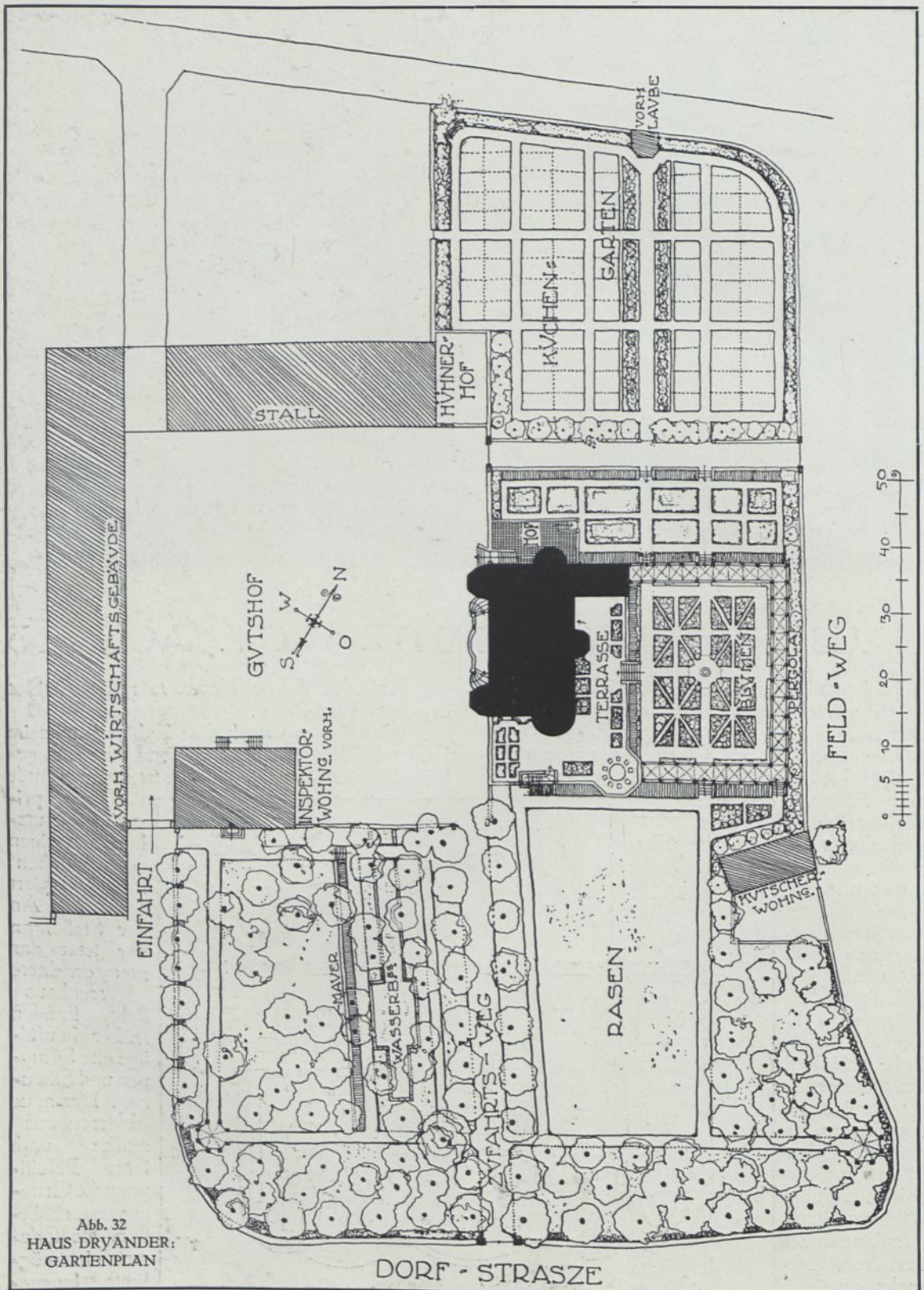


Abb. 32  
 HAUS DRYANDER:  
 GARTENPLAN





ARCH. HERMANN MÜTHESIUS

HAUS DRYANDER IN ZABITZ

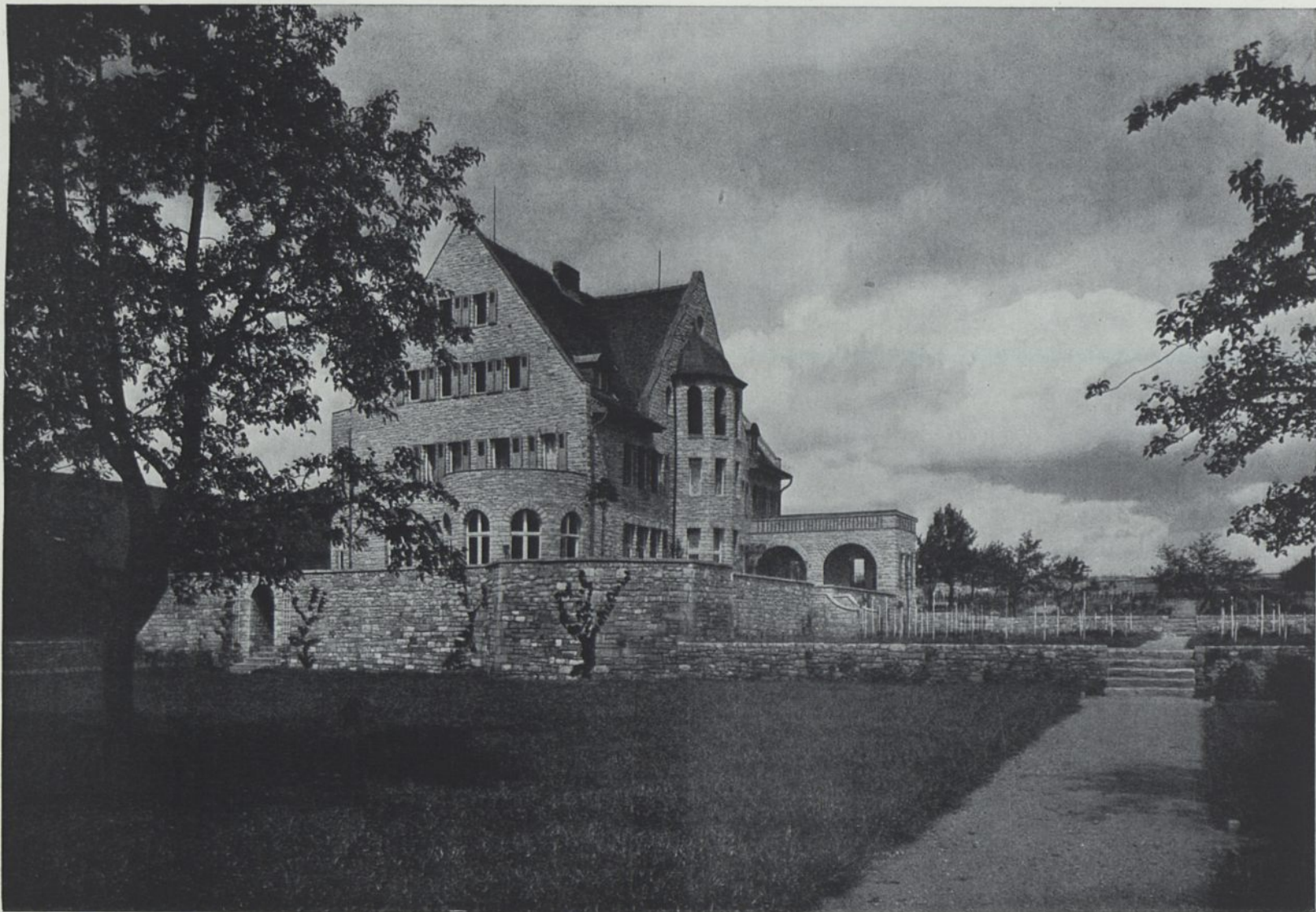


Abb. 33. HAUS DRYANDER IN ZABITZ

ANSICHT VON OSTEN

# HAUS DRYANDER IN ZABITZ

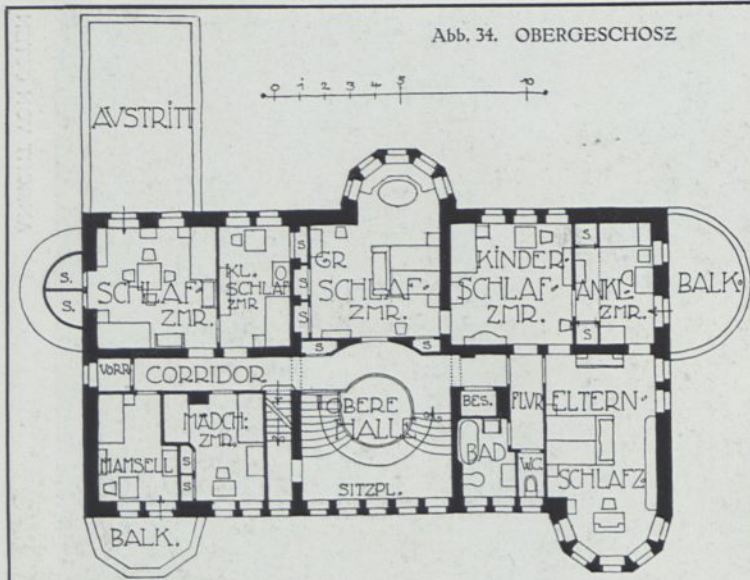
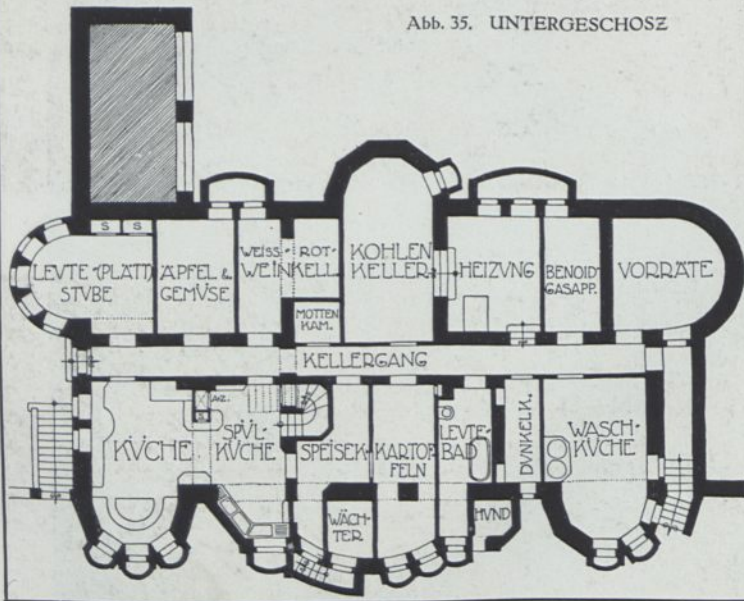


Abb. 35. UNTERGESCHOSZ



Nord-Ost gewandt ist, immerhin noch die Hauptvorteile der Ostlage zugute kommen, konnte sehr wohl die Mehrzahl der Schlafzimmer im ersten Stockwerk sowie zwei Hauptzimmer des Erdgeschosses an diese Front gelegt werden. Dies um so mehr, als zwischen der äußeren Hausfront und dem etwa 33 m entfernt liegenden, parallel verlaufenden Feldwege die Entwicklung eines schönen Hausgartens möglich war. Die weiter geforderten großen Obst- und Gemüsegärten schlossen sich dann am besten nördlich an. Das südliche, nach der Dorfstraße hin liegende Gelände war vor dem alten Gutshause bereits parkartig angelegt und mit alten Bäumen bestanden. Der »Park« war jedoch ziemlich verwildert. Es ist verucht worden, einige Ordnung in die Wildnis zu bringen, wobei sich ergab, daß ein neuer Zufahrtsweg zum Hause durch eine nahezu vollkommen vorhandene alte Kastanienallee geschaffen werden konnte. Östlich von dieser, an der Ecke des Grundstückes, lagen bäuerliche, schlecht gepflegte Obst- und Gemüsegärten. Die ganze Ecke wurde zur Abrundung des Besitzes angekauft. Um dem Hause eine freie Lage nach Süden zu geben, ist hier ein großer, von Bäumen ganz freigehaltener Rasenplatz angelegt worden, und ringsherum sind neue Laubpflanzungen vorgenommen. Von den alten kleinen Häusern, die hier standen, ist das netteste erhalten

geblieben und dient jetzt als Kutscherwohnung. Dem alten südwestlichen Parkteil ist ein neuer Reiz durch Einfügung eines Wasserbeckens gegeben, das sich in regelmäßiger Form zwanglos unter dem alten Baumbestande gewinnen ließ.

Da das Gelände zwischen Gutshof und Feldweg um etwa 1 m tiefer liegt als der Gutshof, ergab sich auf natürliche Weise die Anlage einer gehobenen Hausterrasse, die dem Hause nach Süden und Osten, durch eine hohe Futtermauer gestützt, vorgelagert ist. Sie ist durch kleinere Blumenbeete belebt, doch ist dafür gesorgt, daß reichliche Bewegungsfreiheit für Gefellschaften verbleibt. In einer Art Bastion an der Ostecke ist eine große Sitzfläche

geblieben und dient jetzt als Kutscherwohnung. Dem alten südwestlichen Parkteil ist ein neuer Reiz durch Einfügung eines Wasserbeckens gegeben, das sich in regelmäßiger Form zwanglos unter dem alten Baumbestande gewinnen ließ.

Da das Gelände zwischen Gutshof und Feldweg um etwa 1 m tiefer liegt als der Gutshof, ergab sich auf natürliche Weise die Anlage einer gehobenen Hausterrasse, die dem Hause nach Süden und Osten, durch eine hohe Futtermauer gestützt, vorgelagert ist. Sie ist durch kleinere Blumenbeete belebt, doch ist dafür gesorgt, daß reichliche Bewegungsfreiheit für Gefellschaften verbleibt. In einer Art Bastion an der Ostecke ist eine große Sitzfläche

# HAUS DRYANDER IN ZABITZ



Abb. 36

ANSICHT VOM GUTSHOF

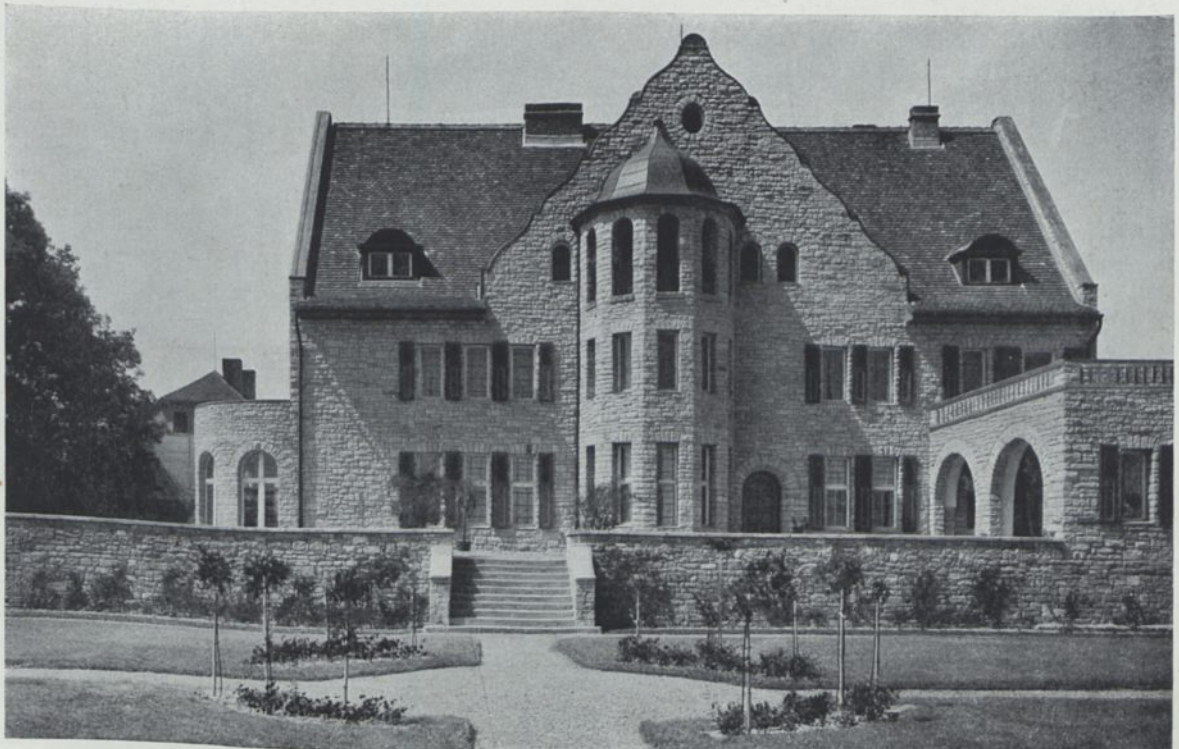


Abb. 37

ANSICHT VOM BLUMENGARTEN

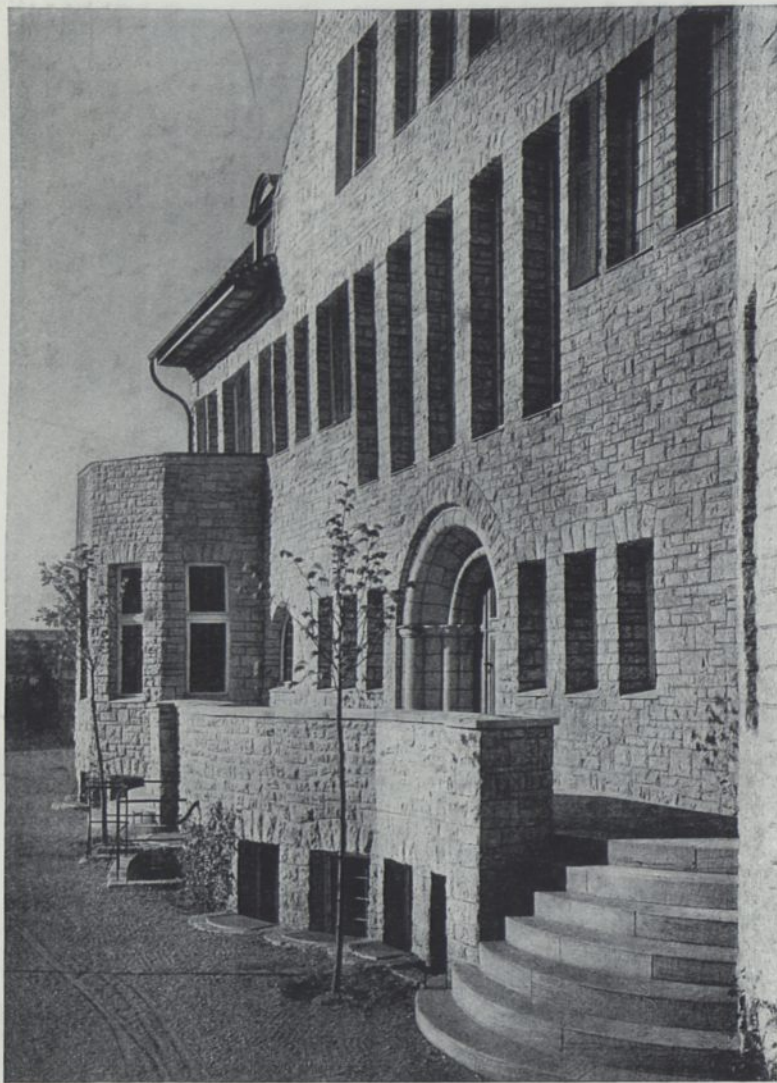


Abb. 38. DETAIL DER ANSICHT VOM GUTSHOFE (vgl. Abb. 36)

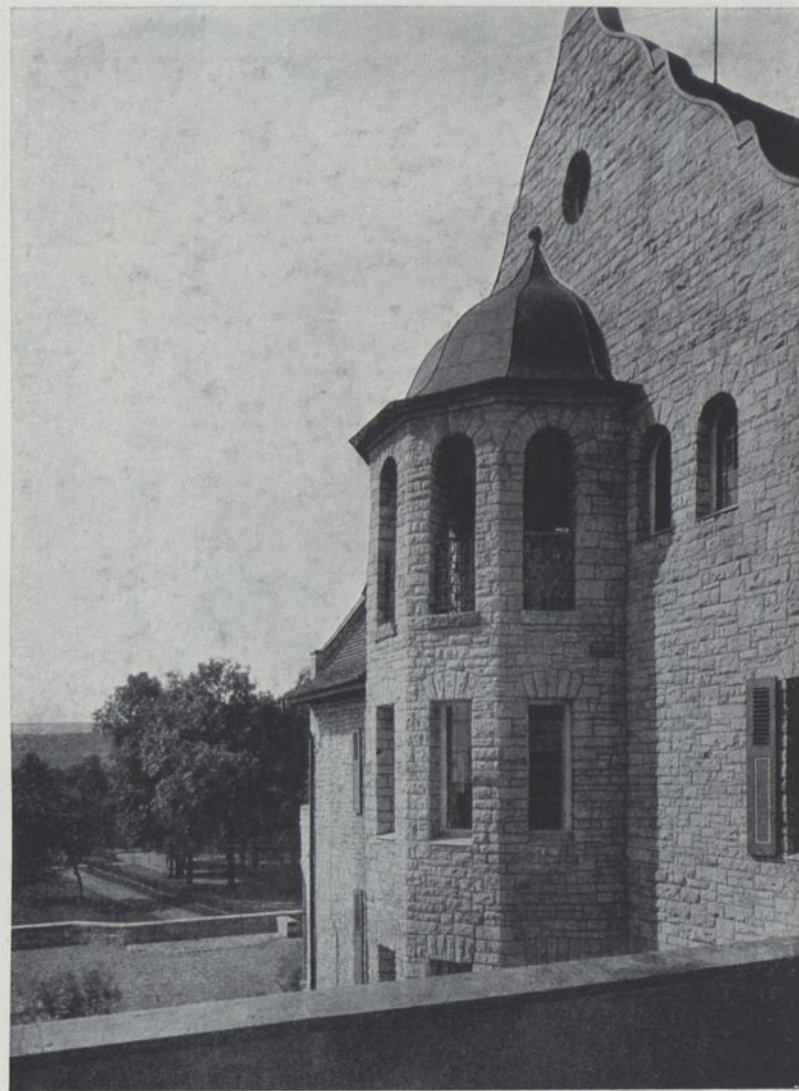


Abb. 39. TEILANSICHT DES TURMES, VON DER PLATTFORM DER LAUBE GESEHEN



Abb. 40. ANSICHT VON SÜDOSTEN



Abb. 41. HALLE MIT TREPPENAUFANG

## HAUS DRYANDER IN ZABITZ

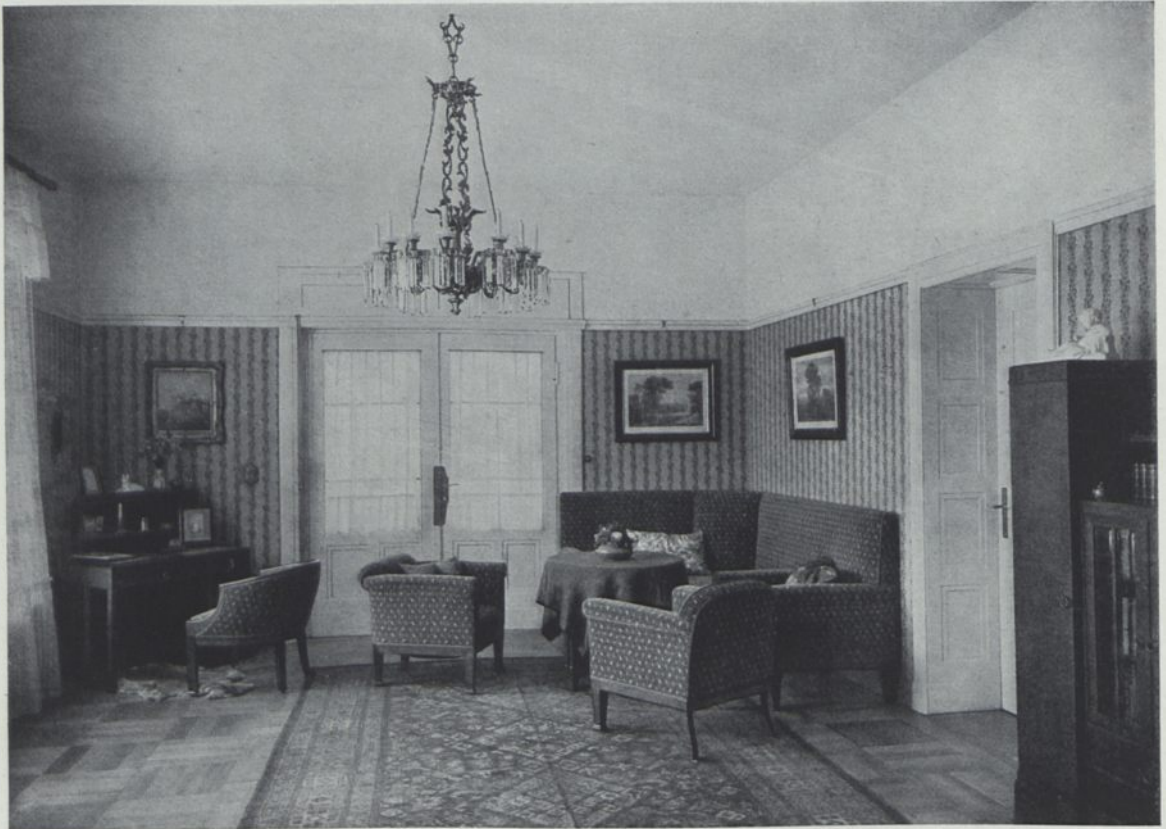


Abb. 42

WOHNZIMMER

gewonnen. Nach Norden ist die Terrasse durch eine offene Bogenhalle (Laube) abgeschlossen, die sich dem Esszimmer des Erdgeschosses rechtwinklig vorlagert. Zu Füßen der Terrasse dehnt sich der erwähnte große Blumengarten aus. Dieser soll später mit einer Pergola umrahmt werden, die im Gartenplan (Abb. 32) bereits eingezeichnet ist. Durch die Pergola würde der zum intimen Gebrauch der Guts herrschaft bestimmte eigentliche Wohngarten besser abgeschlossen werden, namentlich nach Norden hin, wo der große Obst- und Gemüsegarten schon eine Bewirtschaftung erfordert, die halb zu dem Gutsbetriebe zu rechnen ist.

Die vertiefte Lage des Bauplatzes brachte es auch mit sich, daß dem Untergeschoß des Hauses eine Reihe von Räumen eingefügt werden konnte, die sonst im Erdgeschoß untergebracht zu werden pflegen (Abb. 35). So liegt die große Küche mit allen dazugehörigen Nebenräumen im Untergeschoß, ebenso die sehr reichlichen Vorratskeller, wie sie zu einem Gutshause gehören. Dies war deshalb gut möglich, weil an der Nordseite ein versenkter Küchenhof eingerichtet werden konnte, der mit den anschließenden Untergeschoßräumen beinahe

ebenerdig liegt. Im Erdgeschoß (Abb. 31) wurde zunächst ein Zimmer des Herrn, von genügender räumlicher und repräsentativer Größe verlangt. Es sollte einen Erker erhalten, von dem aus der ganze Gutshof leicht überblickt werden konnte. In diesem Erker sollte der Schreibtisch des Herrn stehen, so daß er arbeitend den Blick über den Gutshof schweifen lassen und den Betrieb beobachten konnte. Dies bestimmte die im Grundriß ersichtliche Lage des Herrenzimmers. Ihm zur Seite und zugleich günstig zum Hauseingange und zum Wirtschaftshof liegt das Zimmer des Sekretärs. Es ist direkt vom Windfang aus zugänglich für Besuche rein geschäftlicher Art.

Eine zweite Hauptforderung war, bei Jagdgesellschaften, die ja im Landleben eine nicht unbedeutende Rolle spielen, für möglichst viele Personen Tischplätze zu schaffen. Da es sich nicht darum handeln konnte, einen großen Speisesaal anzulegen, mußte zu dem Hilfsmittel gegriffen werden, zwei große Räume durch eine derart große Öffnung miteinander zu verbinden, daß bei besonderen Fällen ein Durchdecken möglich war. Diese Verbindung ist zwischen Esszimmer und Halle geschaffen wor-

## HAUS DRYANDER IN ZABITZ

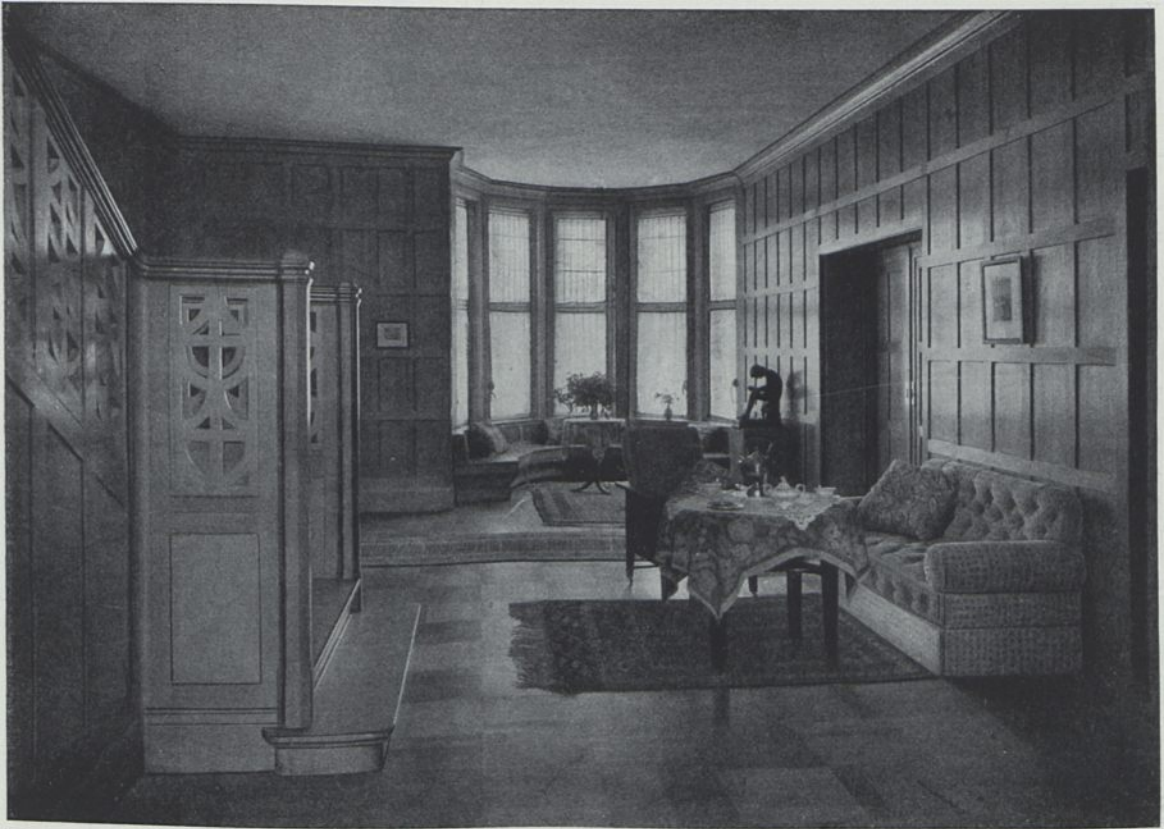


Abb. 43

HALLE

den. Es können an einer durch beide Räume reichenden Tafel gut 40 bis 45 Personen Platz finden. Für den täglichen kleineren Familienkreis ist in einem Erker des Esszimmers ein Platz vorgelesen, der einen Ausblick auf die Gärten gewährt. Im Sommer kann in der anschließenden Terrassenlaube gegessen werden.

Die Halle, die man vom Windfang aus in ihrer Längsachse betritt, ist ein stattlicher Raum, dessen Raumwirkung durch einen Erker gehoben wird. Dieser Erker ist als Kaminerker gedacht (der Kamin soll erst später eingebaut werden). Die Halle ist, wie die Abbildungen 41 und 43 zeigen, bis an die Decke mit Eichenpaneel verkleidet. Das anschließende Wohnzimmer (Abb. 42) ist ganz einfach gehalten. Es hat seinen Hauptreiz in einem großen, sich halbrund herausstreckenden Blumenzimmer, das mit dem Wohnzimmer durch eine große Glastür in Verbindung gebracht ist.

Im Obergeschoß sind sechs Schlaf- und Ankleidezimmer für die Herrschaft und Gäste untergebracht. Hierbei ist das Schlafzimmer der Eltern wieder so gelegen, daß vom Erker aus der ganze Wirtschaftshof übersehen werden kann. Einige Räume für die Dienerschaft liegen

im nordwestlichen Teile des Obergeschoßes. Das Dachgeschoß ist vorläufig unausgebaut gelassen, bei sich steigenden Bedürfnissen können hier leicht noch eine Anzahl Zimmer eingerichtet werden.

Für die äußere Gestaltung des Hauses war maßgebend, daß eine gewisse Repräsentation, die ja mit der Aufgabe einer Gutsherrschaft unbedingt verknüpft ist, durch das Haus ausgedrückt werden sollte, ohne aber auch nur den Anschein des Schloßartigen zu erwecken. Diese Erwägung führte dazu, durch vier große Giebel eine gewisse Stättlichkeit anzustreben, dabei aber doch ganz im Ländlichen zu verharren. Ausschlaggebend wurde das Baumaterial. Beim ersten Besuch auf der Baustelle fiel mir auf, daß die alten Schaffställe und Scheunen aus Bruchsteinen gebaut waren, während sich fast alle neueren Wohngebäude jener Gegend als Putzbauten präsentieren. Putzbau ist heute Mode und wird für etwas Höheres gehalten, selbst in steinreichen Gegenden. Solche Moden können das jeweilige Urteil vollständig verwirren. Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß einer Mauer aus Bruchstein ein höherer künstlerischer Wert innewohnt als einer geputzten. Bei näherem Eindringen in



## HAUS DRYANDER IN ZABITZ

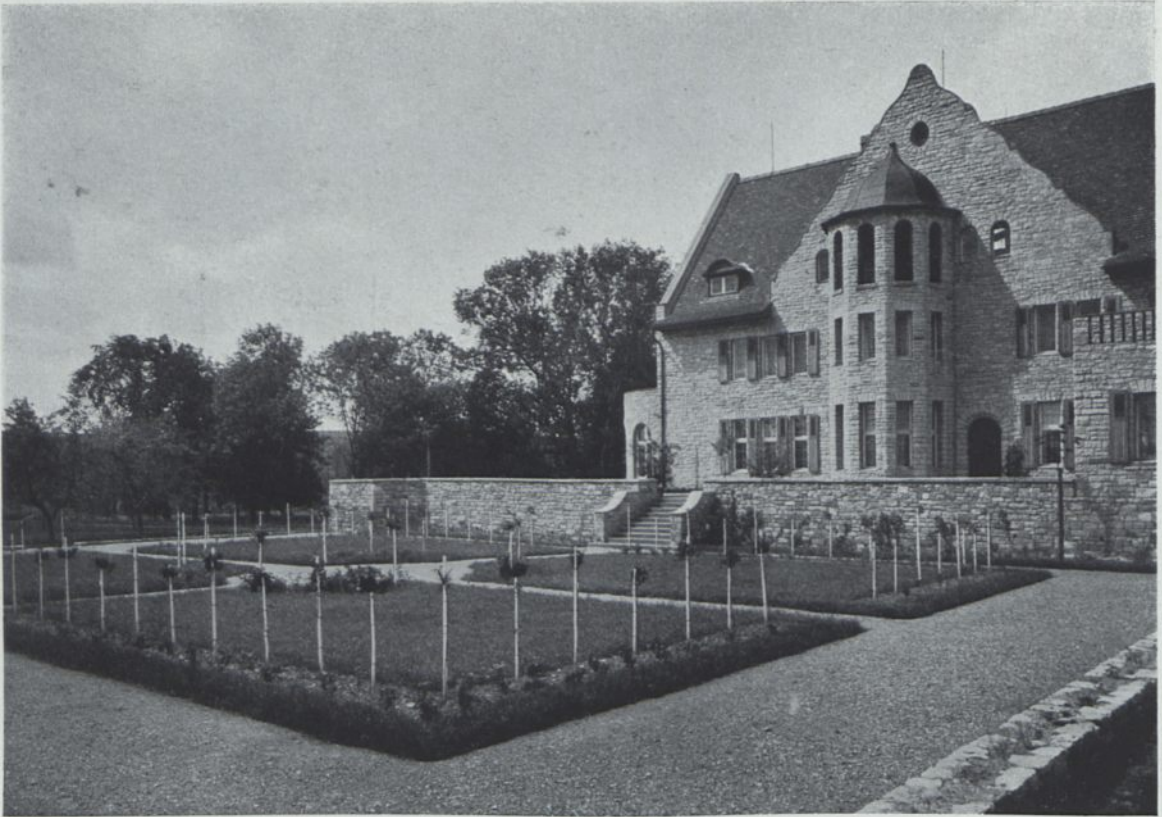


Abb. 44

TERRASSE UND BLUMENGARTEN

die Verhältnisse ergab sich sofort, daß Bruchsteine in genügender Menge in allernächster Nähe des Gutshofes für einen ganz billigen Preis zu haben waren, so daß nicht einmal wesentliche Mehrkosten durch seine Anwendung erwachsen. Natürlich kommt bei Verwendung von Bruchstein alles darauf an, ihn richtig zu behandeln. Die Technik des guten Mauerns in Bruchstein ist, wie so viele alte Techniken, in den meisten Gegenden fast ganz verloren gegangen. An die Stelle des alten guten Mauerwerks mit lagerrechten Fugen ist heutzutage vielfach das häßliche sogenannte Zyklopenmauerwerk getreten, das der Bauunternehmer durch herausquellende dicke Zementfugen noch unerträglicher zu machen weiß. Wo aber heute noch Hauftein in lagerrechten Fugen verwendet wird, tritt schon jene schematische Herstellung ein, nach der die Steine einzeln im Bruch zurechtgefäht und numeriert zum Veretzen auf den Bau geliefert werden. Mit dieser Methode kann man nie ein natürlich aussehendes Mauerwerk erreichen, mag man noch so sehr dafür sorgen, daß große und kleine Steine wechseln und sich die Fugen veretzen. Denn sie ist für Quadermauerwerk erfunden

und für dieses auch wohlgeeignet. Nach der alten Bruchsteintechnik richten die Maurer unmittelbar auf dem Gerüst die Steine so zu, wie sie zum Veretzen gerade gebraucht werden. Erst bei dieser Arbeitsweise ergibt sich der natürliche Charakter des lagerrechten Bruchsteinmauerwerks. Für den Bau des Herrenhauses in Zabitz ist eine Kolonne italienischer Maurer herangezogen worden, die die Technik noch wundervoll beherrschte und ein ganz ausgezeichnetes Mauerwerk geliefert hat. Das Haus ist in allen seinen Teilen, von unten bis oben lediglich vom Maurer gebaut, jeder Werkstein ist grundsätzlich vermieden.

Vor dem Portal liegt nach dem Wirtschaftshofe hin eine Estrade mit einer zweiseitigen Treppe. Sie wurde vorgeföhren, weil bei Erntefesten und sonstigen Feierlichkeiten der Gutsherr von hier aus zu seinem Volke redet. Unter ihr liegt die Wachtstube des Nachtwächters.

Das Haus erforderte einen Kostenaufwand von 89000 M. einschließlich aller Nebenanlagen, Futtermauern, Gärten, der Umwehrung und des Umbauens des Inspektorhauses, ein außerordentlich billiger Preis angesichts der gediegenen Durchbildung und der Größe der Anlage.

## HAUS DE BURLET IN SCHLACHTENSEE

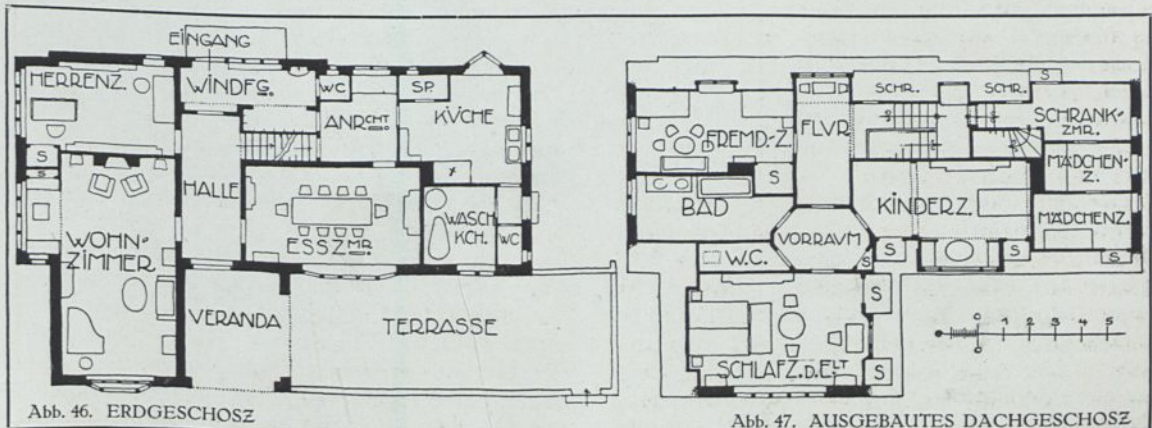


## HAUS DE BURLET IN SCHLACHTENSEE

Es war die Aufgabe gestellt, ein kleines Haus mit bescheidenen Mitteln für kunstsinninge, jeder Prätenfion abholde, aber in Bezug auf Komfort anspruchsvolle Bewohner zu bauen. In solchem Falle liegt das Problem vor, dafür zu sorgen, daß bei räumlicher Beschränkung doch die Gesamtanlage der Bequemlichkeit nicht entbehrt, und vor allem, daß die Hauptwohnzimmer ein

gewisses räumliches Behagen ausstrahlen. Dieses ist ohne eine gewisse Grundflächenausdehnung nicht zu denken. Es handelt sich also um das kleine Haus mit großen Zimmern. Um den Größeneindruck zu steigern, darf die Stockwerkhöhe nicht allzureichlich bemessen werden.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, ist das Haus de Burlet entworfen. Der Lageplan



# HAUS DE BURLET IN SCHLACHTENSEE



Abb. 48. ANSICHT VON DER STRASSE

(Abb. 49) zeigt, wie das Haus dem ziemlich kleinen Grundstück angepaßt wurde. Glücklicherweise gestattete die Baupolizei die schiefe Lage der Straßenfront zur Bauflucht. So hat sich ein schöner freier Rasenplatz ergeben, der nach der Grenze durch Baumgruppen abgeschlossen ist, und es ist auch noch ein ziemlich großer Obst- und Gemüsegarten im Osten des Hauses übriggeblieben. Das Haus ist als Winkelhaus angelegt, zu seiner Form trug die gebotene Schonung des vorhandenen Baumbestandes nicht unwesentlich bei. Es steigt mit seiner West- und Südfront unmittelbar aus dem Gartenrasen empork. In dem einspringenden Winkel ist eine mit einem ganz niedrigen Mäuerchen umgrenzte Blumenterrasse angelegt. Eine Gruppe von reizenden Birken, die aus der alten Bepflanzung des Bauplatzes gerettet sind, lehnt sich

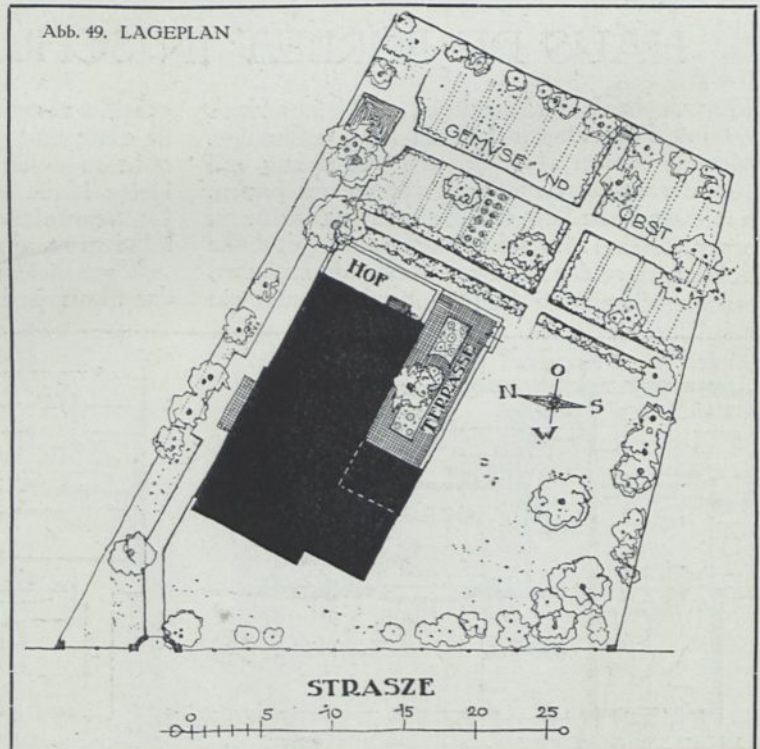




Abb. 50. EINGANG VON DER STRASSE



Abb. 51. BLICK AUF DIE BLUMENTERRASSE

## HAUS DE BURLET IN SCHLACHTENSEE

hier an die Längsseite des Hauses an. Birkengruppen fanden sich auch an der Nordgrenze des Grundstückes vor (Abb. 53). Die Bäume sind sorgfältig erhalten worden und geben jetzt dem nördlichen, kiesbedeckten Hofe, indem sie hier ihre Zweige über das niedrige Haus strecken, die schöne räumliche Wirkung.

Eine Veranda, die nach Süden und Osten ganz geöffnet und von der Straße abgewendet ist, bildet die Verbindung des Hauses mit dem Garten. Sie steht, weil sie nicht verglast werden sollte, mit keinem der Zimmer in direkter Verbindung und ist lediglich von dem hallenartigen Flur aus zu erreichen.

An Zimmern wurden im Erdgeschoß (Abb. 46) vor allem ein großes Wohnzimmer und ein nicht sehr großes, aber doch geräumiges Esszimmer verlangt. Das Herrenzimmer konnte ganz klein sein. Das Wohnzimmer ist als ausgesprochener Langraum angelegt, es mißt in seiner Längenausdehnung 9 m. An der einen Schmalleite liegt ein Feuerkamin, an der andern ein erkerartig heraustretendes großes Blumenfenster. Der bevorzugte Platz in diesem Zimmer ist ein nach Westen heraustretender flacher Erker mit festen Sitzbänken. Er ist noch nahe genug am Kamin,

um sich im Winter oder in der Übergangszeit des Feuers erfreuen zu können, dabei in den nachmittäglichen Besuchsstunden sonnig und heiter. Das Esszimmer liegt bequem zu den Wirtschaftsräumen, ist aber im übrigen von dem Wohn- und Herrenzimmer durch den schon erwähnten hallenartigen Gang getrennt. Diese Abtrennung ist erwünscht insofern, als die Speisedünfte in einer Region für sich verbleiben und die Wohnzimmer weder durch Gerüche noch durch das Geräusch des Deckens und Abräumens behelligt werden. Das Herrenzimmerchen ist ganz intim gestaltet, es genügt gerade, um den Hausherrn in seinen alle Wände füllenden Büchern zu vergraben. Absichtlich ist es nicht in Verbindung mit den anderen Zimmern gebracht.

Der Eingang zum Hause findet von der Nordseite unter einer kleinen hervorgezogenen Verdachung statt (Abb. 53). Windfang und Ablage sind kombiniert. Der hallenartige Gang ist tonnenförmig gewölbt; eine große Glastür läßt von Süden Licht herein, das durch die Veranda genügend gedämpft ist, um nicht zu blenden.

Im Schlafzimmerschoß (Abb. 47) kam es wieder darauf an, die drei hauptsächlich benutzten Räume, nämlich das Schlafzimmer der



Abb. 52

OBERER FLUR



Abb. 53. HAUS DE BURLET

ANSICHT DER RÜCKSEITE

## HAUS DE BURLET IN SCHLACHTENSEE

Eltern, das Kinderzimmer und das Bad möglichst groß zu gestalten. Diese drei Räume sind um einen kleinen Vorraum gruppiert, der, gegen den Hauptflur abgeschlossen, den inneren Verkehr vermittelt und doch die Räume gegeneinander isoliert. Ein Fremdenzimmer ist noch groß genug, um ein Ehepaar komfortabel unterzubringen. Auf dem Flur ergibt sich in der Nordnische ein Sitzplatz. Das Treppenhaus ist durch Gurtbogen gegliedert.

Bei dem verhältnismäßig geringen Raumbedarf, der für das Schlafzimmergeschoß vorlag (es ist nur ein Kind vorhanden), konnten alle Räume im Dach untergebracht werden. Dadurch ergab sich eine breite Baumasse, die dem Hause auch äußerlich eine gewisse Behaglichkeit verleiht. Es bleibt über dem Schlafzimmergeschoß immer noch ein Spitzboden übrig, der für Wälchetrocknen, Stapelung von Geräten und Hausrat genügt. Die Walkküche ist ins Erdgeschoß neben die Küche gelegt. Sie enthält eine Badeeinrichtung für die Dienstboten. Für diese ist im übrigen ausgiebig dadurch gesorgt, daß jedes der beiden Mädchen sein eigenes Zimmer hat.

Das Haus ist in roten Rathenower Ziegelfeinen erbaut und das Dach mit grauen Pfannen

gedeckt. Die Fenster sitzen bündig zur Außenfläche und sind durchweg in Gruppen angeordnet. Das Erdgeschoß ist 2,85 m, das Dachgeschoß 2,65 m im Lichten hoch. In solchen Räumen wirken Fensterreihungen doppelt gut. Sie geben jenes Behagen, das wir an nordischen Bauernstuben lieben, aber bei uns fern übertrieben hohen Stockwerken nie erreichen können. Alle Fenster haben außen eine hölzerne, weiß gefrichene Umrahmung. Auch die Dachüberstände und alles übrige äußere Holzwerk, sowie die Rinnen sind weiß gefrichen. In der Behandlung der Wand ist keinerlei Gliederung vorgenommen. Auch das Dach ist möglichst undurchbrochen gelassen, denn fast alle Räume des Dachgeschoßes konnten ihr Licht aus den Giebeln beziehen.

Der Eingang von der Straße ist durch ein Mäuerchen gekennzeichnet, das segmentförmig in das Grundstück einschneidet und so einen Platz für den des Eintritts Harrenden schafft.

Im Inneren des Hauses sind in weitem Umfange Morris-Tapeten verwendet. Die alten guten Möbel des Bauherrn nehmen sich auf diesen Tapetenwänden sehr wirkungsvoll aus.

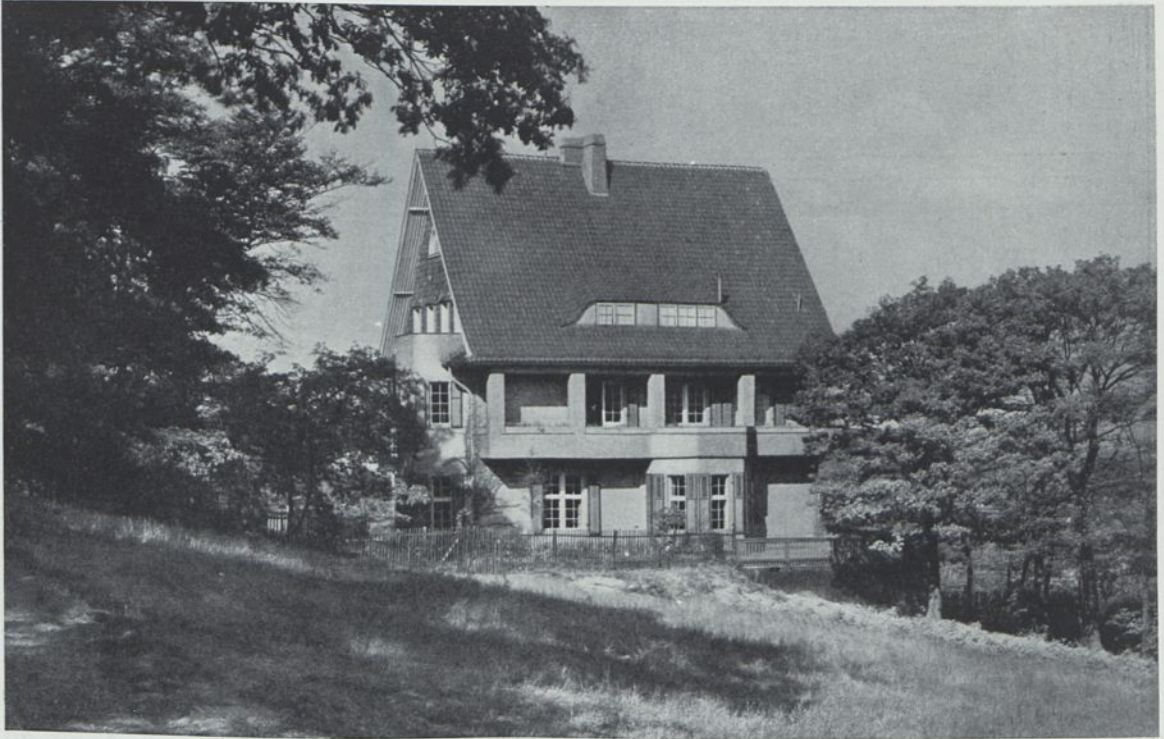
Das Haus hat mit allen Nebenkosten, fester Innenausstattung, Garten und Umwehrgung einen Aufwand von 41 000 M. verursacht.



Abb. 54

GROSSES WOHNZIMMER MIT KAMIN

## HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG



## HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

An der Straße, welche von Duisburg nach Mülheim a. R. führt, erhebt sich rechts ein waldbestandenes Hügelland (weiterhin schließt sich hier das große Gelände der Broich-Speldorfer-Wald- und Gartenstadt an, dessen Erschließung jetzt im Gange ist). Bei der Bebauung der Randgrundstücke wird jedesmal zunächst die Frage zu beantworten sein, ob das Haus an die Straßenfront oder weiter hinauf auf die Höhe gesetzt werden solle. Die meisten der schon entstandenen Häuser sind direkt an die Straße gesetzt. Beim Hause Schönstedt führte jedoch die Erwägung um so mehr dazu, das Haus von der Straße zurück hinauf an die Berglehne zu bauen, als der zur Verfügung stehende Bauplatz rückwärtig eine nicht unbedeutende Erweiterung erfuhr. Diese Erweiterung bot willkommene Gelegenheit, den Grundriß unbehindert zu entwickeln, während die Engigkeit der Straßenfront eine wesentliche Beschränkung herbeigeführt haben würde. Es kam aber außerdem noch hinzu, daß der Platz an der Straße geräuschvoll und staubig ist, während bei Wegrückung des Hauses von der Straße nicht nur eine verhältnismäßig ruhige Lage erreicht werden konnte, sondern sich vor allem eine reizende Aussicht auf das gegenüberlie-

gende ebene Wiefengelände ergab. Der Umstand, daß der Horizont dieses Geländes mit rauchenden Schloten begrenzt ist, gibt dem Bilde einen besonderen Charakter. Das Haus liegt 10 m über der Chaussee, also hoch genug, um über die unten stehenden Häuser hinwegzusehen. Als einzige Unbequemlichkeit verbleibt der Aufstieg, der durch einen pergolabedeckten Weg mit einer gleichmäßigen Steigung 1:8 ermöglicht ist.

Bei dieser Lage des Hauses ergab sich der in einer Beziehung ungünstige Umstand, daß die Aussicht nach Norden gerichtet ist. Eine solche Lage bringt es mit sich, daß bei jedem Zimmer von vornherein Entscheidung darüber getroffen werden muß, ob es die Sonnenlage oder die Aussichts-lage erhalten soll. Die Entscheidung ist beim Hause Schönstedt dahin gefallen, den nicht dauernd benutzten Räumen, die also eine Befönnung noch am ehesten entbehren können, die Lage nach der Aussicht zu geben, bei den Räumen von stärkerer Benutzung jedoch auf die Aussicht zu verzichten und dafür die Sonnenlage zu wählen. Die Aussichts-lage haben demgemäß erhalten das Esszimmer im Untergeschoß, die Halle im Erdgeschoß und ein Fremdenzimmer im Obergeschoß.



# HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

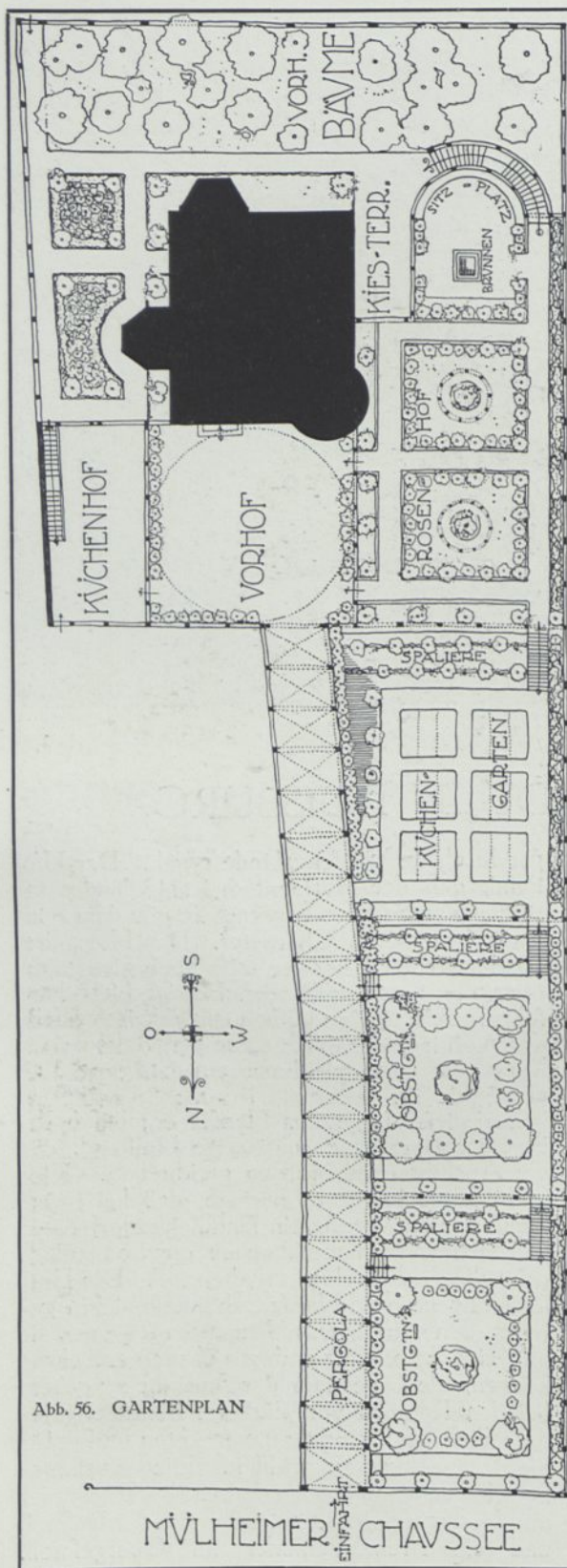


Abb. 56. GARTENPLAN

Abb. 57. OBERGESCHOSZ

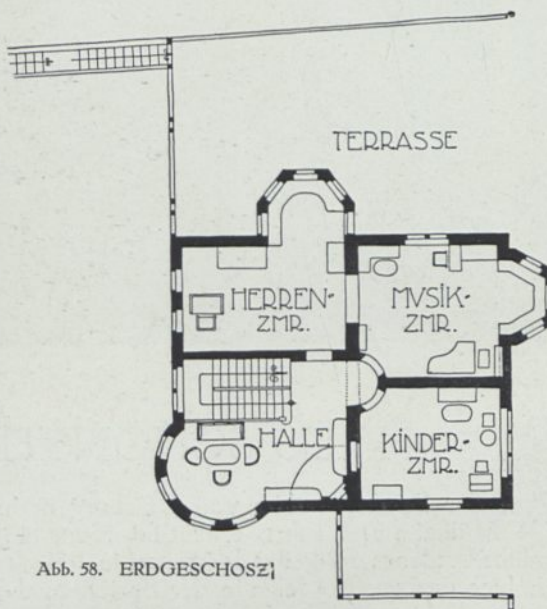
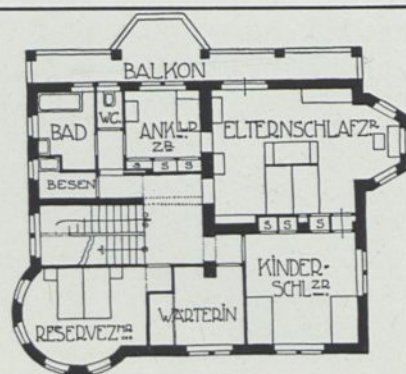


Abb. 58. ERDGESCHOSZ

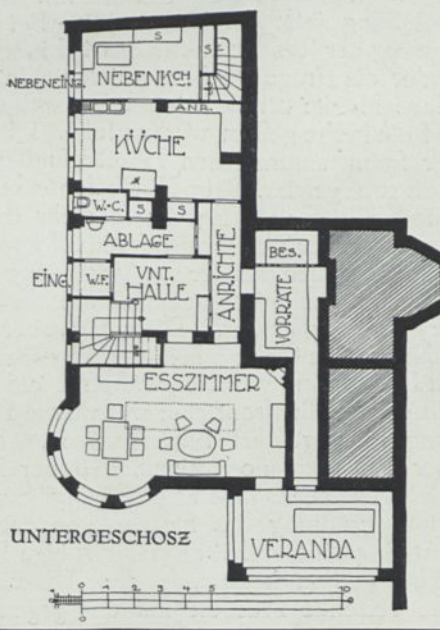


Abb. 59. UNTERGESCHOSZ

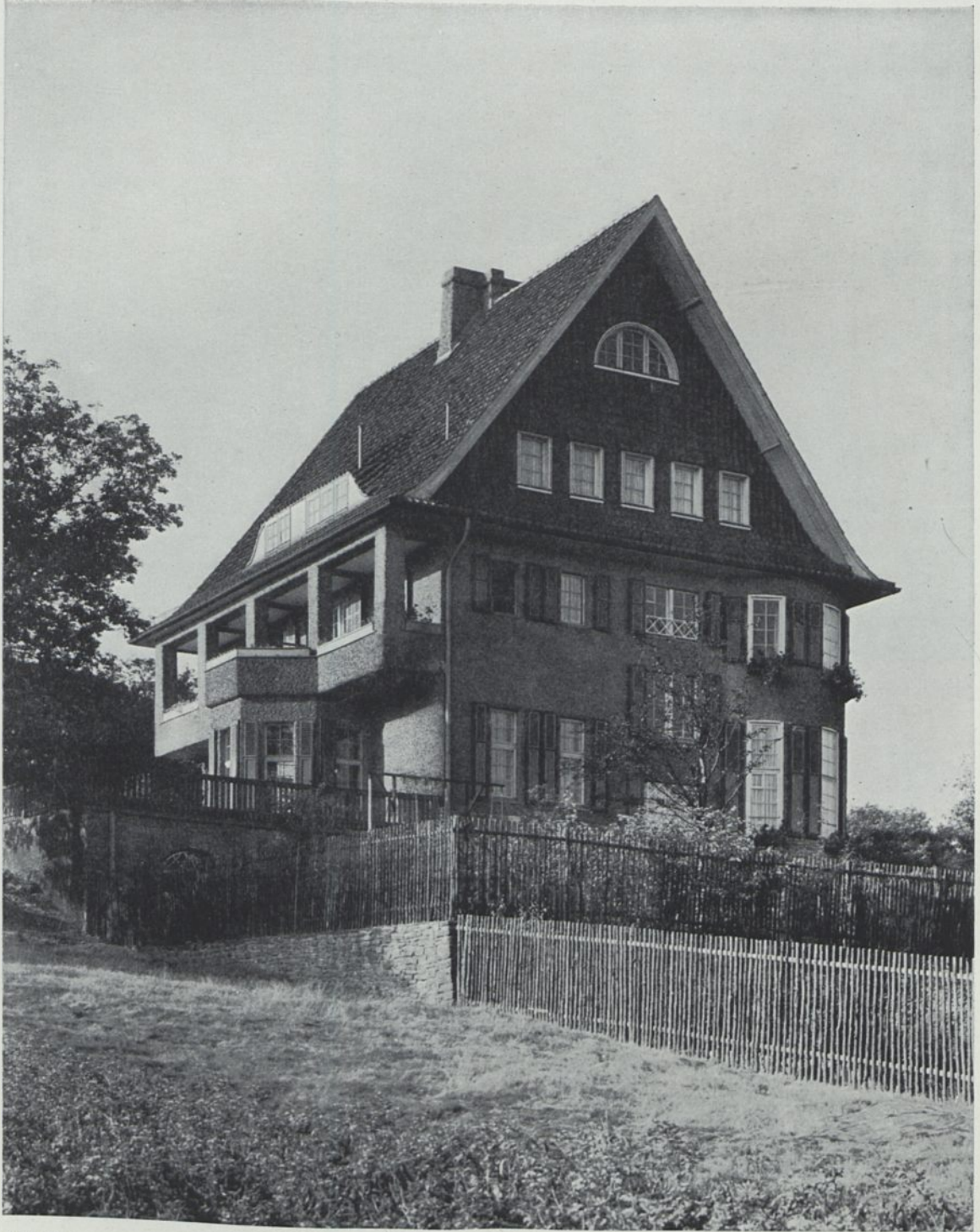


Abb. 60. HAUS SCHÖNSTEDT

ANSICHT VON NORDOST

## HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG



Abb. 61

HERRENZIMMER UND MUSIKZIMMER

Dagegen ist bei den Wohn-, Kinder- und Schlafzimmern durchweg darauf geachtet, diesen Räumen möglichst viel Sonne zuzuführen. Sie nehmen daher die Ost- und Südfront des Hauses ein. Die Ausichtslage hat auch das Treppenhaus erhalten. Es ist eine große Annehmlichkeit und hilft über die Arbeit des Auf- und Abstiegs hinweg, wenn man von der Treppe aus den Blick durch ein breites Fenster hinaus über die Landschaft schweifen lassen kann.

Die schiefe Ebene des Bauplatzes führte zu einer eigentümlichen Stockwerkeinteilung des Hauses. Das Untergeschoß liegt bergabwärts ganz frei und bezieht von hier reichlich Luft und Licht, sein Fußboden hat eine ebenerdige Lage zu dem Vorterrain. Nach der Rückseite stößt das Haus dagegen an die Bergwand an, hier gelangt man erst aus dem nächsten Stockwerk ebenerdig ins Freie. Man betritt das Haus Schönstedt von der Talseite, gelangt also zunächst ins Untergeschoß und von hier nach Überwindung einer Treppe in das Erdgeschoß. Da über dem Erdgeschoß noch ein Obergeschoß und über diesem noch ein vollständig ausgebautes Dachgeschoß liegt, ist das Haus ziemlich hochragend entwickelt (es hat sozusagen

vier Stockwerke), eine Bauart, auf die hier einmal die Ausichtslage hinwies, die aber auch gegenüber dem breit gelagerten Haus den Vorzug der Billigkeit hat.

Das halbfreiliegende Untergeschoß konnte also nicht nur zu Wirtschaftszwecken, sondern auch zu Wohnzwecken ausgenutzt werden. Am geeignetsten schien es, das Esszimmer herunterzulegen. Es ließ sich bequem ein großes Esszimmer von 8 m Länge und  $5\frac{1}{2}$  m größter Tiefe gewinnen. Dieses Zimmer ragt mit einem weit ausgebauchten Erker, der ihm das einzige Licht zuführt, in den Vorhof und teilweise in den westlich sich anschließenden Rosengarten hinein. Der Erker ist so angelegt, daß dort die täglichen Familienmahlzeiten an einem großen runden Tisch eingenommen werden, bei Gesellschaften wird jedoch die volle Länge des Zimmers ausgenutzt. Die Absonderung des Esszimmers von den übrigen Wohnzimmern hat selbst in der hier vorgenommenen weitgehenden Trennung keine Nachteile im Gefolge. Es ist ganz erwünscht, das Esszimmer, in dem störende Gerüche und Geräusche auftreten, weitab zu legen, zumal man keinen Anstoß daran nimmt, zum Essen einige Schritte

## HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

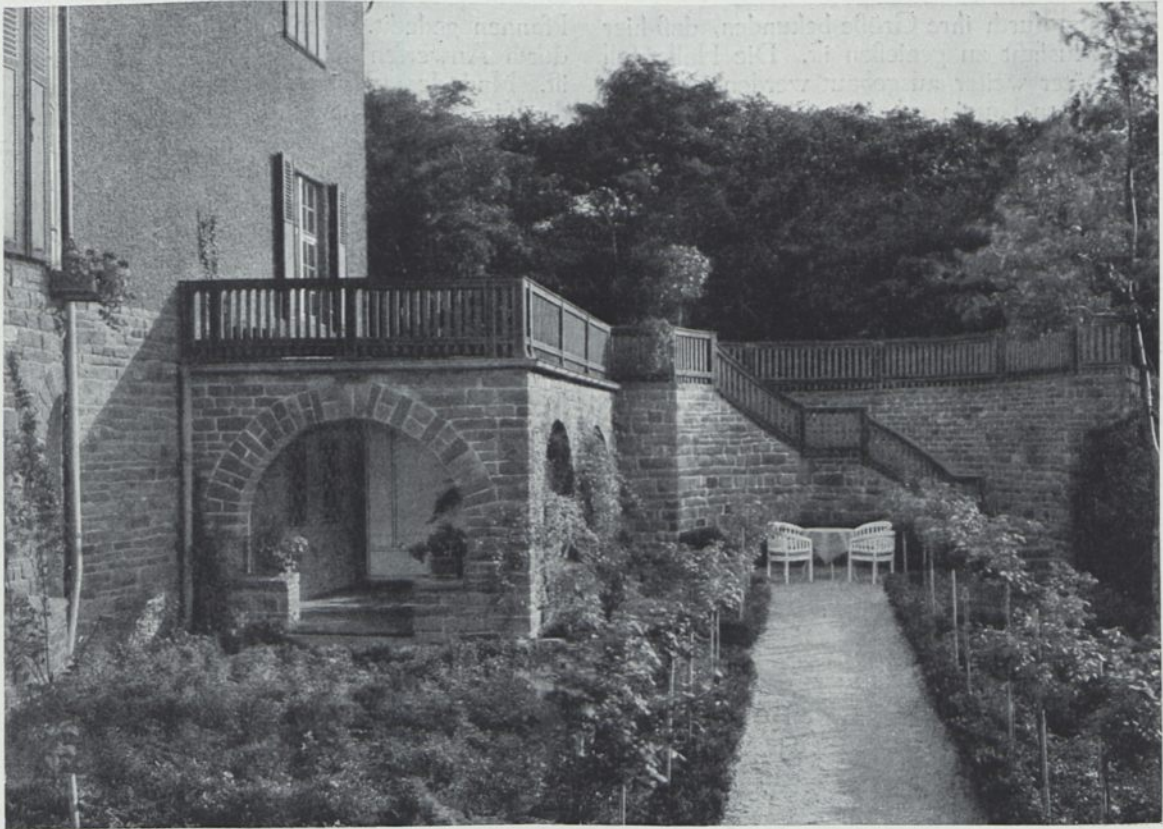


Abb. 62

ROSENGARTEN

zu gehen. Dagegen bringt die innigere Verbindung mit der Küche und den Nebenräumen eine große Erleichterung in die ganze Bewirtschaftung des Hauses. Eine Schwierigkeit lag hier in dem Umstand, daß der Eingang und die untere Halle den Küchenteil von dem Esszimmer trennt. Es ist durch einen rückwärtig liegenden, durch Fenster von der Halle beleuchteten Gang die Möglichkeit geschaffen, ungehindert aus der Küche in das Esszimmer zu gelangen. Der Gang bildet gleichzeitig die erwünschte Verschleufung gegen Küchengerüche. Die Küche und eine zugleich als Leutezimmer dienende sogenannte Nebenküche liegen unter der Terrasse. Die Dichtung solcher direkt unter dem Erdboden liegenden Räume ist nicht leicht, sie kann nur durch sehr sorgfältige Isolierung mittels Asphalt und Blei bewirkt werden. Vom Esszimmer ist eine überwölbte Gartenveranda zugänglich, ein bequemer Platz zum Essen an heißen Sommertagen.

Das Hauptgeschoß enthält drei Räume, den Zugang zu ihnen vermittelt die Halle, in die die Treppe frei einmündet (Abbildung 63). Es lag die Aufgabe vor, das Herrenzimmer und das Musikzimmer mit einer großen, nur

durch einen Vorhang zu schließenden Öffnung zu verbinden (Abbildung 61), um bei den verhältnismäßig kleinen Zimmern doch eine große räumliche Wirkung zu erzielen. Jedes der Zimmer hat einen weit ausladenden Erker, der mit Sitzbänken ausgestattet ist. Im Musikzimmer ist darauf geachtet, dem Flügel einen Platz anzuweisen, von dem man beim Spielen oder Singen die Hauptrichtung des Zimmers vor sich hat. Es ist bei jedem Musikzimmer nötig, diesen Platz von vornherein zu bedenken, das Zimmer muß gewissermaßen vom Flügelplatz aus entwickelt werden. Das Herrenzimmer hat außer dem großen Osterker, der auch noch etwas Südsonne zuläßt, zwei Nordfenster, die sich nach der schönen Aussicht erschließen. Hier ist, bei niemals blendendem Nordlicht, der Schreibtisch aufgestellt. Das Kinderzimmer liegt nach Süden und Westen und ist daher ganz sonnig. Von ihm aus führt eine breite Tür direkt in den oberen Garten. Dieser obere Garten ist mit Blumen und Stauden besetzt, durch eine kleine Pforte kann man von ihm aus auf eine sich dem Hause anschließende große Wiese gelangen. Die Halle (Abbildung 63) hat vier große bis weit herunter reichende Fenster,

## HAUS SCHÖNSTEDT IN DUISBURG

die schon durch ihre Größe bekunden, daß hier eine Aussicht zu genießen ist. Die Halle soll erst später weiter ausgebaut werden und dann auch einen Kamin erhalten, für den die baulichen Vorkehrungen schon getroffen sind.

Im Obergeschoß ist dem Elternschlafzimmer die erste Rolle zugeteilt. Von dem sich anschließenden Ankleidezimmer des Herrn aus gelangt man über einen kleinen, gegen den Hauptflur abgeschlossenen Stichflur in das Bad. Das Geschoß enthält noch ein Kinderschlafzimmer mit anschließendem Zimmer der Wärterin, sowie ein Fremdenzimmer für ein Ehepaar. Im Dachgeschoß sind einige Fremdenzimmer sowie die Dienstenbenutzerzimmer, ein Dienstenbenutzerbad und die Waschküche untergebracht. Ein Trockenboden ergibt sich noch über den Kehlbalken des Dachgeschoßes.

Das Haus ist ein Putzbau und ist mit grauen

Pfannen gedeckt. Der Putz ist Rauhputz, der durch Anwerfen erbsengroßer Kiesel erzeugt ist. Nach dem Gebrauch jener Gegend werden die Kiesel mit Zementmörtel angeworfen. Die so entstehende graue Farbe des Putzes ist hier als Hauptfarbe, mit der auch die grauen Pfannen zusammengehen, beibehalten worden. Das Untergeschoß ist in Bruchstein gebaut, der sich in der Färbung ebenfalls der grauen Grundfarbe anschließt. Die Giebel sind mit Pfannen senkrecht verkleidet. Bei der dortigen rüßigen Atmosphäre ist es fast unmöglich, die Häuser hell zu färben, da sie kaum lauber zu halten sind, es ist daher besser, von vornherein einen dunkelgrauen Ton zu wählen. Man muß sich an die dunkeln Häuser erst sehr gewöhnen, sie haben etwas Unfreundliches, fast Abweisendes. Nur die weißen Fensterrahmen schaffen eine kleine Auf-

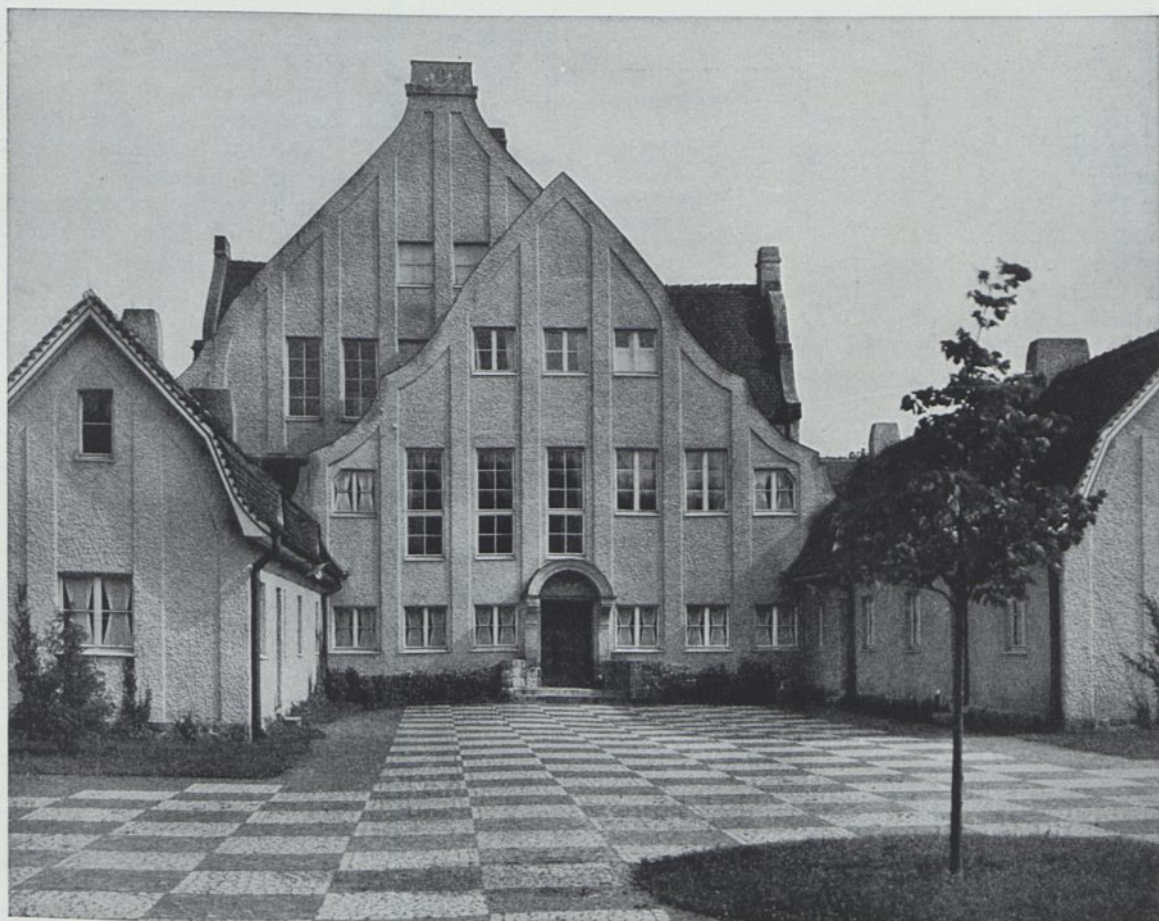
frischung. Große Schwierigkeiten bot auf dem dunkelgrauen Putz die Farbe der Läden. Nach vielen Versuchen wurde ein gelblicher Ton gewählt.

Die Gestaltung des Gartens ergab sich aus dem Gelände. Vor die Westfront des Hauses legt sich in der Höhe des Untergeschoßes zunächst ein Rollgarten. Dieser endet an der nach dem Obergarten führenden, im Halbkreis sich hinaufwindenden Treppe in einem runden Sitzplatz (Abb. 62). Zwischen Rollgarten und Straße folgt eine terrassenförmige Abtreppe der Gartenteile. Die einzelnen Terrassen sind verschieden bepflanzt; sie treten als Küchengarten, Obstgarten, Beerengarten usw. in die Erscheinung. Die steilen Böschungen sind mit Spalierobst besetzt. Obgleich dieser Garten nach Norden liegt, ist er doch außerordentlich fruchtbar, eine Erscheinung, die wohl in dem dortigen milden Klima ihre Erklärung findet. Gemüse, Beeren, Obst gedeihen vortrefflich, selbst Blumen wachsen in Fülle. Gegen die Straße endet die letzte Terrasse auf einer 2 $\frac{1}{2}$  m hohen Stützmauer.



Abb. 63. HALLE

## HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN



## HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

Eine Stunde nördlich von Neu-Ruppín liegt das Dorf Alt-Ruppín, ganz in der Nähe des durch seine malerischen Ufer bekannten Molchow-Sees. Diese Ufer bevölkern sich allmählich mit Anwohnern. Ein 5,6 Hektar großer Bauplatz am östlichen Ufer war für das Haus Kosmack erworben. Es lag die Aufgabe vor, einen umfangreichen Landsitz mit Nebengebäuden, Gärten, Terrassen usw. zu entwerfen, der vor allem auch von der landschaftlich schönen Lage den besten Vorteil ziehen sollte. Das erworbene Gelände war mit nicht sehr gut entwickelten Kiefern bestanden. Der Wald bedurfte der Aufforstung, Säuberung und erneuter Pflege. Als passender Standort für das Haus selbst ergab sich eine kleine Welle in der Bodengestaltung, die gerade hoch genug über dem Seespiegel lag, um einen Weitblick zu gestatten. Von hier aus konnte durch Terrassierung und eine schräge Grasfläche der Abstieg zum Seeufer in wirkungsvoller Weise ge-

faltet werden. Die Richtung der Hausfront ergab sich aus der Situation von selbst, sie mußte mit der des Seeufers gleichlaufen. Die Front des Hauses liegt auf diese Weise etwas schief zu den Hauptrichtungen der Windrose, sie richtet sich nach Ostnordost. In Anbetracht der schönen Aussicht mußten hier bevorzugte Räume liegen. Da außerdem noch zwei andere Seiten des Hauses, die südsüdöstliche und west-südwestliche, eine günstige Wohnlage durch Besonnung hatten, so konnten hier füglich drei Seiten des Hauses für Wohnzwecke nutzbar gemacht werden. Lediglich die Richtung Nord-nordwest war für Wohnzwecke schlecht geeignet. An diese Seite waren also am passendsten alle Nebenräume sowie das Treppenhaus und der Haupteingang zu legen.

Von der Wahl des Haupteinganges hing zunächst die Lösung der Zufahrtswege ab. Der Eintritt in das Grundstück erfolgt entsprechend der Lage des Ortes Alt-Ruppín, von wo aus man

# HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

sich dem Grundstück nähert, an der südwestlichen Ecke, ein Wohnhaus für den Gärtner (Abb. 80) bezeichnet die Stelle. Der Weg innerhalb des Grundstückes verläuft zunächst parallel zu dem äußeren Wege, um an der nördlichen Grenze im rechten Winkel zu schwen-

ken und dann schnurstracks auf das Haus zu führen. Er mündet vor ihm zunächst auf einen quadratisch gefalteten Hof. Von diesem Hof gelangt man rechts abbiegend in einen von zwei Küchenflügeln umgrenzten Vorhof, in dessen Hauptachse der Hauseingang liegt. Die andere Seite des Hofes wird durch eine Baugruppe abgeschlossen, die den Pferdestall, die Automobilgarage und einen Maschinenraum enthält.

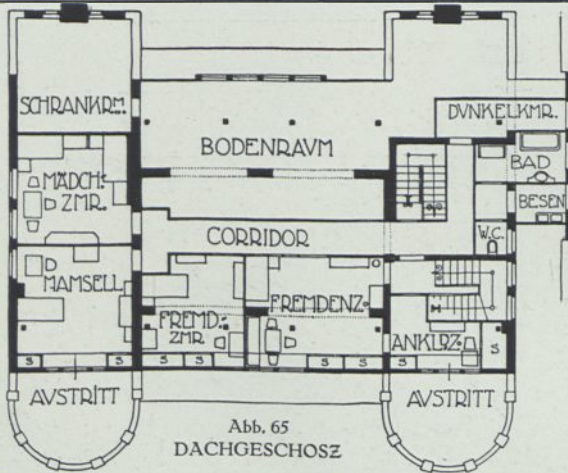


Abb. 65  
DACHGESCHOSZ

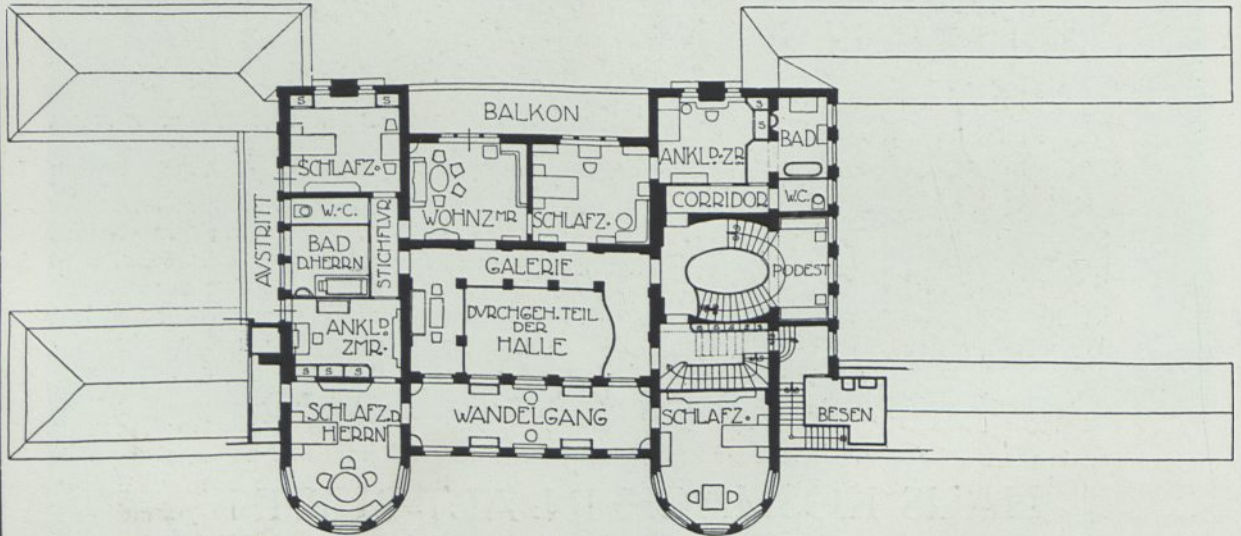


Abb. 66. OBERGESCHOSZ

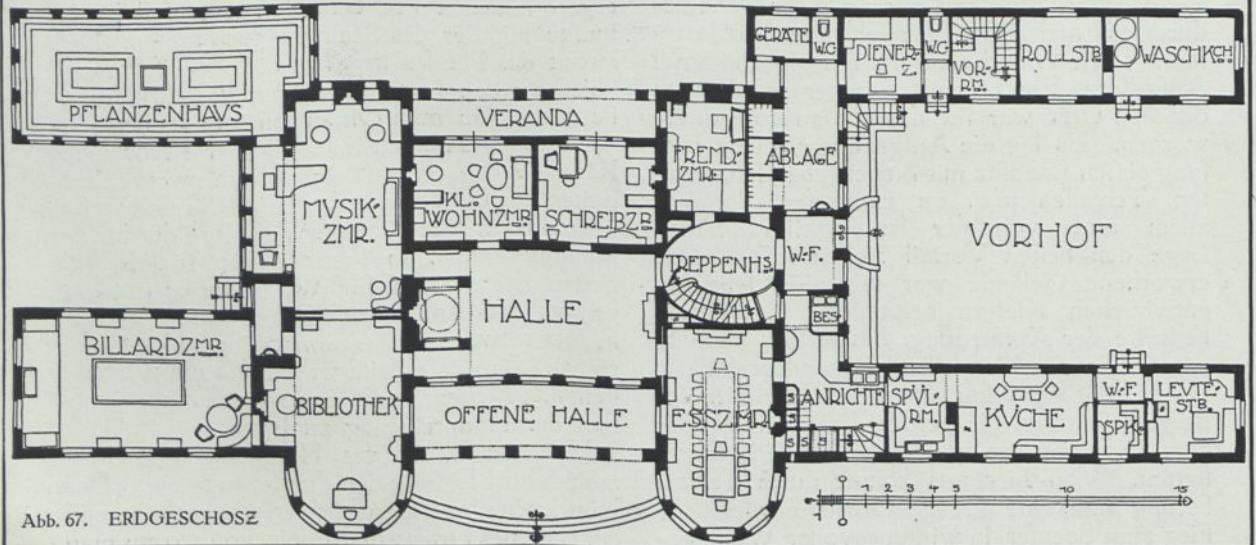


Abb. 67. ERDGESCHOSZ

# HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

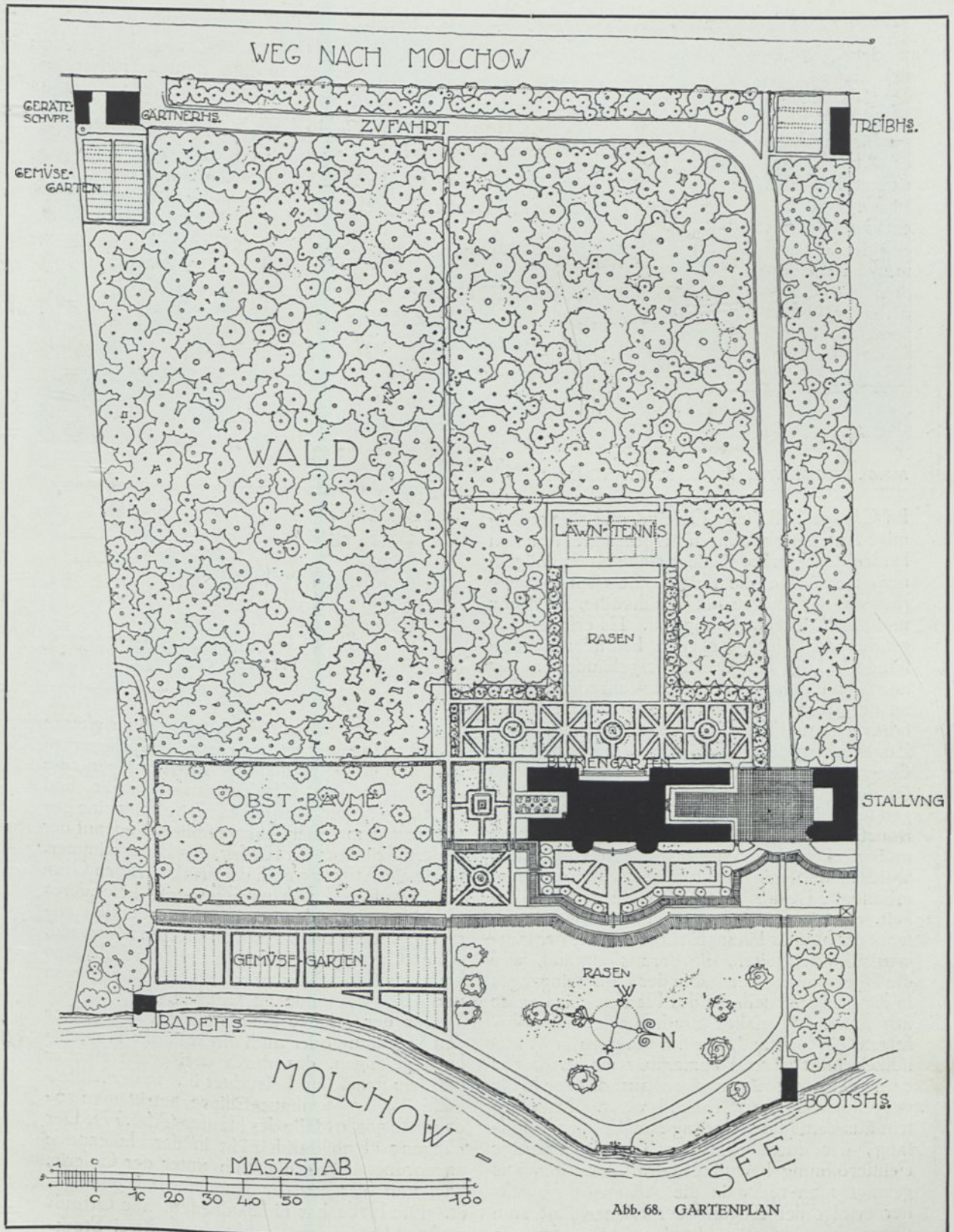


Abb. 68. GARTENPLAN



## HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

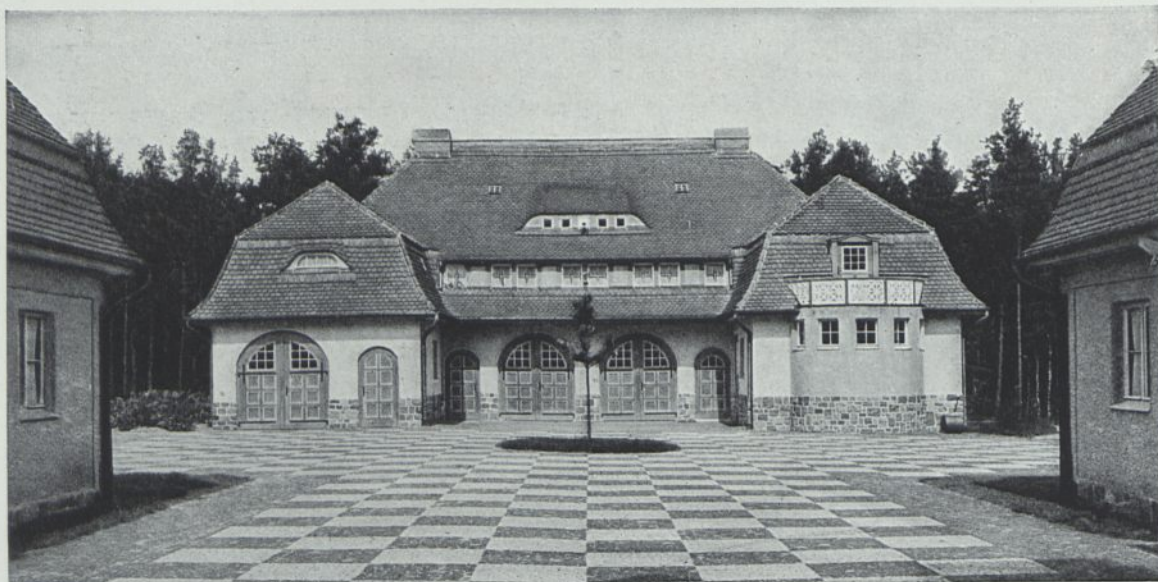
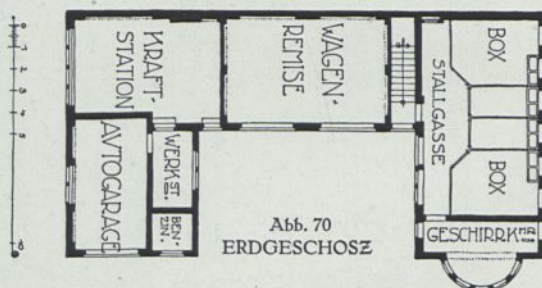


Abb. 67. PFERDESTALL, REMISE U. AUTOGARAGE

Im Obergeschoß dieses Gebäudes ist eine geräumige Kutcherwohnung untergebracht. Von den beiden den Vorhof flankierenden Küchenflügeln nimmt der eine die Küche mit allen Nebenräumen, der andere die Waschküche, Plättstube und eine Dienerwohnung auf. Es erschien angesichts der hier gegebenen besonderen Umstände richtig, die Wirtschaftsgebäude an der nördlichen Seitenfront herauszutrecken, denn an der Vorder- wie an der Hinterfront sollten sich Gärten und Terrassen unmittelbar anschließen. Zugleich wurde ein wirkungsvolles Motiv der Umrahmung des Einganges gewonnen, wie es (in einer den vorliegenden Fall weit übersteigenden glänzenden Weise) aus dem Typus des französischen Schlosses bekannt ist. Der Vorhof mußte zum Wenden der Wagen eingerichtet werden, also mindestens eine Breite von 12 m erhalten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, den rückwärtigen Flügel über die Hinterfront des Hauses hinauszurücken. Eine der Entwurfschwierigkeiten, die daraus entstand, war die Überführung der Achse des Haupteinganges in die große Mittelhalle des Hauses. Sie konnte nur durch zweimalige Brechung des Wegs erfolgen, ein Umstand, der sich übrigens in Wirklichkeit nicht störend bemerkbar macht, da das oval gestaltete Haupttreppenhaus, das der Halle vorgelagert ist, ausgleichend wirkt. Man betritt aus dem Haupteingang zunächst den Windfang, der durch eine der Tür gleichwertige Fensteröffnung beleuchtet wird. Von ihm aus gelangt man rechts in die Ablage, von links her erfolgt der Zugang der Dienerschaft zum Öffnen der Haustür. In der Ablage trennen



Mauerpfeiler, die zur Abstützung einer oberen Wand notwendig waren, einen rückspringenden Seitenraum ab, in dem die Vorrichtungen zum Aufhängen der Kleider untergebracht sind (Abb. 73). Der vordere Hauptteil hat eine gewölbte Form. Der Ablage schließen sich auf der andern Seite an: ein Klosett, das Dienerzimmer, sowie ein Ausgang nach dem rückwärtigen Garten. Auf diesen Ausgang wurde besonderes Gewicht gelegt, denn es ist außerordentlich angenehm, wenn man, aus dem Garten kommend, ohne Umweg die Garderobe durchschreiten kann, um dort Mantel und Mütze abzulegen und sich die Hände zu waschen.

Aus der Ablage kann man entweder über den Windfang oder auch direkt in das Treppenhaus gelangen, das durch drei große Fenster auf dem Podest gut beleuchtet ist. In der Mittelachse der Treppenhaus-Ellipse betritt man sodann die große Halle des Hauses (Abb. 77). Der Eingang ist absichtlich nicht in der Hallenachse angeordnet, sondern seitlich unter der Galerie, weil von hier aus der Raumeindruck günstiger ist. Die Halle hat nicht unbedeutende Grundmaße, 11 : 6 m, und reicht durch zwei Stock-



Abb. 71. HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

ANSICHT VON DER SEESEITE

HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

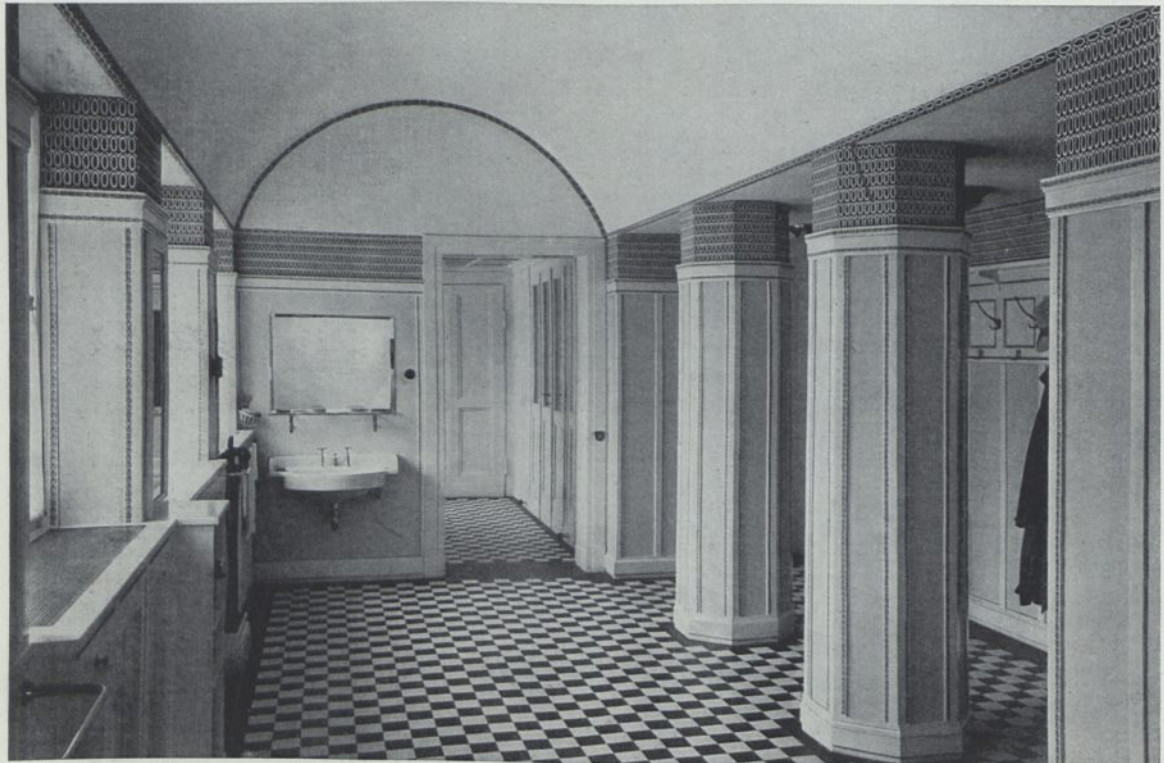
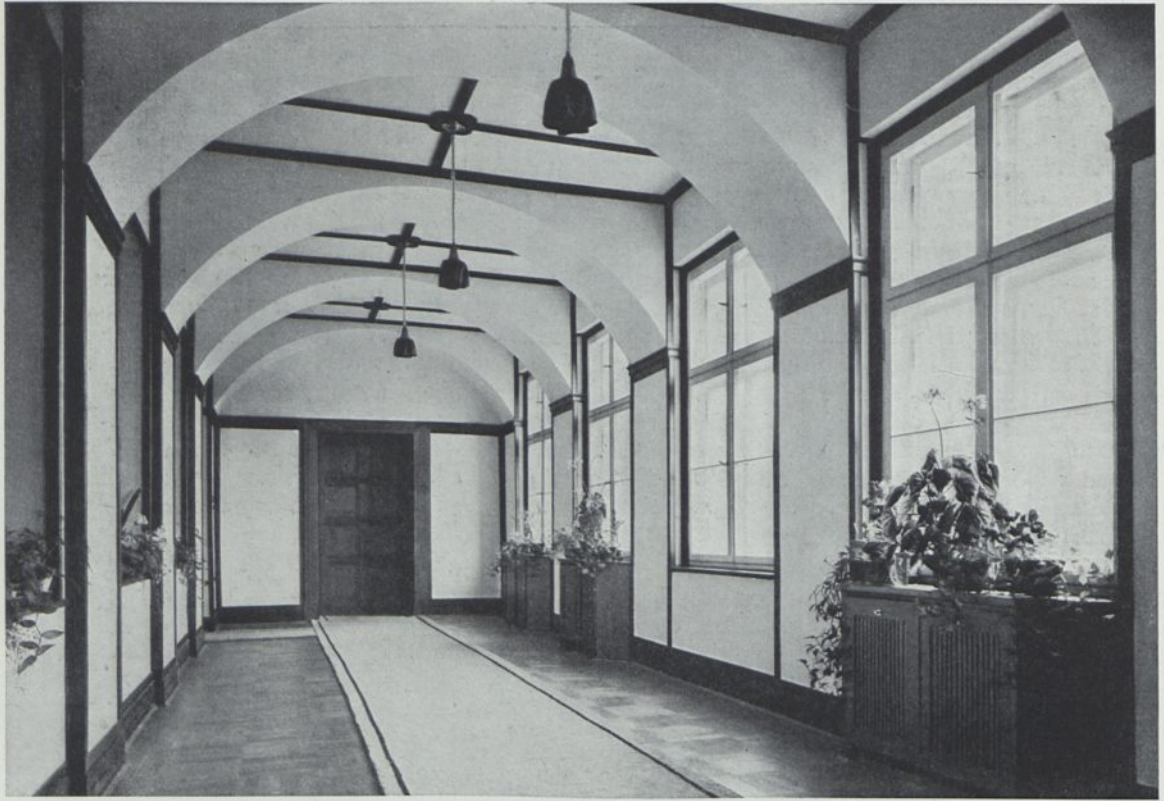


Abb. 72. WANDELGANG IM OBERGESCHOSZ

Abb. 73. GARDEROBE



Abb. 74. OFFENE VORHALLE AN DER SEESEITE



Abb. 75. OVALES TREPPENHAUS

## HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

werke. Sie ist ganz in Holz durchgebildet. Die Holzverkleidung besteht aus Kiefernholz, das bräunlich-schwarz gebeizt und nach der Beizung mit einer schablonierten gelblich-bräunlichen Kantenverzierung versehen ist. Der Fußboden ist mit Stäben belegt und zeigt ein Muster aus verschiedenfarbigen Hölzern. Dem Eintreten gegenüber präsentiert sich ein großer Feuerkamin, dessen Umrahmung in Glasmosaik hergestellt ist und zwar in blaugrüner Stimmung, um einen Komplementärton zu dem vielen Braun des Holzes zu schaffen. Über dem Kaminplatz ragt kalottenförmig eine mit Silber ausgekleidete Kuppel in den niedriggehängten Deckenkörper hinein. Die Seiten des Kaminplatzes sind mit zwei Lederstuhlbänken besetzt. Den Haupt Schmuck der Halle bilden zwei große, an Perlenketten von der Decke herabhängende Beleuchtungskörper.

Die große Halle vermittelt den Zutritt zu sämtlichen Zimmern des Hauses im Erdgeschoß, die Hallengalerie zu sämtlichen Zimmern des Obergeschoßes. Im Erdgeschoß gelangt man nördlich zunächst in das Esszimmer, das in seiner größten Längenausdehnung  $9\frac{1}{2}$  m, in seiner Breite 5 m mißt. Es liegt von den übrigen Wohnräumen durch die Halle getrennt, in denkbar bester Beziehung zu den anschließenden Wirtschaftsräumen, nimmt den einen der großen Fronterker ein und hat direkte Verbindung mit der östlichen offenen Halle und der Seeterrasse. Auf der andern Schmalseite der Halle gelangt man neben dem Feuerkamin einerseits in die Bibliothek, andererseits in das Musikzimmer. Dem Musikzimmer, einem Raume von  $10:6\frac{1}{2}$  m, ist eine bevorzugte Ausstattung zuteil geworden. Es ist bis hoch hinauf mit weißem Paneel bekleidet und hat eine bemalte Decke erhalten. Ein mit rötlich-violetten Fliesen verkleideter großer Feuerkamin an der Westseite bildet seinen Hauptschmuck. Nach Süden öffnet es sich mit einem breiten, sehr lichtreichen Ausbau nach dem zwischen Billardhalle und Pflanzenhaus liegenden Blumengarten. Die Bibliothek (Abb. 78) zeigt als Hauptmotiv ebenfalls einen großen Kaminrücksprung, der mit eingebauten Bücherschränken besetzt ist. Sie ist ganz in Mahagoni durchgebildet. Zwischen Kaffettendecken und Wandpaneel ist ein Fries in Handmalerei aufgemalt.

Sowohl aus dem Musikzimmer wie aus der Bibliothek kann man über einen, auch von außen zugänglichen kleinen Vorraum hinweg, in das Billardzimmer eintreten. Einem Wunsche des Bauherrn folgend, wurde das Zimmer besonders groß gestaltet, es mißt  $6:10$  m. Da das beste Licht für das Billardspiel das zerstreute, schattenlose ist, ist der Raum in seiner Längsrichtung frei aus dem Hauptbaukörper

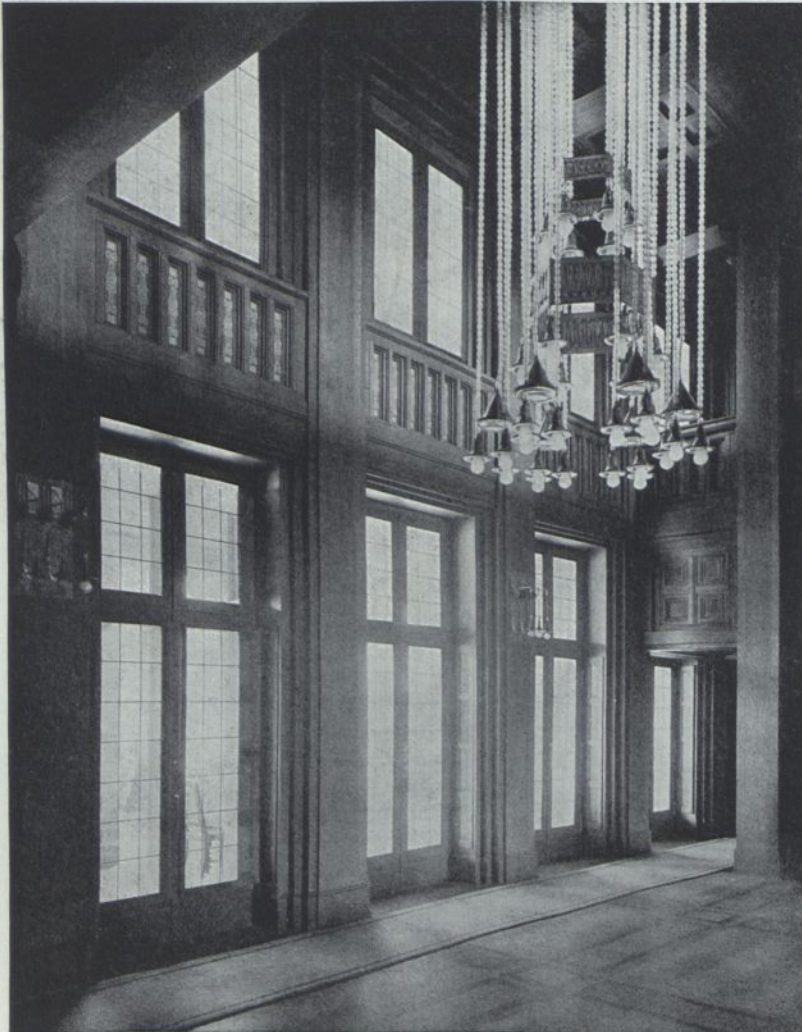


Abb. 76. FENSTERWAND DER HALLE

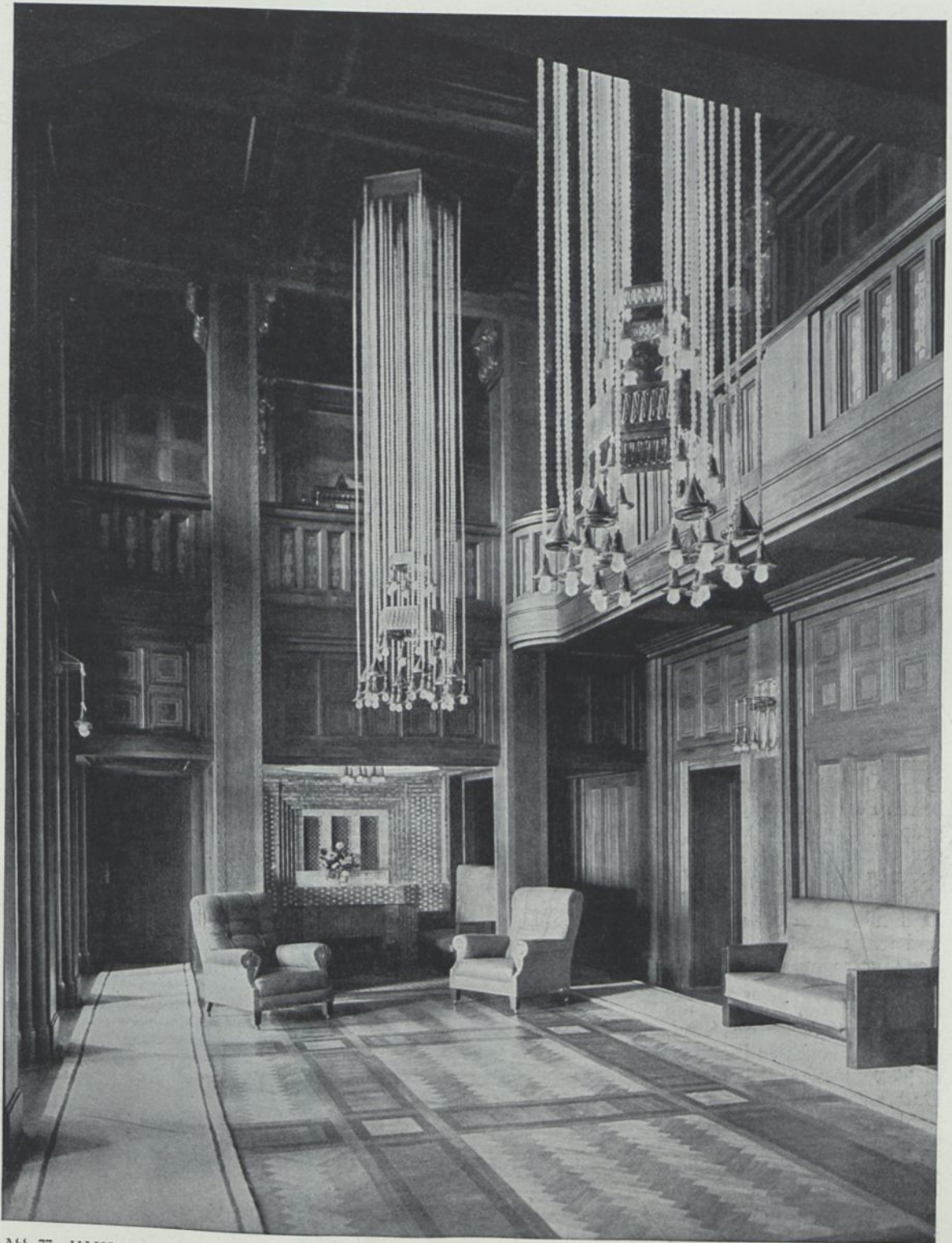


Abb. 77. HAUS KOSMACK

GROSZE MITTELHALLE

## HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN



Abb. 78

BIBLIOTHEK

herausgestreckt, so daß er dreiseitig beleuchtet ist. Dem Abendspiel dient eine nach den Regeln der besten Billardbeleuchtung angeordnete Lampengruppe. Die Hauptzierde des Billardsaales ist der offene Dachstuhl, eine Art der Raumüberdeckung, die in England, wo der Bauherr lange Zeit gewohnt hat, sehr heimisch ist. Der ganze Dachstuhl ist in gehobelten Hölzern gezimmert und tritt nach innen zutage. Dabei ist dafür Sorge getragen, daß eine gehörige Isolierung der Dachfläche gegen die Außentemperatur eintritt, und zwar durch Anordnung zweier getrennt übereinanderliegender Luftschichten. Die Wände des Billardsaales sind mit kiefernem Paneel verkleidet. Dieses sowohl wie die Hölzer des Dachstuhls sind schwarzbraun gebeizt, der Dachstuhl hat sodann eine Bemalung durch bunte Kanten erhalten. Das Billard sowie das andere Mobiliar des Raumes sind nach besonderer Zeichnung hergestellt (Abb. 79).

Vom Musikzimmer aus ist ein Pflanzenhaus zugänglich. Es handelt sich nicht um einen sogenannten Wintergarten, in dem Pflanzen lediglich zur Zierde aufgestellt werden, sondern um ein Mittelding zwischen Gewächshaus und Wintergarten. Es ist daher die übliche Kon-

struktion des Gewächshauses (Eisengerüst mit doppelter Glaseindeckung) angewandt, und das Haus ist mit allen Einrichtungen eines Gewächshauses versehen. Da der Bauherr sich selbst ausgiebig um die Pflege der Pflanzen kümmert, erschien es richtig, das Gewächshaus eng an das Wohnhaus anzuschließen.

Über die Haupttreppe gelangt man in das Obergeschoß und betritt in der Achse des Treppenhauses die Galerie der Halle. Auch eine Nebentreppe führt von der Anrichte in das Obergeschoß. Neben der ovalen Haupttreppe, die hier endet, liegt in einem besonderen Treppenhause der Aufgang zum Dachgeschoß. Von der Galerie erfolgt der Zugang zu sämtlichen Schlafzimmern. Geradeaus gelangt man über einen Stichflur in die Räume, die zum Schlafzimmerbereich des Herrn gehören. Dem Schlafzimmer des Herrn schließt sich zunächst ein bequemes, mit reichlichen Wandchränken ausgestattetes Ankleidezimmer an; sodann folgt das Bad und das Klosett. Am selben Stichflur liegt noch ein weiteres Schlafzimmer, das sich nach dem westlichen Garten erschließt. Eine Gruppe von Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad und Klosett für Gäste nimmt die nord-



Abb. 79. HAUS KOSMACK

BILLARDSAAL



## HAUS KOSMACK IN ALT-RUPPIN

westliche Ecke des Hauses ein, ein abgefordertes Schlafzimmer die nordöstliche. Zwischen dem Schlafzimmer des Herrn und dem nordöstlichen, für die Dame bestimmten Schlafzimmer ist ein Wandelgang eingebaut, der bei schlechtem Wetter der Bewegung dienen und den Genuß der Landschaft ermöglichen soll (Abb. 72). Eine ganze Reihe von Fremdenzimmern ist schließlich im Dachgeschoß angelegt.

Das Haus ist als Putzbau ausgeführt und mit roten Biberchwänzen gedeckt. Eine Lisenenteilung gliedert die Wände. Der Sockel ist aus Granitmauerwerk hergestellt, zu dem die an Ort und Stelle gefundenen Granitfindlinge verwendet sind.

Einige Schwierigkeiten bot die Verforgung des Hauses mit Wasser und Elektrizität (auf Gas ist verzichtet). Wasser wurde durch einen Brunnen an Ort und Stelle in genügender Menge und Reinheit gewonnen. Es galt, Raum für ein Reservoir zu schaffen, von dem aus die Verforgung stattfindet. Das Reservoir ist, um keinen Turm anzuordnen (der im Landschaftsbilde nicht erwünscht war), in einem Dachreiter in der Mitte des Hauptdaches untergebracht. Der Dachreiter ist dadurch ziemlich umfangreich geworden, doch wurde versucht, durch knappe Umrißformen den massigen Eindruck zu mil-

dern. Da im Winter das Reservoir an solcher Stelle der Frostgefahr ausgesetzt ist, wurde bis in den Dachreiter ein Strang der Zentralheizung geführt, der eine konstante, mäßig warme Temperatur hervorruft.

Die Gartenanlagen sind so disponiert, daß sich nach der Seeleite, wie erwähnt, zunächst regelmäßig gestaltete Terrassen entwickeln. An diese schließt sich eine geneigte Rasenfläche an, die nach dem See hinabführt. Der frühere Kiefernbestand ist an dieser Stelle beseitigt, doch sind einzelne prächtige Birken erhalten geblieben. Vor die Süd- und Westseite des Hauses legen sich zunächst ausgedehnte Blumengärten. In der Mittelachse der Rückfront folgt hinter ihnen ein großer Rasenplatz, der in einem Lawn-Tennisplatz endet. Durch Abforstung dieser, jetzt der Gartenkultur zugeführten Teile hat das Haus die erwünschte freie Lage, vor allem eine gute allseitige Besonnung und Belüftung erhalten. Abgeforstet ist weiter ein großes Stück Wald im Süden des Hauses, auf dem ein Obstgarten angelegt wird. Am Seeufer führt ein bequemer Promenadenweg entlang. Dort ist in der Nähe der Nordgrenze des Grundstückes die Anlage eines Bootshauses, in der Nähe der Südgrenze die eines Badehauses beabsichtigt, in der Mitte liegt die Bootanlegestelle.

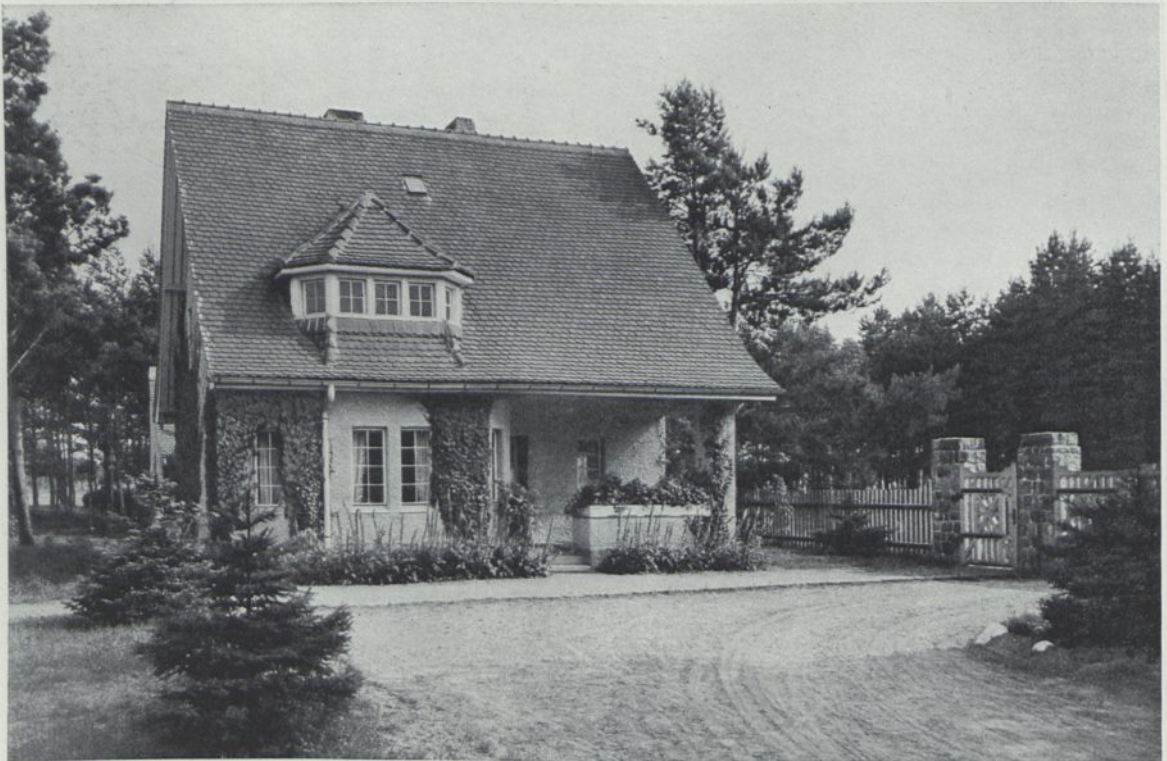
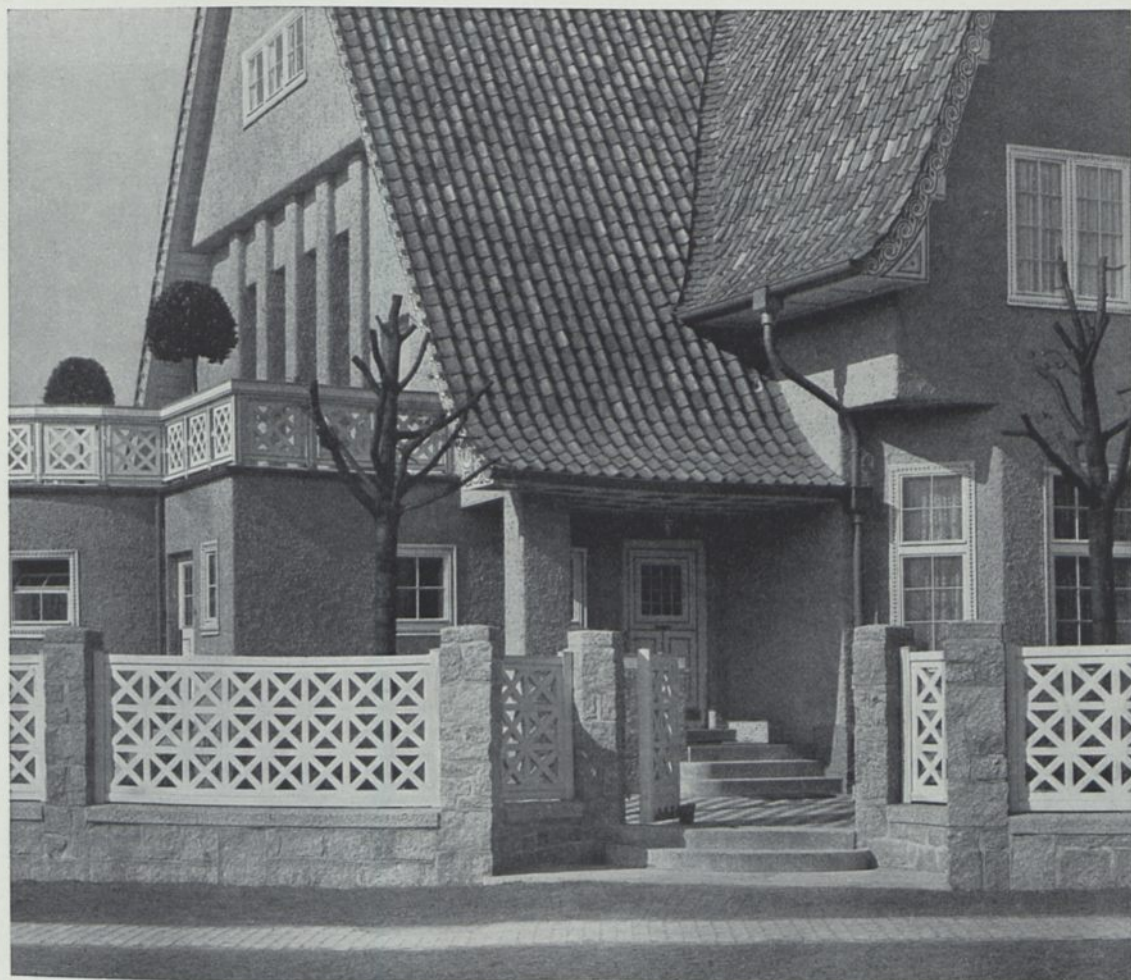


Abb. 80

PFÖRTNER-HAUSCHEN

## HAUS STAVE IN LÜBECK



## HAUS STAVE IN LÜBECK

Das Haus liegt in dem neuen Lübecker Außenviertel, das den Namen Marly führt, und grenzt dort direkt an die Moltkebrücke an. Sein Standort hat eine erhöhte Lage und erlaubt einen ungehinderten Ausblick in der Längsrichtung der Wakenitz, deren waldbestandene Ufer in der Ferne das Gesichtsfeld begrenzen. Bei der Disposition des Grundrisses mußte auf diese Aussicht Rücksicht genommen werden. Da sie sich jedoch nach der sonnenlosen Seite erstreckt, konnten trotzdem nur einzelne Räume dahin gerichtet werden, denn es kam in erster Linie darauf an, den Räumen des Hauses eine möglichst gute, d. h. eine sonnige Lage zu geben. Das Esszimmer und darüber ein kleines privates Wohnzimmer der Dame mit vorgelagertem großen Balkon sind nach der nördlichen Auslichtsseite, alle übrigen Wohn- und Schlaf-

zimmer jedoch nach den Sonnenseiten, d. h. nach Osten und Süden gelegt. Die unregelmäßige Form und die nach Norden abschüssige Bodengestalt des Bauplatzes boten gewisse Schwierigkeiten. Das Haus wurde so gestellt, daß sich der Garten möglichst vor den beiden Wohnseiten, nämlich nach Osten und Süden, ausdehnte. Hieraus ergab sich die Lage des Hauses, wie sie auf dem Gartenplan (Abb. 87) ersichtlich ist.

Das Haus ist für ein kinderloses Ehepaar gebaut, was sich in der geringen Anzahl der Schlafzimmer zu erkennen gibt. Die dadurch herbeiführte geringe Besetzung des Obergeschosses brachte es mit sich, der Halle durch einen breiten oberen Umgang, der in ihrer Raumwirkung mitpricht, eine größere Bedeutung beizumessen, als es sonst in kleineren Häusern am Platze ist.

# HAUS STAVE IN LÜBECK

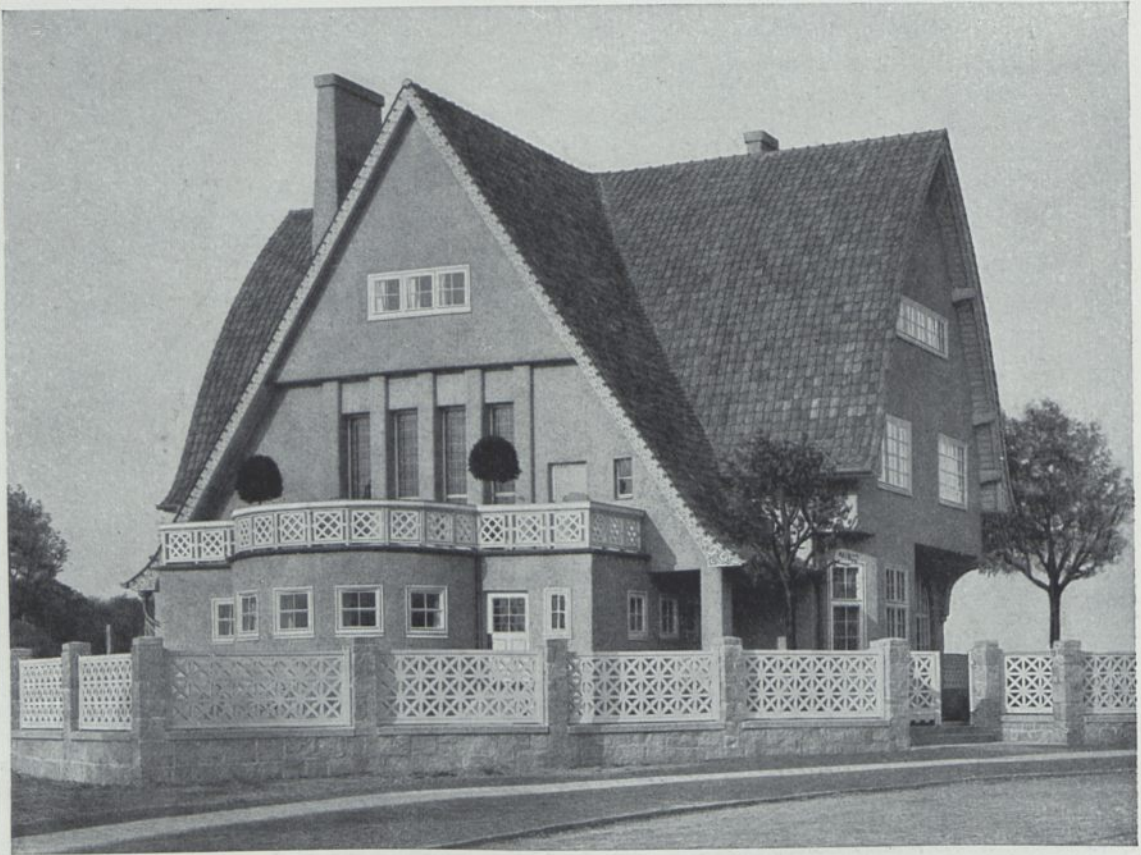


Abb. 82

ANSICHT VON SÜDWEST

Das Haus ist so zur Straße gelegen, daß der Zugang von Süden erfolgt. Dadurch wurde ein Teil der für Wohnräume wichtigen Südfront durch den Eingang nebst dazugehörigen Nebenräumen (Ablage, Klosett) in Anspruch genommen. Auf der andern Seite war es er-

wünscht, die sich anschließende Küche in direkter Nähe des Einganges zu haben, um diesem von dort aus eine gehörige Überwachung zu sichern. Sie hat einen besonderen Nebeneingang in der Nähe des Haupteinganges, so daß die Um-

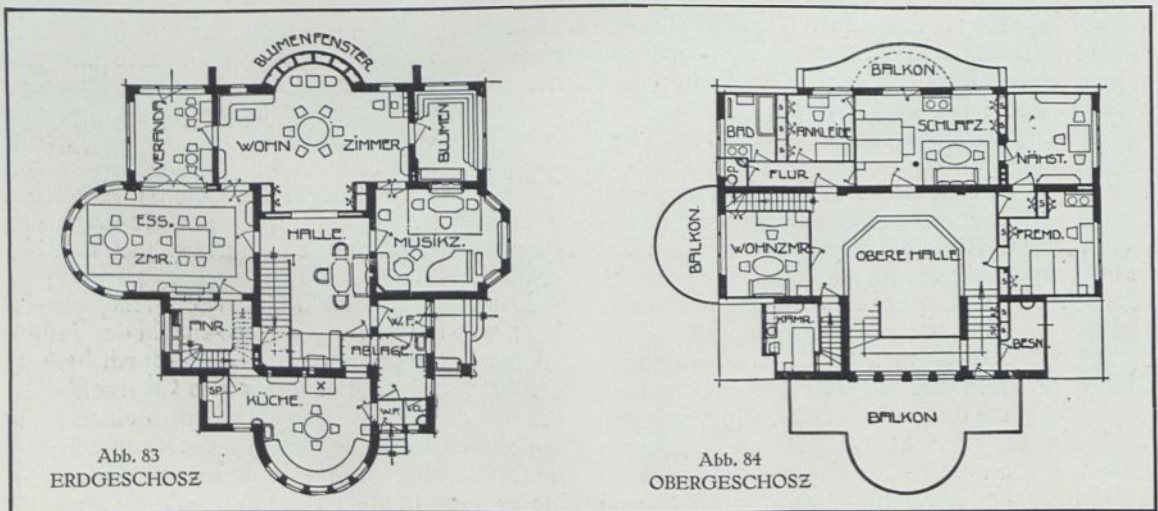


Abb. 83  
ERDGESCHOSZ

Abb. 84  
OBERGESCHOSZ

# HAUS STAVE IN LÜBECK



Abb. 85

ANSICHT VON SÜDOST

durchbrochen zu werden brauchte. Der Besucher betritt das Haus unter einem niedrigen Schutzdach und gelangt aus dem Windfang entweder direkt oder auf dem Umwege über die Ablage in die Halle. Diese ist, da die Küche im Erdgeschoß als niedriger Baukörper liegen bleibt, durch vier große Fenster von Westen her gut beleuchtet. Der untere Lauf der Treppe ist frei in die Halle eingebaut, der obere Lauf liegt seitlich versteckt und führt direkt in den schon er-

wähnten oberen Umgang. Die Halle ist ganz in heller Eiche ausgebildet. Über einem Paneel mit großen Füllungen, das in Türhöhe endet, reicht eine Wand mit großen Putzfeldern bis zur Brüstung des oberen Umganges durch. Die

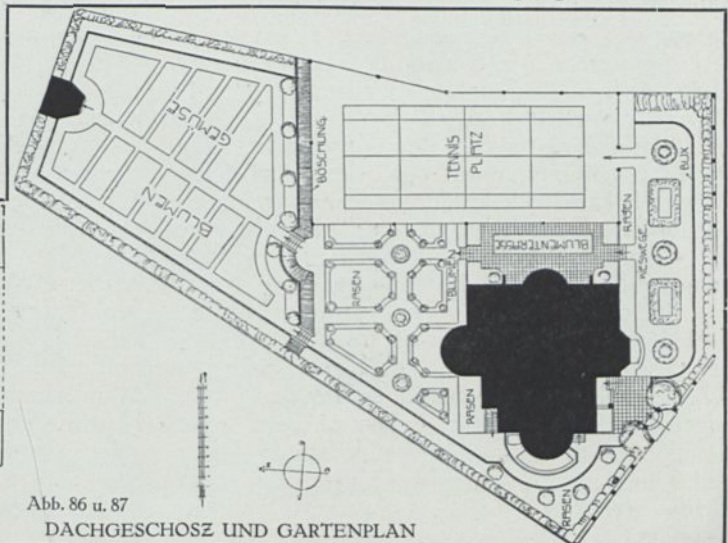
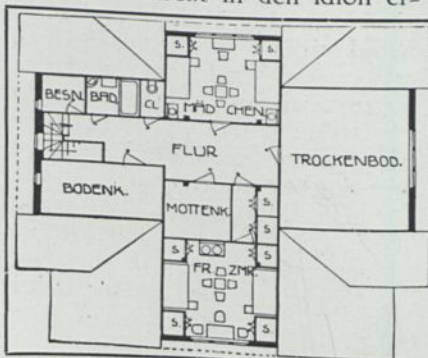


Abb. 86 u. 87

DACHGESCHOß UND GARTENPLAN

## HAUS STAVE IN LÜBECK

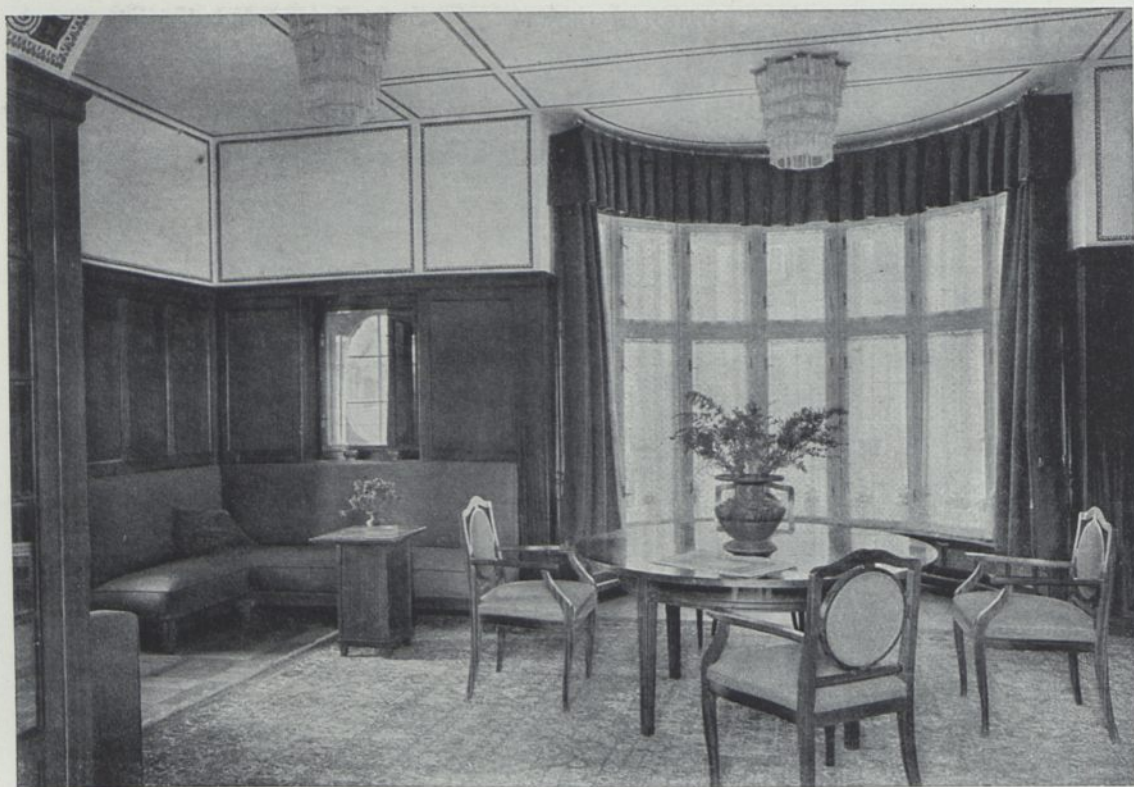


Abb. 88

WOHNZIMMER

Felder sind zur späteren Anbringung von Malerei geeignet, vorläufig sind sie mit einer einfach schablonierten Kante geschmückt. Den Dekorationsgedanken des unteren Hallenteiles trägt eine Leistenabteilung weiter, die sowohl die Putzfelder umrahmt, als auch die Decke in kastenartige Flächen gliedert (Abb. 92). In der Mitte der Halle hängt ein großer Beleuchtungskörper von der Decke bis unter die Galeriebrüstung herab. Unter dem Treppenhof der Halle ist ein Kaminplatz gewonnen, der nischenartig vertieft liegt.

Die Halle vermittelt den Zugang zu den drei Hauptzimmern des Erdgeschosses. Bei diesen Zimmern kam es besonders auf eine wohlproportionierte Grundform an, da die Absicht vorlag, sie architektonisch durchzubilden. Das Esszimmer hat die übliche langgestreckte Form und ist durch reiche Öffnungen von Norden her beleuchtet. Sie hat dunkelgeräuchertes eichenes Holzpaneel mit schwarzen Kanteneinlagen. Alles Mobiliar wurde besonders für den Raum angefertigt. Die Stühle haben ziemlich hohe Lehnen, die mit grünem Saffianleder beschlagen sind. In grünen Tönen sind auch der nach Zeichnung geknüpfte Teppich und die Vorhänge gehalten. Der tägliche Familientisch

hat seinen Platz in dem großen Runderker (Abb. 91). Von hier läßt sich der Garten überblicken und auch die Aussicht nach dem Flußufer genießen. Bei Gesellschaften wird an der Längstafel gedeckt. Es ist Vorfrage getroffen, daß auch die Wand zwischen Esszimmer und der sich anschließenden Veranda ganz aufklappt werden kann, um bei großen Dinern die Veranda mit hinzuziehen zu können.

In der Hauptachse der Halle liegt das Wohnzimmer, das man durch eine große verglaste Doppeltür betritt. Das Wohnzimmer erhält sein Licht aus einem nach Osten gerichteten Blumenfenster, dessen Einrichtungen zum Aufnehmen der Blumen in Form von Kästen und Etagere besonders sorgfältig durchgebildet sind. Die Mitte des Zimmers bezeichnet ein großer runder Tisch, ringsum von Stühlen umgeben. Ein gemütlicher Eckplatz in der einen, ein Damenschreibtisch in der andern Ecke, zwei mächtige Polsterfessel sowie eine Bücherschrankschleife an der Wand nach der Halle hin vervollständigen die Einrichtung (Abb. 88 u. 89). Das Zimmer ist ganz in rotem Mahagoni gehalten, und auch die Stoffbezüge, der Teppich und die Deckenmalerei bewegen sich in roten, etwas nach Violett spielenden Tönen. Der Versuch, einmal die



Abb. 89. WOHNZIMMER



Abb. 90. ESZIMMER



Abb. 91. HAUS STAVE

ESZIMMER



Abb. 92. HAUS STAVE

HALLE



## HAUS STAVE IN LÜBECK

ganze Farbe des Zimmers unter Verzicht auf Komplementärfarben zusammenzuhalten, hat zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Wandgrund und Mobiliar des Musikzimmers ist in dunklem Palisander gehalten, der Teppich, die Stoffbezüge (ein kostbarer Morris-Seidendamast) und die Malerei des Frieses zeigen hier grünliche und bläuliche Töne.

Im Obergeschoß ist auf die möglichst gefunde Lage und gute Durchbildung des Schlafzimmersbereichs geachtet. Das Schlafzimmer erhält sein Licht von Osten; eine Tür ladet zum Hinaus-treten auf den geräumigen Balkon ein. Das Zimmer ist groß genug, um noch einen gemütlichen Sofafitzplatz aufzunehmen. Am Kopfende der Betten führen zwei kleine Türen in die Nebenräume, die eine ins Ankleidezimmer, die andere zunächst in einen vom Hauptflur abgeschlossenen kleinen Stichflur. Auf dem einen Wege kann der Herr, auf dem andern die Dame das Bad erreichen. Das Ankleidezimmer ist mit weißen, nach ganz spezialisierten Wünschen gezeichneten Möbeln versehen, als Stoff ist dunkelgrünes, bedrucktes Leinen verwendet. Es enthält reichliche Wandchränke mit allen Sondereinrichtungen. Nach Süden hin liegt im selben Stockwerk ein Fremdenzimmer für ein Ehepaar, nach Norden hin ein kleines, besonde-

res Zimmer der Dame, das sorgfältig durchgebildet ist. Im Dachgeschoß ist ein weiteres Fremdenzimmer für zwei Personen angelegt, das durch nischenartige Ausbauten, zu der die Dachkonstruktion die Hand reichte, eine gefällige Form erhalten hat. Im Dachgeschoß liegen auch das

Mädchenzimmer mit besonderer Badeeinrichtung und eine Mottenkammer. Alle diese Räume sind von einem geräumigen Mittelflur aus zugänglich. Sie sind so gut ausgestattet, daß sie kaum das Dachgeschoß verraten.

Auch für die Küche ist jedes Stück der Einrichtung be-

sonders gezeichnet. Als eine hervorragende Bequemlichkeit erweist sich der im Halbkreis gebogene große Tisch, der dem halbrunden Ausbau angepaßt ist. Unter diesem Tisch sind in langer Reihe Schränke und Schubkästen angebracht. Zwischen der Küche und dem Esszimmer liegt die Anrichte, von der aus sich eine Nebentreppe nach dem Obergeschoß entwickelt.

Das Dach des Hauses ist so gestaltet, daß sich zwei Dachkörper senkrecht durchschneiden. Der Hauptdachkörper hat eine geschwungene, der andere eine gerade Form. Das Haus ist mit Rauhputz versehen und grau gestrichen, auch sind graue Dachpfannen verwendet. Die Fenster sitzen nach außen bündig und sind, wie alles Holzwerk, weiß gestrichen. Die außen sichtbaren Holzteile sind mit aufschablonierten Kanten verziert.

Die Gartengestaltung bot nicht geringe Schwierigkeiten dadurch, daß auf dem verhältnismäßig kleinen Terrain unbedingt ein Tennisplatz geschaffen werden sollte. Er ist an der östlichen Grenze des Grundstücks angelegt (am rückwärtigen Teil, der mehr Raum abgegeben hätte, konnte er wegen der Abhängigkeit des Grundstücks nicht untergebracht werden), und sollte ursprünglich als Rasenplatz und ohne jene hohe Drahtumgitterung angelegt werden,

die leider in Deutschland eingeführt ist und so sehr zur Entstellung unserer Gärten beiträgt. Der nach der Straße gerichtete Vorgarten ist mit Blumenbeeten besetzt. Blumenbeete sind auch auf die in der Höhe des Erdgeschosses liegende Terrasse eingelassen. Auch nördlich des Hauses schließt sich zunächst noch ein Blumen-garten an. Dann folgt eine Böschung, welche den Niveauunterschied zwischen dem Hinter- und dem Vorgarten ausgleicht. Der tieferliegende Hintergarten dient als Gemüse- und Obstgarten. Ein Hauptmittelweg endet in einem Gartenhäuschen.



Abb. 93. GARTENHAUSCHEN



ARCH. HERMANN MUTHESIUS

HÄUSER BÜTTNER UND HARMS IN BODENWERDER A. W.

## HÄUSER BÜTTNER UND HARMS IN BODENWERDER

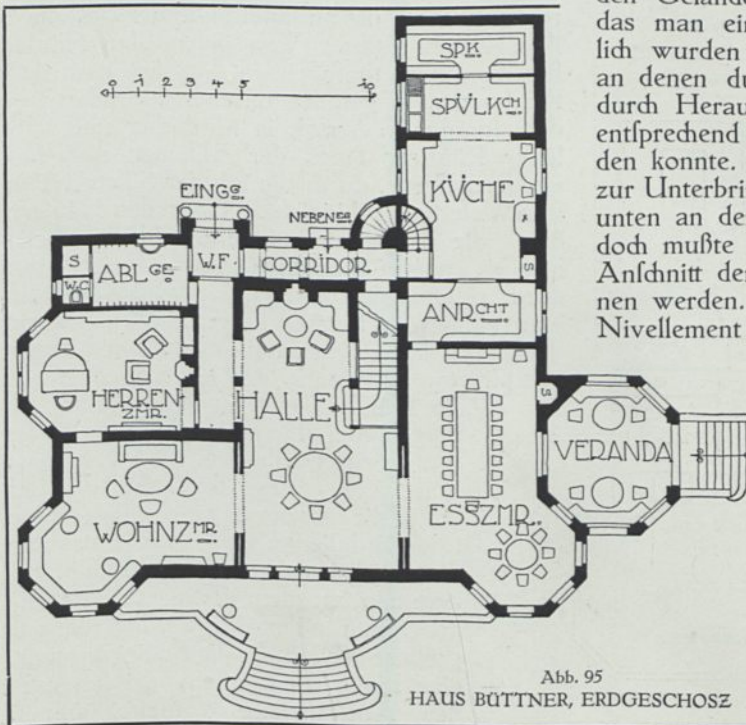


### HÄUSER BÜTTNER U. HARMS IN BODENWERDER a. W.

Unweit der bekannten, mit wundervollen alten Bauten reich ausgestatteten Stadt Hameln liegt das Städtchen Bodenwerder am Ufer der Weser. Die Gegend ist von landschaftlich hohem Reize. Ganz besonders interessiert ein Hügelzug, der westlich der von Bodenwerder nach Holzminden führenden Chaussee aufsteigt. Eine schroffe Felswand von 100 m

Höhe erreicht in kürzester Luftlinie von dem Weserfluß ein Plateau, von dem man die entzückendste Aussicht auf die liebliche Landschaft genießt. An diesem Abhang galt es zwei Sommerhäuser für zwei deutsch-amerikanische Familien zu errichten.

Die erste Besichtigung ergab, daß es außerordentlich schwierig war, auf dem steil abfallenden Gelände ein Plateau zu gewinnen, auf das man ein Haus setzen konnte. Schließlich wurden zwei Stellen ausfindig gemacht, an denen durch Einschnitte in den Berg und durch Heraustreiben von Plattformen je eine entsprechend große ebene Fläche geschaffen werden konnte. Ein weiteres verlangtes Gebäude zur Unterbringung der Automobile konnte tief unten an der Chaussee untergebracht werden, doch mußte auch hier erst der Bauplatz durch Anschnitt der aufsteigenden Felswand gewonnen werden. Nachdem durch Messungen und Nivellement die Möglichkeit der Schaffung je einer solchen horizontalen Ebene festgestellt worden war, galt es einen Zufahrtsweg nach den beiden oberen Bauplätzen zu schaffen. Der Bauplatz des niedriger gelegenen größeren Hauses liegt etwa 20 m, der des höher gelegenen kleineren Hauses etwa 40 m über der Weser. Der Fahrweg mußte, wie die Plateaus, dem schroffen Abhang mühsam durch Einschnitt und Dammbildung als steile Gebirgsstraße abgewonnen werden. Er windet sich



# HÄUSER BÜTTNER UND HARMS IN BODENWERDER

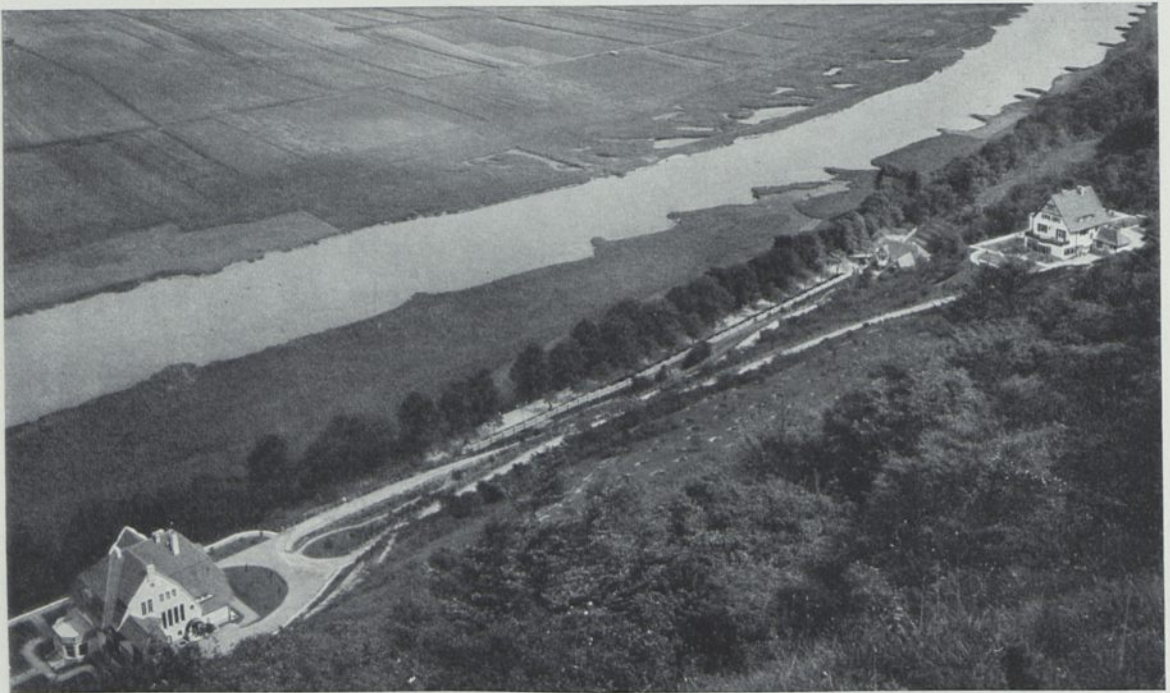


Abb. 96

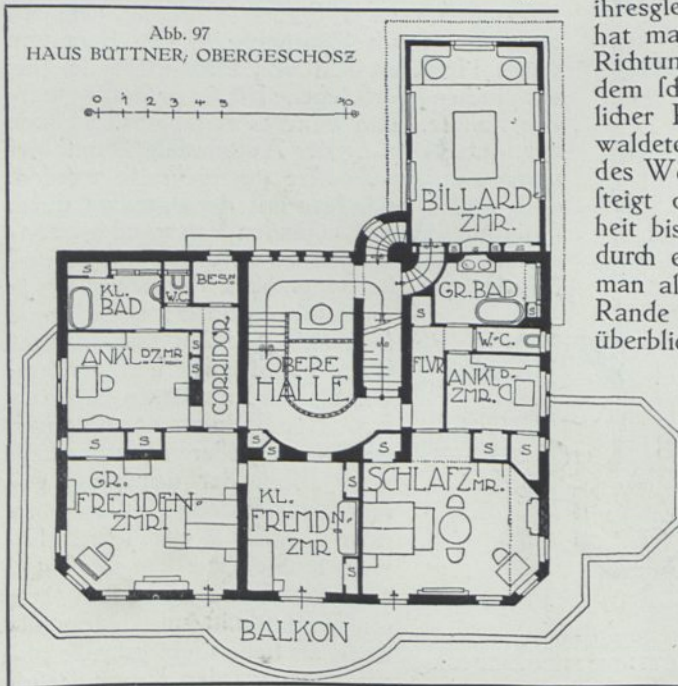
BLICK AUF DIE HÄUSER VOM OBEREN PLATEAU

im Aufstieg von 1 : 10 zunächst auf eine Vorfahrt und Wende, die vor dem größeren Hause Büttner liegt, um sodann die zweite Hälfte des Aufstieges nach dem kleineren Hause Dr. Harms in noch größerer Steilheit zu unternehmen.

Die notwendigen Erdarbeiten für den Wege-

bau, die Futtermauern für die Hausplateaus, Entwässerung und Befestigung der durch die Einschnitte geschaffenen steilen Abhänge usw. haben sehr bedeutende Kosten verursacht. Dafür ist aber auch eine Lage der Häuser erreicht worden, die an landschaftlicher Schönheit ihresgleichen sucht. Von jedem der Häuser hat man einen umfassenden Ausblick nach drei Richtungen, in gerader östlicher Richtung nach dem schönen Wefertal, in nördlicher und südlicher Richtung längs der Abhänge nach bewaldeter Ferne, durch die sich der Silberstreifen des Weferflusses hinzieht. Über den Häusern steigt die Berglehne in unerklärlicher Steilheit bis zu dem genannten Plateau weiter, nur durch einen Zickzackweg in einer Schlucht kann man allmählich hinaufgelangen. Vom oberen Rande aus kann man dann den ganzen Abhang überblicken. Der Blick, der sich von dort auf die Häuser ergibt, ist in Abbildung 96 festgehalten. Er gleicht fast dem Blicke aus einem Luftballon.

Bei der Anlage der beiden Häuser ist auf die erwähnte landschaftlich schöne Lage und die sich ergebenden Ausblicke die denkbar weitgehendste Rücksicht genommen worden. Was das Raumprogramm anbetrifft, so lag für das größere der Häuser die Bedingung vor, eine Halle zu schaffen, die sich nach der Ausichtsseite (Offseite) öffnet.



## HÄUSER BÜTTNER UND HARMIS IN BODENWERDER

Von der Halle aus sollte eine große Freitreppe in den wenige Stufen tiefer liegenden Terrassengarten führen. Dadurch hat das Haus ein ausgesprochenes Mittelmotiv erhalten, das in einem Frontgiebel architektonisch verwertet ist. Nach der östlichen Ausichtsseite erschließen sich ferner zwei weiträumige Eckerker, einmal des Wohnzimmers, das andere Mal des Esszimmers, die beiden Zimmern ihr Gepräge geben. Nach Norden hin, der zweitbesten Ausichtsseite, ist dem Esszimmer eine große Veranda vorgelagert, deren Öffnungen mit leicht beweglichen Schiebefenstern geschlossen sind. Der Eingang zum Hause erfolgt von dem rückliegenden Hofe her. Man gelangt über eine Ablage hinweg in einen Gang, von dem aus man die teilweise durch zwei Geschosse reichende große Mittelhalle betritt. Nach Süden hin ist noch ein Herrenzimmer angelegt. Die Küche schließt sich nordwestlich in einem Flügel an, der noch die wichtige Funktion erfüllt, einen Wirtschaftshof von der im übrigen als Garten gestalteten Terrasse abzugliedern.

Im Obergeschoß wurde natürlich auf einen um das ganze Haus herumlaufenden Ausichtsbalkon besonderer Wert gelegt. Aus jedem der Schlaf- und Ankleidezimmer kann man auf diesen Balkon heraustreten. An Räumen war im Obergeschoß für das kinderlose Ehepaar zunächst ein sehr bequem eingerichtetes großes Schlafzimmer, daran anschließend ein Ankleidezimmer, Bad und Klosett zu schaffen. Dieses Hauptschlafzimmer erschließt sich nach Osten, während die dazugehörigen Nebenräume nach Norden liegen. Außerdem sollte ein kleines und ein großes Fremdenzimmer, das große für ein Ehepaar bestimmte Zimmer wieder mit sämtlichen Nebenräumen (Ankleidezimmer, Bad und Klosett) vorgesehen werden. Diese Räume liegen an der Ost- und Südfront. Weitere Fremdenzimmer sind im ausgebauten Dachgeschoß untergebracht.

Im ersten Stockwerk sollte ferner

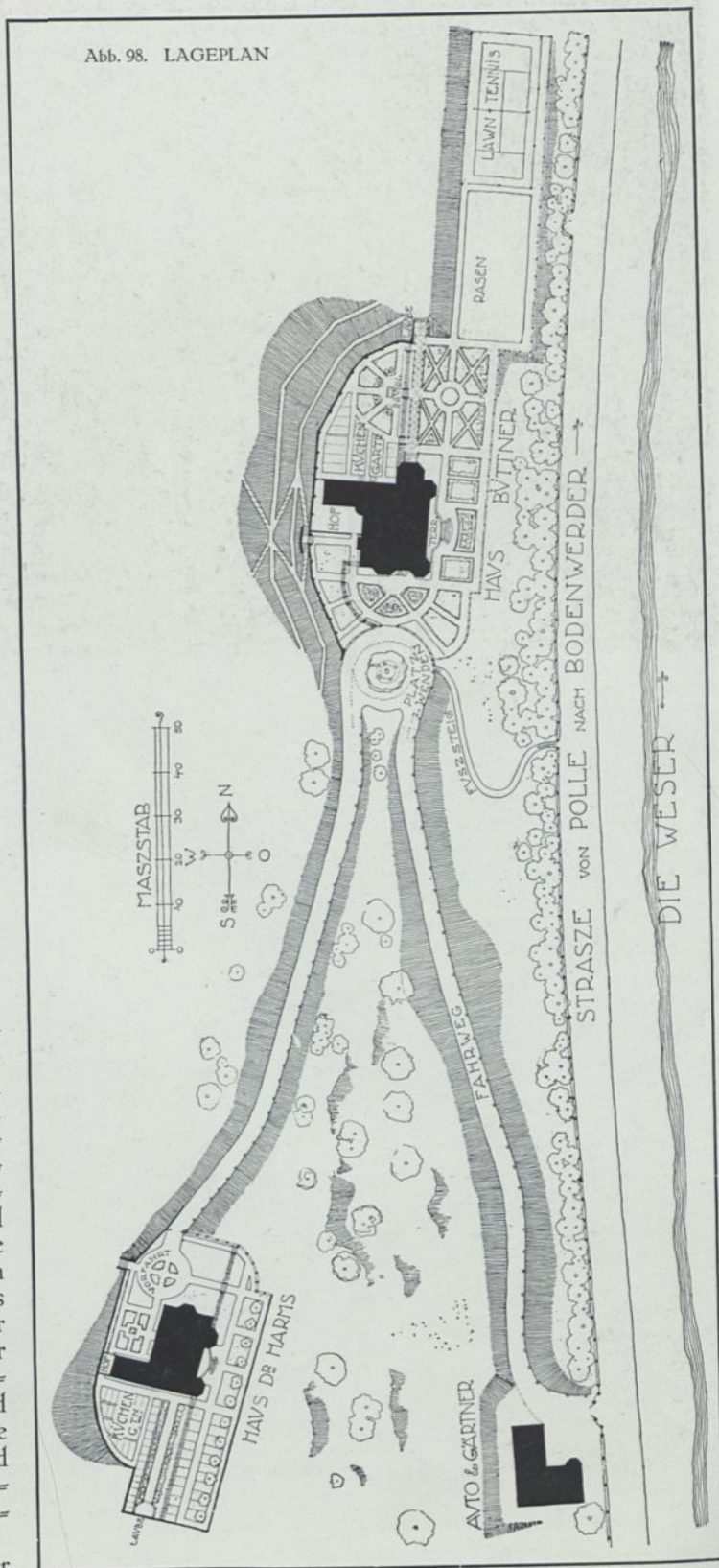




Abb. 99. HÄUSER BÜTTNER UND HARMS

BLICK VON NORDEN

# HAUS BÜTTNER IN BODENWERDER



Abb. 100

BLICK VON SÜDEN

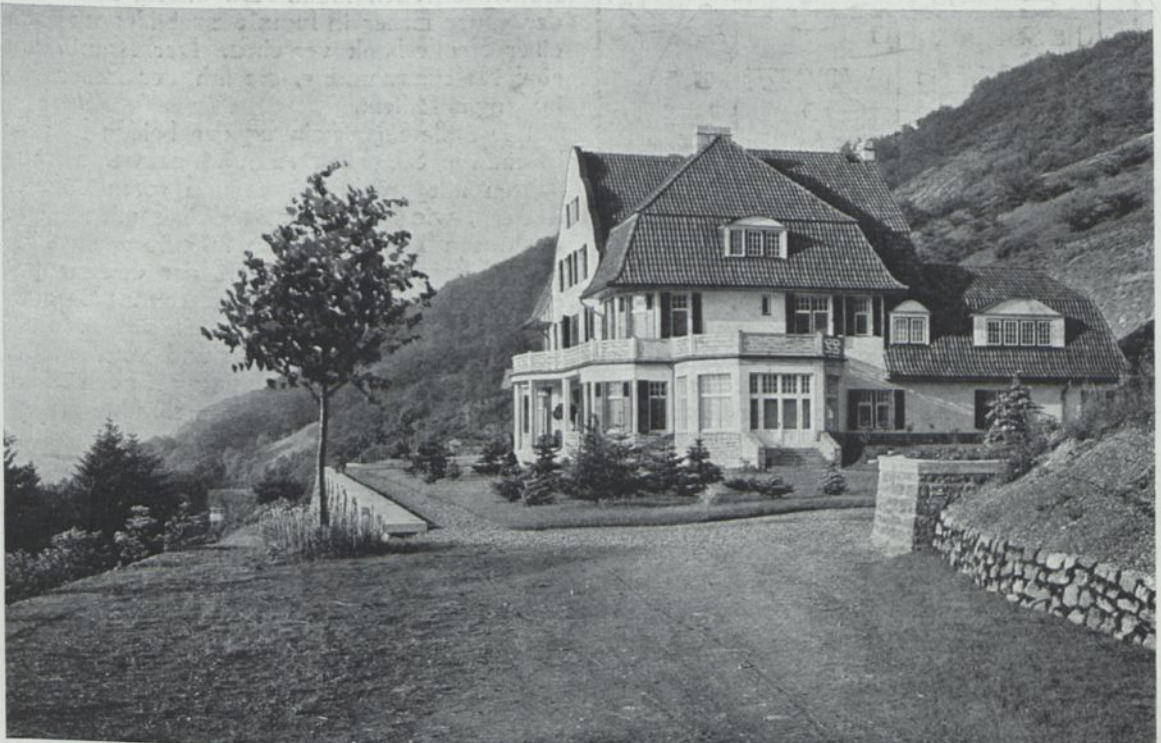
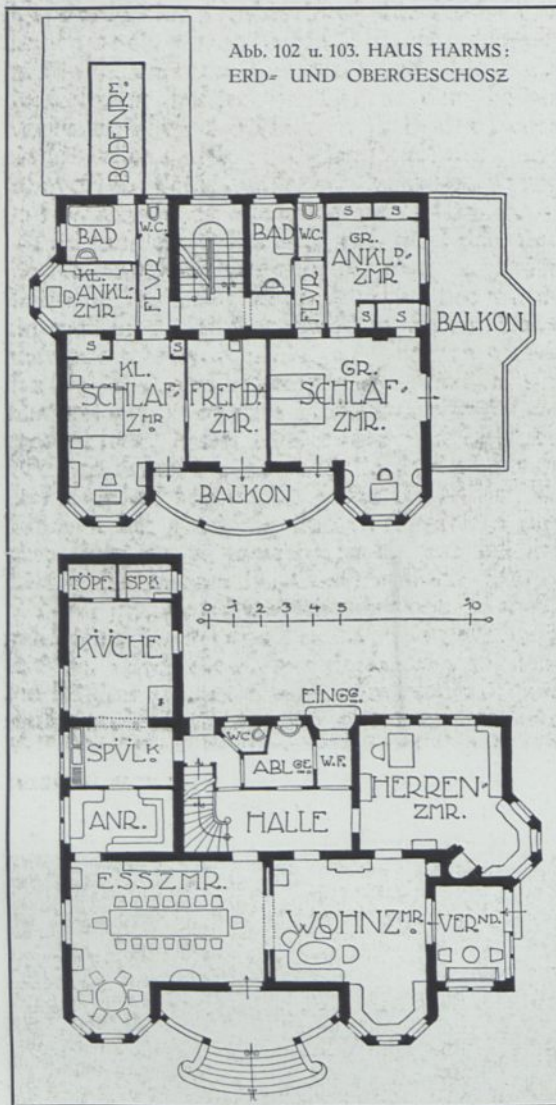


Abb. 101

BLICK VON NORDEN

## HAUS HARMS IN BODENWERDER



ein Billardzimmer angelegt werden, wofür der Dachraum über dem Küchenflügel am geeignetsten schien. Das Billardzimmer ist hier hell beleuchtet durch drei die Dachfläche durchbrechende Fenster. Der Dachstuhl ist teilweise sichtbar gelassen, so daß eine nette Raumwirkung des Zimmers erreicht ist, das von dem Podest der Haupttreppe vermittels einer Reihe gewundener Stufen zugänglich ist. So liegt es gewissermaßen zwischen dem Erd- und Obergeschoß. An dieser Stelle mündet auch die Nebentreppe ein, welche sich aus dem Küchenbereich entwickelt. Sie endet auf dem Podest (Abb. 97). Von dort an benutzen die Dienstboten den zweiten Lauf der Haupttreppe.

In der inneren Ausstattung ist die Mittelhalle besonders liebevoll behandelt. Sie hat eine bis an die Decke reichende Holzverkleidung

in Eiche erhalten und als Hauptzierstück unter dem Treppenpodest einen großen Feuerkamin aus graugelbem Sandstein, in dem 1 m lange Holzcheite gebrannt werden können. Auch das Esszimmer ist in Holz durchgebildet, im Herrenzimmer ist der Schmuck auf einen großen hölzernen Kaminumbau konzentriert. Die Schlafzimmer sind einfach ausgestattet, doch ist auf vorzügliche sanitäre Einrichtungen Gewicht gelegt.

Das kleinere Haus Harms hat etwas geringere Zimmermaße, als das Haus Büttner, auch ist die große, durchgehende Halle vermieden und durch einen bescheidenen, flurartig gestalteten Mittelraum ersetzt (Abb. 103). Auch hier ist auf die Aussicht nach Osten, Westen und Norden die denkbarste Rücksicht genommen. Das Wohnzimmer und das Esszimmer haben weit ausladende Erker. Im Obergeschoß ist der ganze, in bezug auf Aussicht bevorzugten Nordfront ein plattformartiger Balkon, der Ostfront ein kleinerer Balkon vorgelagert. Im Dachgeschoß, das mit Fremdenzimmern besetzt ist, gestatten die Balkone, die sich über den Erkern bilden, einen weiten Rundblick.

Im Hause Harms ist die Ausstattung einfach, aber gediegen und gemütlich. Eine Besonderheit ist im Herrenzimmer die Verbindung von Erker und Feuerkamin, darauf berechnet, daß man am hellen Fensterplatz sich des flackernden Feuers erfreuen kann. Zu diesem Zweck ist der ganze Erker in Holz ausgebildet und mit einer Fensterbank versehen. Der Kamin hat eine Holzumrahmung, die sich der Erkerabstufung anschließt.

Die äußere Erscheinung der beiden Häuser ist einfach. Sie präsentieren sich als weiße Putzbauten mit grünen Läden und roten Ziegeldächern, wie sie in eine Landschaft mit reichem Grün am besten passen. Ebenso einfach ist das Nebengebäude gehalten, das den Haupteingang an der Chauffee flankiert. Es enthält im Erdgeschoß einen Maschinenraum sowie Raum für zwei Automobile und zwei Pferde. Im Obergeschoß sind Wohnungen für den Gärtner und den Chauffeur untergebracht.

Bei so abseits liegenden Häusern macht selbstverständlich die Zuführung von Wasser und die Verforgung mit Gas oder Elektrizität oft große Umstände. Hier wurde lange vergeblich nach Trinkwasser gebohrt. Schließlich gelang es mit Hilfe der Wünschelrute, solches zu finden. Es wird durch eine im Maschinenraum aufgestellte Pumpe in ein gemauertes Reservoir im Felsen oberhalb der Häuser gedrückt, von wo es ihnen in natürlichem Gefälle zufließt. Elektrizität aus Bodenwerder heranzuleiten, war zu teuer. Die Einrichtung einer eigenen Erzeugungsstation wurde lange erwogen. Schließ-



# HAUS HARMS IN BODENWERDER



Abb. 104

BLICK VON NORDEN

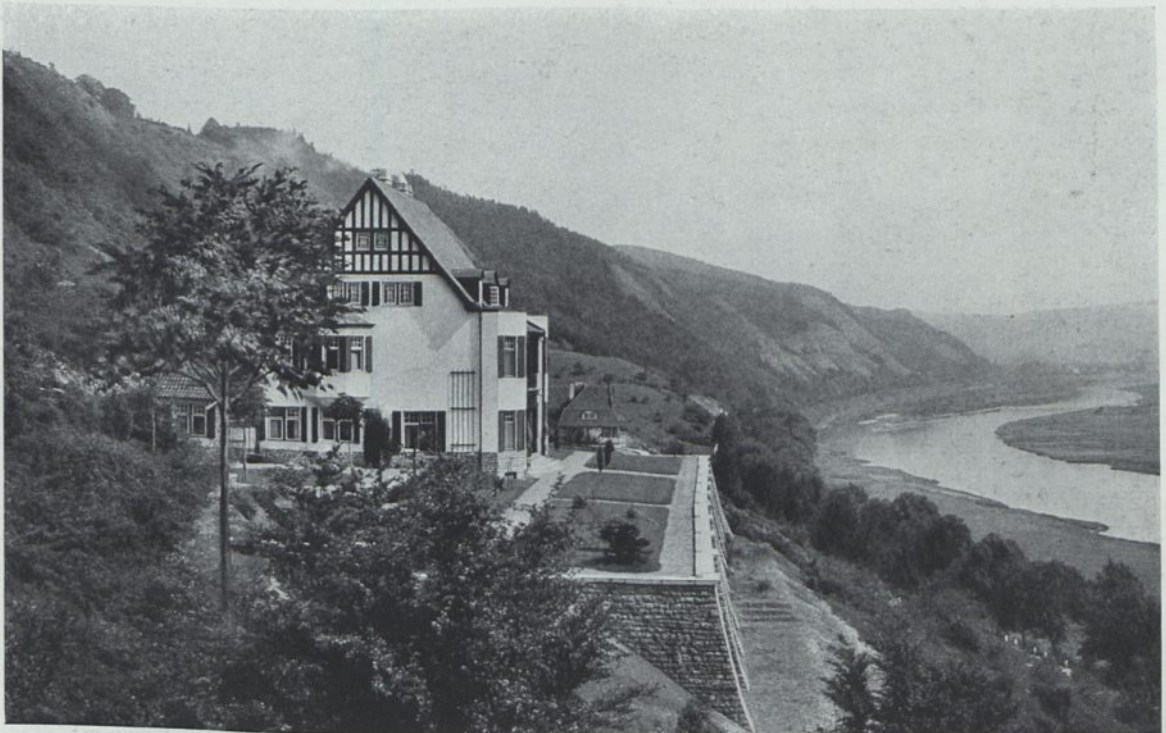


Abb. 105

BLICK VON SÜDEN

## HÄUSER BÜTTNER UND HARMS IN BODENWERDER

lich wurde eine Gasbereitung für Koch- und Leuchtgas eingebaut, deren Apparate ebenfalls im Maschinenraume aufgestellt sind. Sie funktioniert zur Zufriedenheit. Auf dem halben Wege zwischen den Häusern ist in den Felsen ein Eiskeller getrieben, dessen Inhalt das ganze Jahr vorhält. Beide Häuser haben Zentralheizung und Warmwasserbereitung mittels Boiler.

Nicht unbedeutend sind auch die Mühe und die Kosten für die Umwehrung eines so großen Grundstücks. Lediglich an der Chaussee wurde ein weißes Holzfaket zwischen Betonpfeilern angebracht. An den übrigen Grenzen wurde das Gebiet durch Drahtzäune eingefriedigt. Am Haupteingang vor dem Torhäuschen sind sechs große Pfeiler in Bruchsteinmauerwerk errichtet, zwischen denen das Tor und die Türen hängen. Der Zufahrtsweg mußte gegen die steilen Böschungen hin gleichfalls durch Steinpfosten und eine Barrière gesichert werden, was bei der Länge des Weges ins Gewicht fällt.

Nicht geringe Schwierigkeiten verursachte die gehörige Stützung und Trockenlegung der bergseitigen, durch die Plateaeinschnitte verursachten Böschungen. Namentlich am Hause Büttner mußte zu Versteifungsmauerwerk und anderen Hilfsmitteln gegriffen werden, um das Nachrutschen des Bodens zu verhindern. Hinzu

kam noch, daß sich an verschiedenen Stellen Quellen vorfinden, die sorgfältig abgefaßt und abgeleitet werden mußten, um jede Gefahr des Lockerwerdens auszuschließen. Gegen die Terrassengärten hin sind die bergseitigen Böschungen durch 1,20 m hohe Stützmauern abgefangen, wodurch ein sauberes Aussehen des ganzen Gartens erreicht ist. Es wird dadurch verhindert, daß herunterfallende Erdteilchen die Gartenbeete und die Wege verunreinigen, die Bröckelmassen bleiben vielmehr auf der Deckplatte der Futtermauer liegen.

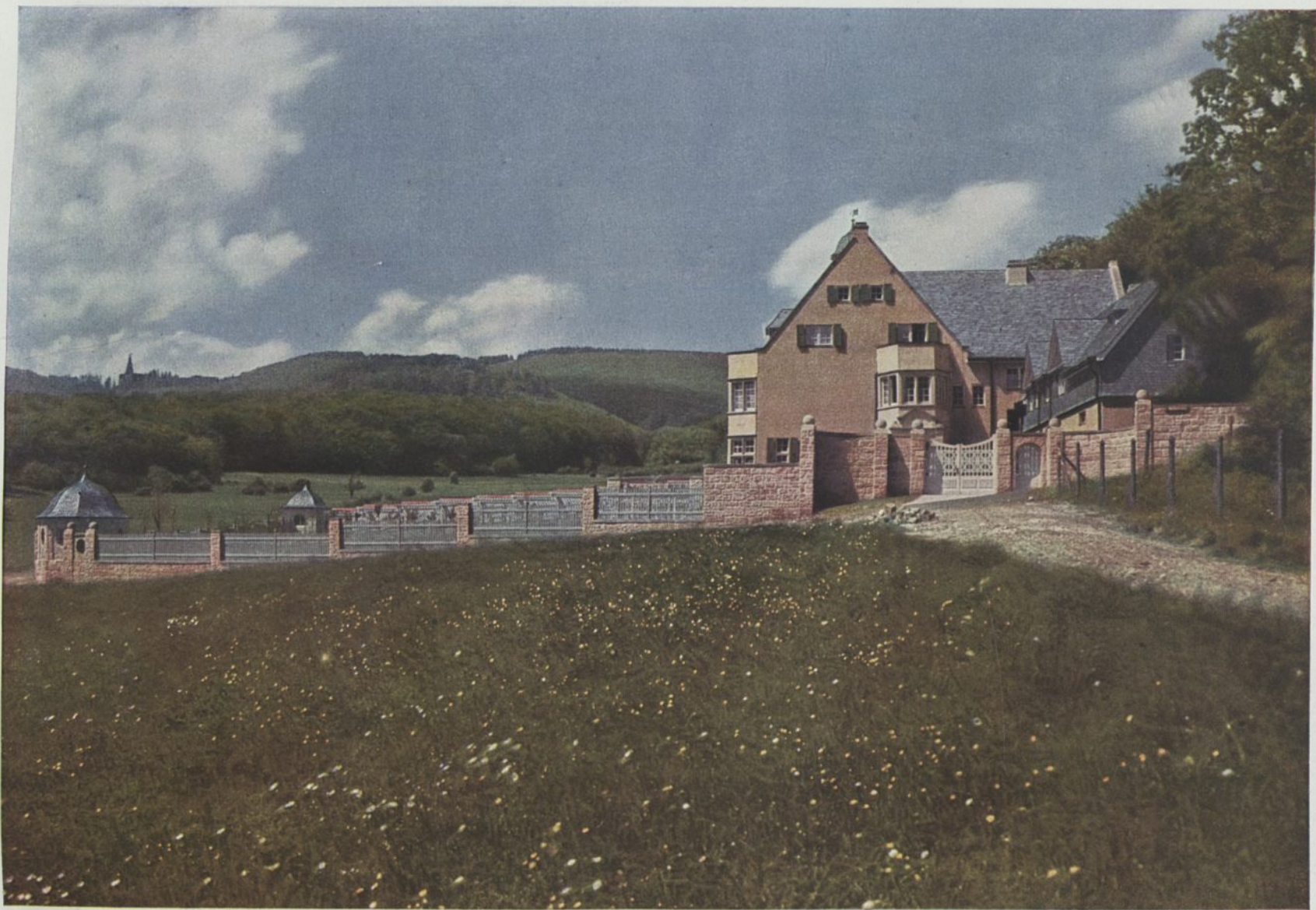
Die Terrassengärten sind noch nicht ausgebaut, ebenso fehlen noch die Geländer auf den Futtermauern. Die Komplettierung der Besitzung nach dieser Richtung soll allmählich erfolgen. Auch die außerhalb der Terrassen liegenden, bisher mit wild wachsenden Sträuchern besetzten Teile des Grundstücks sollen der Kultur erschlossen und mit Obstanlagen versehen werden.

Alle drei Häuser zusammen sowie die Umwehrung, die Futtermauern an den Terrassen und den Wegen, die Fahr- und Fußwege, die bisher ausgeführte Gartenanlage haben einen Kostenaufwand von 235 000 Mark erfordert. Auf die eigentlichen Baukosten der zwei Häuser entfällt hiervon nur etwas mehr als die Hälfte, nämlich die Summe von 144 000 Mark.



Abb. 106

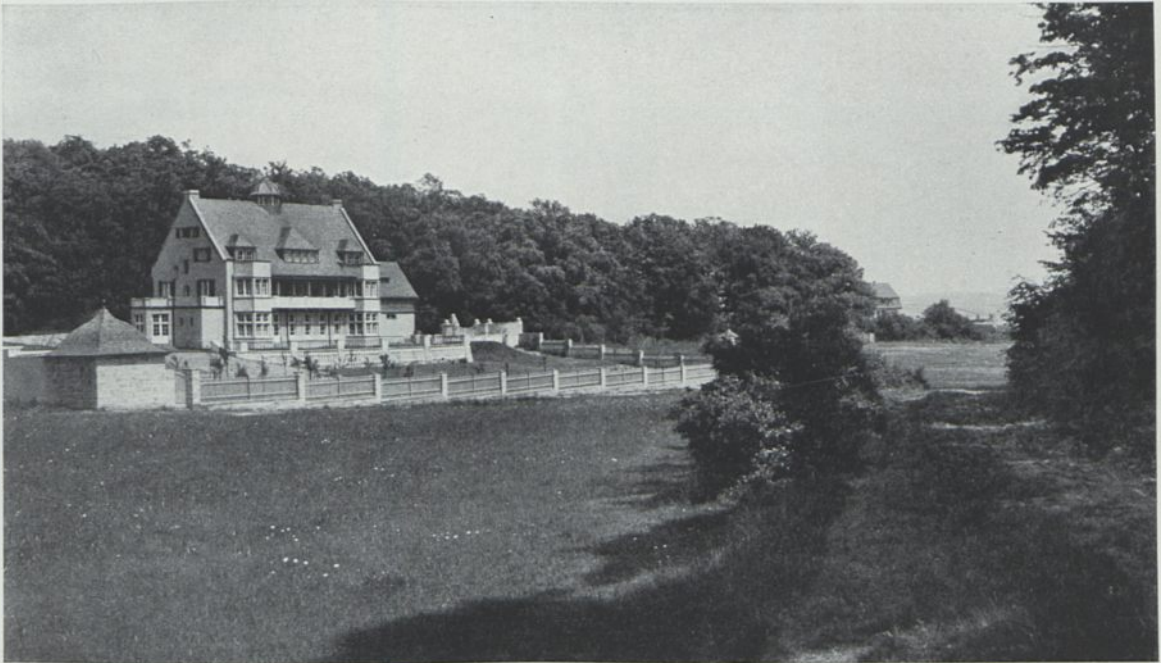
TORHAUS MIT AUTOGARAGE



ARCH. HERMANN MUTHESIUS

LANDHAUS IN HARLESHAUSEN BEI CASSEL

## LANDHAUS IN HARLESHAUSEN



## LANDHAUS IN HARLESHAUSEN BEI CASSEL

Fünfzehn Minuten westlich des bekannten, von herrlichen Waldungen umgebenen Schlosses Wilhelmshöhe bei Cassel, unweit der von Wilhelmshöhe nach Wilhelmstal führenden Straße, wird ein Gelände neu besiedelt, das den stolzen Namen Gartenstadt Harleshausen trägt. Am südlichen Rande dieses Geländes schiebt sich ein Waldstreifen mit alten Eichen und Buchen, gewissermaßen ein Ausläufer des Wilhelmshöher Waldes, in die Landschaft herein. Weiter südlich dehnt sich ein Wiesental aus, dessen Mulde in gerader Richtung auf den berühmten Herkules in Wilhelmshöhe zielt. An dieser Stelle, auf einem Grundstück, das zur Hälfte aus Wald, zur Hälfte aus einem stark nach Süden geneigten Ackerfeld bestand, galt es, einen größeren Landfritz zu errichten.

Über die Stellung des Gebäudes konnte kein Zweifel herrschen, selbstverständlich mußte der schöne alte Wald erhalten werden, denn er bildet den Hauptanziehungspunkt des Anwesens. Aber das Haus sollte doch so hoch wie möglich liegen. Es ergab sich also, es ganz hinauf an den Waldrand zu rücken. Die Lage und Formation des unbewaldeten Teiles des Grundstücks war für die Anlage eines Landhauses die denkbar günstigste. Sie erlaubte eine breite Frontentwicklung nach Süden und kam infolge der Senkung des Bodens nach derselben Rich-

tung der Anlage von Gärten vorzüglich entgegen, während der rückwärtige Hochwald ausgezeichneten Schutz gegen Nord- und Westwinde gewährte.

Außer dem Haupthause mit reichem Raumprogramm sollte noch ein Pferdestall und eine Wagenremise nebst Kutscherwohnung angelegt werden. Da eine vom Haupthause abgerückte Unterbringung dieser Nebengebäude Schwierigkeiten verursachte, schien es am besten, sie mit dem Haupthause zu einer einheitlichen Baugruppe zu verbinden. Das Pferdestallgebäude ist seitlich des Haupthauses nach dem Eingang hin herausgestreckt, wodurch zugleich ein Vorhof für das Haupthaus erreicht ist. Aus dem Vorhof führt eine Durchfahrt in den Wirtschaftshof, der von dem Küchenflügel des Haupthauses und der Wagenremise des Nebenhauses eingeschlossen ist und sich in das ansteigende Waldgelände hineinschiebt. Es war ursprünglich die Absicht, eine alte Eiche, die mitten im Wirtschaftshofe stand, zu erhalten, indessen ergaben sich im Laufe des Baues Schwierigkeiten, die dazu führten, den Baum zu fällen.

Das Grundrißprogramm befagte, daß im Erdgeschoß ein Herrenzimmer, ein Musikzimmer, ein Wohnzimmer, ein Damenzimmer und ein Esszimmer, außerdem noch ein Sekretärzimmer und eine geräumige Veranda untergebracht

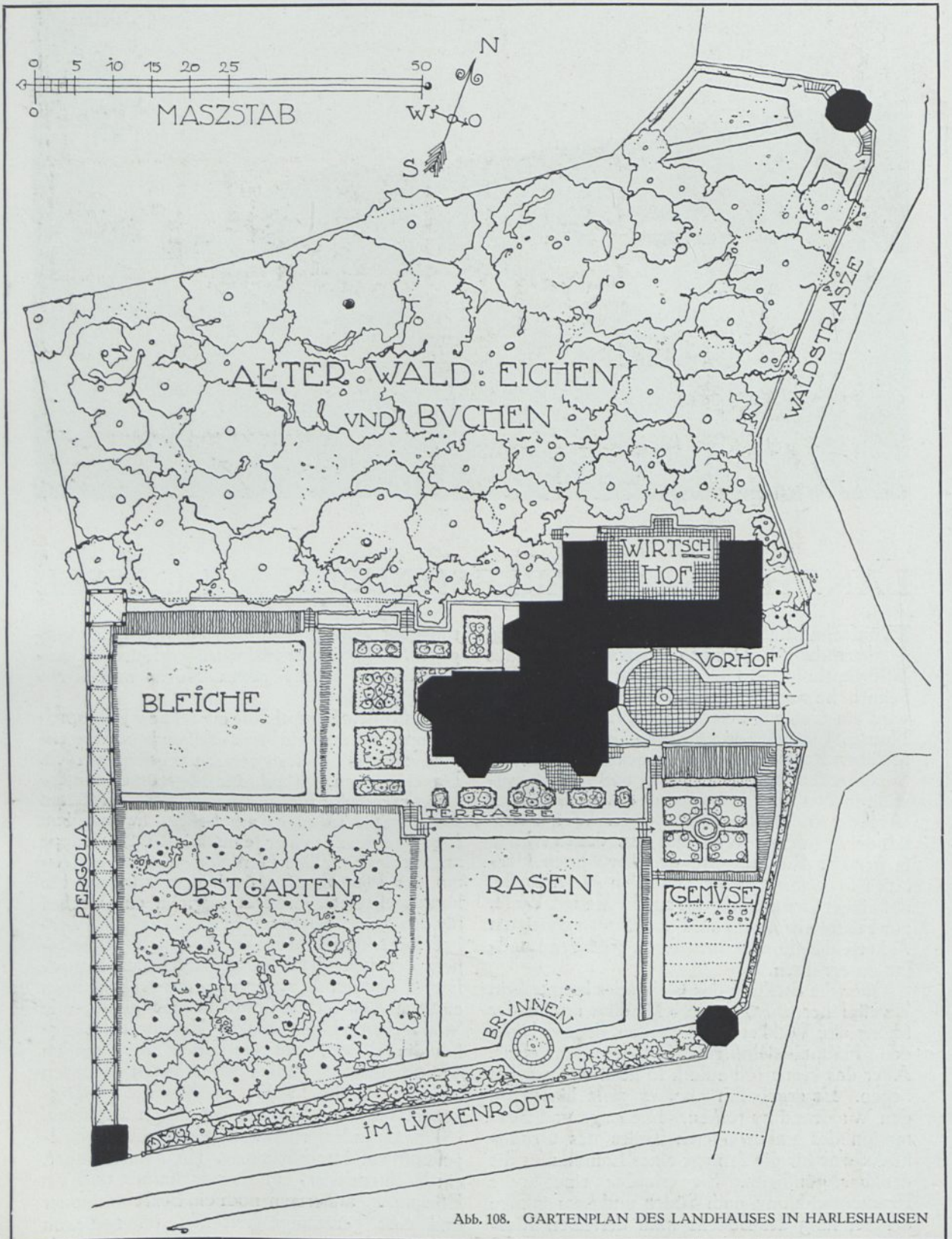


Abb. 108. GARTENPLAN DES LANDHAUSES IN HARLESHAUSEN

Abb. 109. OBERGESCHOSZ

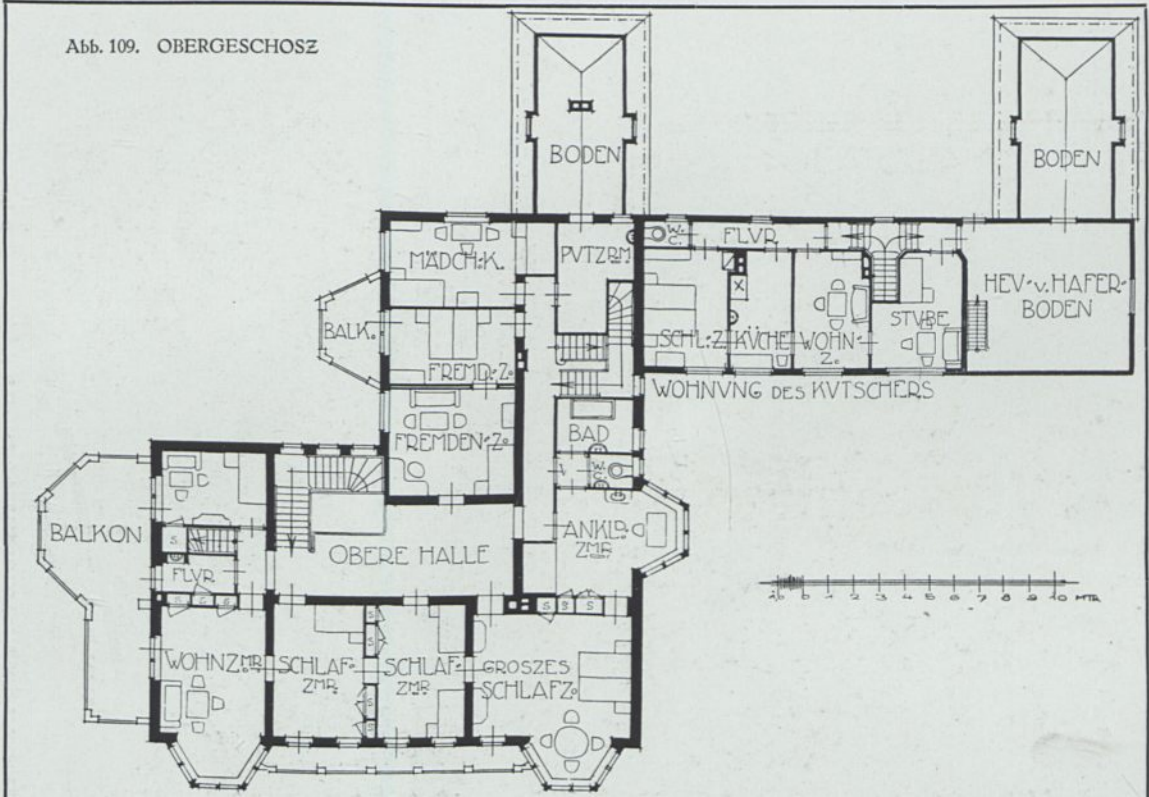
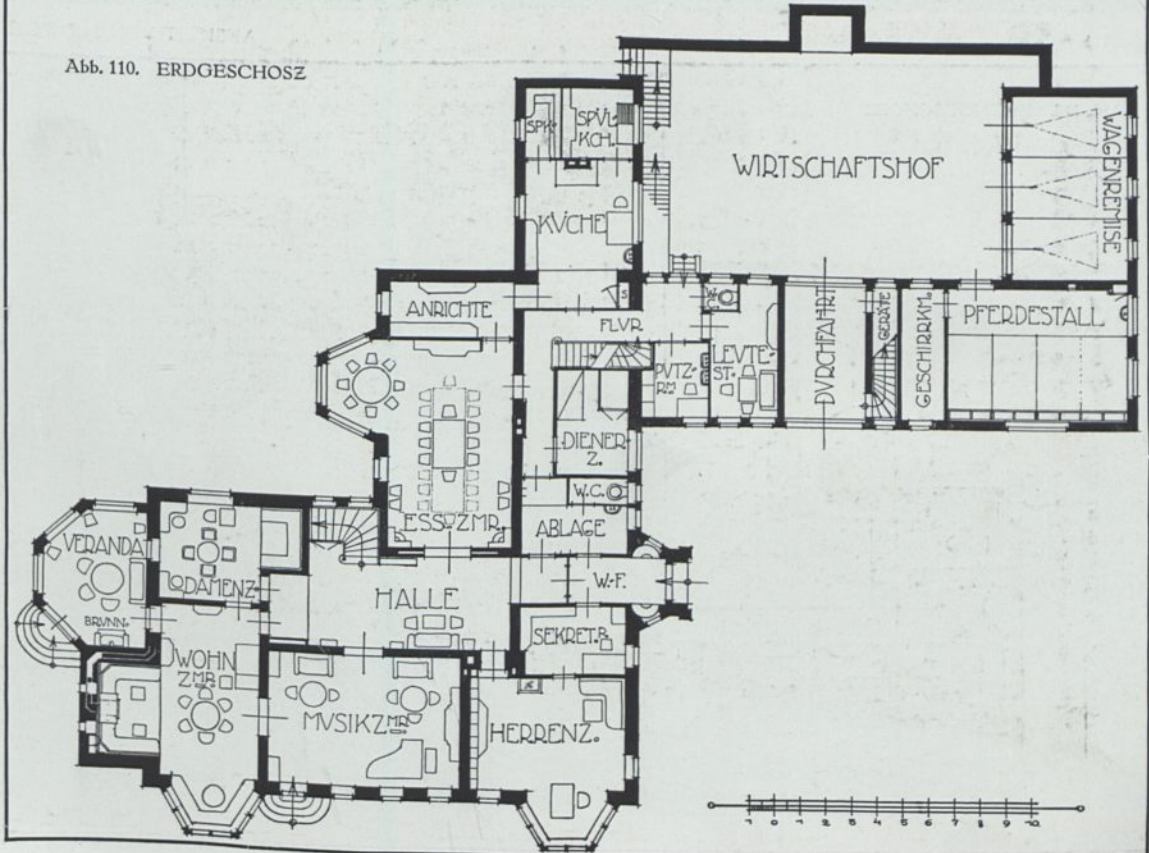


Abb. 110. ERDGESCHOSZ

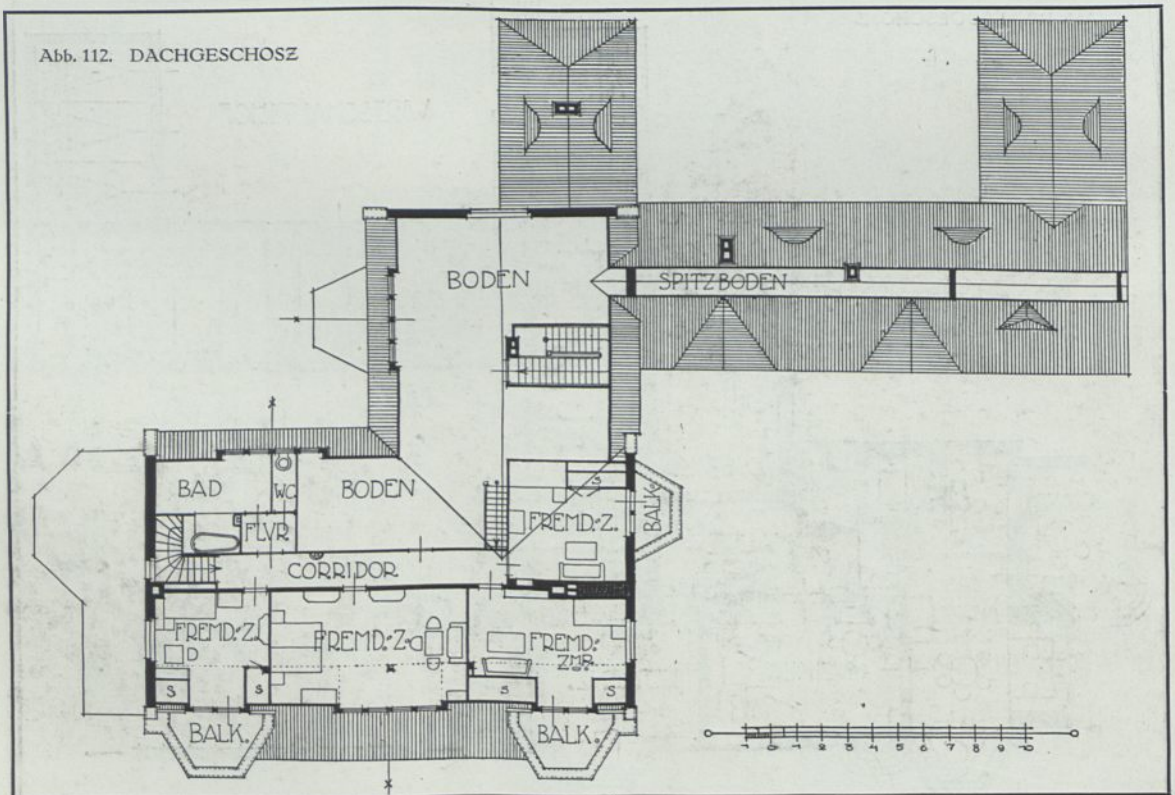


# LANDHAUS IN HARLESHAUSEN



Abb. 111

ANSICHT VON SÜDWEST



# LANDHAUS IN HARLESHAUSEN

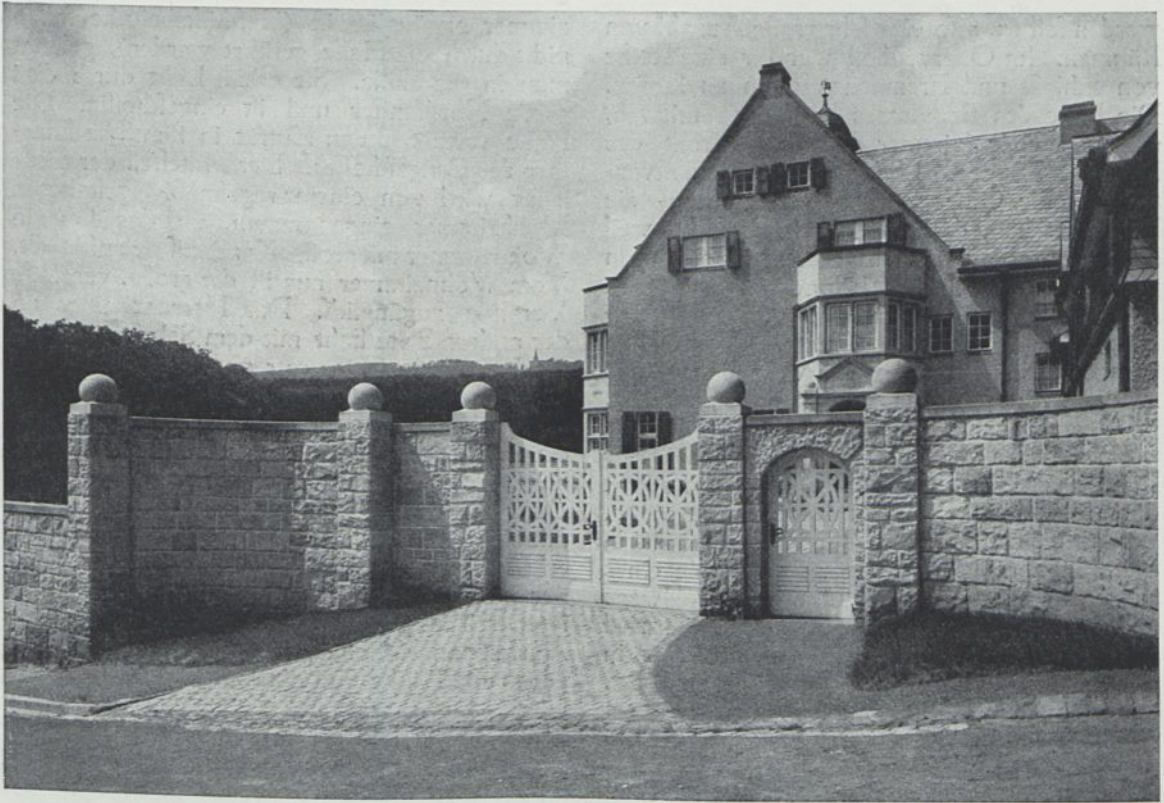


Abb. 113

EINFAHRTSTOR

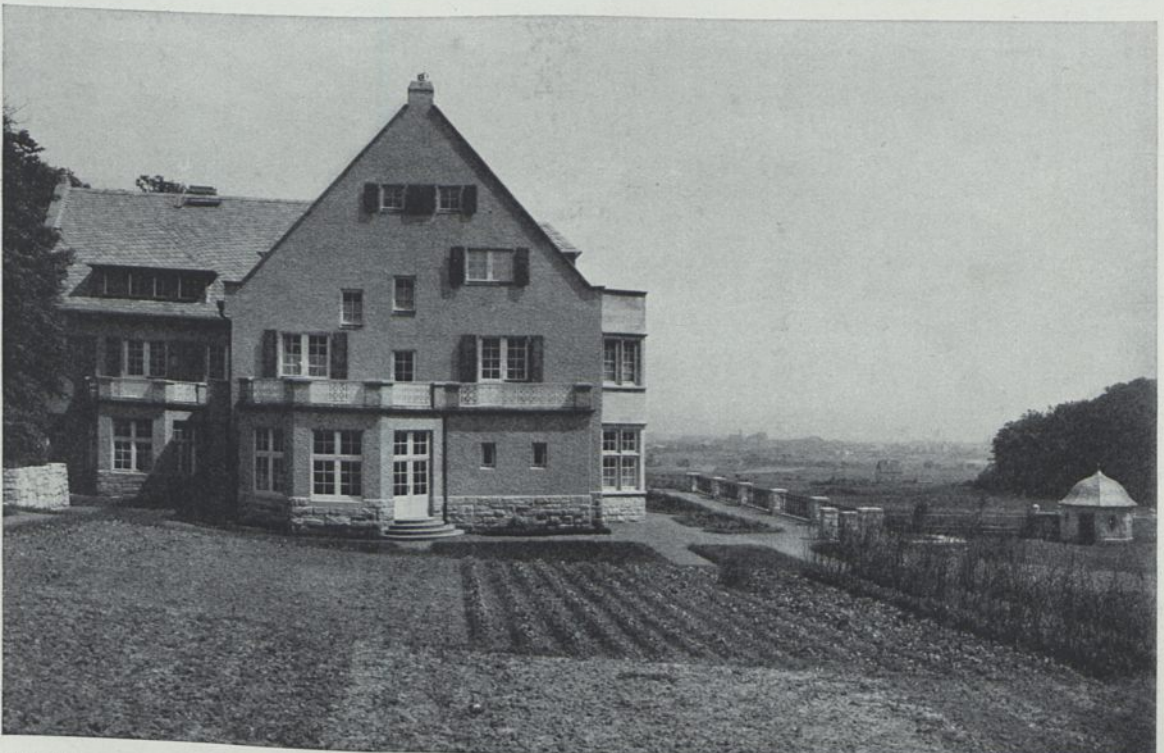


Abb. 114

ANSICHT VON WESTEN



## LANDHAUS IN HARLESHAUSEN

werden sollten, also eine sehr große Anzahl von Räumen. Im Obergeschoß war für eine Reihe von Schlaf- und Fremdenzimmern zu sorgen. Die Lage des Bauplatzes brachte es mit sich, möglichst viele Zimmer an die Südfront des Hauses zu legen. Doch war auch selbstverständlich die Ostfront nicht zu verachten; die Westfront kam deshalb stark in Betracht, weil sie eine wundervolle Aussicht nach den Hügeln von Wilhelmshöhe, im besonderen nach dem schon genannten Wahrzeichen von Wilhelmshöhe, dem Herkules, eröffnete. Aus diesem Grunde ist im Erdgeschoß die Veranda und das Esszimmer nach dieser Aussicht gelegt worden, im Obergeschoß erschließen sich eine Reihe von Schlafzimmern und ein Wohnzimmer nach dieser Richtung. Der Aussicht im Obergeschoß ist durch einen großen Balkon Rechnung getragen.

Man nähert sich dem Hause von Osten durch eine Einfahrt, die ziemlich in der Achse eines an der Waldlisiere entlang führenden Feldwegs (späteren Straße) liegt. Die Einfahrtsachse wird am Hause aufgenommen durch einen Erker, in welchem der Haupteingang des Hauses liegt. Über einen Windfang hinweg, von welchem einerseits die Ablage, andererseits das Sekretär-

zimmer zugänglich ist (Geschäftsbefuche sollen nicht durch die Halle geführt werden), gelangt man in die Halle. Sie erhält Licht durch drei große Nordfenster und ist eingeschossig. Die Halle vermittelt den Zutritt in sämtliche Zimmer des Erdgeschoßes. Der Mittelteil der Südfront wird von einem regelmäßig gestalteten Musikzimmer eingenommen, an das sich ein Wohnzimmer mit großer Kaminnische anschließt. Vom Wohnzimmer aus ist die große, verglaste Veranda zugänglich. Das Herrenzimmer an der andern Seite steht mit dem Sekretärzimmer in Verbindung. Das getrennt liegende Esszimmer hat eine große Längsentwicklung, die bei Gesellschaften ausgenutzt wird, während in einem sich nach Westen herausstreckenden Erker die täglichen Mahlzeiten eingenommen werden. Der Erker des Esszimmers ebenso wie das kleine, mit einem Nordfenster versehene Damenzimmer erschließen sich auf einen intimen Blumengarten, der sich zur späteren Aufstellung einer Gartenfigur trefflich eignet. An das Esszimmer ist die Anrichte angeschlossen, die das Verbindungsglied gegen die Küche und die Wirtschaftsräume hin bildet. Diese Wirtschaftsräume sind besonders bedacht. Sie sind zwar nicht sehr groß in der



Abb. 115

ANSICHT VON SÜDOSTEN

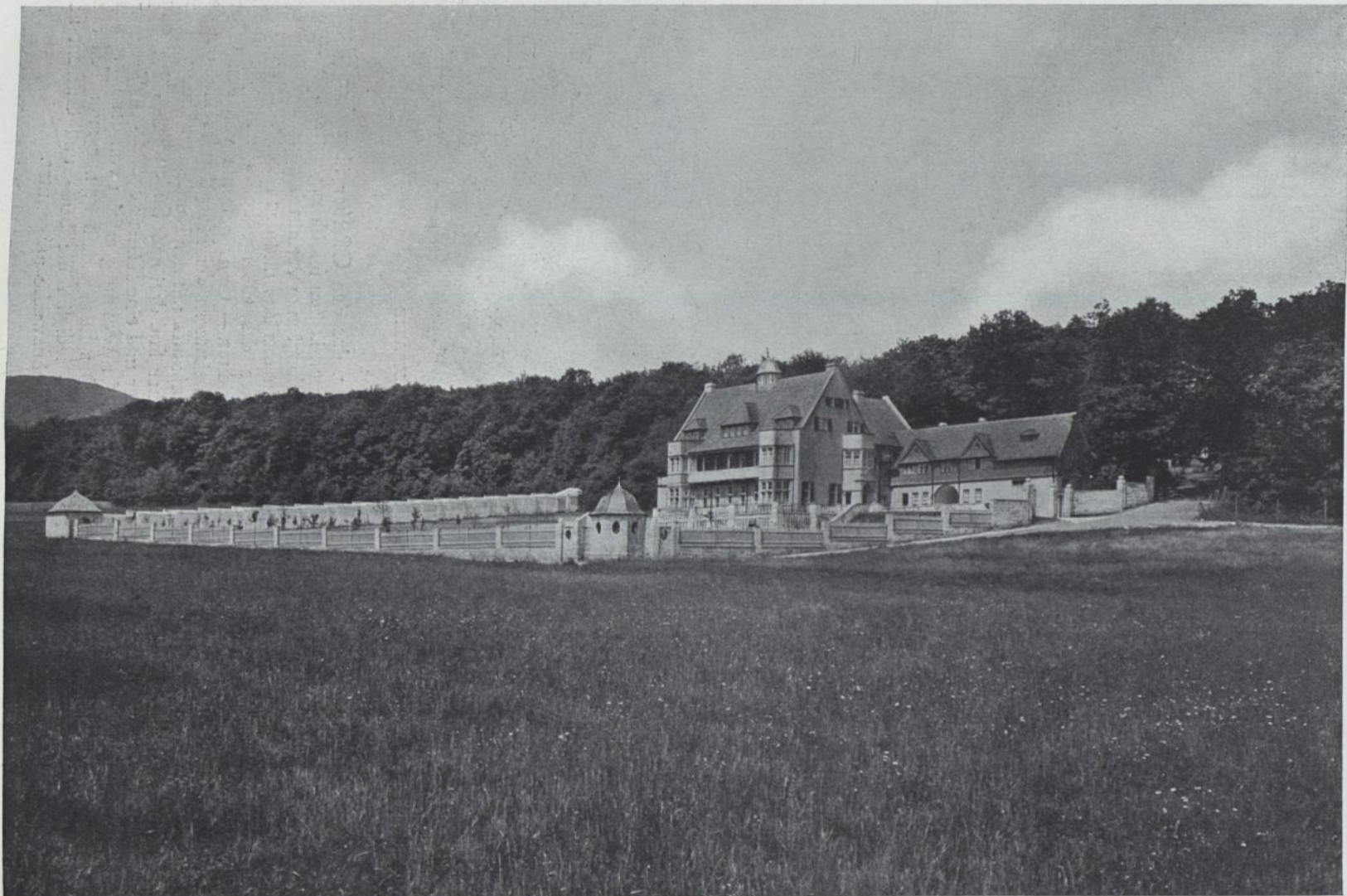


Abb. 116. LANDHAUS IN HARLESHÄUSEN

GESAMTANSICHT VON SÜDOSTEN

## LANDHAUS IN HARLESHAUSEN



Abb. 117. AUFSICHT AUF DIE BAUGRUPPE VON DER OBEREN WALDSTRASSE

Grundfläche, jedoch sind sie in der erwünschten Mannigfaltigkeit (Küche, Anrichte, Spülküche, Speisekammer, Putzraum, Dienerzimmer, Leutestube) vorhanden. Das Herz der Wirtschaftsräume bildet ein Flur, in den der vom Wirtschaftshofe hereinführende Nebeneingang mündet. Von diesem Flur sind sämtliche genannten Räume zugänglich, auch entwickelt sich von hier die Nebentreppe des Hauses, unter dieser liegt die Kellertreppe. Die Verbindung nach dem Vorderhaufe erfolgt durch die Ablage.

Im Obergeschoß ist das große Schlafzimmer bevorzugt behandelt. Es erhält sein Licht aus einem der großen Vordererker von Süden her. Ein sehr bequem eingerichtetes Ankleide-

zimmer, das den Osterker über dem Eingang einnimmt, ist ihm seitlich zugeordnet. Von ihm aus gelangt man vermittels eines kleinen Stichflurs in das Bad und das Klosett. Die übrigen Zimmer des Obergeschoßes sind wie üblich eingerichtet. — Ganz getrennt von den Obergeschoßzimmern des Haupthauses sind die des Nebenhauses mit der Kutscherwohnung. Dem Kutscher sind drei nach Süden liegende Wohnzimmer und eine Küche zugeteilt. Der Zugang zu dieser Wohnung erfolgt von der Durchfahrt aus. Das Dachgeschoß ist nur zum Teil ausgebaut, lediglich die Süd- und Ostfront sind für Wohnzwecke ausgenutzt.

Im Äußeren gibt sich der Bau als einfach

## LANDHAUS IN HARLESHAUSEN

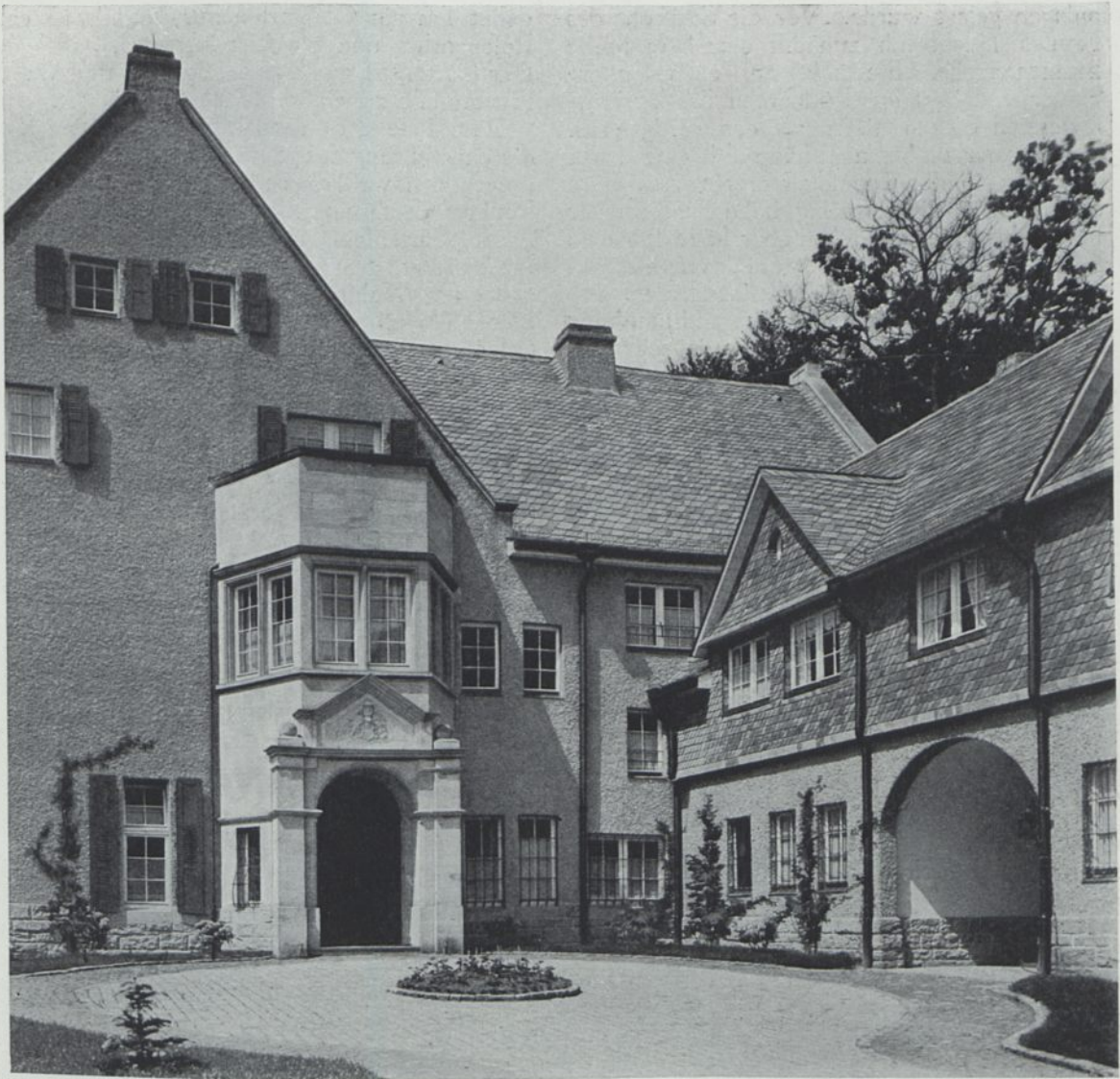


Abb. 118. HAUS UND NEBENGEBAUDE, ANSICHT VOM VORHOF

gehaltener Putzbau zu erkennen, an dem jedoch einzelne Teile aus Sandstein gestaltet sind. Sandstein ist verwendet für die zwei Süderker und den Osterker mit dem Eingangsportale sowie für die Gesims- und Giebelabdeckungen. Der Sockel des Gebäudes sowie die gesamte Umwehung ist in Bruchstein gemauert. Alle anderen Flächen sind mit Rauhputz beworfen, der in seiner natürlichen Putzfarbe stehen gelassen ist. Nachdem auf Wunsch des Bauherrn Schiefer als Dachbedeckung gewählt werden mußte, ist besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet worden, das Schieferdach gut durchzubilden. Es handelte sich darum, jenes kräftige Aussehen zu erzielen, das wir an alten Schiefer-

dächern bewundern, und gegen das die neuen glatten Schieferdächer so tot zu wirken pflegen und jedenfalls unvorteilhaft abtönen. Durch Reifen in die Schieferbrüche der Umgebung wurde ein Material von ungleichmäßiger, schwarz und grau schillernder Farbe ausfindig gemacht. In der Deckung wurden die Eigentümlichkeiten des alten Schieferdaches nach Möglichkeit zu erreichen versucht. Durch die Mitarbeit eines vom besten Willen beseelten Schieferdeckers ist das Resultat sehr ermutigend ausgefallen.

Es ist selbstverständlich, daß bei der hervorragenden Lage des Baugrundstücks besonderer Wert auf die Umgebung des Hauses, d. h. auf die Terrassen-, Garten- und Umwehungs-

## LANDHAUS IN HARLESHAUSEN

anlagen gelegt wurde. Vor die Südfront des Hauses schiebt sich zunächst eine 8 m breite Blumenterrasse. Sie steht auf einer Futtermauer und liegt aus Rücksichten der Terrainformation 60 cm tiefer als das Erdgeschoß. Bei gleicher Höhenlage hätte sich eine harte Wirkung in der Landschaft ergeben, es wäre außerdem eine übermäßig hohe Futtermauer nötig geworden, vor allem aber hätte sich eine Überschneidung der Aussicht auf das nach Süden abfallende Gelände von den Zimmern aus ergeben. Aus ähnlichen Erwägungen ist auch für die Terrasseneinfriedigung ein schmiedeeisernes, also durchsichtiges Geländer gewählt worden. — Der Vorhof liegt auf der Höhe des Erdgeschosses und ist gegen die tieferliegende Terrasse durch eine Brüstungsmauer abgeschlossen. Die Westterrasse hält das Niveau der Südterrasse ein und ist mit Blumenbeeten besetzt. Gegen den Hochwald ist sie durch eine Futtermauer abgegrenzt. Der Geländeteil vor der Südterrasse ist in der natürlichen, für das Pflanzenwachstum günstigen Südneigung belassen und zu einem Rasenplatz ausgebildet worden. Am Südende wurde auf Wunsch des Bauherrn ein Springbrunnen angelegt. Westlich des Rasenplatzes

dehnt sich ein Obstgarten aus, östlich ist ein Rosengarten und ein Gemüsegarten angelegt. Der Gartenteil zwischen Obstgarten und Wald ist vorläufig zu einer Bleiche hergerichtet.

Eine besonders sorgfältige Ausbildung hat die Umwehrung des ganzen Geländes erfahren. Gegen den weltlichen Nachbar schließt sich der Bauherr durch eine Mauer ab, an die sich nach seiner Gartenseite hin eine Pergola anlehnt. Diese folgt dem Anstieg des Geländes und endet am Waldrand in einer Sitzgelegenheit. Der Abschluß gegen die Straße ist durch ein auf einem Steinsockel sitzendes Staket bewirkt. Die drei Ecken des Grundstückes sind durch Gartenhäuschen betont, die im Format und der Silhouette dem Gesamtbilde genau angepaßt wurden. Eine bevorzugte Ausbildung hat das Häuschen an der stumpfen Südostecke erhalten; seine beste Form und Größe wurde durch Modelle am Orte selbst ermittelt. Es mußte, weil das Grundstück nach dieser Ecke stark abfällt, etwas herausgehoben werden und ist achteckig gestaltet. Von dem Häuschen an der Nordostspitze (Abb. 119), auf dessen Plateau aus dem Garten Treppen führen, hat man einen Ausblick auf die Gartenstadt Harleshausen.

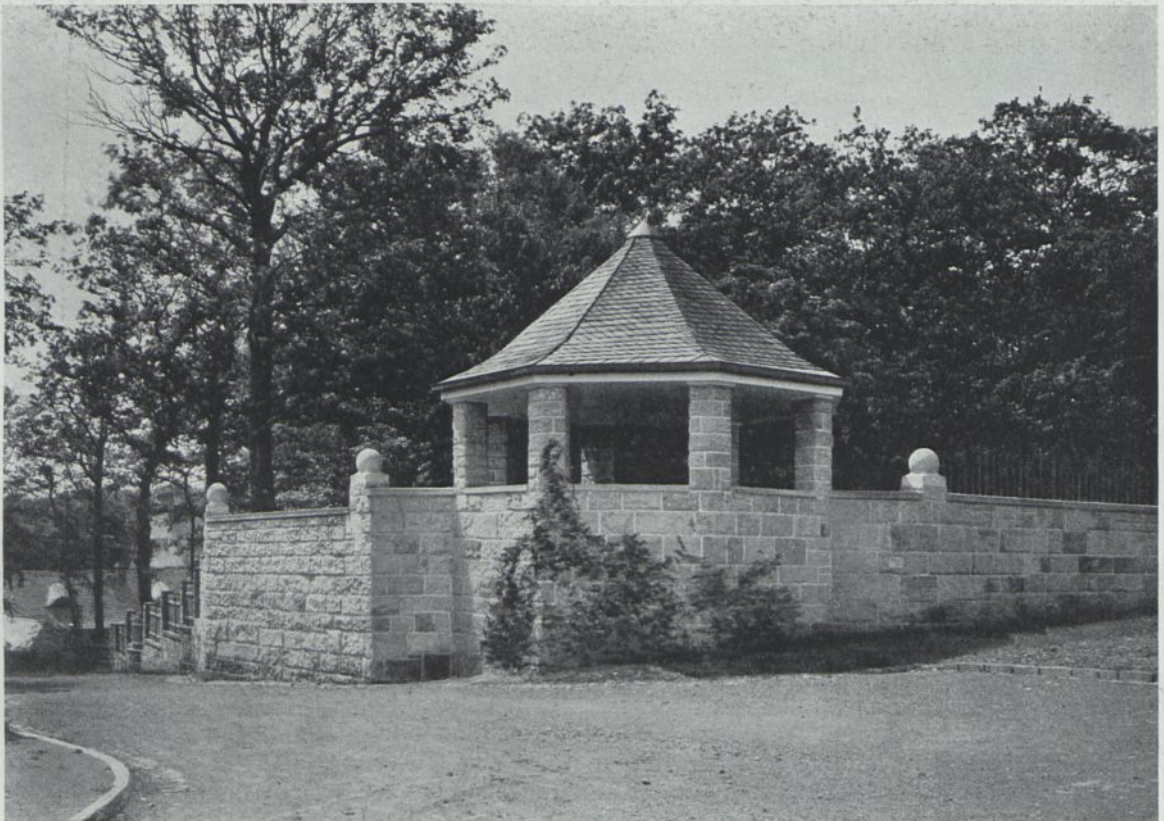
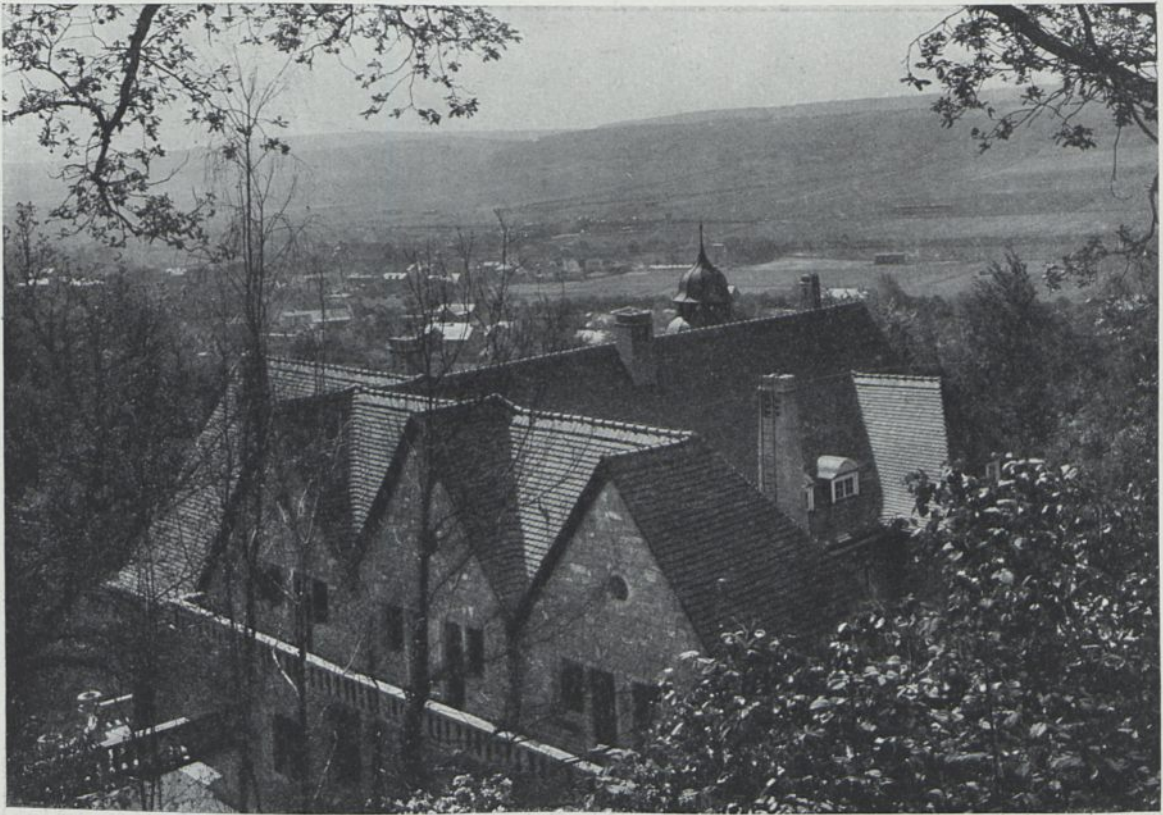


Abb. 119

HÄUSCHEN AN DER NORDOSTECKE

## HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN



### HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN (KYFFHÄUSER)

Das Haus Hoheneck liegt auf dem ansteigenden Hügelgelände, mit dem sich nördlich des freundlichen Landstädtchens Frankenhausen das Kyffhäusergebirge entwickelt. Der Bauplatz ist von seltener Schönheit. Er ist nur zehn Minuten von der Stadt entfernt. Der Aufstieg zu dem Hügel ist bequem, und doch liegt der Platz auf einer solchen Höhe, daß sich von dort eine geradezu entzückende Aussicht ergibt. Die Stadt Frankenhausen breitet sich mit ihren einfachen roten Dächern, noch unberührt von verhandelnden Einflüssen der Gegenwart, zu Füßen des Beschauers aus, weiterhin schweift der Blick über die weite Ebene der »Goldenen Aue«. Er wird begrenzt durch eine niedrige Hügelkette, die gerade in der Mitte des Gesichtsfeldes, da, wo die in Thüringen allbekannte Sachsenburg liegt, von der Unstrut durchbrochen wird. Der Bauplatz liegt am südlichen Bergabhang und ist ausgezeichnet besonnt, so gut, daß die Flora an dieser Berglehne immer um Wochen voraus ist. Er ist aber zugleich in der denkbar besten Weise geschützt gegen Nord-

und Nordwestwinde. Ein idealer Aufenthalt für den Vorfrühling und Herbst. Im Sommer ist es nötig, gegen allzustarke Erhitzung Vorsorge zu treffen.

Das auf diesem Hügel errichtete Haus ist nur zu gelegentlichem Aufenthalte bestimmt. Trotzdem wurden an seinen Inhalt und an seine Einrichtung verhältnismäßig hohe Ansprüche gestellt. Abgesehen von den üblichen Wohnräumen mußten sehr auskömmliche Nebenräume geschaffen werden, die Obergeschosse sollten eine große Reihe von Fremdenzimmern für Landbesuch und dessen Dienerschaft enthalten. Nebenräume und Bäder wurden in einer sonst in Deutschland noch nicht üblichen Anzahl verlangt.

Diese Raumanforderungen haben zu den auf Seite 81 abgebildeten Grundrissen geführt. Schwierig, aber auch höchst interessant war die Aufgabe, das Haus der Berglehne innig anzuschmiegen, und dabei noch die größtmöglichen Vorteile für die Raumdisposition aus der Formation des Geländes zu ziehen. Es ergab sich die

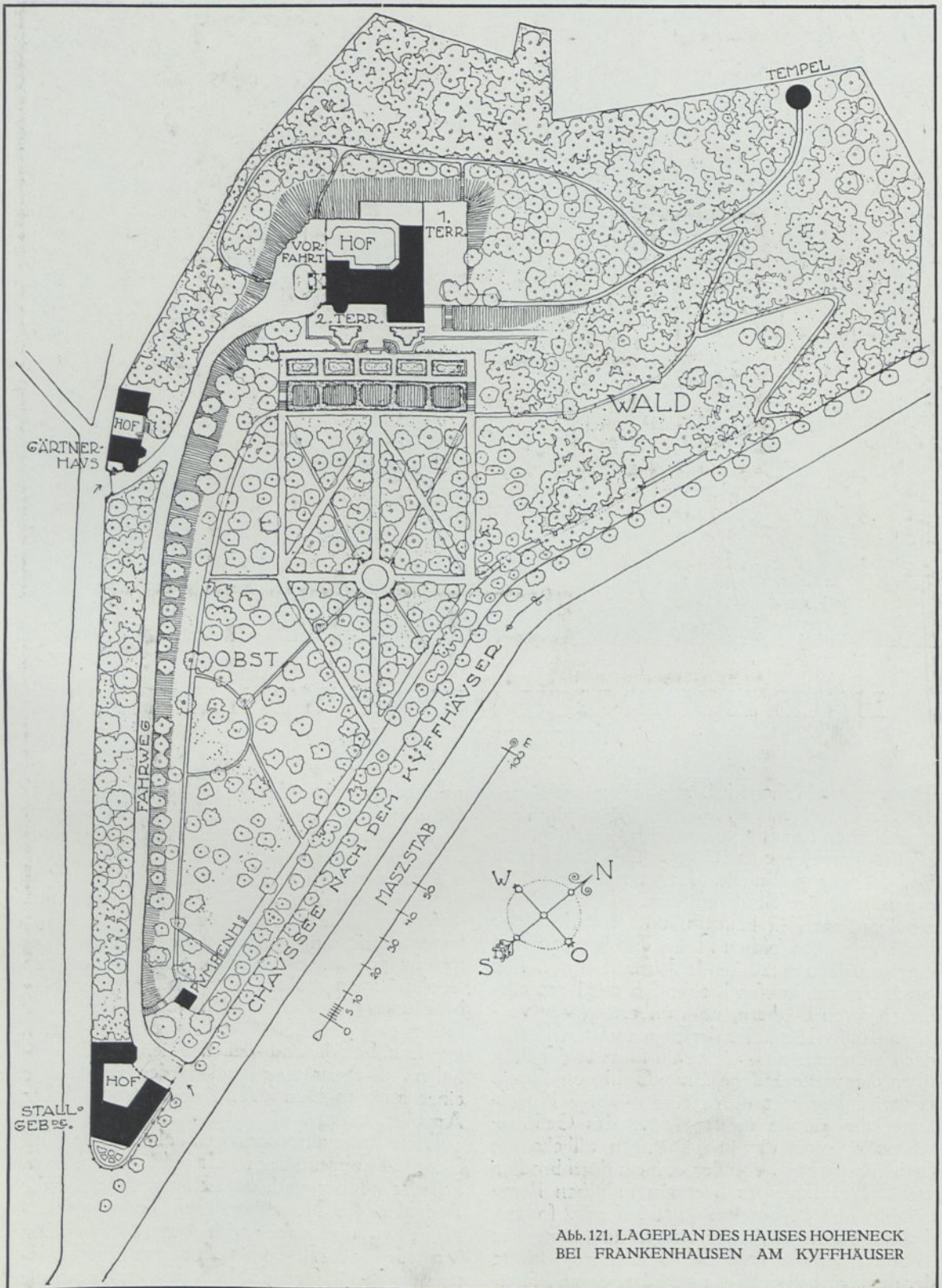


Abb. 121. LAGEPLAN DES HAUSES HOHENECK BEI FRANKENHAUSEN AM KYFFHAUSER

Abb. 122. OBERGESCHOSZ

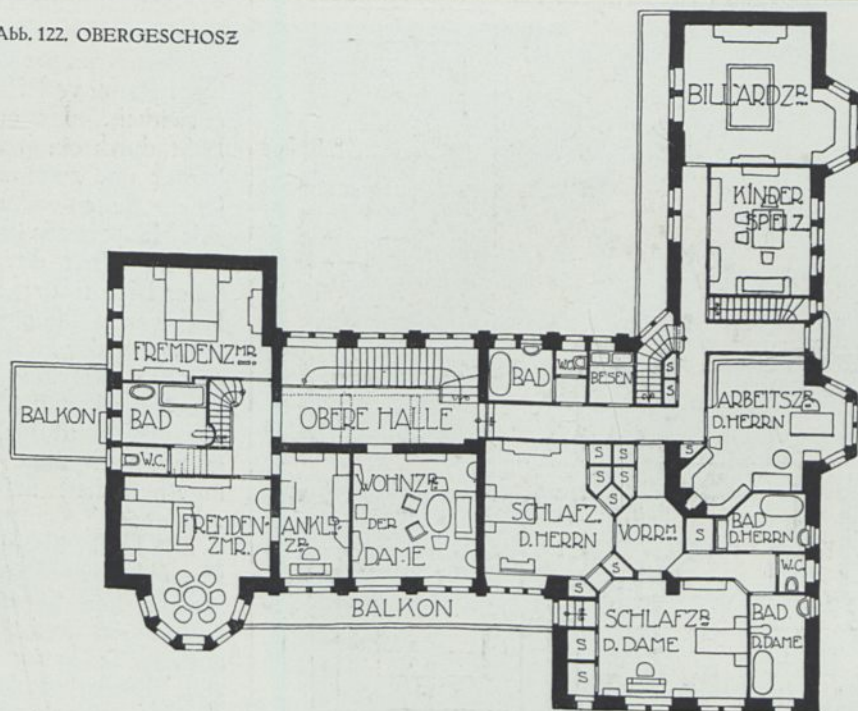
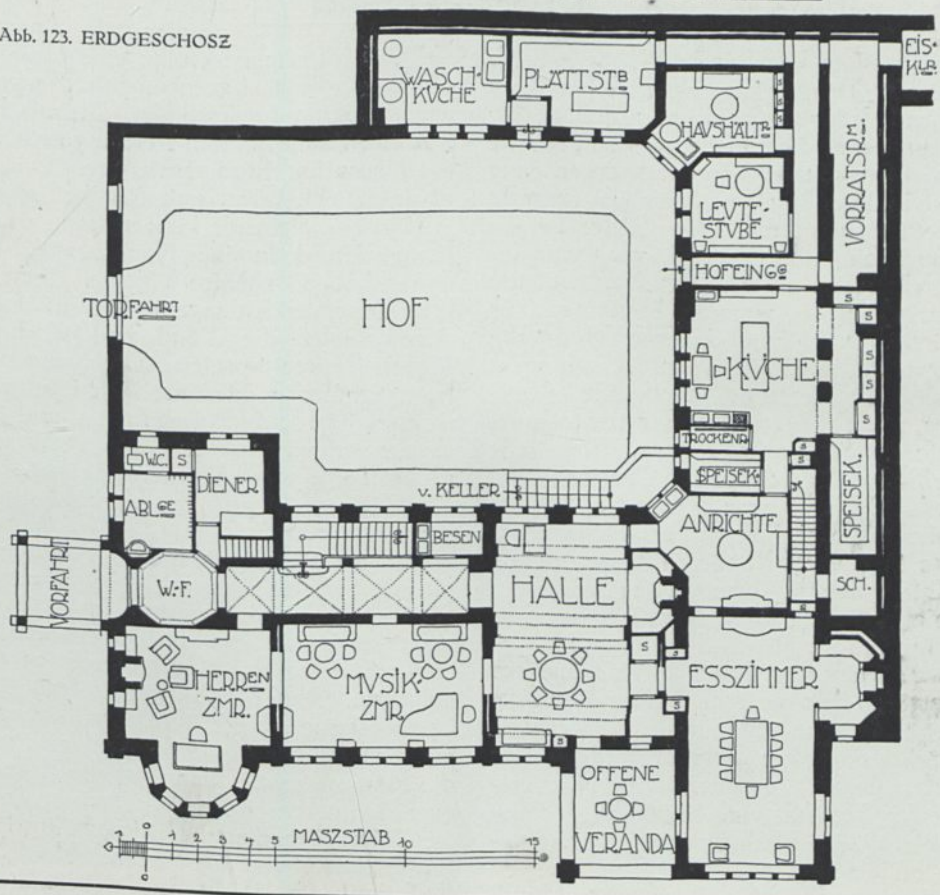


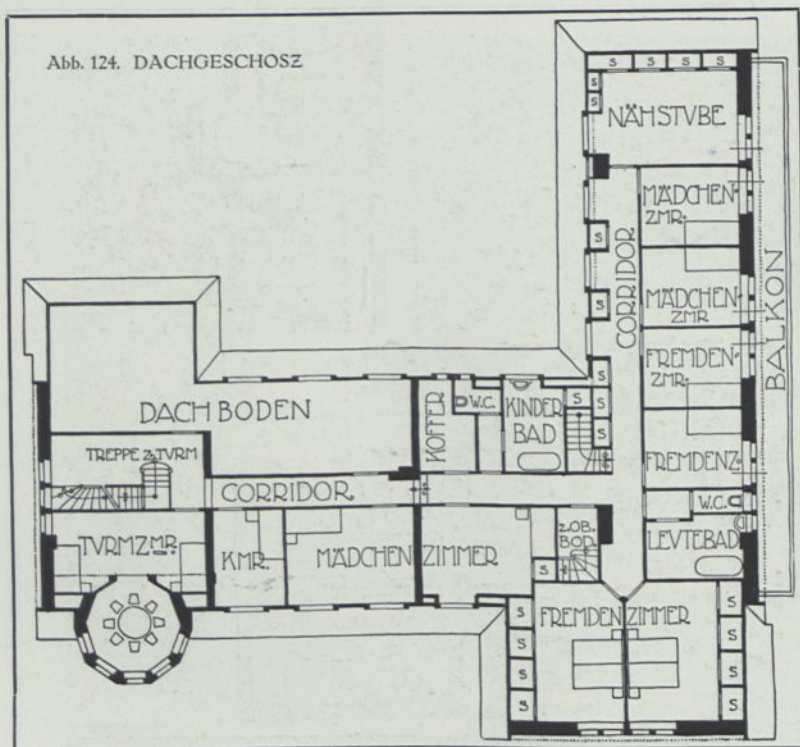
Abb. 123. ERDGESCHOSZ





## HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN

Abb. 124. DACHGESCHOSZ



Möglichkeit, jedem der beiden Hauptgeschosse eine besondere Terrasse zu geben. Man kann jetzt aus dem Erdgeschos auf die große südliche Terrasse, aus dem Schlafzimmerschloß auf eine nicht minder geräumige, von der Morgen Sonne beschienene und von üppigem Grün eingerahmte Ostterrasse treten. Die Anlage dieser beiden großen Terrassen in zwei Stockwerken war der leitende Gesichtspunkt beim Entwurf. Genaue Geländeaufnahmen bildeten die Unterlagen für die sorgfältige Anpassung des Hauses an die Höhenkurven. Das Experiment ist gelungen, die Terrassen gruppieren sich, durch eine Treppe verbunden, zwanglos übereinander und scheinen dem Hause natürlich anzugehören. Sie bilden eine hohe Bequemlichkeit für die Bewohner.

Für das Erdgeschos war Bedingung, daß die Halle nicht mit der Treppe belastet würde, diese sollte in einem besonderen Treppenhause liegen. Die Halle ist daher etwas weit vom Eingange abgerückt, doch befindet sich der Eintretende sogleich in der Achse ihres Hauptschmuckstücks: eines großen Feuerkamins, der durch Glastüren von weitem sichtbar ist. Aus der Halle gelangt man über eine offene Veranda hinweg auf die untere Terrasse und in den Garten. Da dieser Weg offenbar von den Bewohnern des Hauses viel begangen werden wird, ist eine kleine Hausgarderobe zum Waschen der Hände und zum Ablegen an diesen Gartenausgang gelegt. Sie liegt zugleich auch

vor dem Esszimmer und dient so einem doppelten Zweck.

Das Esszimmer ist als stattlicher Raum von 10 m Länge entwickelt. Es erhält sein Licht durch ein großes Süd Fenster und zwei ange schlossene Seitenfenstergruppen. Als Hauptzierde ist eine Kaminische mit direkter seitlicher Beleuchtung angefügt. Das ganze Zimmer ist einschließlich der Decke mit eichener Vertäfelung bekleidet. Der Feuerkamin (Abb. 137) hat eine wuchtige Umrahmung aus Cipolino-Marmor, innerhalb dieser sitzt der Metall einbau.

Die Halle ist mit weißem Panel bis zur Höhe der Türen versehen. Über Türhöhe entspringen drei den Raum aufteilende breite Gurtbän gen. Diese sowohl wie die Zwischenfelder tragen reiche ornamentale Malerei.

Das Musikzimmer sollte eine Garnitur französischer Stilmöbel aufnehmen und wurde streng architektonisch durchgebildet. Die mit Stuck verzierten Wände sind in Felder geteilt und auch die Decke hat Stuckverzierung. Das Zimmer ist auf Weiß, Grau und Rot gestimmt.

Das anschließende Herrenzimmer hat seinen Hauptschmuck in einer Kaminwand. Der Kamin-Umbau, ebenso wie die Türen und die Heizkörperverkleidungen, sind in Eichenholz durchgebildet, die Wände sind jedoch mit einer Morris-Tapete tapeziert. Die ganze Flucht der Frontzimmer ist auf einer Achse aufgereiht, die westlich im Herrenzimmerkamin und östlich im Esszimmerkamin endet. Die Achse ist durch große Türöffnungen gekennzeichnet, durch die alle Zimmer bequem in Verbindung gebracht werden können.

Die Verbindung nach den Wirtschaftsräumen hin wird durch eine sich dem Esszimmer anschließende Anrichte vermittelt. Aus der Anrichte kann man auch durch eine kleine Seitentür zur Bedienung des Hauses direkt in die Halle gelangen. Auf die Anrichte folgen eine kleine Speisekammer, die Küche, der Kücheneingang, ein Zimmer für die Leute und ein solches für die Haushälterin, sodann um die Ecke bieugend, eine Plättstube und eine Waschküche. Der ganze im Knick gebrochene Wirtschaftsflügel stößt im Erdgeschos gegen den Felsen. Um Unzuträglichkeiten, die durch Feuchtigkeitsübertragung

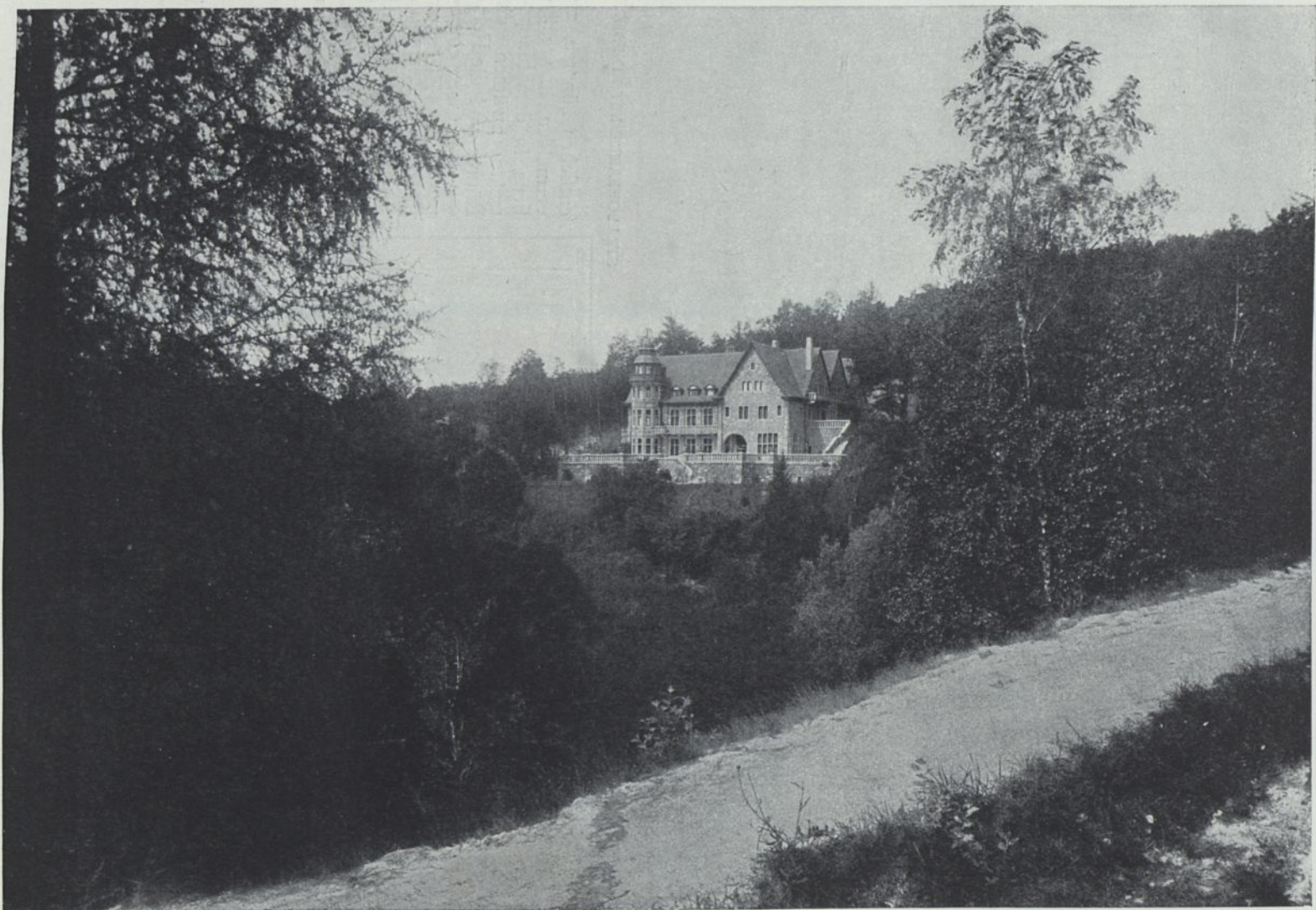


Abb. 125. HAUS HOHENECK

ANSICHT VOM GEGENÜBERLIEGENDEN HÜGEL

# HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN



Abb. 126

STALLGEBÄUDE MIT EINFAHRT

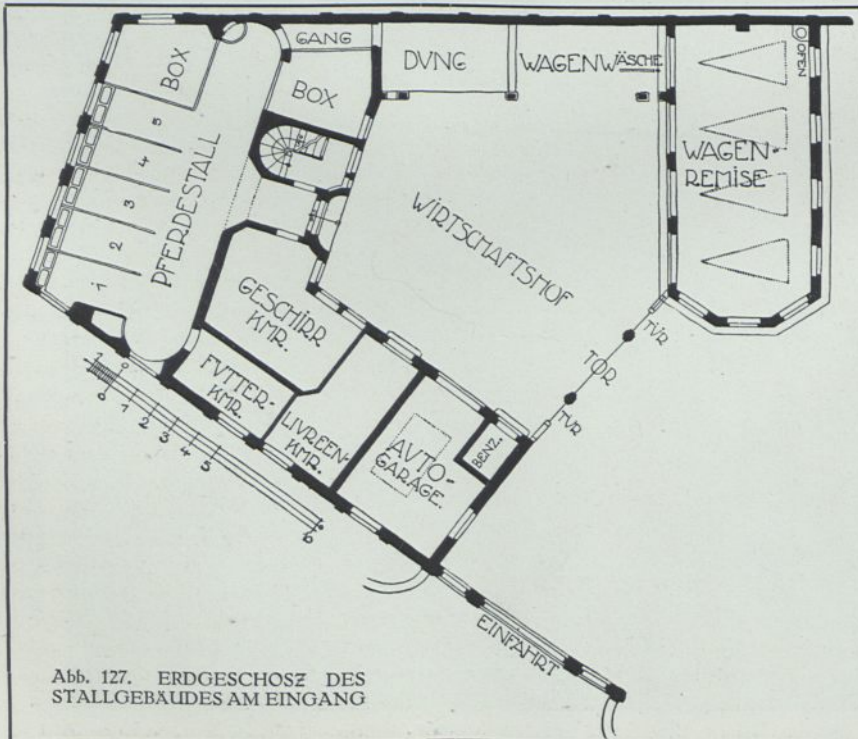


Abb. 127. ERDGESCHOSZ DES STALLGEBÄUDES AM EINGANG

entstehen könnten, zu vermeiden, ist wenigstens in dem Haupttrakte zwischen die Räume und die Felswand ein Gang eingelegt, der das Ziel einer vollkommenen Isolierung verfolgt. Er wird von oben belichtet und belüftet und ist im übrigen den Zwecken des Hauses nutzbar gemacht, indem dort Vorratsräume, Speisekammern, Kohlengelasse usw. untergebracht sind. Die ursprünglich nur den Vorderraum einnehmende Küche wurde während des Baues in den Gang hinein vergrößert. Am Ende des Ganges ist noch ein gewölbter, als Eiskammer dienender

# HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN



Abb. 128

ANSICHT VON DER ANFAHRTSSEITE

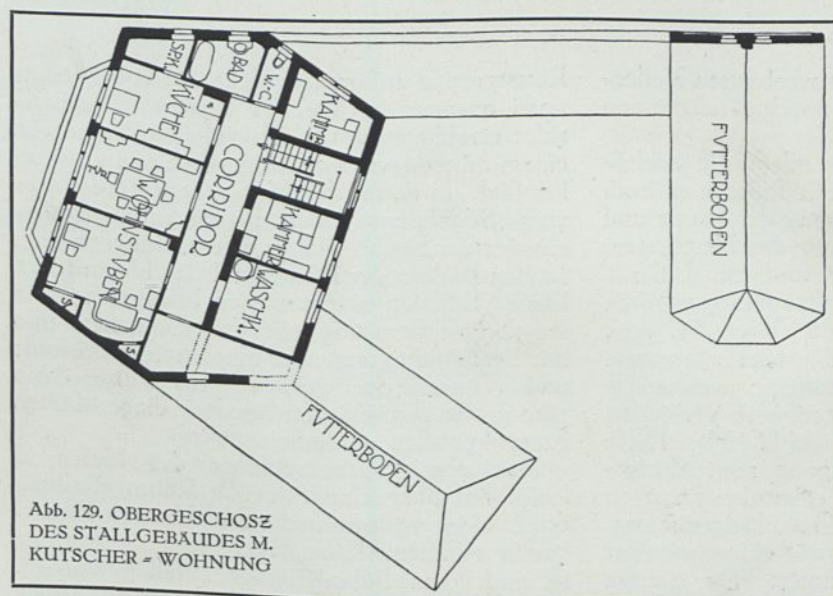


Abb. 129. OBERGESCHOSZ  
DES STALLGEBÄUDES M.  
KÜTSCHER - WOHNUNG

bekanntlich sehr schwer, wenn nicht unmöglich, noch kühle Kellerräume zu schaffen.

Die Küche hat einen großen kombinierten Mittelherd und ist mit reichlichen Schrankgelassen ausgestattet. Ihr zur Seite liegt ein besonderer Trockenraum mit einer Trockenschlange der Warmwasserverförgung (nicht der Heizung, da diese im Sommer aussetzt), dort sollen alle Waschtücher, Scheuerlappen usw. Platz finden, die sonst von den Dienftboten in der Küche aufgehängt werden und so entfaltet sehr zur Verunzierung desjenigen Raumes beizu-

tragen pflegen, in dem eigentlich die peinlichste Sauberkeit herrschen sollte. Die kleine Speisekammer zwischen Anrichte und Küche dient nur dem Handgebrauch des Kochs. Weitere Vorratsräume liegen in dem Isoliergange zwischen

Raum in den Fellen hineingetrieben. Er ist durch ein Abzugsrohr nach oben entlüftet und zeigt Winter wie Sommer eine absolut gleichmäßig kühle Temperatur. Seitdem die Zentralheizung in unsere Häuser eingeföhrt ist, ist es

## HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN



Abb. 130

TERRASSESEITE

Haus und Felsen, sowie im ausgebauten Keller-  
geschoß, das ein Übermaß an Speicherräumen  
bietet.

Im Obergeschoß sind vor allem die Schlaf-  
zimmer untergebracht. Jedoch sollte hier auch  
ein ganz privates Wohnzimmer der Dame und  
ein ebensolches Arbeitszimmer des Herrn, fer-  
ner ein Kinderspielzimmer und ein Billard-  
zimmer Platz finden. Die drei letztgenannten  
Räume liegen an der oberen Ostterrasse, man  
kann also von ihnen unmittelbar ins Freie treten.

Die breite, stattliche Haustreppe, welche das  
Erdgeschoß mit dem Obergeschoß verbindet,  
endet in einer oberen Halle (Abb. 136). Diese  
vermittelt zunächst den Zugang zum Wohn-  
zimmer der Dame und zu einem bevorzugten  
Fremdenzimmer, dem sich ein Ankleidezimmer,  
ein Bad usw. anschließen, sowie einem weniger  
reich bedachten Fremdenzimmer. Der übrige  
Teil des Obergeschoßes liegt um drei Stufen  
erhöht (im Erdgeschoß ist für die Halle und das  
Esszimmer eine größere Stockwerkshöhe gewählt).

Den Hauptteil der höher liegenden Geschoß-  
hälfte nehmen die Schlafzimmer des Herrn  
und der Dame ein. Diese sind zu einer geschlossenen

Raumgruppe zusammengefaßt, die vom Haupt-  
korridor aus durch einen kleinen Nebenkor-  
ridor erreicht wird, und deren Einzelräume von  
einem achteckigen Vorzimmerchen aus zugäng-  
lich sind. In den Achsecken liegen die Türen  
zum Schlafzimmer des Herrn, zum Schlaf-  
zimmer der Dame und zu einem Gang, welcher  
zu den Bädern der Dame und des Herrn führt.  
Dieses Schlafappartement der Herrschaft ist in  
sorgfältiger Beratung mit dem Bauherrn und  
mit Berücksichtigung aller möglichen Bedürfnisse  
und Wünsche durchgebildet. Es wurde darin  
eine große Anzahl von bequem eingerichteten  
Schrankgefallen geschaffen.

Das obere Arbeitszimmer des Herrn ist  
klein, hat aber eine reizvolle Raumgestaltung  
durch eine große achteckige Nische mit Feuer-  
kamin erhalten. Eine hellere Raumausstattung  
ist auch dem Billardzimmer zuteil geworden.

Im ausgebauten Dachgeschoß ist noch eine  
große Reihe von Fremden- und Mädchen-  
zimmern untergebracht (Abb. 124). Diese sind  
an zwei langen Korridoren aufgereiht, haben  
eine sehr gute Beleuchtung und bieten durch-  
weg eine prachtvolle Aussicht. Eine bevorzugte

## HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN



Abb. 131

HAUPTINGANG MIT VORFAHRT

Ausbildung hat das Turmzimmer erfahren, das als Besuchskinderzimmer eingerichtet ist. Auffallend am Hause Hoheneck ist vielleicht die große Anzahl von Bädern. Wie die Grundrisse zeigen, liegen im Dachgeschoß ein Leutebad und ein Kinderbad, im Schlafzimmersgeschoß ein Bad des Herrn, ein Bad der Dame und zwei Bäder für Fremde, im Untergeschoß kommt noch ein Bad für den Diener hinzu. Im ganzen sind also sieben Bäder vorhanden. Das Haus greift in dieser Beziehung der Entwicklung voraus und erinnert schon an amerikanische Häuser, in denen jedem einzelnen Schlafzimmer ein Bad zugeteilt zu werden pflegt.

Für die äußere Gestaltung stellte der Bauherr vor allem die Bedingung, daß das Haus einen Turm haben solle, um sich vom Hügel aus gegen das unten liegende Städtchen kenntlich zu machen. Hiermit war eine nicht leichte Aufgabe insofern gestellt, als die eben überwundenen Anschauungen der früheren Villa wieder aufgenommen zu sein schienen, zum mindesten eine Erinnerung an diese nicht ausgeschlossen war. Um den Turm nicht allzusehr herauszuheben, ist er als hochgeführter Erker

ausgebildet und fein über das Dach hinausragender Teil ganz in Kupfer verkleidet. So wird er, wenn erst Patinierung eingetreten ist, durch die Farbe einen Anziehungspunkt für das Haus abgeben. — Die Baumasse gliedert sich in einen Haupt- und einen Seitenflügel, der nach vorn in einem Giebel herauschießt. Durch beide Flügel wird rückwärts ein Hof eingeschlossen, auf den sich die Wirtschaftsräume erschließen. Auf ihn münden auch die Fenster der Halle und des Treppenhauses, doch sind diese farbig verglast, so daß der Einblick in den Hof verwehrt wird. Nach Norden rahmt den Hof die Felswand ein, nach Westen ist er durch eine Hofmauer mit Torweg abgeschlossen.

Als Baumaterial ist für das Haus ein sehr guter gelber, in der Nähe gewonnener Kalkstein verwendet, der jedoch so hart war, daß für die Fenstereinfassungen, Abdeckplatten, Geländerpfosten usw. ein anderer weicherer Stein gewählt werden mußte. Die Ausführung des Mauerwerks ist in vorzüglicher Weise, ähnlich wie bei dem Hause Dryander in Zabitz (Seite 19) durch italienische Maurer geschehen. Das Dach ist möglichst einfach gehalten und mit roten

# HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN

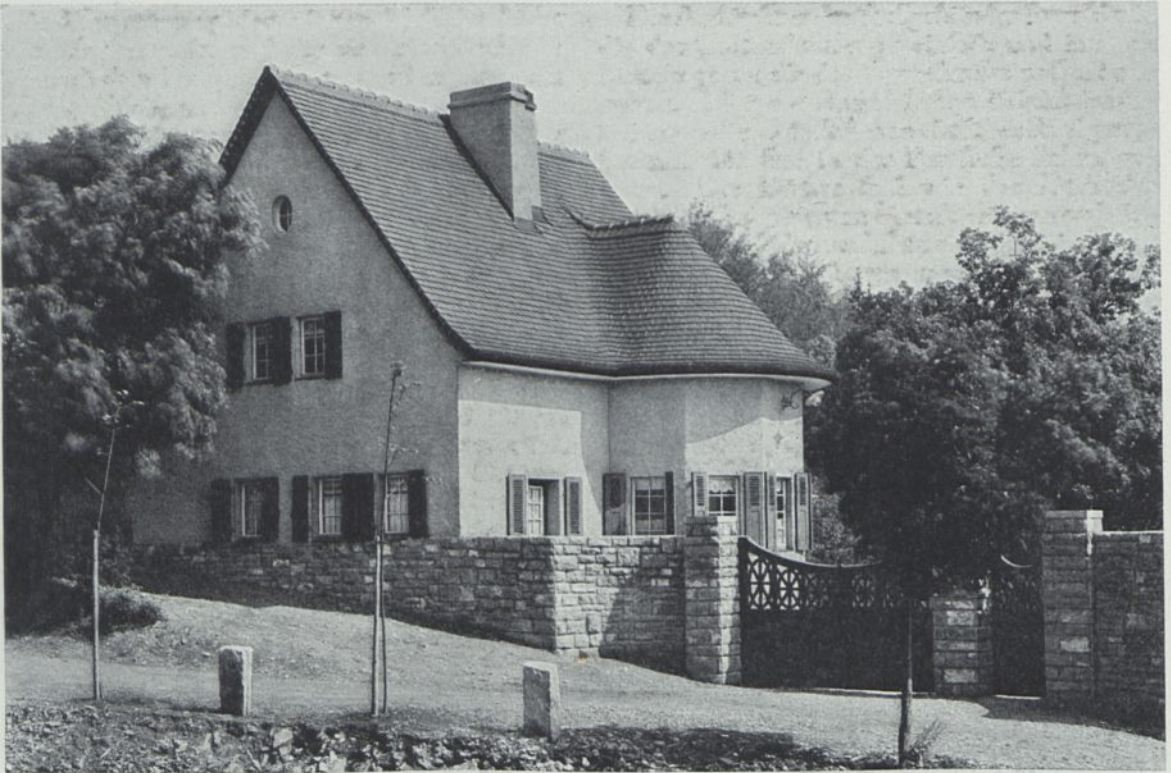


Abb. 132

GARTNERHAUS AM OBEREN EINGANG

Biberchwänzen gedeckt. Die Dachausbauten sind durchweg mit Kupfer verkleidet. Einen nicht unbedeutenden Aufwand verursachten die vielen zum Teil hohen Futtermauern, die zur Gewinnung der beiden Terrassen notwendig waren. Von jeder der beiden Terrassen entwickelt sich ein Weg in das Hügelgelände hinein. Die oberste Ostterrasse hat Kiesbelag und Randbepflanzung

gegen die Felswände hin. Die darunterliegende Südterrasse ist mit Steinplatten belegt, in die zwei große Blumenbeete eingelassen sind. Zu Füßen der Südterrasse ist auf einer dritten Erdterrasse zunächst ein horizontaler Blumengarten angelegt. Von diesem führt eine mächtige Böschung, die ebenfalls mit Blumen besetzt ist, nach dem darunterliegenden alten Obstgarten. Der ganze südöstliche Teil der Berglehne besteht aus Obstanlagen.

An der Südostecke des Grundstücks mußte ein geräumiger Pferdestall mit Kutscherwohnung und Automobilgarage geschaffen werden. Es war nicht sehr einfach, bei der zugespitzten Gestalt des Grundstücks einen guten Grundriß zu entwickeln. Die Lösung ist schließlich in einer gruppierten Bauanlage gefunden, deren Einzelteile sich um einen Wirtschaftshof legen (Abb. 127). Der vordere Kopfteil ist zur Betonung dieser städtebaulich hervorragenden Straßenecke höher herausgezogen, die anderen Bauteile bleiben niedriger liegen. Dieser vordere Teil enthält unten den geräumigen Pferdestall, darüber ist eine sehr auskömmliche Kutscherwohnung angelegt (Abb. 129). In den Seitenflügeln sind im Erdgeschoß Nebenräume zum Pferdestall und eine Autogarage auf der einen Seite, eine Wagenwölche auf der andern untergebracht.

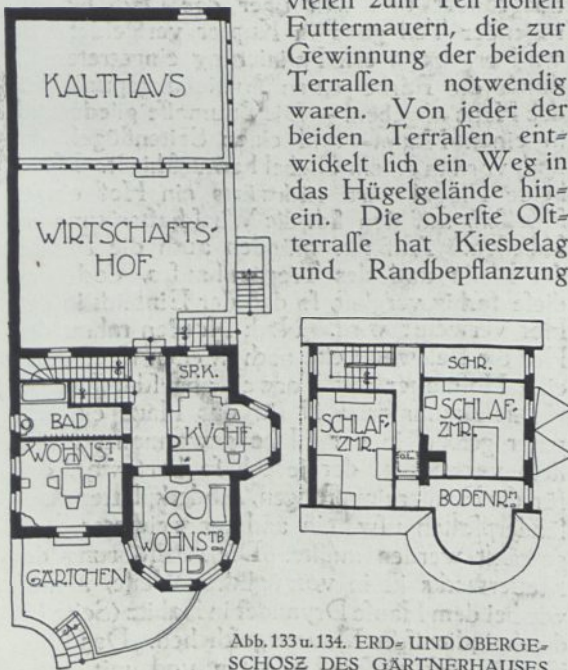


Abb. 133 u. 134. ERD- UND OBERGESCHOSZ DES GARTNERHAUSES

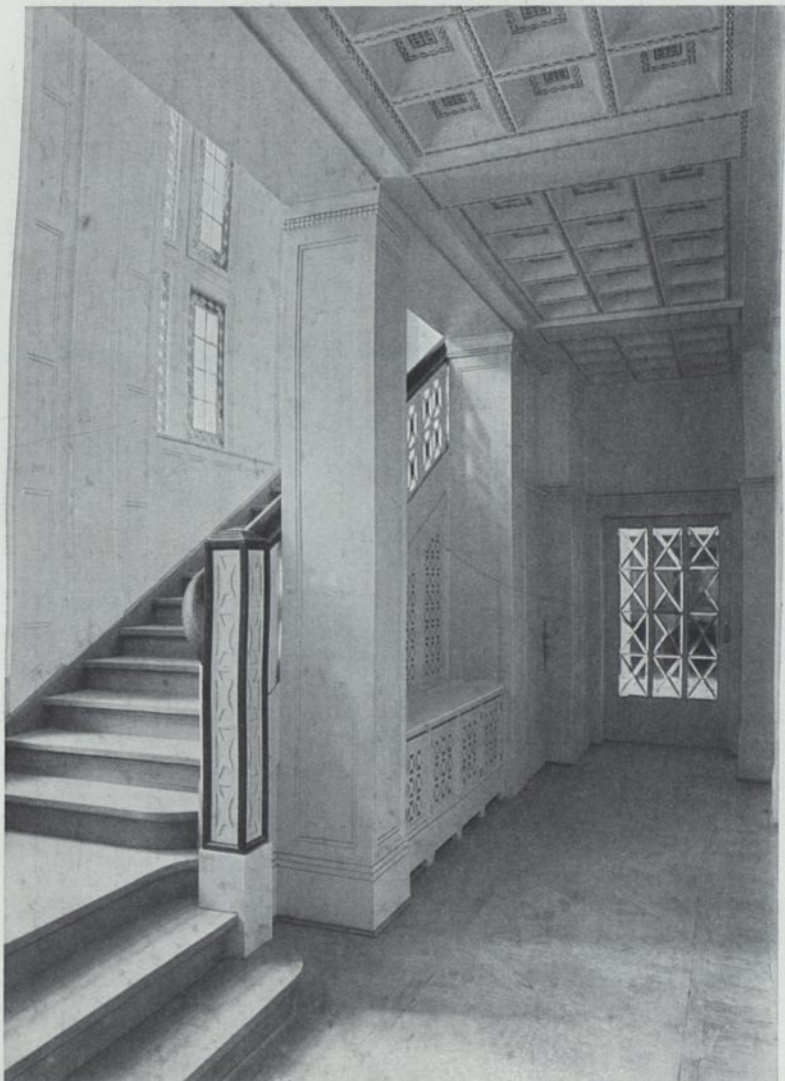


Abb. 135. HAUPTTREPPE



Abb. 136. OBERE HALLE



## HAUS HOHENECK IN FRANKENHAUSEN

Die Umgrenzung der vierten Hofseite bildet die Wagenremise, und die verbleibende Lücke ist nach dem Hauptzufahrtswege hin durch ein Tor geschlossen.

Dieser Zufahrtsweg führt in mäßigem Anstieg längs der Südwestgrenze des Grundstücks (aber gegen diese durch Bepflanzung abgedeckt) nach dem Herrschaftshause hin. Er wird nur von der Herrschaft benutzt. Für Geschäftsbesuche und Lieferanten ist oben ein Nebeneingang angelegt, zu dessen Seite ein Gärtnerhaus errichtet ist (Abb. 132 bis 134). Das Gärtnerhaus enthält im Erd- und Obergeschoß die Wohnung für den verheirateten Gärtner. Rückwärts schließt sich ein kleiner Wirtschaftshof an, der gegen die Bergelehne hin durch ein Kalthaus begrenzt wird. Beide Bauteile bilden eine einheitliche Gruppe, die auch den Hauptzufahrtsweg flankiert und den Ankommenden auf das Haus vorbereitet.

Die Architektur des Stallgebäudes sowohl wie die des Gärtnerhauses ist einfach und in ihren Mitteln gegen die des Haupthauses passend abgestuft. Nur die Sockel haben Bruchsteinverkleidung, die Wände haben einfachen Rauhputzbewurf. Sie sind in der Putzfarbe stehen gelassen. Die Dächer sind wie das Dach des Haupthauses mit roten Biberdchwänzen gedeckt, grüne Fensterläden verleihen eine ländliche Note.

Große Schwierigkeiten machte die Wasserzuführung. Es stellte sich heraus, daß die städtische Wasserversorgung für die Zuleitung auf die nicht unbedeutende Höhe unzuverlässig funktionierte. Daher mußte ein eigener, sehr tiefer Brunnen durch das Gipsgestein gebohrt und das Wasser durch ein Pumpwerk dem Hause zugeführt werden. — Für die elektrische Beleuchtung wurde eine besondere Erzeugungsfstation geschaffen.

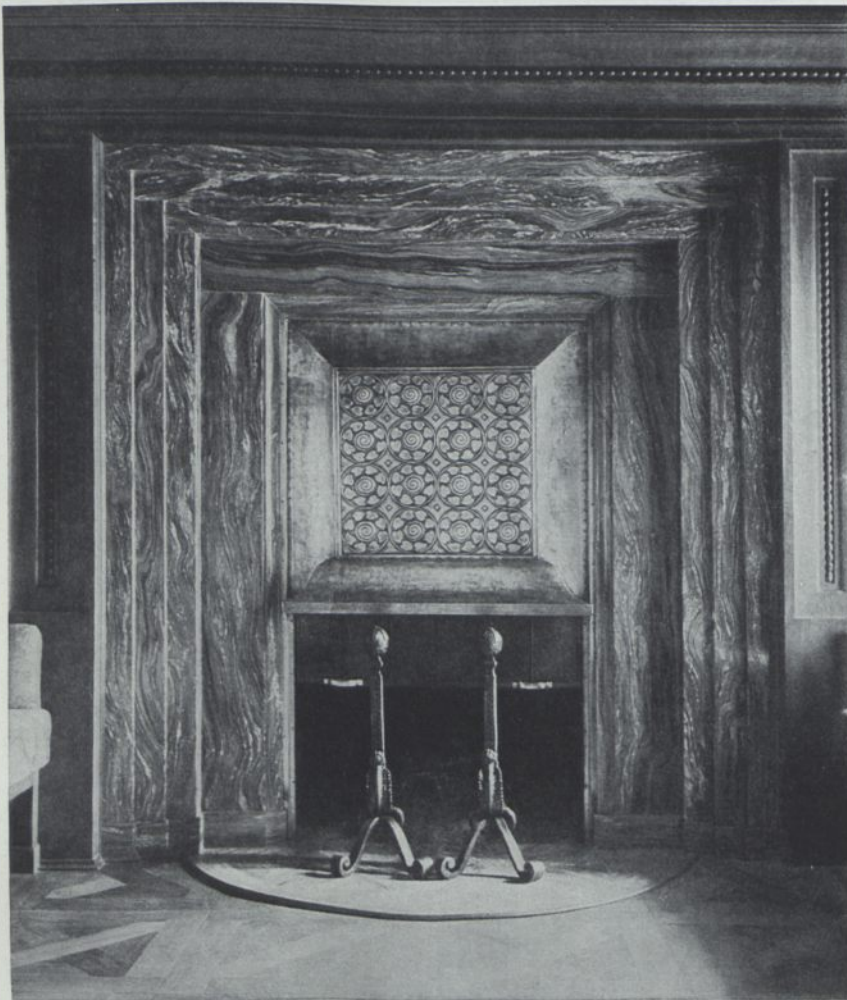
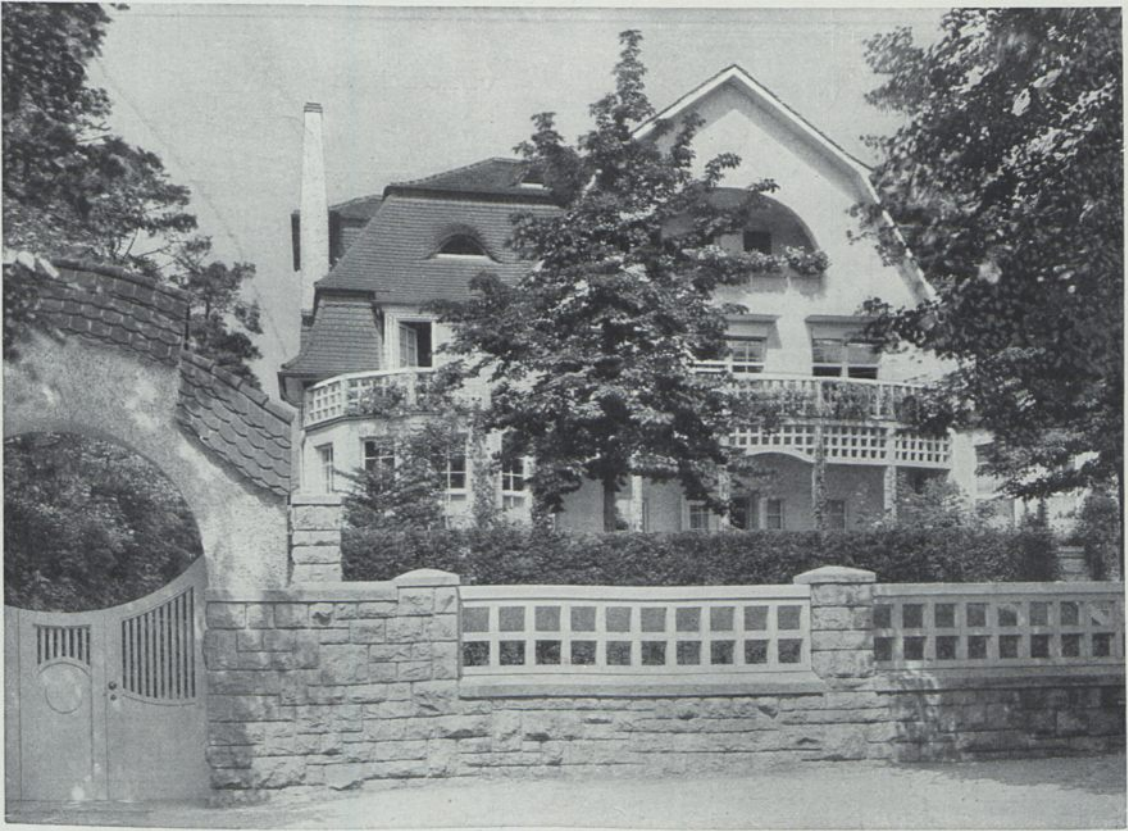


Abb. 137. KAMIN IM ESZIMMER

## HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD



## HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD BEI BERLIN

Auf einem verhältnismäßig schmalen, aber sehr tiefen, nach zwei Straßen durchreichenden Grundstück zwischen der Winkler- und Traubenerstraße in Grunewald bei Berlin sollte ein ziemlich umfangreiches Wohnhaus errichtet werden. Bedingung war dabei, nur die an der Winklerstraße gelegene Bauplatzhälfte zu bebauen, so daß die andere Hälfte gelegentlich als besonderer Bauplatz veräußert werden könnte.

Hier war das Terrain ziemlich abhöllig, der Bauplatz stieg von der Straße  $2\frac{1}{2}$  m an. Diese Eigentümlichkeit führte dazu, zwei Seiten des Untergeschosses freizulegen. Der Zugang von der Straße senkt sich etwas, um sich dem Niveau des Untergeschosses, in das der Haupteingang führt, zu nähern. An zwei Seiten stößt das Untergeschoß gegen das Erdreich. Hier schließt sich der Obergarten ebenerdig dem Hauptgeschoß an. Er ist gegen den Zugangsweg und den Wirtschaftshof durch eine 2,50 m hohe Futtermauer abgegrenzt. Auf diese Weise ließen sich zwei Vorteile erreichen: das Untergeschoß war gut ausnutzbar, weil von zwei Seiten gut beleuchtet, und das Erdgeschoß

konnte in intimste Beziehung zum Garten gebracht werden.

Die Winklerstraße liegt genau südöstlich zur Front des Bauplatzes. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit, die Haupträume nach der Straße zu legen. Von den beiden seitlichen, nach Nordosten und Südwesten gerichteten Fronten, eignet sich keine besonders zum Wohnen; die Nordostfront ist verbaut, die Südwestfront ist an sich ungünstig wegen der starken Erhitzung durch die Nachmittagssonne.

Ein wichtiger Gesichtspunkt war noch die richtige Bemessung der Entfernung des Hauses von der Straße. Es ist in Deutschland üblich, das Haus an die vordere Bauflucht zu rücken. Solange nicht die Wohnräume, sondern etwa Neben- und Wirtschaftsräume an der Straßenfront liegen, ist hiergegen nichts einzuwenden; wird die Straßenfront jedoch wie hier von Wohnräumen eingenommen, so ist es besser, das Haus tief in das Grundstück hineinzuschieben, um es dem Lärm und Staub zu entziehen und vor den Wohnräumen einen Garten zu gewinnen. Das Haus Bernhard konnte leider nur mäßig zurückgeschoben wer-

# HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD

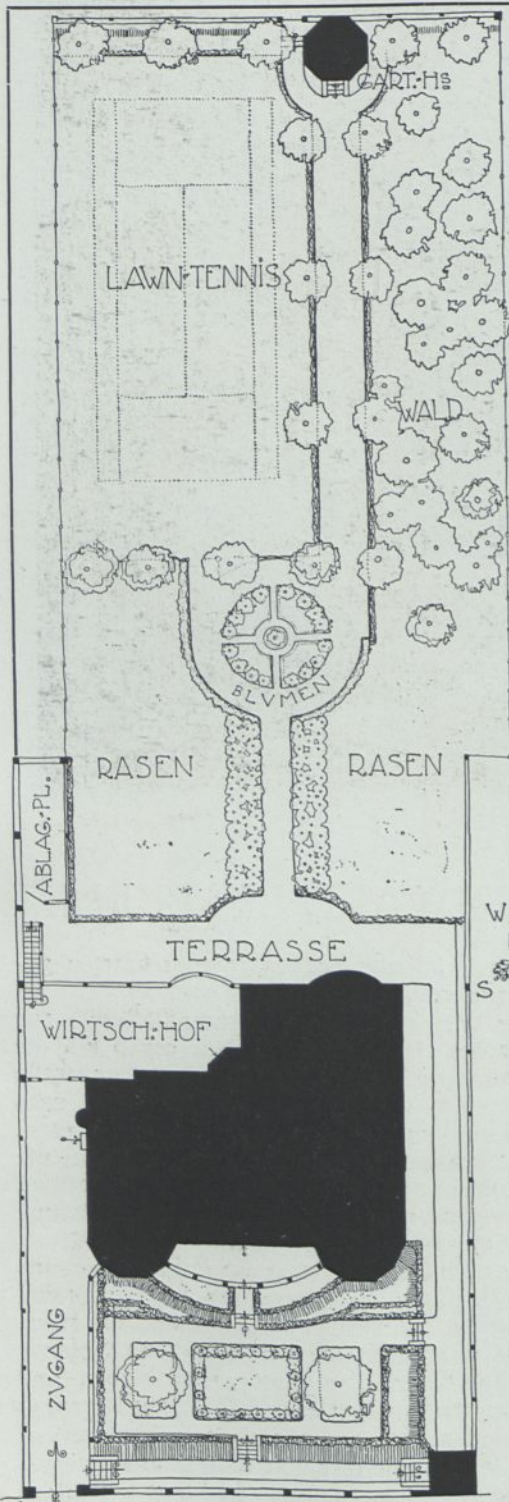


Abb. 140  
OBERGESCHOSZ

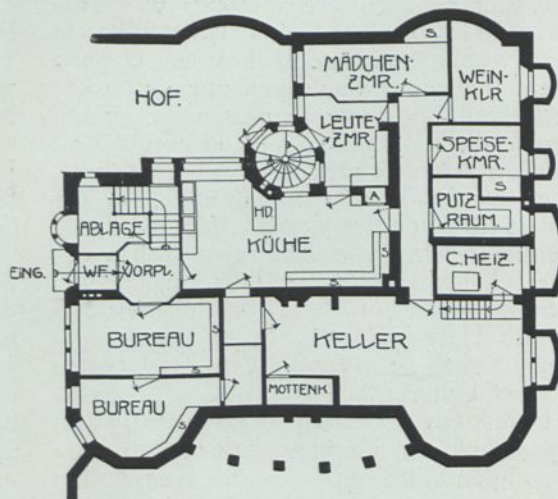
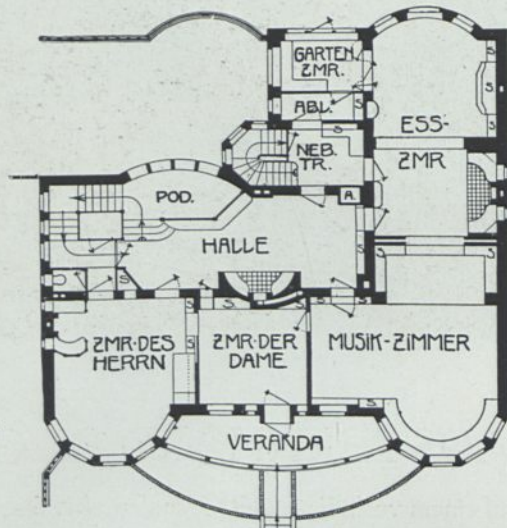
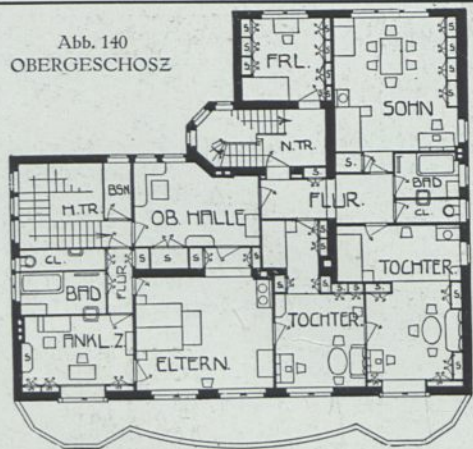


Abb. 142  
UNTER-  
GESCHOSZ

## HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD

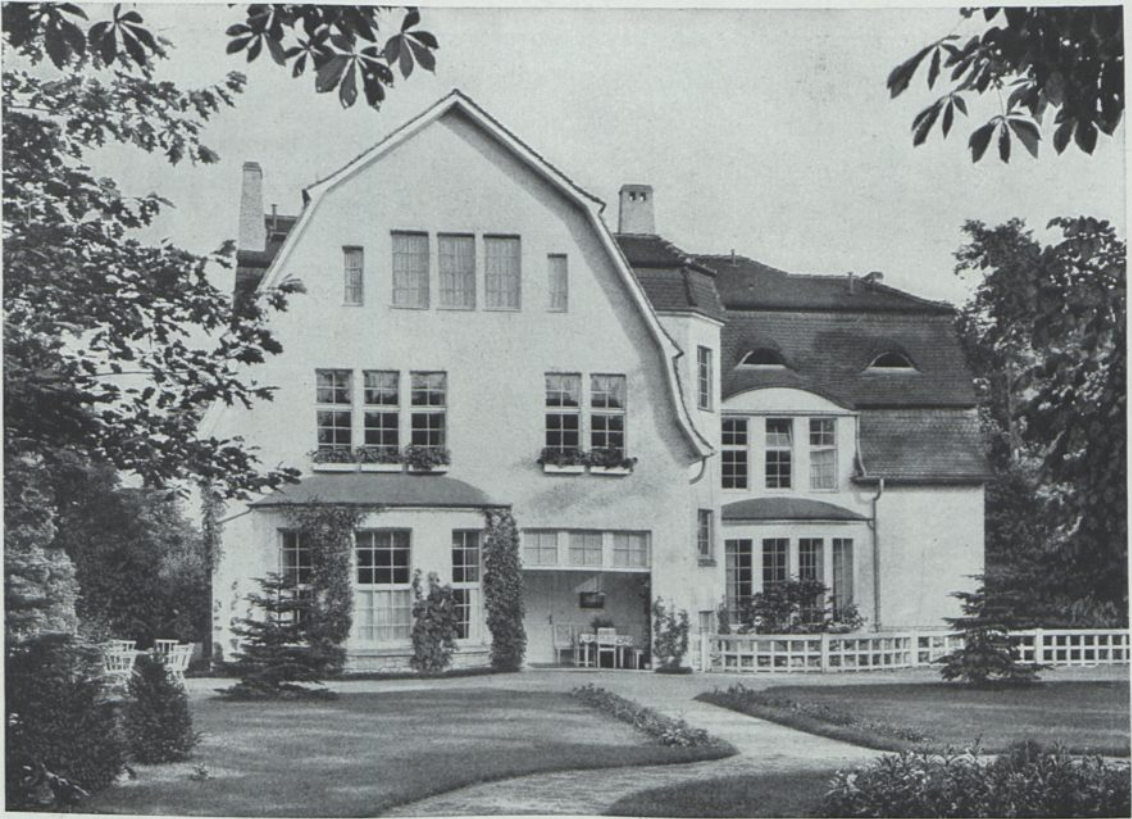


Abb. 143

GARTENSEITE

den, weil ein zweiter Bauplatz reserviert werden sollte. Es war nun die Absicht, den sich vor dem Hause ergebenden Garten bis vor an die Straße reichen zu lassen und die vordere Gartenseite auf eine etwa 2 m hohe Futtermauer zu stellen. Nach der Auffassung der Baupolizei muß indessen der Vorgarten den Blicken der Straßenpassanten geöffnet werden, und die Brüstungsmauer der Umwehrgang darf nur 50 cm hoch sein. Diese Vorschrift, über die auch durch Dispense nicht hinwegzukommen war, zerstörte den ganzen Plan. Es wurde jetzt nötig, hinter dem baupolizeilichen, niedrigen Straßengitter zunächst eine Böschung anzulegen. Zwischen sie und die Umwehrgang ist ein Gartenweg gelegt worden, von dem aus Stufen in ein Gartenhäuschen an der äußeren Ecke führen.

Der auf diese Weise in seiner Tiefe unerwünscht eingeschränkte Südgarten ist noch eben groß genug, um einige Blumenbeete aufzunehmen. Eine beträchtliche Ausdehnung hat der Nordwestgarten, denn hier konnte das andere Baugrundstück in die Gartenanlage einbezogen werden. In diesem Gartenteil sind die Spielplätze, breite Wege zum Wandeln, sowie ein Teehäuschen untergebracht, so daß der Haupt-

verkehr der Hausbewohner sich in diesem Nordwestgarten abspielt. Es war daher eine selbstverständliche Forderung, auch diesen Garten in recht innige Beziehung zum Hause zu bringen. Dies ist geschehen, indem zunächst vor der Rückfront des Hauses eine 3 m breite Wandelterrasse angelegt ist. Das Esszimmer erschließt sich mit drei großen, sich herausbiegenden und bis beinahe zum Boden reichenden Fenstern nach dem Garten. Neben dem Esszimmer vermittelt ein Gartenzimmer, das im Sommer zu einer offenen Veranda umgewandelt werden kann, die direkte Verbindung mit ihm. Ein mit Staudenbeeten besetzter Hauptweg liegt in der Achse des Gartenzimmers. Der Weg gabelt sich dann in einen Zugang zum Lawn-Tennisplatz und eine Kastanien-Allee, die auf das Teehäuschen läuft. Diese Kastanien-Allee nimmt die Richtung des Esszimmers auf, so daß man vom Mittelfenster aus den Blick in die Allee hat.

Im Untergeschoß des Hauses waren unterzubringen die Küche und sämtliche Wirtschaftsräume, anschließend ein Mädchenzimmer und eine Leutestube, sowie zwei Bureauräume. Zur Seite des Eingangs mußte außerdem noch eine Garderobe geschaffen werden. Den Zugang

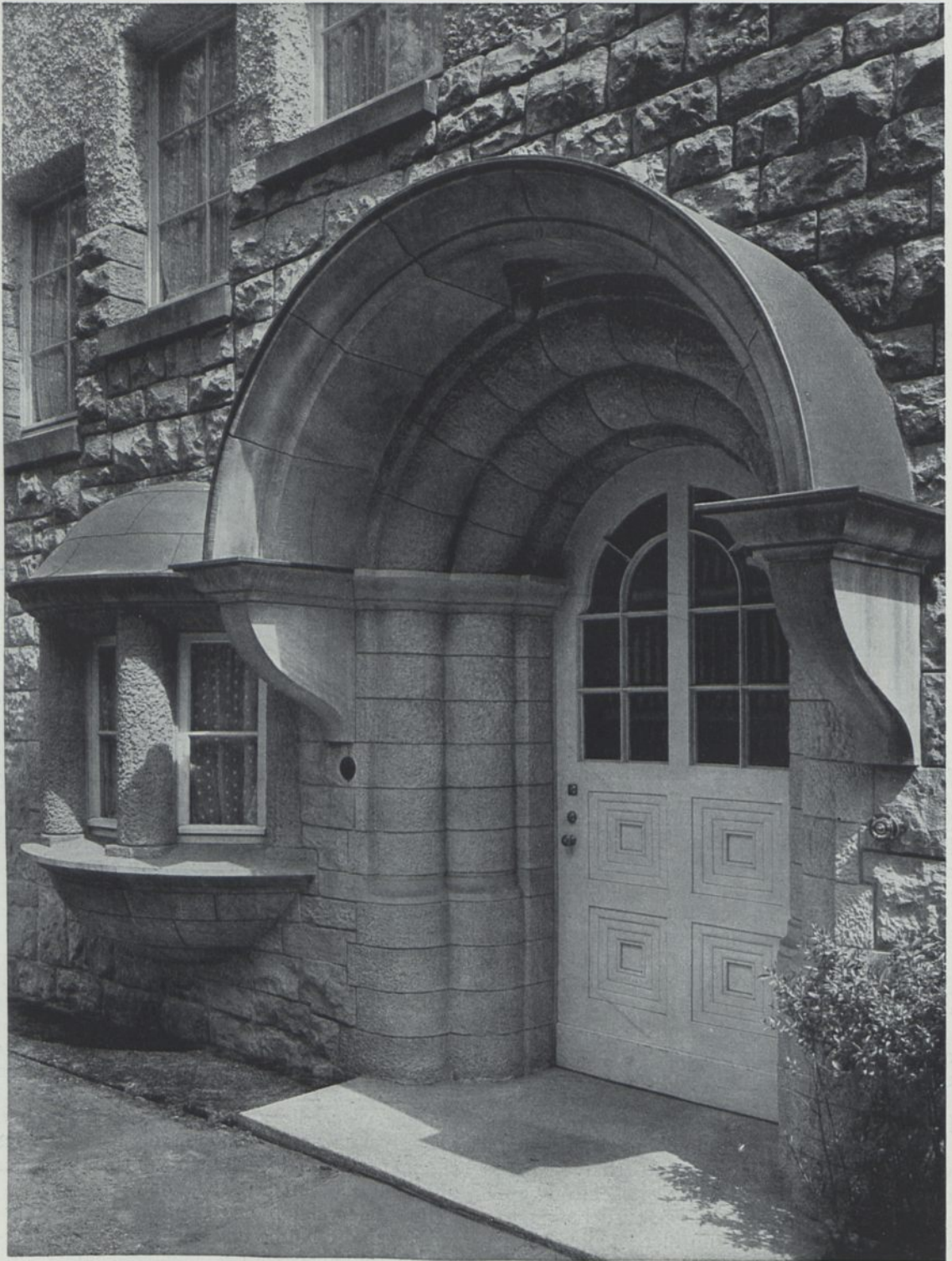


Abb. 144. HAUS BERNHARD

HAUPTINGANG

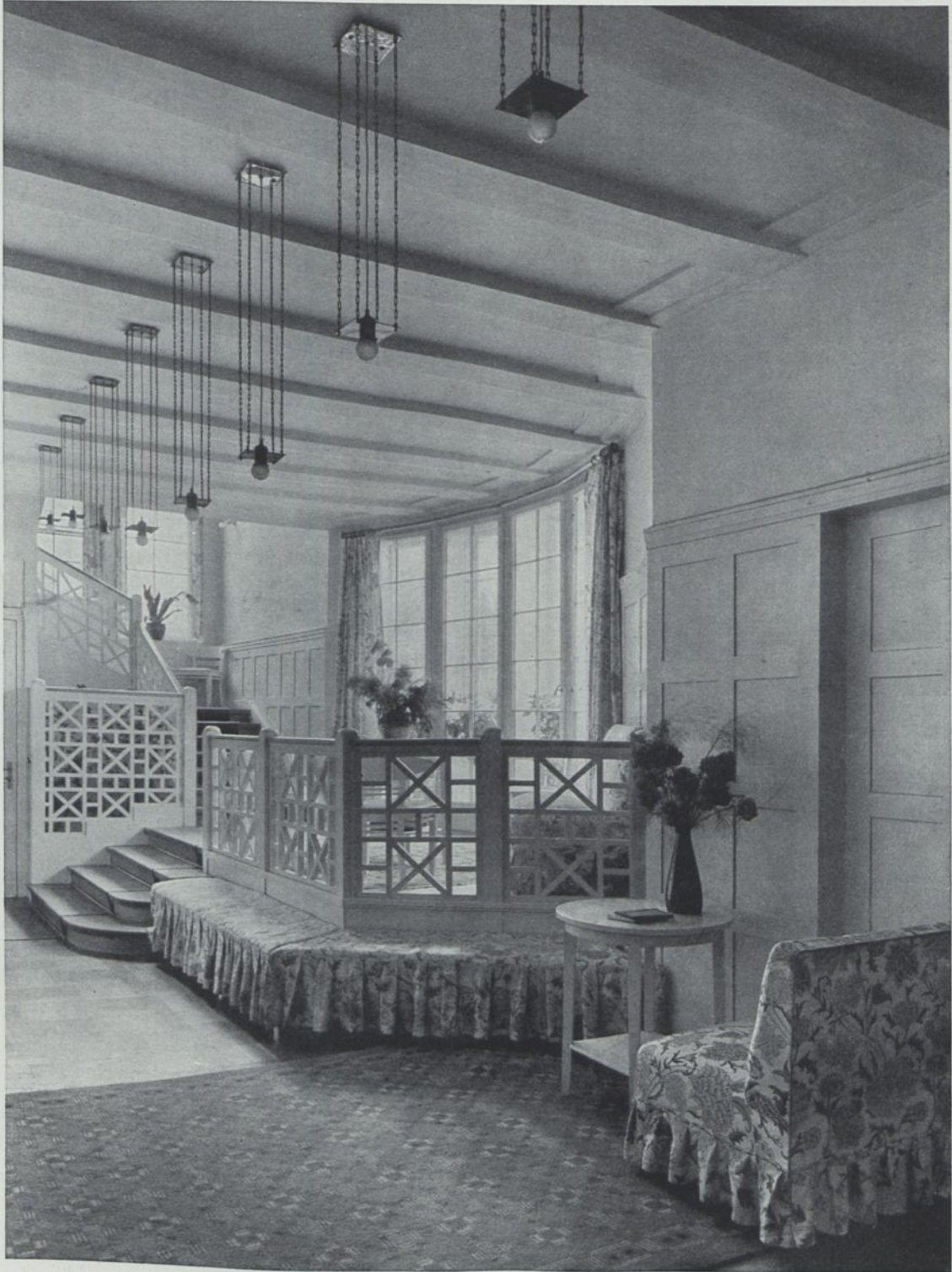


Abb. 145. HAUS BERNHARD

HALLE

## HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD

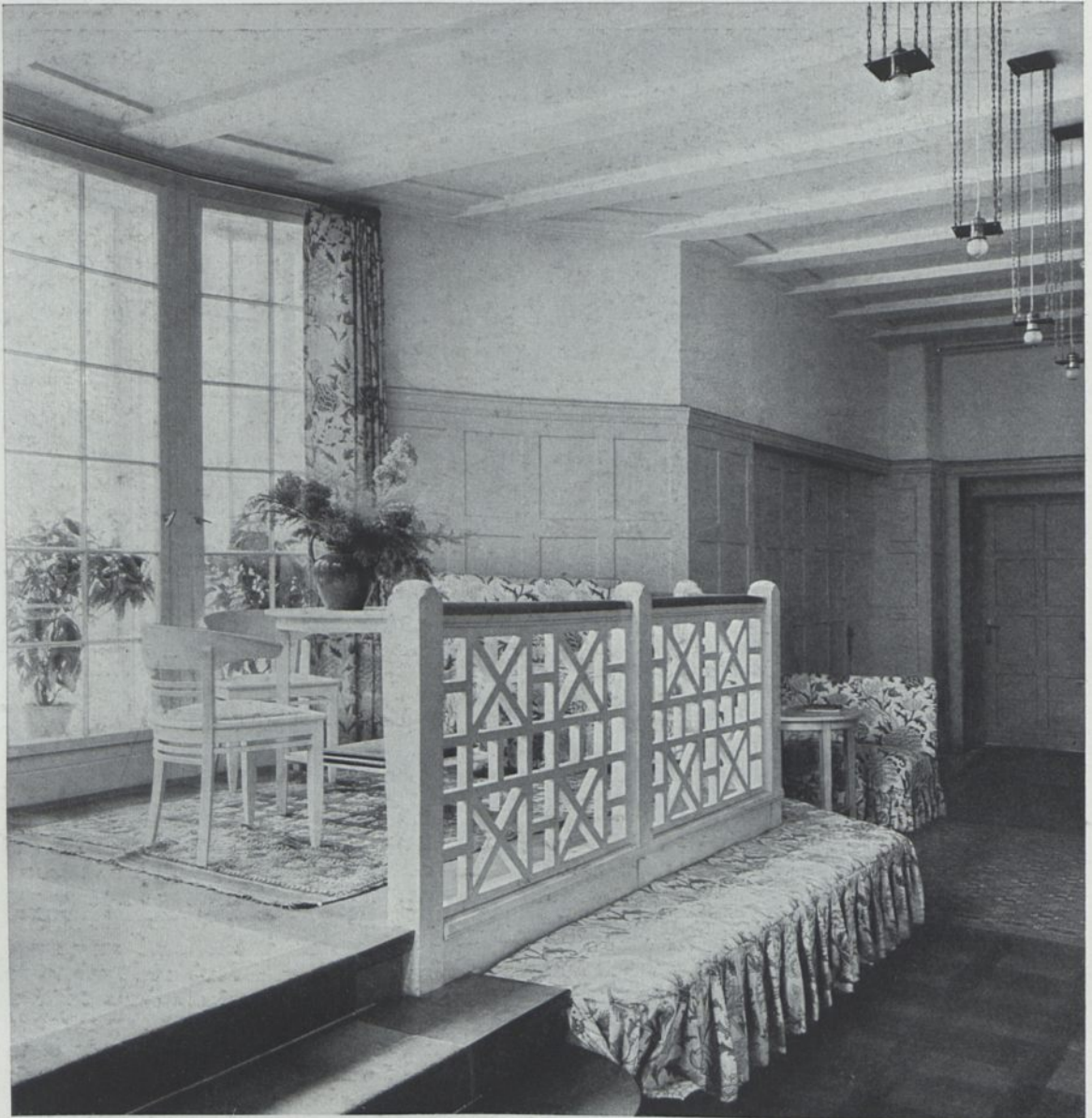


Abb. 146

FENSTERPLATZ DER HALLE

von der Küche aus kontrollierbar zu machen, war nicht möglich, doch ist in der Garderobe ein Erker herausgebaut, der den Zweck hat, dem Dienstpersonal von hier aus den Blick auf die Eingangspforte zu ermöglichen. Der Hauseingang liegt unter dem Treppenpodest. Man gelangt in das Hauptgeschoß über eine bequeme Treppe hinweg, deren Stufen durch Podeste in drei Gruppen zerlegt sind, und deren Kern zugebaut ist, so daß immer nur wenige Stufen auf einmal zu übersehen sind. Auf diese Weise wird der Besucher über die Mühe

des Aufstiegs hinwegtäuscht, denn eine Treppe, deren ganzen Lauf man schon von unten übersehen kann, ist lästig zu besteigen, weil man sich schon von vornherein die Mühe vergegenwärtigt, die das Aufsteigen kostet.

Die Küche konnte im Untergeschoß sehr groß gestaltet werden, mit langen eingebauten Schränken und anderen bequemen Einrichtungen. Nicht sehr leicht war es, das Leutezimmer und die Mädchenstube gut zu bemessen und zu beleuchten. Für die Nebenräume, wie die Speisekammern, den Putzraum, die Weinkeller, boten



Abb. 147. KAMINECKE IM SPEISEZIMMER



Abb. 148. KAMINECKE IN DER HALLE



## HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD



Abb. 149

SPEISEZIMMER

die Keller nach der Nordostseite genügenden Raum. Die Bureauräume liegen vorn am Zugang und sind ausgezeichnet beleuchtet.

Im Wohngehoß vermittelt die Halle den Zugang zu lämtlichen Zimmern. Sie greift tief in das Herz des Hauses hinein und erhält ihr Licht durch ein im flachen Bogen herausgewölbtes großes Nordwestfenster. Dieses Fenster ist als Blumenfenster eingerichtet, d. h. die beiden Doppelfenster sind in etwa 35 cm Entfernung voneinander angeordnet. Vor dem Fenster ist, wie Abbildung 146 zeigt, eine podestartige Erweiterung gewonnen, die einen wohlbeleuchteten Sitzplatz abgibt. Die Halle ist ganz weißgehalten, ihr Hauptanziehungspunkt ist ein großer Feuerkamin mit herausgebauten Sitzplätzen (Abb. 148). — Zum Zimmer des Herrn gelangt man entweder von der Halle, oder, für Beluche geschäftlicher Art, direkt vom Treppenpodest aus. Das Herrenzimmer ist durch einen mächtigen, weit herausragenden Erker gekennzeichnet, in dessen Mitte der Schreibtisch aufgestellt ist. Die Wände sind mit dunkelgefärbtem Eichenholz bekleidet, in Anpassung an einen großen altfriesischen Schrank, der dem Paneel fest eingefügt wurde. Das Zimmer der Dame, für das alte Möbel vorhanden

waren, sollte recht intim gestaltet werden. Es öffnet sich mit einer Tür nach dem vorderen Garten, die Tür wurde jedoch windfangartig angelegt, so daß Zug auch im Winter ausgeschlossen ist. Die Decke ist heruntergehängt und in der Mitte kalottenartig ausgehöhlt, um die Beleuchtungskörper aufzunehmen. Die Wände haben eine Stoffverkleidung, auf die ein Schablonenmuster aufgebracht ist.

Das Hauptzimmer des Hauses ist das Musikzimmer. Es sollte nicht nur den Flügel bequem aufnehmen, sondern, da Töchter im Hause sind, auch zum Tanzen Raum bieten, daher mußte ein ziemlich großer Mittelraum geschaffen werden. Das Zimmer hat wieder den großen, lichtgebenden Südosterker, in den hier feste Sitzbänke eingebaut sind, und dessen Fenster als Blumenfenster dienen. In einer nischenartigen Fortsetzung der Zimmerfläche nach dem Esszimmer hin (Abb. 150) sind feste Bücher-schränke eingebaut. Der Flügel steht so an der andern Wand des Zimmers, daß er sehr gut beleuchtet ist, seinen Schall bei geöffnetem Deckel in das Zimmer entlendet und hinter sich bequeme Notengelasse hat, die durch einen Handgriff vom Flügelsitz aus leicht zu erreichen sind. Das Zimmer hat einen Fußboden

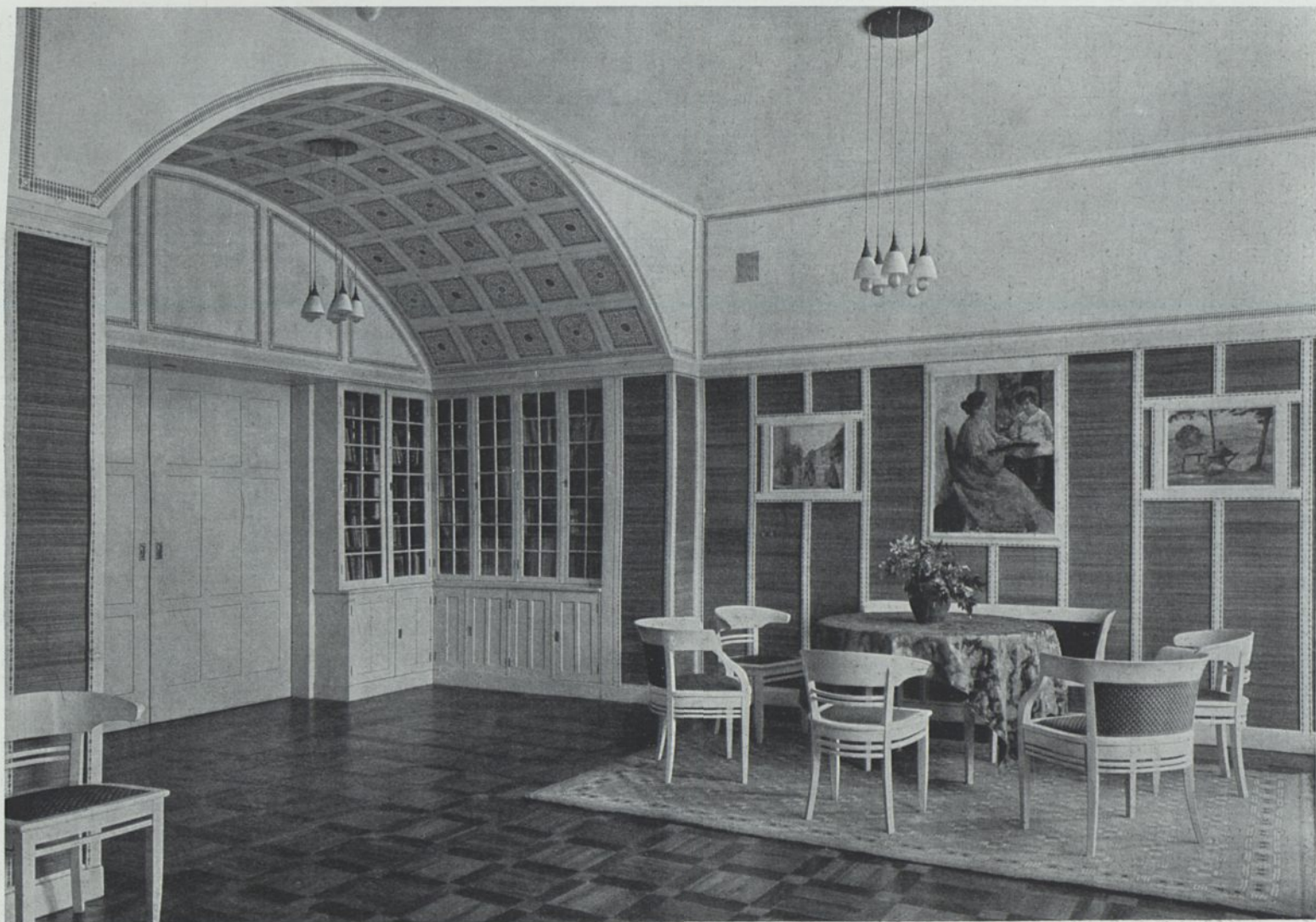


Abb. 150. HAUS BERNHARD

MUSIKZIMMER

## HAUS BERNHARD IN GRUNEWALD

aus schwarzer und halbschwarzer Wassereiche, die Wände sind mit naturfarbenem Roßhaarflechtstoff bespannt. Auf den so geschaffenen, grau-bräunlichen Untergrund ist nun durch eine weiße Leisteinteilung und durch weiße Möbel ein lebhafter Akzent gesetzt, während als eigentliche Farbe im Teppich, in den Möbelbezügen und den Vorhängen ein kräftiges Kirchsrot hinzutritt. Das ziemlich lange Esszimmer (Abb. 149) wurde räumlich in zwei Teile geteilt, um ihm eine für den täglichen kleinen Familienkreis geeignetere Gestalt zu geben. Der eine Teil charakterisiert sich als eine Art Vorraum (Abb. 147) mit einem Kamin, der in einer tiefen Nische mit Sitzbänken untergebracht ist. Die Decke ist etwas heruntergezogen und mit Kassetten verziert, in denen elektrische Lampen sitzen. Der andere Teil hat eine beinahe quadratische Gestalt, er enthält das große Büfett und in der Mitte den Familientisch, der jetzt die ausrichtbietende Querstellung nach dem großen Gartenfenster erhalten konnte. Die Wände sind mit Kirchsholzpaneel verkleidet, auch das ganze Mobiliar ist in Kirchsholz gehalten. Als Gegensatzfarbe zu dem warmen Gelb des Holzes ist ein scharfes Grünblau in den Vorhängen, Bezügen und zwei vollständig gleichen Teppichen angebracht, die die Hauptfläche der beiden Zimmerhälften bedecken. Bei Gesellschaften werden beide Teppiche aneinander-

geschoben, und eine große Längstafel, die über beide Zimmerhälften reicht, nimmt die Gäste auf.

Im Obergeschoß ergibt sich zunächst wieder eine Halle, von der aus das Hauptschlafzimmer der Eltern und dessen Nebenräume (Ankleidezimmer, Bad, Klosett) sowie der Kinderflur zugänglich sind. Dieser Kinderflur ist eine Art Nebenhalle, die den Zugang zu sämtlichen Kinderzimmern vermittelt, und auf den auch die Nebentreppe mündet. Das Kinderbereich hat ein Bad und Klosett für sich. Die Zimmer der zwei Töchter sind so ausgebildet, daß jedes in einen räumlich getrennten Schlaftteil und einen Wohnteil zerfällt. Im Dachgeschoß ist ein Maleratelier eingebaut, es haben sich auch noch einige recht gute Fremdenzimmer erreichen lassen.

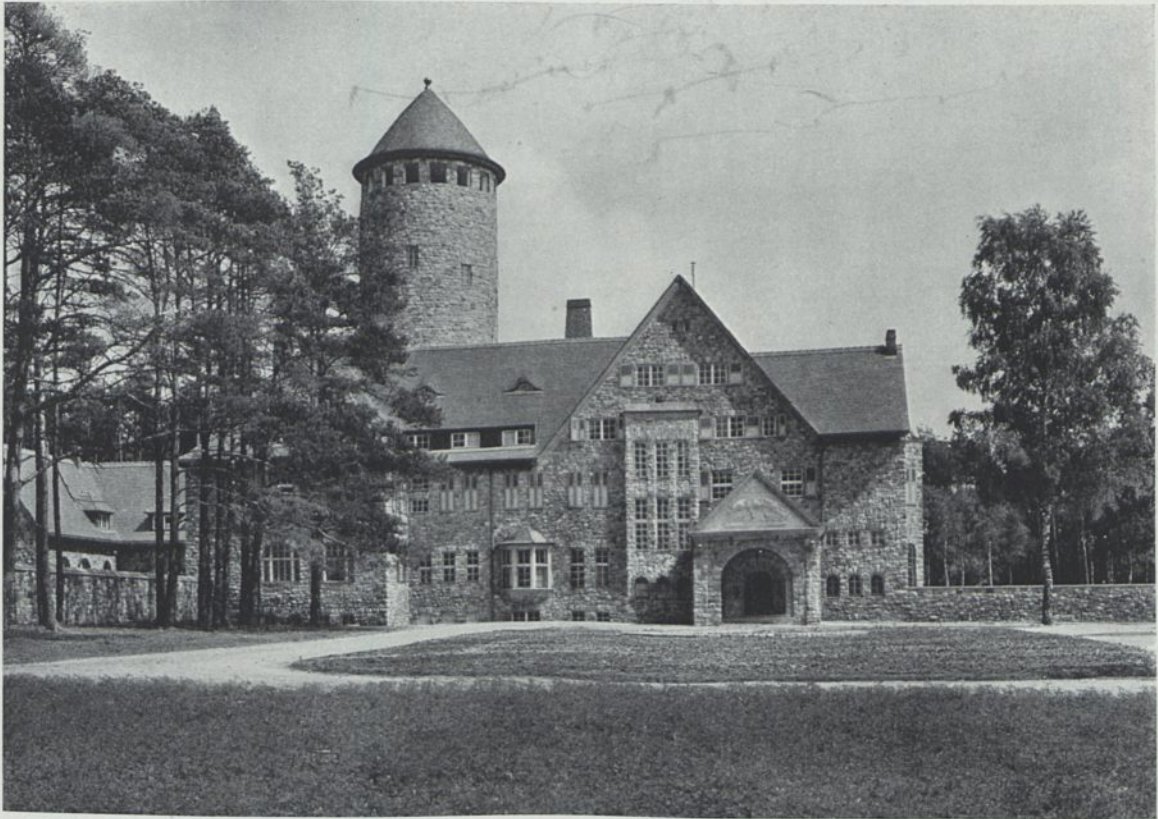
Das Haus ist als Putzbau gestaltet und hat ein zweimal gebrochenes, großes Dach, das mit Biberchwänzen gedeckt ist. Der Putz ist weißgefrischener Rauhputz. Es zeigt einfache, ländliche Formen. Die Haupt-(Südost-)Seite wird durch die beiden weitherausragenden Erker des Erdgeschosses und einen mächtigen Mittelgiebel gekennzeichnet. Im Obergeschoß ergeben sich über den Erkern Balkone, die miteinander in Verbindung gebracht sind durch einen auf Holz vorgebauten Mittelbalkon. Auf diese Weise wurde ein die ganze Südfront einnehmender Austritt erreicht, der vor den Schlafzimmern stets erwünscht ist.



Abb. 151

WOHNZIMMER

## HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG



## HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG

Es handelte sich um die Errichtung eines ziemlich umfangreichen ländlichen Herrenhauses für den Majoratsherrn einer alten Adelsfamilie. Das Haus sollte der künftige Familiensitz werden und daher alle Wünsche erfüllen, die ein Bauherr bei einer so wichtigen Sache hegen kann. Das Vorwerk Wendgräben, 4 km nordöstlich des Landstädtchens Loburg bei Magdeburg gelegen, sollte den Stammsitz aufnehmen. Nach sorgfältiger Prüfung der Örtlichkeit wurde eine Stelle an der Lisiere eines alten Kiefernwaldes als Bauplatz bestimmt. Der Waldrand mit den schön entwickelten Seitenzweigen der hoch herausragenden alten Kiefernstämme sollte das Haus derart flankieren, daß der Hauskörper in eine zu schlagende Lichtung hineinragte. Vor der Hauptfront des Hauses sollte das niedrige Buschwerk einer Waldwiese beseitigt und eine südliche Freilage des ganzen Vorterrains geschaffen werden. Diese etwas erhöht liegende Baustelle wurde auch deshalb gewählt, weil die ganze Umgebung von Wendgräben ziemlich niedrig und von sumpfbartigen Gebieten, zu denen auch die Waldwiese vor dem Herrenhause gehört, durch-

zogen ist. Der stark wechselnde Grundwasserstand nötigte dazu, das Haus möglichst auf eine sandige Bodenwelle zu setzen. Trotz vorgenommener Bodenuntersuchungen stellte sich heraus, daß sich plötzlich wieder unter dem Bauteil, der in den Kiefernwald ragen sollte, schlammiger Untergrund bis zu bedeutender Tiefe zeigte. Um nicht kostspielige Tiefgründungen anwenden zu müssen, wurde daher das Haus um das Maß von 12 m vor den Wald herausgezogen.

Dadurch hat der Hauptbau jetzt eine nach drei Seiten vollständig freie Lage erhalten, die ihm jedoch der besseren Belüftung wegen nur von Nutzen sein kann. Der Zugang zum Hause erfolgt von Westen her. Für ihn wurde ein alter Waldweg benutzt. Er führt an großen hundertjährigen Eichen vorüber, zuletzt einen kleinen Bach überbrückend, bis kurz vor das Haus, dem er sich dann in einem Bogen zuwendet. Den Eingang zum Hause kennzeichnet eine Unterfahrt, deren Giebelfeld mit dem Wappentier der Familie (einem Wolf) geschmückt ist. Gegen die sich südlich des Hauses

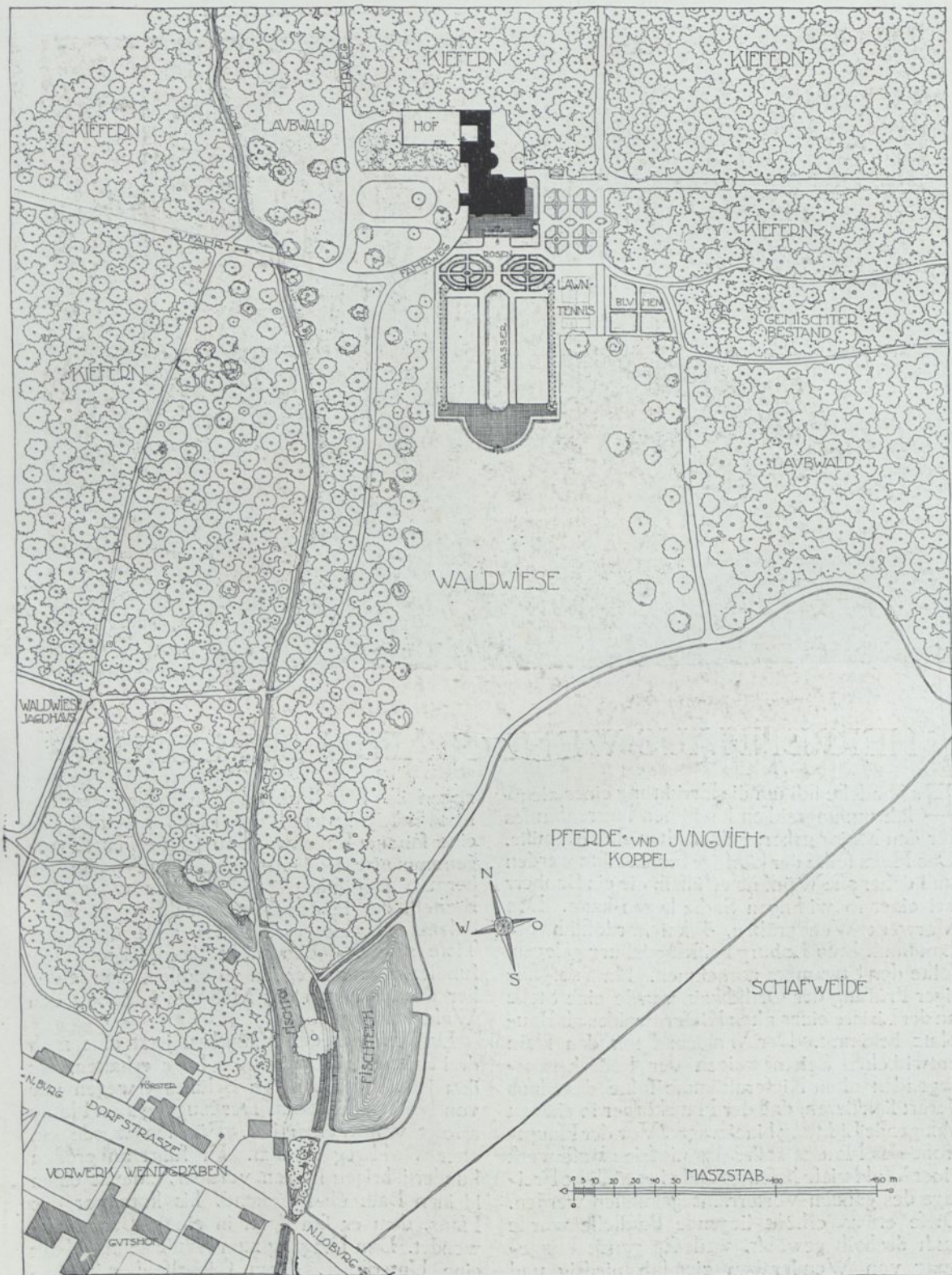


Abb. 153. LAGEPLAN VOM HERRENHAUS WENDGRABEN

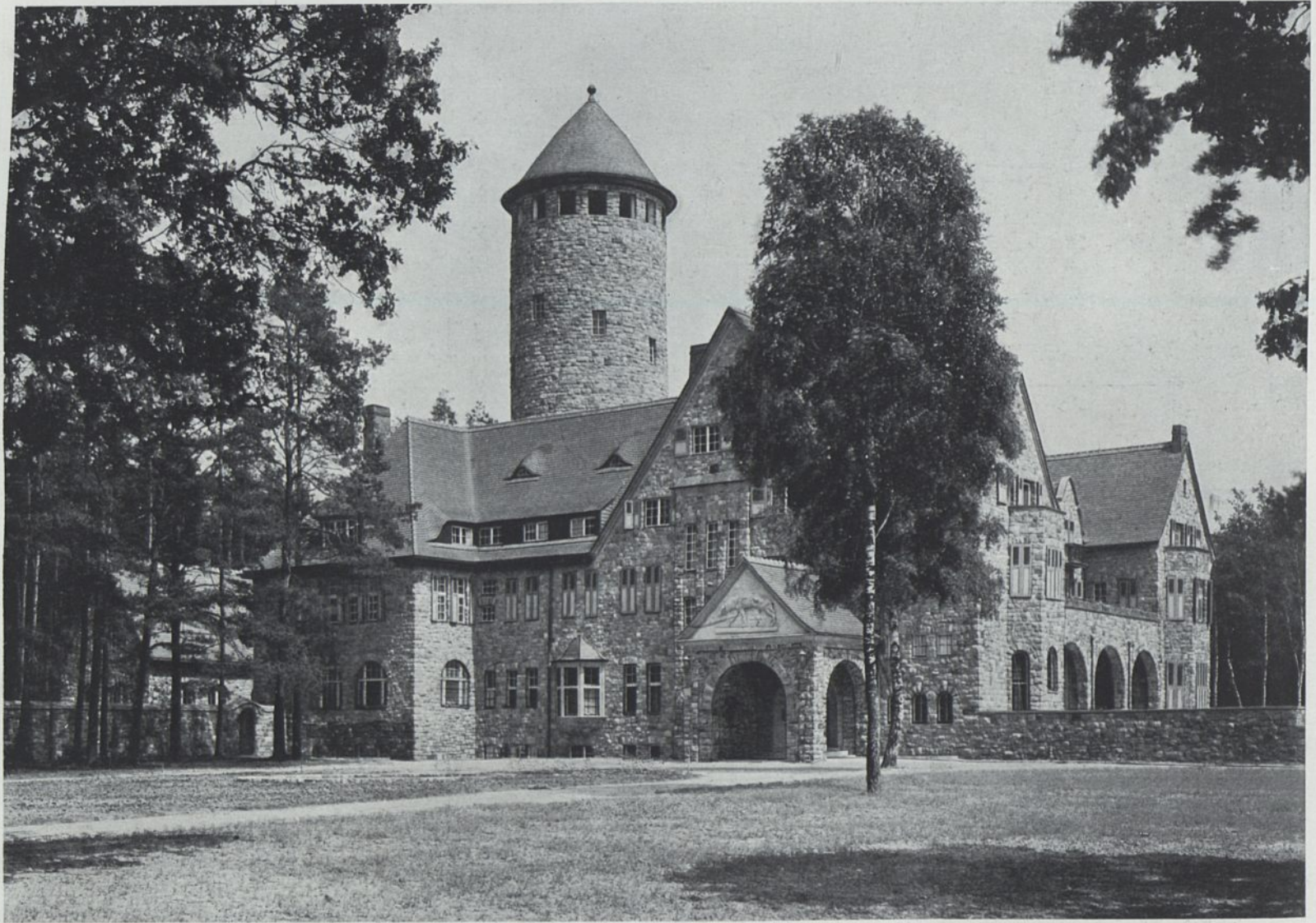
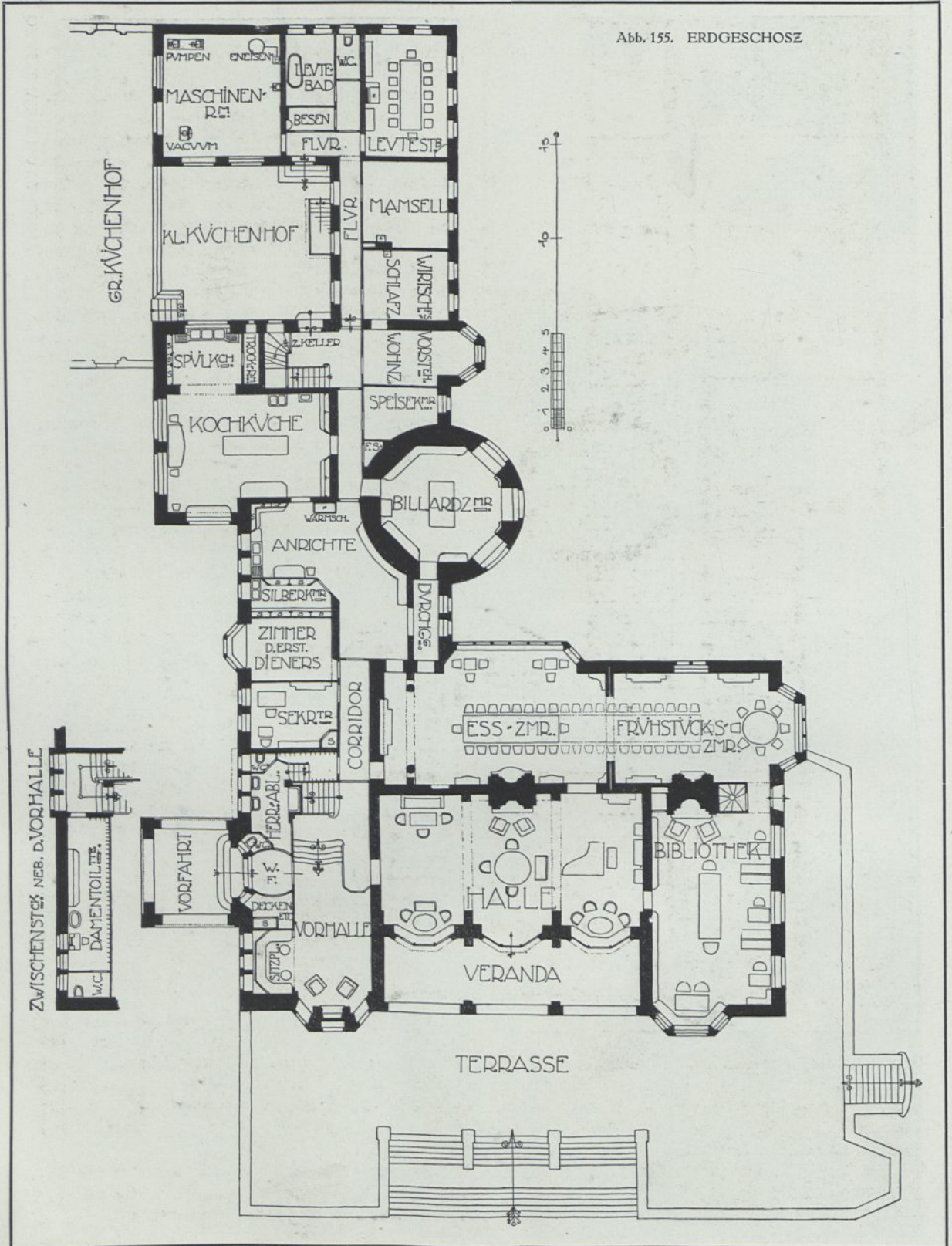


Abb. 154. HERRENHAUS WENDGRABEN

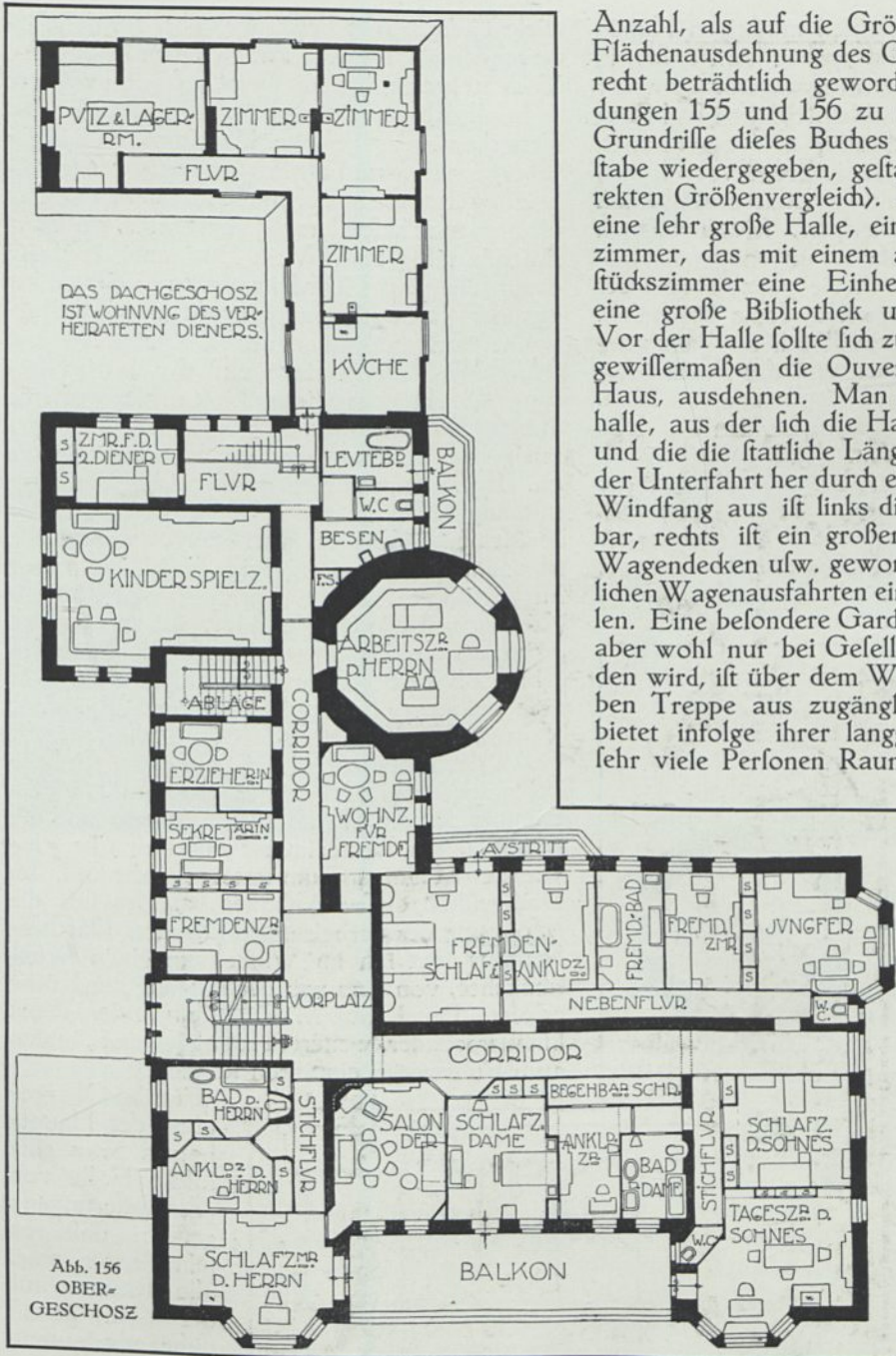
ANSICHT VOM ZUFAHRTSWEG

# HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG

Abb. 155. ERDGESCHOSZ



# HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG



Anzahl, als auf die Größe der Räume. Die Flächenausdehnung des Grundplanes ist daher recht beträchtlich geworden, wie die Abbildungen 155 und 156 zu erkennen geben (alle Grundrisse dieses Buches sind im selben Maßstabe wiedergegeben, gestatten daher einen direkten Größenvergleich). Im Erdgeschoß sollten eine sehr große Halle, ein langgestrecktes Eßzimmer, das mit einem anschließenden Frühstückszimmer eine Einheit bilden sollte, und eine große Bibliothek untergebracht werden. Vor der Halle sollte sich zunächst eine Vorhalle, gewissermaßen die Ouverture für das große Haus, ausdehnen. Man gelangt in diese Vorhalle, aus der sich die Haupttreppe entwickelt, und die die stattliche Länge von 14 m hat, von der Unterfahrt her durch einen Windfang. Vom Windfang aus ist links die Garderobe erreichbar, rechts ist ein großer Schrank für Pelze, Wagendecken usw. gewonnen, die ja bei ländlichen Wagenausfahrten eine so große Rolle spielen. Eine besondere Garderobe für Damen, die aber wohl nur bei Gesellschaften benutzt werden wird, ist über dem Windfang, von der halben Treppe aus zugänglich, angeordnet. Sie bietet infolge ihrer langgestreckten Form für sehr viele Personen Raum zum Ablegen.

Der Fußboden vom Erdgeschoß des Hauses liegt 1,20 m über dem umgebenden Terrain. Der Ausgleich des Niveauunterschiedes erfolgt durch drei Stufen zwischen der Vorfahrt und dem Windfang, und fünf Stufen, die in der Vorhalle selbst liegen. Sie teilen die Halle in ein Oberplateau und in ein Unterplateau (Abb. 160). Diese Vorhalle ist mit einem Tonnengewölbe

anschließenden, regelmäßigen Gartenanlagen (sie werden anders, als im Lageplan angedeutet, ausgeführt) ist der Fahrweg durch eine Mauer abgegrenzt, ebenso gegen die südliche große Hausterrasse. Die Unterfahrt ist geräumig und hoch genug gefaltet, um selbst einer Mailcoach Aufnahme zu gewähren.

Das Raumprogramm für das Herrenhaus war sehr weitgehend, sowohl in bezug auf die

überspannt und hat als Haupt Schmuck einen großen Sandsteinkamin in einem erkerartigen Ausbau am Ende der Längsachse. Seitlich davon ist ein bequemer Sitzplatz in einem Erker eingerichtet.

Aus der Vorhalle gelangt man in die Haupt- halle, aus dieser in die Gruppe Eßzimmer und Frühstückszimmer, sowie in die Bibliothek. Die Halle, deren Grundmaße  $13\frac{1}{2}$  zu 8 m betragen,



## HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG

oll als Hauptschmuck einen mächtigen Kamin erhalten. Sie hat drei ausgebaute Fenster, in dem mittleren liegt die Ausgangstür nach der Südveranda, in den beiden seitlichen sind Sitzgelegenheiten untergebracht. Die Südveranda ist der Halle in deren ganzer Breite vorgelagert, die Halle bezieht somit ihr Licht ausschließlich aus diesem oben bedeckten, seitlich offenen Räume. Um der Gefahr der ungenügenden Beleuchtung zu begegnen, ist die ganze Decke der Veranda als begehbare Glasdecke behandelt. Das Licht der Halle erweist sich als ganz ausreichend. Das Esszimmer und das Frühstückszimmer haben zusammen eine Länge von 21 m, es können an einer durchreichenden Tafel 70 Personen bequem speisen. Auch die Bibliothek hat beträchtliche Maße. Sie ist nach Art der alten englischen Büchereien so gestaltet, daß sich an jedem der Längsfenster durch Schrankausbauten eine Art Koje ergibt, in der ein Schreibtisch aufgestellt wird. So viele Kojen, so

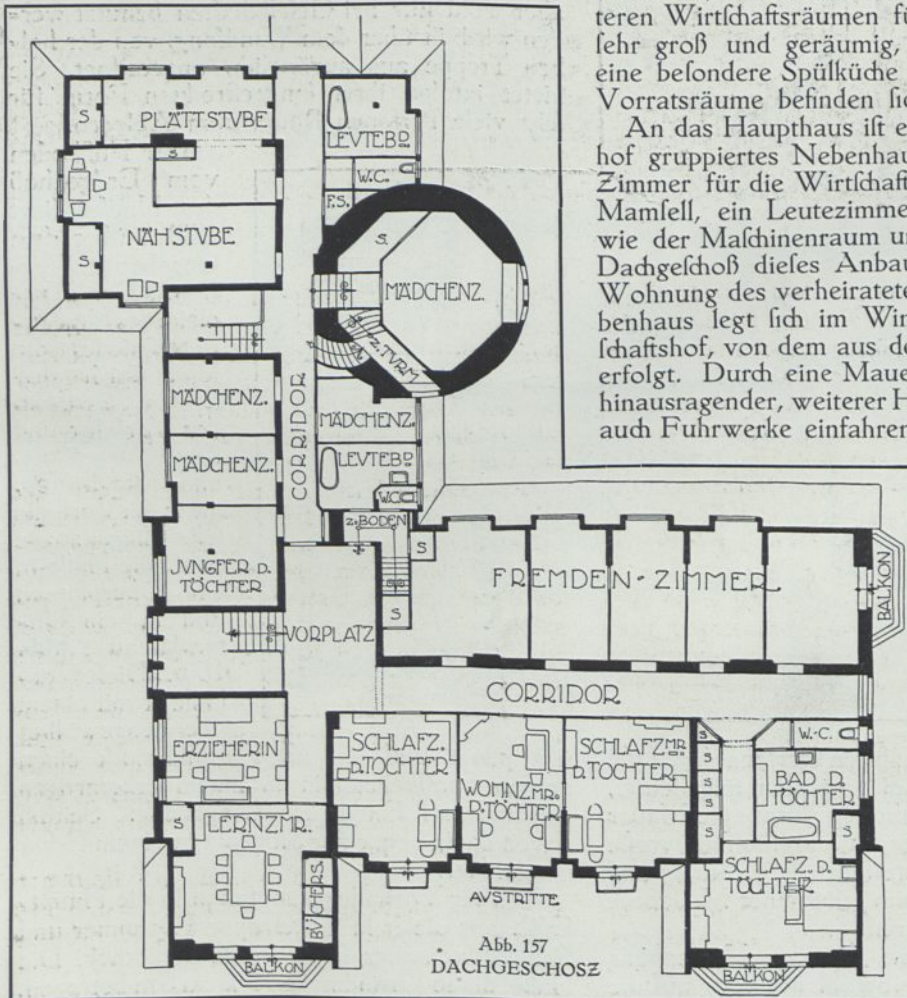
viele Tische. Wie bequem es aber für den Arbeitenden ist, für jede Arbeit einen besonderen Tisch zu haben, braucht kaum gesagt zu werden.

In allen Haupträumen des Erdgeschosses sind Feuerkamine vorgesehen. Der Kamin wird in der Übergangszeit und als Ergänzung der Zentralheizung stets die anziehendste Art der Feuerung bleiben, ganz besonders auf dem Lande, wo kühle Abende lästig sind. Vom Esszimmer ist durch einen Gang das Billardzimmer zu erreichen, für das der Turm nutzbar gemacht worden ist.

Die übrigen Räume des Erdgeschosses sind solche, die dem Betriebe und der Bewirtschung des Hauses dienen. An die Vorhalle schließt sich zunächst das Zimmer des Sekretärs mit Telephonzentrale und das des ersten Dieners an. Dann folgt das Küchenbereich. Die Vermittlung dahin übernimmt eine der Größe des Hauses entsprechende Anrichte, von der aus die besonders sorgfältig eingerichtete Silberkammer zugänglich ist. An die Anrichte schließt sich die Küche an, sowie ein Korridor, der zu den hinteren Wirtschaftsräumen führt. Die Küche ist sehr groß und geräumig, in einem Annex ist eine besondere Spülküche angefügt. Reichliche Vorratsräume befinden sich im Keller.

An das Haupthaus ist ein um einen Küchenhof gruppiertes Nebenhaus angebaut, in dem Zimmer für die Wirtschaftsvorsteherin und die Mamsell, ein Leutezimmer mit Bad usw., sowie der Maschinenraum untergebracht sind. Im Dachgeschoß dieses Anbaues befindet sich die Wohnung des verheirateten Dieners. Das Nebenhaus legt sich im Winkel um einen Wirtschaftshof, von dem aus der Zugang zur Küche erfolgt. Durch eine Mauer ist ein in den Wald hinausragender, weiterer Hof abgegrenzt, in den auch Fuhrwerke einfahren können.

Für das Obergeschoß des Haupthauses war eine solche Fülle von Anforderungen gestellt, daß es sehr schwer war, alle Räume auf der doch gewiß nicht unbedeutenden Grundfläche zu schaffen. Die Schlafzimmer der Herrschaft liegen an der Haupt- (Süd-)front. Sie entwickeln sich von dem Salon aus, der zwischen den Schlafzimmern



## HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG

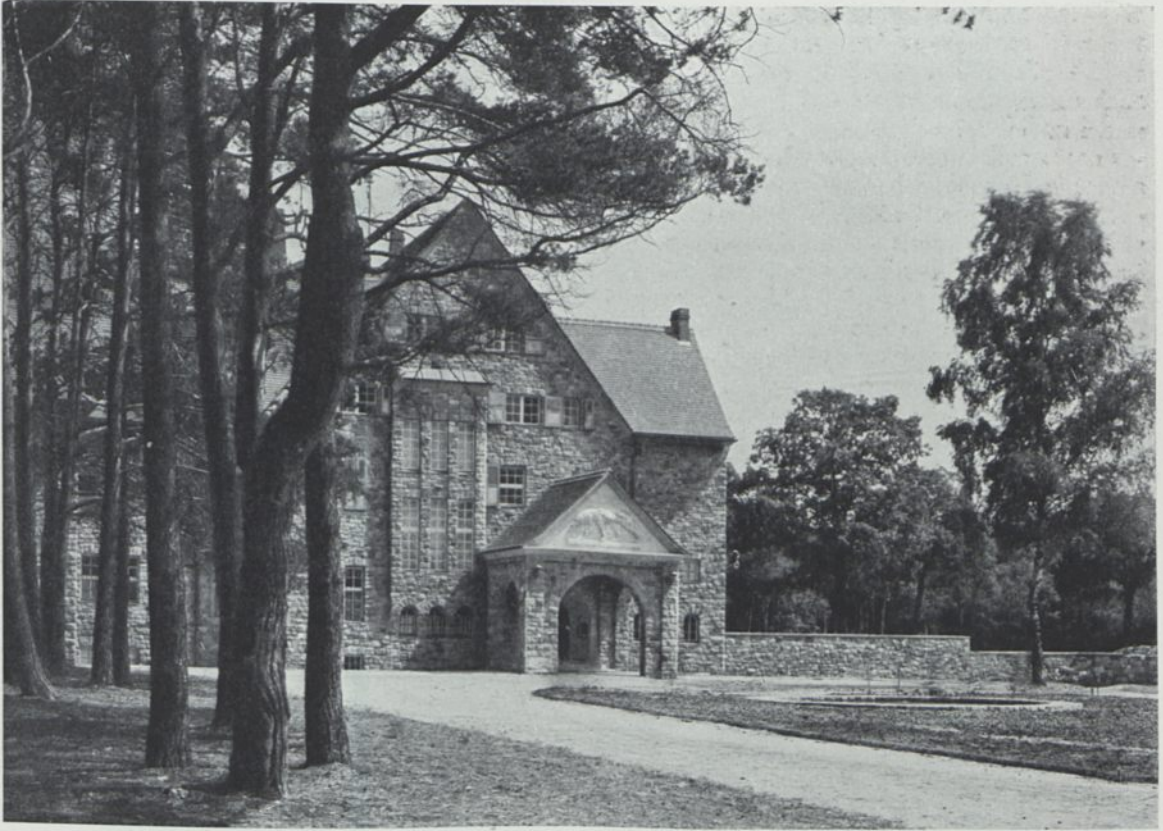


Abb. 158

ANSICHT VON NORDWESTEN

des Herrn und der Dame liegt. Der Salon ist gemütlich mit einem Kamin, Bücherregalen und bequemen Sitzbänken ausgestattet. Nach rechts und nach links schließen sich an den Salon der Reihe nach an: das Schlafzimmer, das Ankleidezimmer, Bad und Klosett. An das Bereich der Dame grenzen außerdem zwei Kinderzimmer (Wohnzimmer und Schlafzimmer des Sohnes). Auf die bequeme Ausbildung der Schlaf-, Ankleide- und Baderäume mit Schrankgefallen usw. ist Gewicht gelegt worden, so liegt neben dem Ankleidezimmer der Dame ein ausgedehnter begehbarer Kleiderschrank mit Haken und Stellbrettern an allen vier Wänden. Von all diesen Räumen kann man auf den großen Balkon über der unteren Veranda hinaustreten.

Durch den ganzen Hauptbau zieht sich im Obergeschoß ein 2 m breiter Korridor, von dem aus die Bedienung nach dem südlich gelegenen Salon, den Räumen der Dame und des Sohnes erfolgt. Auf der andern Seite dieses Korridors liegt eine ganze Reihe von Fremdenzimmern, die jedoch, um eine intimere Wohnlichkeit zu erreichen, an einem besonders eingeschalteten Nebenflure aufgereiht sind. Bad und Klosett für diese Fremdenzimmer fehlt nicht. An der

Westfront sind Zimmer für die Sekretärin, Erzieherin usw. angeordnet. Über der großen Küche liegt ein umfangreiches Kinderspielzimmer, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. In den Turm ist auf diesem Stockwerk ein mit reichem Büchergelaß versehenes Arbeitszimmer des Herrn eingebaut.

Das Dachgeschoß enthält nach Süden das Wohnbereich der Töchter. Jede Tochter hat ein Schlafzimmer, außerdem ist ein gemeinschaftliches Wohnzimmer und ein Lernzimmer, anschließend an ein Zimmer der Erzieherin, vorhanden. Die hier gelegenen Zimmer zeichnen sich durch gemütliche Raumgestaltung und durch schöne Aussicht aus. Drei der Zimmer haben Austritte ins Freie, die auf kleinen, den Fenstern vorgehängten Balkonen gewonnen sind. An der Nordseite ist hier wieder eine ganze Reihe von Fremdenzimmern untergebracht, Dienstoffoten- und andere Nebenräume nehmen den Rest des Stockwerks ein.

Das Haus sollte auf Wunsch des Bauherrn in ganz einfachen, aber trotzigen, handfesten Formen gehalten werden. Auf Errichtung eines Turmes, der in Grundmaßen und Höhe dem mittelalterlichen Turme des Stammsitzes

## HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG



Abb. 159

TEILANSICHT DER SÜDFRONT

in Loburg gleichen sollte, wurde großes Gewicht gelegt. Der 28 m hohe Turm von 9 1/2 m Durchmesser übernimmt hier die Funktionen eines Wasserturms. Er ist an der Rückfront des Hauses entwickelt, so daß er auf den Seiten, auf denen das Haus nicht von dem Wald verdeckt wird, nur mit seiner oberen Hälfte über die Dächer hinausragt. Der zylindrische Innenraum ist in die üblichen Stockwerke eingeteilt, eine an der Peripherie sich emporwindende Treppe führt bis auf eine überdeckte Plattform, von der aus man nach allen Seiten eine herrliche Aussicht genießt.

Wichtig für die Gestaltung des Herrenhauses wurde das Baumaterial. Das häufige Vorkommen von Granitfindlingen in jener Gegend führte den Bauherrn auf den Gedanken, das ganze Haus in Granit zu bauen. Auf den umliegenden Äckern der eigenen Güter wurden genug Steine frei gelegt, um die für den Bau

erforderlichen 1800 cbm Material zusammenbringen zu können. Es ist selbstverständlich, daß der Gedanke warm begrüßt wurde. Indessen stellten sich der Durchführung noch recht große Schwierigkeiten in den Weg. Es war nicht leicht, davon zu überzeugen, daß das Granitmauerwerk als lagerechtes Mauerwerk behandelt werden müßte, denn in den Köpfen spukte jenes polygonale Mauerwerk mit den herausquellenden Fugen, das man in neuerer Zeit so häufig als Sockelmauerwerk angewendet findet, und das heute als Normalmauerwerk angesehen wird. Dem Rate des Architekten setzte der Bauherr ein schriftliches Gutachten des Bauunternehmers entgegen, in welchem das lagerechte Mauerwerk wenn nicht als unmöglich, so doch als enorm teuer hingestellt wurde und dringend geraten wurde, das polygonale Mauerwerk zu wählen. Glücklicherweise fand sich jedoch in dem Orte Loburg

## HERRENHAUS WENDGRÄBEN BEI LOBURG



Abb. 160

VORHALLE, BLICK NACH DER HAUPTTREPPE

selbst eine alte, aus gotischer Zeit stammende Kirche, die ganz und gar in lagerechtem Granitmauerwerk errichtet war. Und war dadurch schon nachgewiesen, daß »es ginge«, so folgte die weitere Überraschung, als der Führer der Italiener-Kolonie, die das Mauerwerk ausführen sollte, erklärte, daß das polygonale Mauerwerk teurer zu stehen komme als das lagerechte. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß bei sorgfältiger Ausführung des polygonalen Mauerwerks die Steine in willkürlichen Winkeln ineinander gearbeitet werden müssen, was sehr zeitraubend ist. Außerdem führen aber die vielen Fensterdurchbrechungen doch eine rechtwinklige Tendenz in das Mauerwerk ein, so daß sich in Wirklichkeit zwei verschiedene Arten der Ausführung ständig durchkreuzen. Es ist gelungen, den Bau in lagerechtem Mauerwerk, und zwar ohne Verwendung von Fenstergewänden, rein durch die Hand

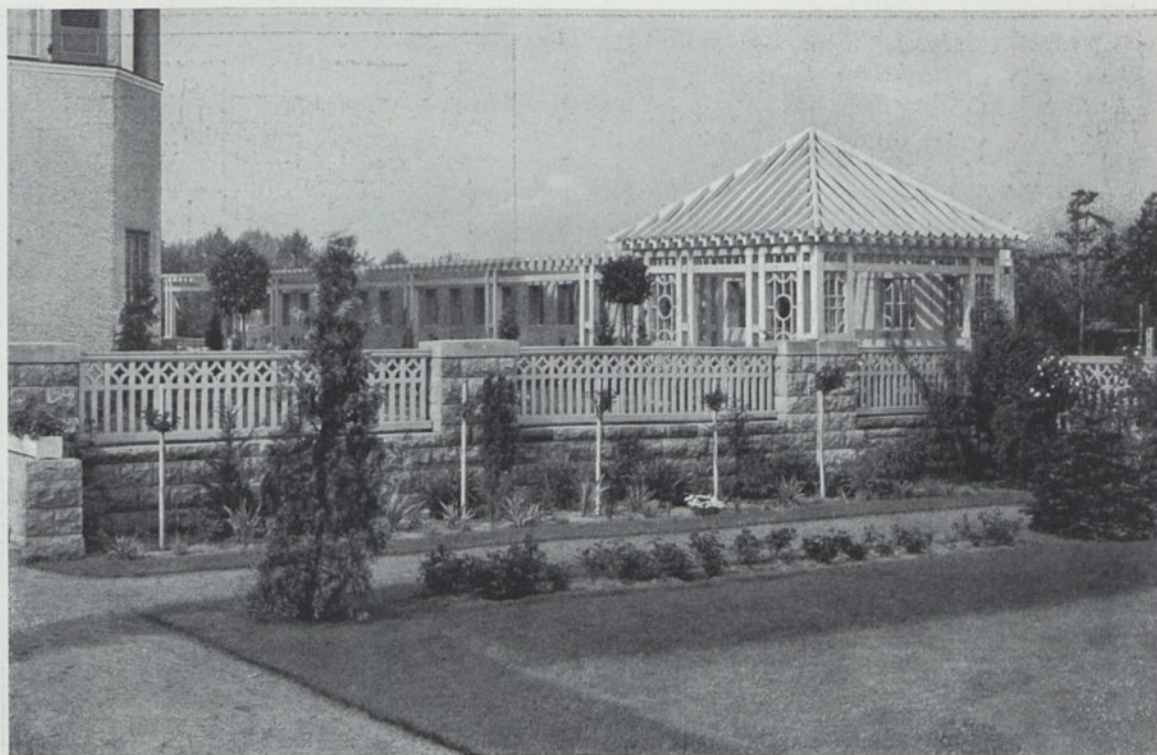
des Maurers, auszuführen. Das Mauerwerk hat eine wundervolle Flächenwirkung. Die schillernde Farbe, die durch die Verschiedenartigkeit der Findlinge erzeugt wird, ist geeignet, den Reiz der Mauern nur noch zu erhöhen. Große Schwierigkeiten machte jedoch die Wahl der Farbe für die Fensterläden, die sich auf dem edlen Grundstoff des Granits in keiner der vielen versuchten Farben recht ausnehmen wollte. Das Haus hat ein großes, nur wenig durchbrochenes, rotes Ziegeldach.

Im Innern des Hauses sind bis jetzt nur die Räume der oberen Stockwerke und die Wirtschaftsräume endgültig fertiggestellt. Die Haupträume des Erdgeschosses mit Ausnahme der Vorhalle stehen noch im Rohbau. Sie sollen erst allmählich ausgebaut werden, eine Methode, die in dem Falle dringend zu empfehlen ist, daß das Haus Räume genug hat, um zunächst die Ansprüche der bewohnenden Familie zu decken.



Abb. 161. HERRENHAUS WENDGRABEN

BLICK IN DEN WIRTSCHAFTSHOF



## HAUS HUFFMANN IN COTTBUS

Für das Haus stand ein Bauplatz im Norden der Stadt Cottbus von 34 m Front und 82 m Tiefe mit einer südlichen Straßenfront zur Verfügung. Dem Bauplatz gegenüber erhebt sich der große und hohe Gebäudekomplex des Schullehrerfeminars. Schon dieser Umstand, noch mehr aber die Erwägung, daß das Haus einen gut besonnten Garten vor seiner südlichen Wohnfront haben sollte, führten zu dem Vorschlage, das Haus ganz zurück, bis nahe an die rückwärtige Grenze zu rücken. Als Kompromiß zwischen dem Rate des Architekten und der widerstrebenden Ansicht des Bauherrn ist dann eine Mittellage gewählt worden, wie sie auf dem Gartenplan (Abb. 163) ersichtlich ist. Sie gestattet eben noch die Anlage eines Blumengartens im Süden, der größere Garten liegt jedoch im Norden. Dieser nördliche Garten entwickelt sich in der Hauptachse des Hauses im wesentlichen als Rasen- und Laubgarten. Ein Rasenplatz nimmt die Mitte ein, links und rechts sind Obst- und Beerenpflanzungen angelegt, nach der Hintergrenze ist das Nachbargelände durch Laubbäume und Sträucher abgedeckt. In der Nordostecke ist noch ein Spielplatz für die Kinder gewonnen.

Den Übergang des rückwärtigen Gartens zum Hause vermittelt die Hausterrasse, die hier im Halbkreis herausgebaut ist. Sie umgibt auch die Ost- und Südseite des Hauses und hebt so das ganze Plateau, auf dem das Haus steht, um etwa 60 cm empor. Dadurch erhält das Haus nicht nur eine freie, luftige Lage, sondern es ist auch die große Annehmlichkeit erreicht, daß man, ohne Stufen zu überwinden, aus den Zimmern ins Freie treten kann. Dies kann vom Wohnzimmer und vom Esszimmer aus geschehen.

Bei der verhältnismäßig schmalen Front des Bauplatzes lag die Gefahr nahe, daß die Häuser sich gegenseitig störten. Glücklicherweise wurde das westliche Nachbargrundstück mit dem Huffmannschen gleichzeitig bebaut, und das Haus wurde weit von der Grenze weggerückt. Die östlich sich anschließenden Häuser treten aber bis zur üblichen Bauwichbreite heran. Um eine Trennung herbeizuführen, ist die Terrasse an dieser Seite durch eine Pergola begrenzt, die auf einer bis zur Höhe von 1,50 m geschlossenen Pfeilermauer steht und einen völligen Abschluß gegen das Nachbargrundstück darstellt. An der vorderen Ecke endet

# HAUS HUFFMANN IN COTTBUS

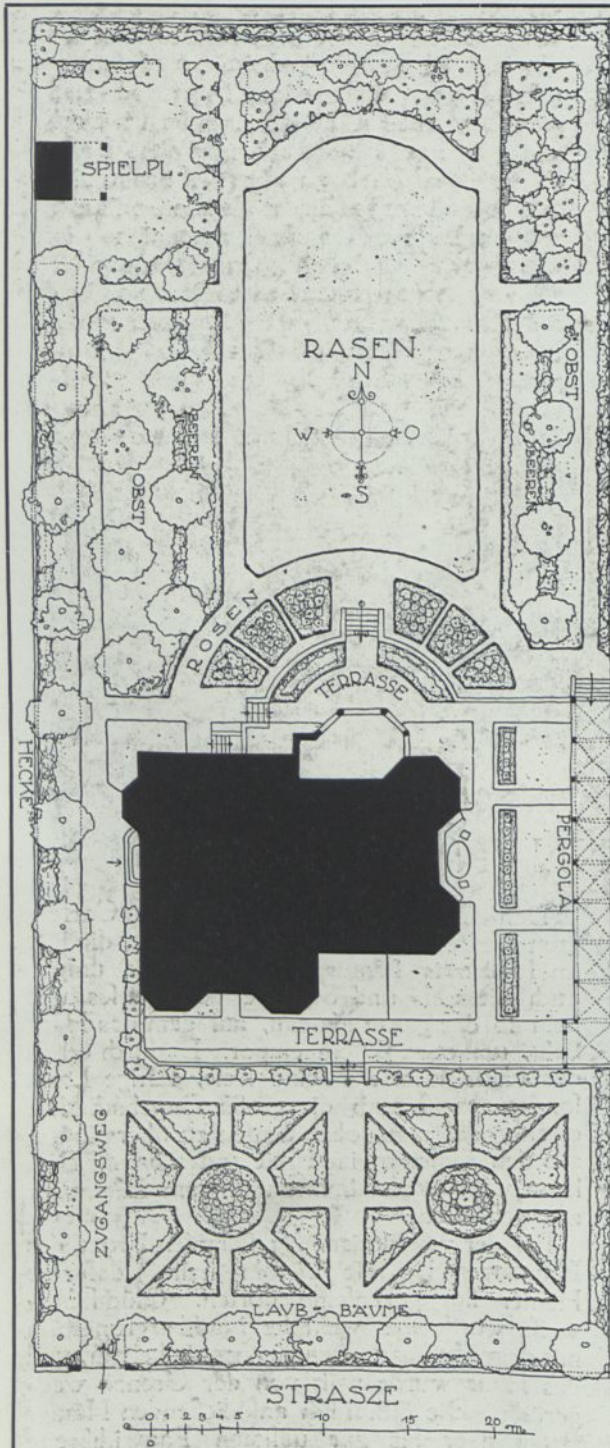


Abb. 163. GARTENPLAN

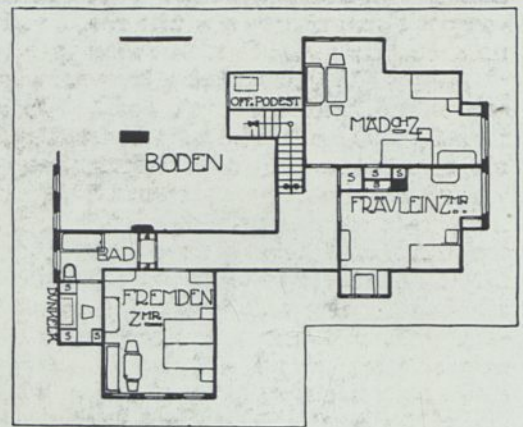


Abb. 164. DACHGESCHOSZ

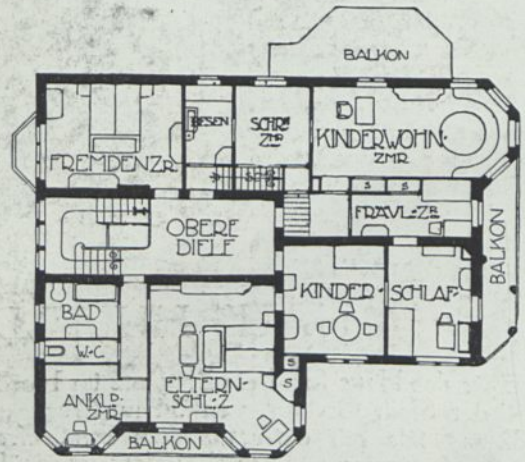


Abb. 165. OBERGESCHOSZ

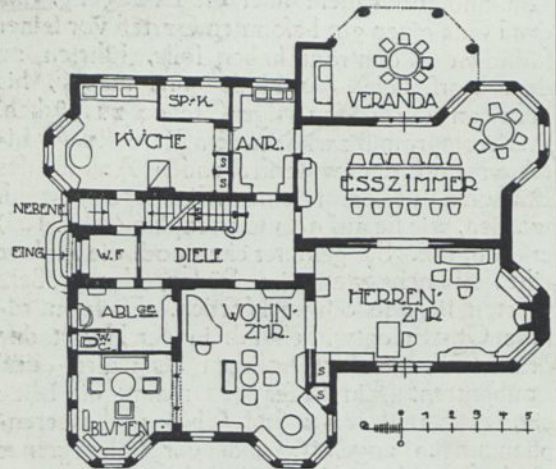


Abb. 166. ERDGESCHOSZ

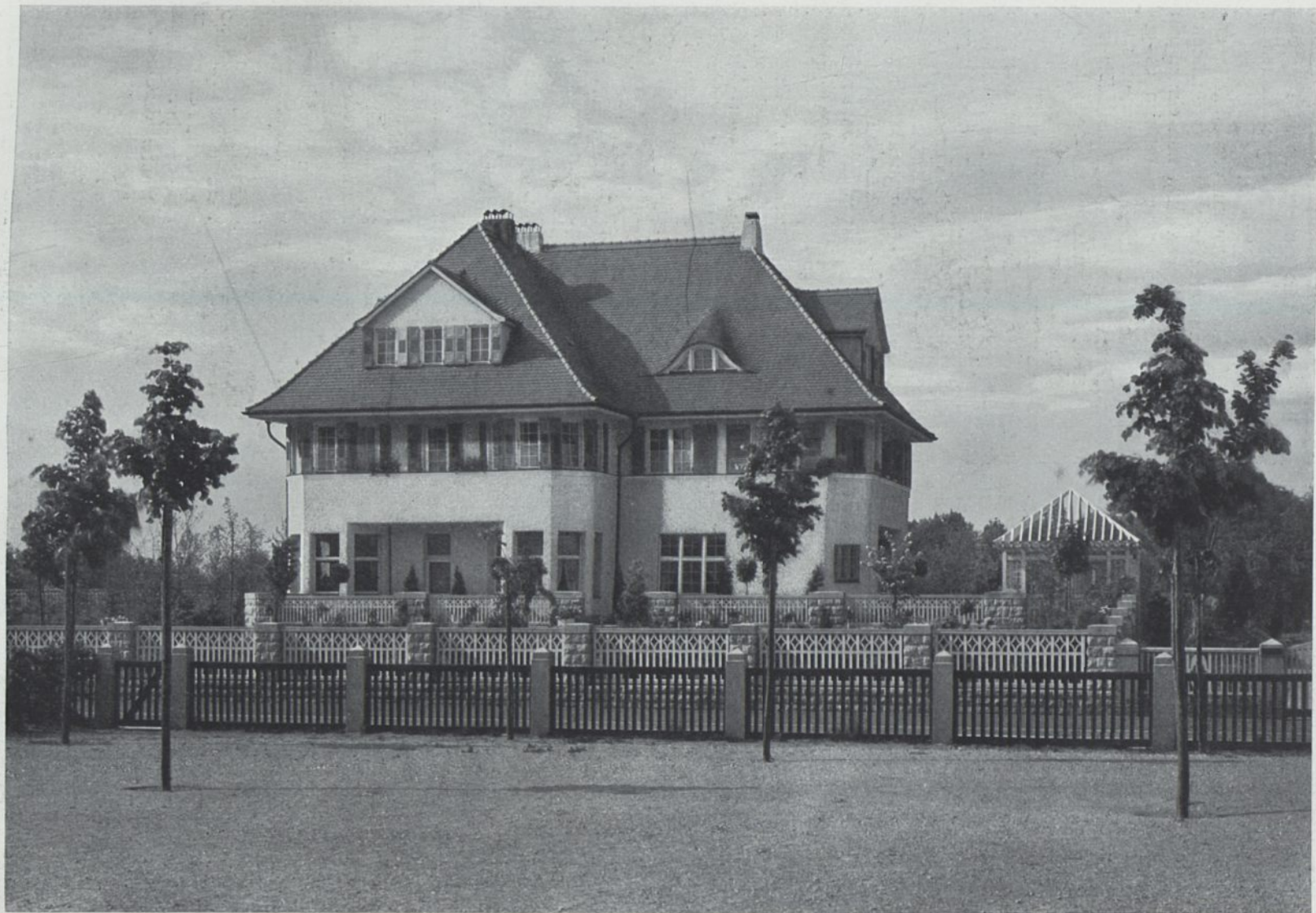


Abb. 167. HAUS HUFFMANN IN COTTBUS

ANSICHT VON DER STRASSE



## HAUS HUFFMANN IN COTTBUS

die Pergola in einem Teehäuschen. Die Terrasse ist mit Blumenbeeten belebt, die Terrassenwege sind in verschiedenfarbigem Muster gepflastert, bequeme Sitzplätze laden an passenden Stellen zur Raft ein. So bildet sie recht eigentlich die Fortsetzung des Hauses ins Freie, zumal die offene Veranda an der Nordseite des Hauses eine direkte Verbindung mit ihr herstellt.

Bei der inneren Anlage des Hauses sollte darauf geachtet werden, daß der Wirtschaftsbetrieb nicht allzusehr erschwert werde, weil die Hausfrau Schwierigkeiten befürchtete, die sich namentlich aus der Dienstbotenfrage ergeben. Möglichste Bequemlichkeit in der Anordnung und nicht zu große Ausdehnung der Räume wurde daher zur Bedingung gemacht. Auf

eine Diele ist aus diesem Grunde verzichtet. An ihre Stelle tritt ein erweitertes Treppenhhaus, das, um es nicht allzu eng erscheinen zu lassen, ganz weiß gehalten ist.

Im Erdgeschoß liegen an der Südseite das Wohnzimmer mit anschließendem Blumenzimmer und das Herrenzimmer. Da nun einmal ein Nordgarten vorhanden war, erschien es erwünscht, eines der Erdgeschoßzimmer nach diesem Garten hin zu richten. Das Esszimmer hat diese Rolle übernehmen müssen, jedoch ist durch einen Osterker dafür gesorgt, daß die Sonne wenigstens den ganzen Vormittag Zutritt hat. Von diesem Erker aus wie von der sehr geräumigen Veranda hat man einen weiten Blick in die Nordrichtung des Gartens.

Die Veranda ist unverglast, hat aber seitlich einen lauschigen gedeckten Sitzplatz. An das Esszimmer schließen sich die Wirtschaftsräume an. Der Außenverkehr nach ihnen erfolgt durch eine direkt neben dem Haupteingang liegende Tür, die sich durch ihre Kleinheit fogleich als Nebeneingang kennzeichnet. Die Küche hat einen Erker mit Sitzplatz für die Dienstboten, von ihm aus ist die Gartenpforte bequem zu überblicken.

Das Obergeschoß enthält nach Süden sämtliche Schlafzimmer, nach Osten das Fräuleinzimmer und ein großes Kinderwohnzimmer, nach Westen ein Fremdenzimmer für ein Ehepaar. Ein weiteres Fremdenzimmer ist im Dachgeschoß nach Süden hin gewonnen, ein Fräuleinzimmer und ein großes Mädchenzimmer liegen daselbst nach Osten.

Die Hauptzimmer des Erdgeschoßes haben eine bessere Ausbildung erfahren. Die Wände des Wohnzimmers wurden mit



Abb. 168. ANSICHT VOM GARTEN



Abb. 169. VORDERE HAUSTERRASSE



Abb. 170. EINGANG



Abb. 171. HAUS HUFFMANN

OSTSEITE MIT TERRASSE



Abb. 172. HAUS HUFFMANN

UNTERE HALLE

## HAUS HUFFMANN IN COTTBUS

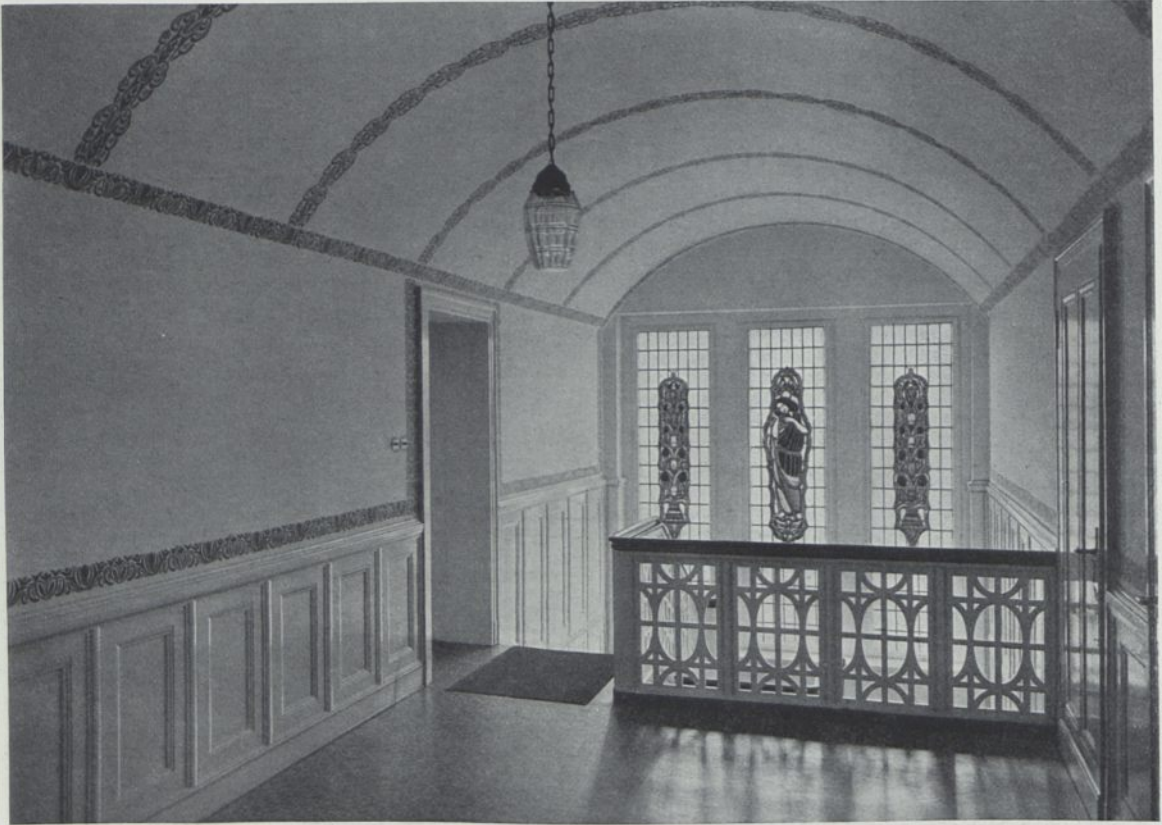


Abb. 173

OBERE HALLE

Stoff bespannt, dessen Felder durch eine Leisten-  
teilung aus Kirschbaumholz eingerahmt sind. Von  
ihm öffnet sich eine dreiteilige Bogentür nach  
dem Blumenzimmer, das so den Blicken des im  
Wohnzimmer Sitzenden ganz erschlossen ist.  
Eine Bogenöffnung vermittelt auch den Über-  
gang nach dem lichtpendenden Südostker  
hin, der mit festen Sitzbänken versehen und  
ganz in Kirschbaumholz durchgebildet ist. Das  
Blumenzimmer hat hochhinaufreichende Fliesen-  
verkleidung aus bläulichen Veltener Fliesen.  
Bei ihm kam es darauf an, durch eine  
Reihe eng aneinander liegender Fenster mög-  
lichst viel Licht einzuführen. Zur Aufnahme  
der Blumen dienen ein aus Schmiedeeisen  
gebildetes Blumengitter an den Fensterbrettern  
und mehrere frei aufgestellte schmiedeeiserne  
Ständer. Trotz der verhältnismäßigen Kleinheit  
des Raumes hat noch ein Wandbrunnen unter-  
gebracht werden können, auch hat sich ein netter  
Sitzplatz zur Einnahme des Tees ergeben.

Am bevorzugtesten ist das Herrenzimmer aus-  
gestattet. Es hat Holzverkleidung an den Wän-  
den wie an der Decke, und zwar aus einem  
besonderen, fast feuerroten Mahagoniholze. Die  
ganze Südwand ist mit Bücherchränken besetzt.

Der Hauptschmuck ist ein großer Feuerkamin  
im Osterker, an den sich Sitzplätze anschließen.  
Dieser Kaminplatz ist durch hochgelegene Fenster  
hinreichend beleuchtet, um am Kaminfeuer lesen  
zu können. Das lose Mobiliar dieses Zimmers ist  
in Palisanderholz nach Zeichnung angefertigt.  
Die Möbelbezüge, die Vorhangsstoffe und der  
Teppich zeigen ein grün-blaues Muster; mit  
grün-blaue englischen Glasflußstücken ist auch  
der Feuerkamin bekleidet.

Das Esszimmer hat eine Stoffbespannung aus  
grauer Leinwand, die durch ein Rahmenwerk  
aus Wassereiche gehalten wird, auch der Fuß-  
boden besteht aus hellen und dunklen Riemen  
von Wassereiche. Auf den so geschaffenen  
graubräunlichen Gesamnton wurde ein kräftiger  
Akzent durch die Vorhänge und Stoffbezüge  
gesetzt, für die ein bedruckter Kattun von Morris  
mit großblumigem Muster verwendet wurde.  
Auch die Decke wurde bevorzugt behandelt,  
sie erhielt ein kassettiertes Muster in Stuck. Die  
Kassetten zeigen ziemlich starkes Relief und sind  
achteckig gestaltet, wodurch sich ermöglichen ließ,  
die durch den achteckigen Erker unregelmäßig  
gewordene Deckenform ungezwungen zu füllen.  
Die Kassetten haben eine Kantenbemalung mit



Abb. 174. HAUS HUFFMANN

ARBEITSZIMMER DES HERRN

## HAUS HUFFMANN IN COTTBUS

einem Schablonenornament erhalten. Die aus Perlschnüren gebildeten Beleuchtungskörper passen sich dem Gesamtcharakter des Zimmers an.

Die untere Halle hat weißes Paneel an Wand und Decke, die obere ist mit einer Tonne überwölbt und mit einem schablonierten Kantenfries verziert. Hier sprechen die Treppenfenster mit drei starkfarbigen Einlässen nach Entwürfen von Cäsar Klein mit. Alle Räume des Obergeschosses haben Linoleumbelag und sind mit Wachsfarbe geftrichen. Eine Schablonenbemalung, die sich meistens dem gewählten

Stoff anpaßt, hilft über die sonst zu fürchtende Eintönigkeit hinweg.

Im Äußeren präsentiert sich der Bau als schlichter weißer Putzbau mit glattem roten Ziegeldach. Charakteristisch in der Wirkung ist die im Obergeschoß um das ganze Haus herumlaufende Reihe gleichmäßiger Fenster und Fensterläden, die die Form eines Frieses annimmt. Die Fenster haben Sprossenteilung, bis auf die Erdgeschoßfenster des südlichen Gebäudevorsprungs. Dort sind große Spiegelscheiben verwendet. Der Sockel, die Terrassenmauern und das Eingangsportal sind in sächsischem gelben Sandstein gebildet.



Abb. 175. ESZIMMER

BLICK IN DEN FRÜHSTÜCKSERKER

## HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST



## HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST

Das Haus von Velsen liegt an der vom Bahnhof nach dem Schlachtensee führenden Hauptstraße der Kolonie Zehlendorf=West. Ein 8600 qm großes Waldgrundstück stand für den Bau zur Verfügung. Durch die Mitte des Grundstücks zog sich eine Bodeneinsenkung von etwa 1,20 m Tiefe in Form einer Waldwiese. Diese Einsenkung hat für die Gartengestaltung den Ausgangspunkt gebildet. Die Wiese wurde in eine regelmäßige Form gebracht und durch Böschungen gegen das höher liegende Terrain abgeschlossen. Das Haus erhielt seinen Platz an dem einen Längsrande der Böschung und trat so in eine organische Beziehung zu dem in der Mulde entstehenden Tiefgarten.

Für das Haus selbst wurden ziemlich umfangreiche Raumanforderungen gestellt. Obgleich nicht sehr viele Zimmer gewünscht wurden, sollten doch die Haupträume von beträchtlicher Ausdehnung sein, so groß etwa, wie sie jetzt in den vornehmeren Berliner Etagenwohnungen geboten werden. Hieraus mußte sich sofort eine ziemlich bedeutende bebaute Grundfläche ergeben. Die ebenfalls reichlich bemessenen Wirtschaftsräume sind in einen besonderen Flügel gelegt, der dem Hause seitlich angefügt ist.

Die Lage des Grundstücks zur Sonne führte dazu, daß auf den Rat des Architekten die Hauptwohn- und Schlafzimmer nicht, wie an-

fänglich beabsichtigt war, nach der das Grundstück westlich begrenzenden Lessingstraße gerichtet wurden, sondern nach der Ost- und Südseite. Hiermit erhielten sie zugleich eine intime Lage und traten in beste Verbindung mit dem Garten. Nach Süden ist das große Musikzimmer und ein Damenzimmer, nach Osten eine sogenannte Loggia, eine Blumenhalle und das Esszimmer gelegt. Sein Hauptlicht bezieht das Esszimmer von Norden. Hier schließt sich ihm eine geräumige, auf die Waldwiese gerichtete Terrasse an, auf welcher im Sommer die Mahlzeiten eingenommen werden. Sie ist gegen die Lessingstraße hin durch den Küchenflügel gedeckt, der über die Flucht des Haupthauses vorspringt und so einen lauschigen Eckplatz gewinnen läßt.

Die Halle, die am westlichen Ende die durch zwei Stockwerke gehende Haupttreppe enthält, bildet den Mittelpunkt des Hauses, das sie in zwei Teile teilt: auf der einen Seite befinden sich die Wohnräume, auf der andern das Esszimmer und die Wirtschaftsräume. Man betritt die Halle vom Windfang aus, der unter dem Podest der breiten Haupttreppe liegt, und von dem auch der Kleiderablegeraum zugänglich ist. Sie ist sehr geräumig gestaltet und hat als Hauptschmuck einen großen Feuerkamin mit anschließenden festen Sitzbänken. Unmittelbar



# HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF-WEST

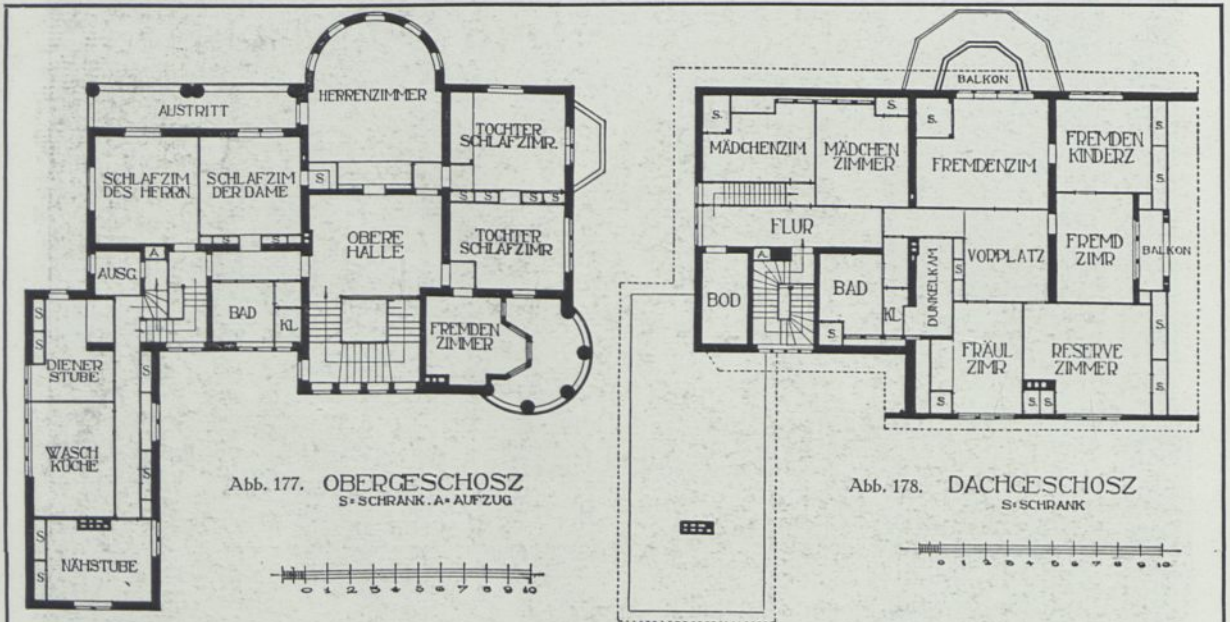
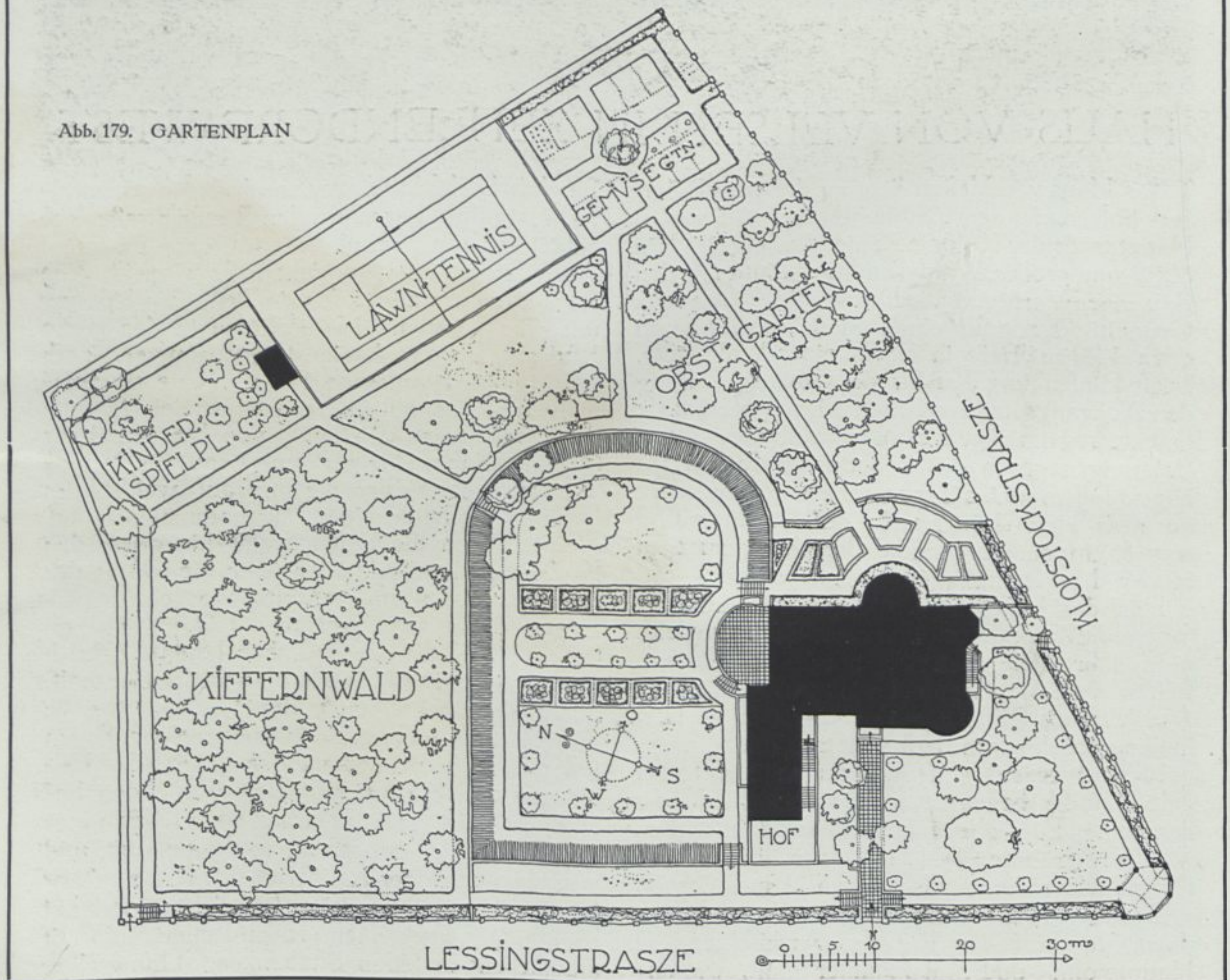


Abb. 179. GARTENPLAN



# HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST

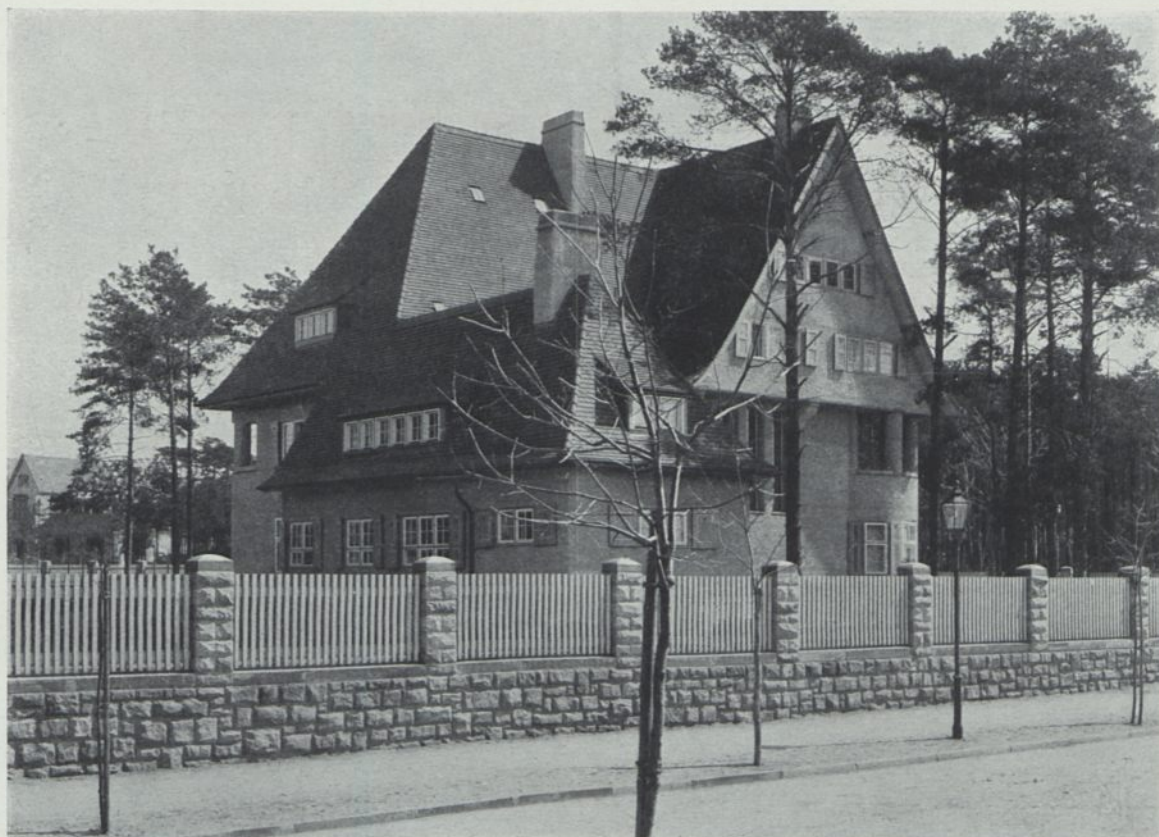
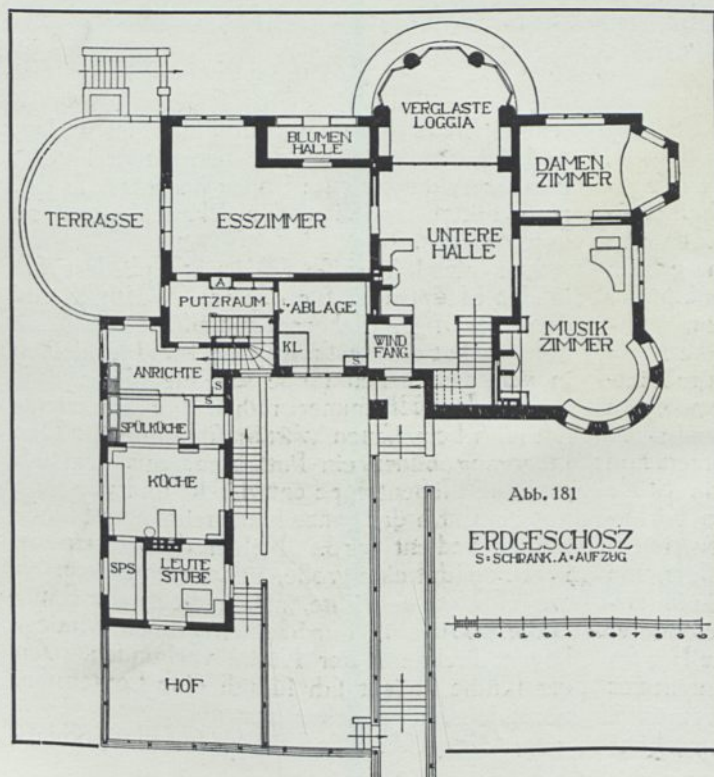


Abb. 180

ANSICHT VON NORDWEST



in Verbindung mit ihr steht eine verglaste Loggia, die nach der östlichen Blumenterrasse führt und zwar durch eine harmonikaartig zusammenklappbare Tür, die die ganze Breite der Wand einnimmt. Wird diese Tür zurückgeschlagen, so bilden beide Räume eine Einheit; es entsteht dann ein mächtiger Mittelraum von  $16\frac{1}{2}$  m Länge. Die Loggia hat erkerartig ausgebaute Fenster, die im Sommer herausgenommen werden können.

Die Halle ist in Eiche durchgebildet. Das Wandpaneel blieb in seiner schönen hellen Farbe ganz unbehandelt stehen. Im Treppenhause reicht es hoch hinauf bis zur Brüstungshöhe der oberen Halle, wofelbst es in einem 80 cm hohen Paneel seinen Abschluß findet.

Das seitlich der Halle gelegene Musikzimmer (mit dieser durch eine große Schiebetür verbunden) ist ein Raum von 9,6 m Länge, dem ein mächtiger Runderker an der Südost-

## HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST

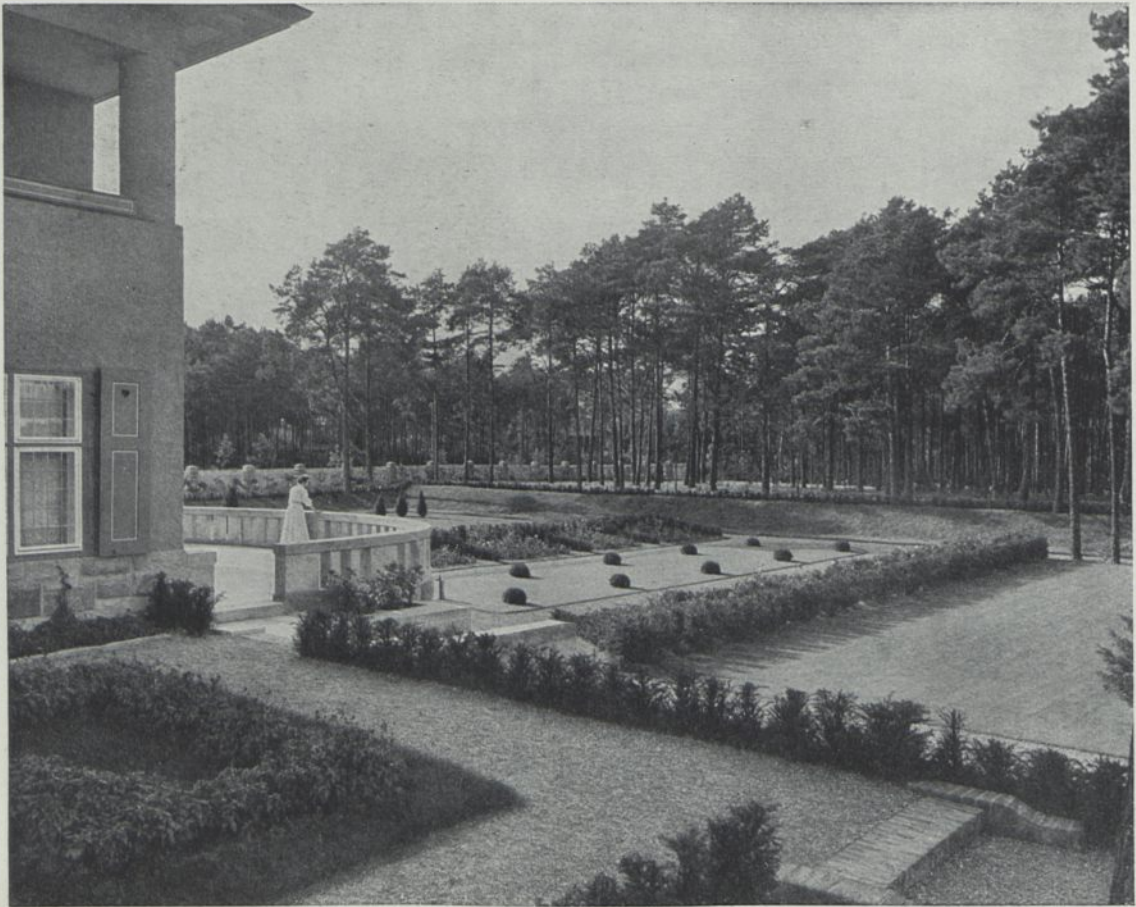


Abb. 182.

BLICK IN DEN TIEFGARTEN

ecke fein Gepräge gibt. Auf die gute Stellung des Flügels ist Rücksicht genommen, er steht so, daß der Spielende oder Singende in die Längsrichtung des Zimmers blickt. Die Zuhörerschaft ist an der anderen Seite des Zimmers untergebracht, wo sich auf der den großen Runderker umziehenden festen Sitzbank in der Kaminnische sowie an einem Mittelstisch reichliche Sitzgelegenheit bietet. Der stattliche Marmorfeuerkamin bildet das Hauptstück der Zimmerausbildung. Er sitzt in einer überwölbten Nische, deren Seitenwände mit Schränken besetzt sind (Abb. 187). Die Wände des Zimmers sind mit graugelbem Stoff bespannt. Die Stöße der Stoffbahnen bedecken Leisten aus Kirschholz. In Kirschholz sind auch alle Türen, festen Bänke, Schränke und Gefimsleisten gebildet, und zwar ebensowohl im Musikzimmer wie im anschließenden Damenzimmer, dem sein besonderer Ausdruck durch die stark mitsprechende Fraiisefarbe des Vorhangs- und Möbelbezugstoffes gegeben ist. Das Damenzimmer ist gemütlich und freundlich ausgestattet. Es hat einen erhöh-

ten Sitzplatz für den Schreibtisch im Erker, und sein auf die östliche Terrasse gerichtetes Fenster reicht bis zum Boden herunter, so daß man mitten zwischen den Blumenbeeten zu sitzen glaubt.

Das ziemlich große Esszimmer gliedert sich in den Hauptraum für den großen Esstisch und den erkerartigen Nebenraum für den Frühstückstisch; es hat ein Brüstungspaneel und Eckleisten in derselben hellen Eiche wie die Halle.

An das Esszimmer reihen sich die ziemlich reich bemessenen Wirtschaftsräume an. Den Übergang bildet ein Putzraum, aus dem sich auch die Nebentreppe entwickelt, und von dem aus ein durch das ganze Haus reichender Handaufzug bedient wird. Neben dem Putzraum liegt zunächst eine große, mit vielen Schränken ausgestattete Anrichte, neben dieser die Spülküche. Diese ist durch einen großen Mauerbogen direkt mit der Küche verbunden. An die Küche schließt sich südlich eine Leutestube, nördlich eine Speisekammer an.

Im Obergeschoß sind die beiden Hauptschlaf-



Abb. 183. HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF

ANSICHT VON NORDOST

## HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST



Abb. 184

ANSICHT VON DER STRASSE

zimmer an die Ostfront gebracht, vor ihnen dehnt sich ein überdeckter, zum Hinaustreten einladender Balkon aus. An der Südseite liegen zwei Zimmer der Töchter, die durch nischenartige Gestaltung der Bettplätze so eingerichtet sind, daß sie zugleich als Wohnzimmer dienen. Außer den nötigen Schlafzimmern sollte im Obergeschoß auch ein großes Herrenarbeitszimmer geschaffen werden. Es hat den bevorzugtesten Platz erhalten, nämlich über der Loggia des Erdgeschosses, und wölbt sich in der Mitte der Ostfront im großen Bogen in den Garten hinaus. Über dem großen Eckerker des Musikzimmers ist im Obergeschoß eine Loggia angelegt, in sie ragt ein kleines, aber sehr behagliches Fremdenzimmer mit einem Erker hinein. Bad, Reinemacherraum und reichliches Schrankgeräth sind in diesem Geschoß selbstverständlich vorhanden, der Wirtschaftsflügel nimmt eine Waschküche, eine Nähstube und ein Dienerzimmer auf.

Das Dachgeschoß ist vollständig ausgebaut und enthält noch eine ziemliche Anzahl Wohn-, Fremden- und Dienstbotenzimmer. Die Zimmer sind zum Teil um einen Vorplatz gruppiert, welcher indirektes Licht aus den Oberwänden der umgebenden Zimmer erhält. Sie sind theils als Fremdenzimmer für Ehepaare mit Kindern, theils als Einzelfremdenzimmer durchgebildet.

Im Äußeren gibt sich das Haus als schlichter, ländlich gehaltener Putzbau zu erkennen. Der Putz ist Rauhputz und ist in der gelblichen Naturfarbe stehen gelassen. Auf dem so erzielten neutralen Grundton heben sich die blau gestrichenen Fensterläden wirkungsvoll ab. Das große rote, ziemlich undurchbrochene Dach faßt die Baumasse nach oben zusammen, bei deren Zuschnitt das Hauptgewicht auf schlichte ruhige Gliederung gelegt wurde. In der Gruppierung spielt der vorgekragte Wirtschaftsfügel eine Rolle. Er legt sich gewissermaßen als Wächter vor, den Eingang beschützend. In der Tat birgt er auch in Küche und Leutestube das Überwachungspersonal, das von hier aus den Eingang unter ständiger Kontrolle hält. Im Untergeschoß des Wirtschaftsflügels ist eine Portierwohnung eingerichtet, vor dieser liegt ebenerdig ein kleiner verankerter Wirtschaftshof. Man gelangt in den Wirtschaftsflügel des Hauses, indem man etwa in der Mitte des Hauptzugangsweges links in einen auf einem Mittelniveau liegenden Vorhof abbiegt, von dem aus der Kücheneingang durch eine Treppe zu erreichen ist.

Der Umstand, daß der Bauplatz als Eckgrundstück mit spitzem Winkel an zwei Straßen flößt, brachte ziemlich hohe Umwehrungskosten mit sich, zumal die Sockelmauer an der nach

HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST



Abb. 185. ANSICHT VON NORDEN

Abb. 186. ANSICHT VON SÜDOST

## HAUS VON VELSEN IN ZEHLENDORF=WEST

dem Schlachtensee hinunterführenden Lessingstraße zu einer hohen Futtermauer wird. Die spitze Straßenecke ist durch einen pergolaartigen Sitzplatz betont.

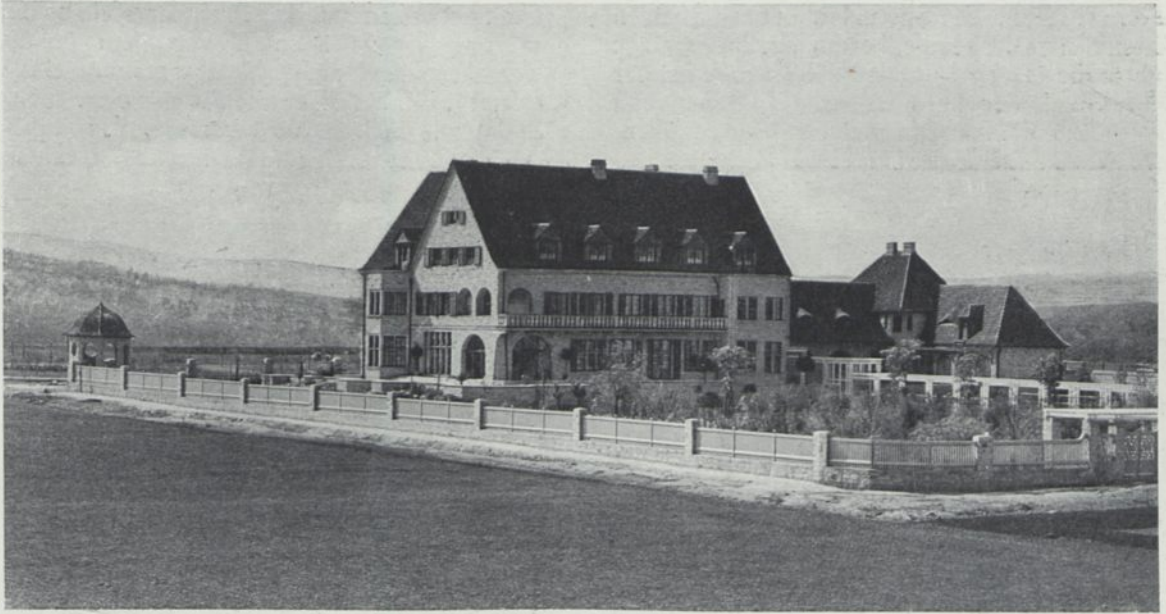
Für die Garteneinteilung war der Wunsch des Bauherrn maßgebend, daß ein großes Stück Kiefernwald erhalten bleiben und ein nicht zu kleiner Obstgarten geschaffen werden sollte. Der Obstgarten nimmt die Hälfte der Klopstockstraßenfront ein, ein breiter Längsweg, der vom Zentrum der Loggia in gerader Richtung nach dem Gemüsegarten führt, durchquert ihn. Der Gemüsegarten ist quadratisch gestaltet, in der Mitte soll ein Brunnen zum Bewässern der Beete angelegt werden. Seitlich des Gemüsegartens liegt der Lawn=Tennisplatz. Der Bauherr ging auf den Vorschlag ein, ihn als Rasenplatz zu gestalten. Das Experiment ist gelungen, denn bei umsichtiger Pflege des Rasens, die da, wo ein Gärtner vorhanden ist, keine besonderen Umstände macht, ist es auch in Deutschland sehr wohl möglich, Lawn=Tennisplätze als

Rasenplätze auszubilden. Selbstverständlich ist eine sehr sorgfältige Herrichtung nötig, der Unterboden muß entsprechend befestigt werden, auf ihn erst wird die Humusschicht aufgebracht, die als Träger des Rasens dient. Das befestigte Unterplateau ist entwässert, während der Platz selbst eine horizontale Ebene bildet. Seitlich des Lawn=Tennisplatzes ist ein Kinderspielplatz angelegt, bezeichnet durch eine reizende Laubwaldung, die sich dort vorfand. Unmittelbar vor der Ostfront des Hauses liegt eine Blumenterrasse. In dem versenkten Garten (der Spielfläche) sind zwei Reihen Rosenbeete so angelegt, daß sie einen schmalen mit niedrigem Kugelbuxus besetzten Rasenspiegel flankieren. Die Beete sind mit niedrigen Buxushecken eingeraht, die an der Rückwand höher sind als an den Seiten. Auf diese Weise wird die Aussicht von der Sitzterrasse, die sich hier dem Esszimmer vorlagert, schön begrenzt und der hier Sitzende hat den Blick in den unter ihm sich ausbreitenden Blumenflor. An die gegenüberliegende Seite der Böschung soll später ein Brunnen gesetzt werden. Um im Garten einen bequemen Rundgang zu schaffen, ist ein breiter Weg an den Außengrenzen herumgeführt. Die Mulde, die zu der Anlage des vertieften Gartens Veranlassung gegeben hat, ist an der Grenze der Lessingstraße ausgefüllt, so daß man nicht hinunter und wieder hinaufsteigen braucht. Von dem Kiefernbestande des Grundstücks sind die bestentwickelten Exemplare auch da erhalten geblieben, wo sonst eine regelmäßige Gartengestaltung eingesetzt hat. Namentlich kam es darauf an, auf dem Grundstückszipfel nahe der Straßenecke einige prachtvoll entwickelte, alte Randkiefern zu schonen, ein Umstand, der mit dazu beigetragen hat, dem Hause seine jetzige, von der Straße etwas abgerückte Lage zu geben.



Abb. 187. KAMINNISCHE IM MUSIKZIMMER

## HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT



## HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT

In dem neu angelegten Halberstädter Stadtteil, der sich um den Bismarckplatz gruppiert, sollte auf einem Eckblock ein größeres, im ländlichen Charakter gehaltenes Haus errichtet werden. Die Hauptfront des Grundstücks ist die nach dem Bismarckplatz gerichtete Seite. Hier wird der Bauplatz nach Westen begrenzt von der Bismarckstraße, nach Süden schließt sich die Thierschstraße, nach Osten die Roonstraße an. Im Norden allein grenzt er an andere Grundstücke. Wenn auch in der Anordnung der Zimmer auf den mit schönen gärtnerischen Anlagen ausgestatteten Bismarckplatz Rücksicht genommen werden mußte, so stand auf der andern Seite außer Zweifel, daß die durch Besonnung bevorzugte Südseite sowie auch die Ostseite für Wohnzwecke nutzbar gemacht werden mußten, um so mehr, als sich hier auch der reichlich bemessene Garten ausdehnte. Das Haus hat eine geknickte Form erhalten, wodurch die am äußeren Winkel liegenden beiden Sonnenfronten möglichst ausgedehnt worden sind.

Eine von vornherein zu entscheidende Frage war die der Lage der Stallungen. Zog man alle Umstände in Betracht, so ergab sich die Nordwestecke des Grundstücks als die geeignetste. Zwar wurde hier das Stallgebäude an die bevorzugte Front nach dem Bismarckplatz geschoben, allein eine architektonisch angemessene Gestaltung konnte die sich daraus ergebenden Bedenken wohl beheben. Es kam hinzu, daß

hier das Stallgebäude 14 m hinter der Straßeneinfahrt zurückliegen konnte. Jedenfalls wurde durch die Stellung des Gebäudes in dieser Ecke der Zusammenhang des Gartens am wenigsten berührt, die Stallungen in bequeme Verbindung mit dem Hause gebracht (was für einen Pferdeliebhaber von Wert ist) und doch erreicht, daß sie die Bewohner des Hauses nicht stören, indem sie sich an derjenigen Ecke des Hauses angliederten, die lediglich Wirtschaftsräume enthält.

Der ganze nördliche Grundstücksstreifen ist durch eine Pergola sichtlich von dem Wohngarten getrennt. Auf diesem Geländestreifen reihen sich an die Stallungen nacheinander an: der Wirtschaftshof, ein Platz zum Bewegen der Pferde und ein Rasenplatz zum Trocknen der Wäsche; weiterhin folgen ein Küchengarten und ein von einer hohen Hecke eingeschlossener Kindergarten. Nach den Nachbargrundstücken ist der Streifen durch eine hohe, nach Süden gerichtete Mauer abgegrenzt, die sich ausgezeichnet eignet zum Ziehen von Spalierobst.

Der übrige als Wohngarten ausgebildete Garten legt sich um die 1,20 m hohe Terrasse, die das Haus an zwei Seiten umgibt. Die hohe Lage der Hausterrasse ergab sich daraus, daß die Bismarckstraße wesentlich aufgefüllt wurde. Dem Straßenniveau gleich ist an der Westseite die Vorfahrt, das Erdgeschoß ist um 50 cm gehoben, von ihm führen drei Stufen auf die



# HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT

Terrasse hinab. Die Stufen laufen um die beiden Gartenseiten des Hauses herum. Zu ihrer Anlage führte die Überlegung, daß die Terrasse bei der Höhe, auf der sie über dem Gartenniveau liegt, sonst die Aussicht auf den Garten über-

schnitten haben würde. Aus der gleichen Erwägung heraus ist auch von dem üblichen Terrallengeländer abgesehen worden, dieses ist ersetzt durch ein 45 cm hohes, mit einer breiten Steinplatte bedecktes Mauerchen, das zugleich

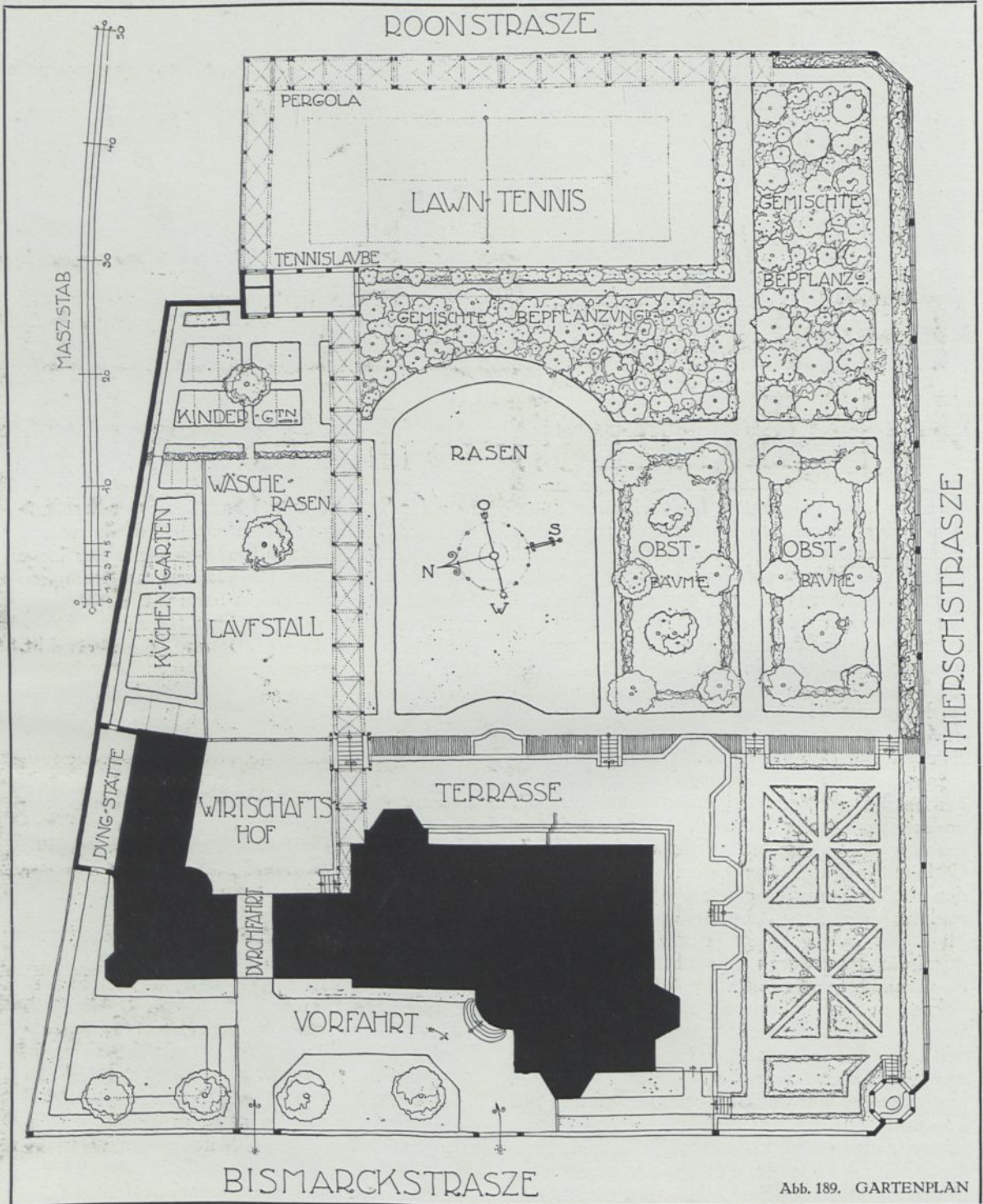


Abb. 189. GARTENPLAN

# HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT

einen Sitzplatz bietet. Ein solches Mauerchen gewährt, wenn es nur breit genug ist, das selbe Gefühl der Sicherheit, wie ein doppelt so hohes Gitter. Die Terrasse ist zwischen den Stufen und dem Mauerchen nach Osten hin sechs, nach

Süden hin drei Meter breit, man hat also reichlichen Raum zum Ergehen sowie für Gesellschaften. Sie hat Erker an der auspringenden Ecke und nach dem südlich vorgelagerten Rosengarten hin. Diese Erker sollen mit Garten-

Abb. 190. OBERGESCHOSZ

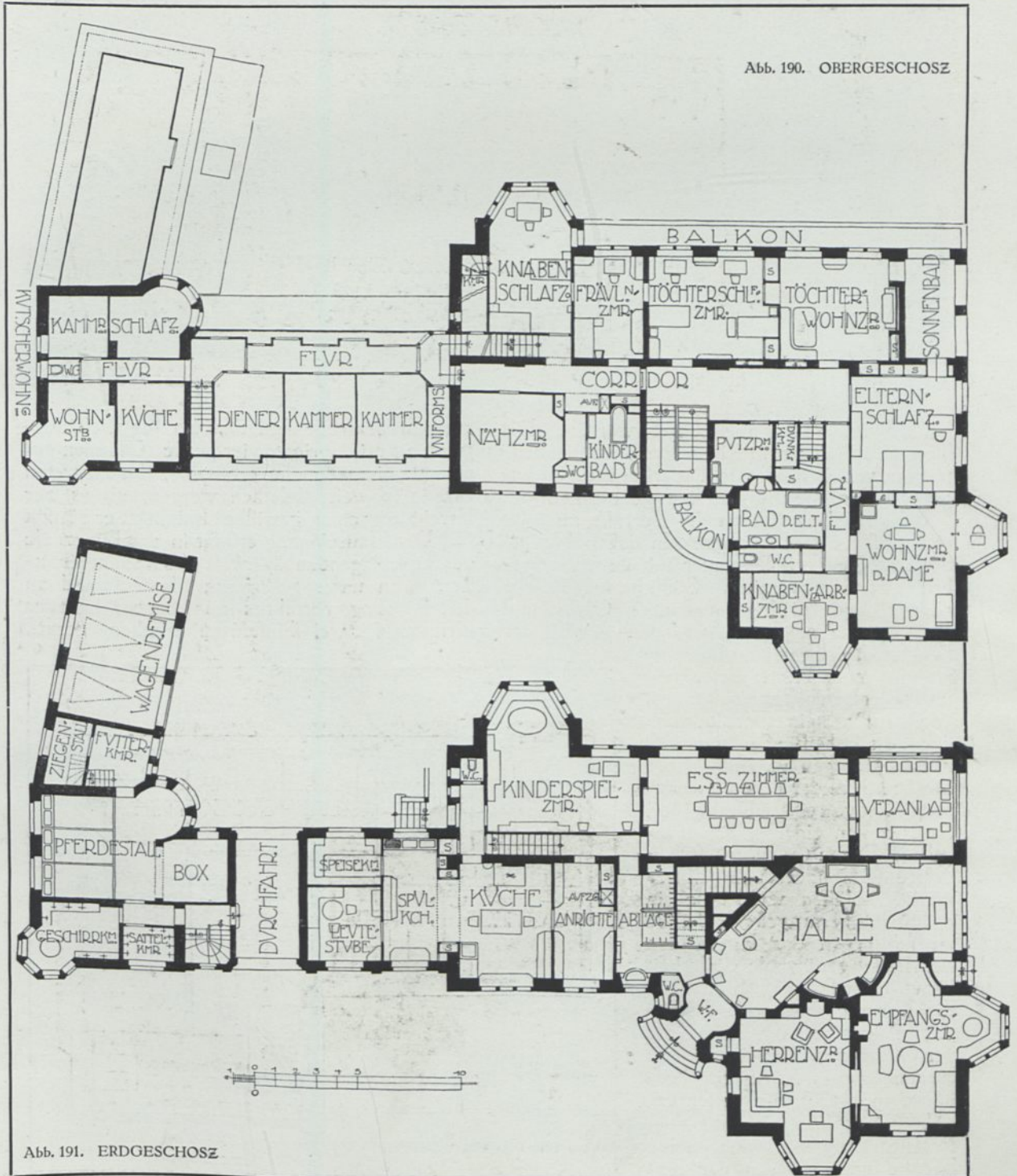


Abb. 191. ERDGESCHOSZ

# HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT



Abb. 192

ANSICHT VOM GARTEN

bänken und Tischen möbliert werden. Die Terrasse ist mit einem sehr reizvollen Riemchenpflaster versehen, das in Paderborn und Umgebung für die Bürgersteige gebräuchlich ist.

Östlich schließt sich an die Terrasse zunächst ein großer Rasenplatz an. In dessen Hauptachse ist die Terrassenmauer mit einer Springbrunnenanlage verziert. Südlich des Rasenplatzes sind niedrig bepflanzte Obst- und Beerengärten angelegt. Nach Osten wird der Blick durch eine gemischte Bepflanzung begrenzt. Hinter dieser breitet sich der Lawn-Tennisplatz aus, dessen Drahtgitterumzäunung durch die hohe Bepflanzung dem Auge entzogen ist. Nach der Straße hin ist der Lawn-Tennisplatz nicht von einem Drahtgitter, sondern von einer Pergola umgeben. Deren Öffnungen sollten ursprünglich noch durch Gitterwerk geschlossen werden, allein es hat sich herausgestellt, daß sie an sich gegen das Entweichen der Bälle genügende Sicherheit bietet. Der sich nach Süden vor die Terrasse schiebende Rosengarten liegt 50 cm höher als der Obstgarten. Die südwestliche Straßenecke ist durch ein Teehäuschen betont, auf dessen erhöhten Sitzplatz man aus dem Rosengarten durch eine kleine Treppe gelangt. An der Bis-

markstraßenfront sind da, wo die Gebäudegruppe zurückspringt, vier große Kastanien gepflanzt, die, wenn sie groß sind, das Anwelen gerade so weit abdecken werden, als es zur Erreichung einer gewissen Intimität erwünscht ist. Der Hauseingang erfolgt in der Diagonale des einspringenden Winkels des Hauptgebäudes. Um unter geringstem Platzaufwand an den Eingang vorfahren zu können, hat das Grundstück zwei Einfahrten erhalten, derart,

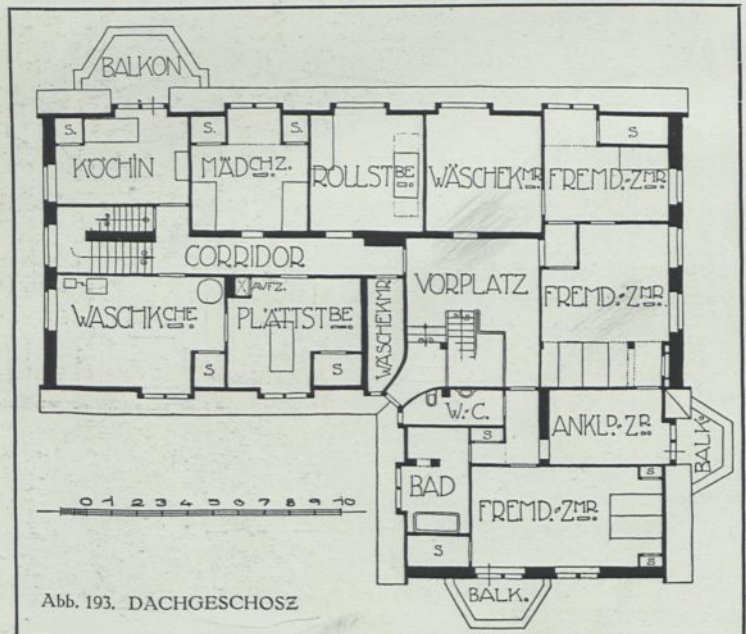


Abb. 193. DACHGESCHOSZ



Abb. 194. HAUS KLAMROTH

ANSICHT VON SÜDWEST

## HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT

daß die Wagen zum einen Tor hinein und zum andern hinaus fahren. Das Ausfahrtstor hält die Achse der Durchfahrt nach dem Wirtschaftshof ein und dient Wirtschaftsgeschirren auch als Einfahrt.

Die Verteilung der Räume auf die Fronten ergibt sich schon aus den dargelegten Gesichtspunkten. Es war selbstverständlich, daß die Ostfront und die Südfront die Wohnräume aufnehmen mußten, während den Wirtschaftsräumen die West- und Nordfronten zugewiesen wurden. Nur das Herrenzimmer macht insofern eine Ausnahme, als es nach dem Bismarckplatz, also nach Westen, gerichtet ist. Nach Süden liegt vor allem das Empfangszimmer. Es greift mit einem großen, den

Charakter des Raumes bestimmenden Erker auf die Südterrasse hinaus; vom Erker aus blickt man in den Rosengarten. Eine besondere Bedeutung wurde im Grundriß der Halle zugesprochen. Sie mündet mit einer großen, vom Fußboden bis zur Decke reichenden und die ganze Südfront einnehmenden Fenstergruppe auf die Südterrasse. Zur Vereinfachung der Konstruktion dieser Fensterwand und zur Vermeidung von Zug ist jedoch der Ausgang zur Terrasse durch einen seitlich angelegten kleinen Windfang geführt. In der Halle ist das Experiment einer geknickten Grundrißform gewagt. Man betritt sie vom Windfang aus in der Mittelachse und hat sogleich einen Blick nach der großen Südöffnung, der sich beim Weiter-

schreiten zur vollen Aussicht auf die sich hier darbietende liebliche Landschaft erweitert. An der auspringenden Ecke des Hallenknickes ist ein lauschiger Kaminplatz mit Sitzen gewonnen, der überdies den Eindruck der Härte beseitigt, den eine solche Ecke leicht mit sich bringt. Dieser Kaminplatz bildet nun den Brennpunkt des ganzen Raumes. Die Halle trennt das Esszimmer von den beiden Wohnzimmern. Das Esszimmer erschließt sich mit drei Öffnungen nach Osten; eine verglaste, dreiteilige Öffnung führt nach der sich ihm angliedernden Veranda, welche an der sonnigsten Ecke des Hauses angeordnet ist und im Sommer bei herausgenommenen Fenstern als offener Sitzplatz, im Winter als Pflanzenraum dient. Sie ist mit rotvioletten Muttzfliesen verkleidet und mit Korbmöbeln möbliert. Auf der anderen Seite des Esszimmers ist das große, mit Schränken, Spieltischen und



Abb. 195. EINGANG

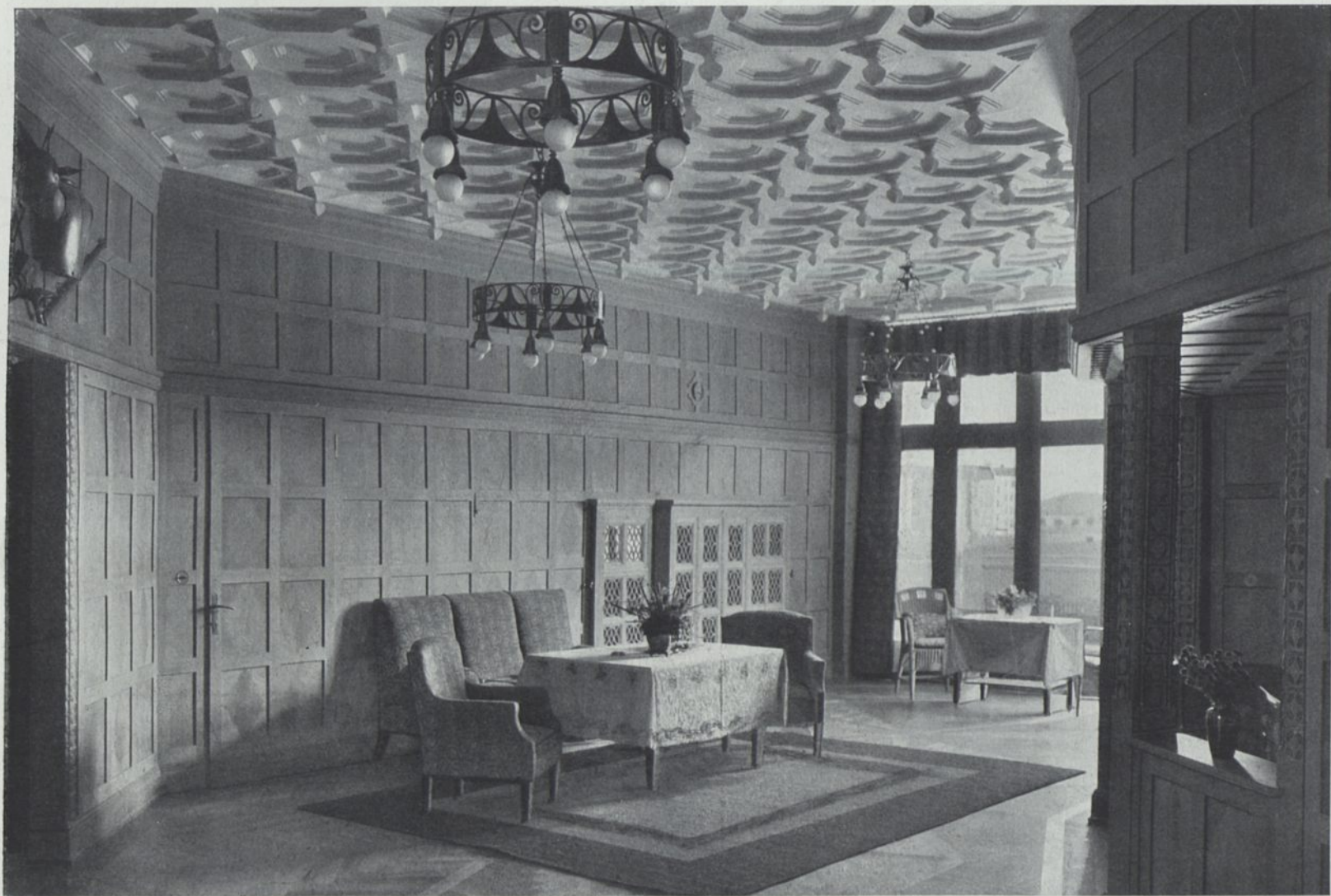


Abb. 196. HAUS KLAMROTH

HALLE

# HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT



Abb. 197

KAMIN IM HERRENZIMMER



Abb. 198

ESZZIMMER

## HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT



Abb. 199

EMPFANGSZIMMER

Truhen für das Spielzeug wohl eingerichtete Kinderzimmer untergebracht. Um ihm auch noch einen Teil der Südsonne zuzuführen, ist ein lichteinfangender Erker weit nach Osten hinausgehoben. Im übrigen liegt es, wie es für ein Kinderzimmer erwünscht ist, nahe an der Nebentreppe, die unmittelbar zu dem Schlafzimmerbereich der Kinder führt, und nahe an dem Wirtschaftsteil des Hauses, ohne jedoch mit diesem direkt verbunden zu sein.

Die Wirtschaftsräume sind ziemlich reichlich bedacht. Küche und Spülküche sind durch einen großen Rundbogen miteinander verbunden. Eine Anrichte schließt sich nach dem Wohnteil des Hauses hin, eine Leutestube und eine Speisekammer nach der anderen Richtung hin der Küche an. Von den Wirtschaftsräumen aus geht der Weg der Dienboten durch die Ablage zum Öffnen der Haustür. Im übrigen kann von der Küche aus sowohl der Hauseingang als auch der Toreingang überwacht werden, worin ein Vorteil zu erblicken ist.

Die Haupttreppe entwickelt sich aus der Halle, ohne in diese eingebaut zu sein. Sie führt auf einen oberen Korridor, von dem

aus alle Räume des Obergeschosses zugänglich sind. Die Südseite und die Ostseite des Hauses bergen die verschiedenen Schlafzimmer. An der sonnigsten Ecke ist in einer Loggia das vom Bauherrn gewünschte Sonnenbad angeordnet, das in unmittelbarer Verbindung mit dem Elternschlafzimmer steht. Neben dem Elternschlafzimmer wurde ein besonderes Wohnzimmer für die Dame verlangt, ihm zur Seite ein Lernzimmer für die Kinder. Im übrigen sind die Kinderzimmer an die Ostfront gelegt. Man kann von ihnen aus einen Balkon betreten, der an der ganzen Front entlang läuft. Die nach der Straße gerichtete Nordwestfront ist in ihrem zurückspringenden Teil mit Nebenräumen (Kinderbad, Nähzimmer usw.) besetzt.

Das geräumige Dachgeschoß ist ganz ausgebaut worden; an der Südseite liegen Fremdenzimmer, an der Ostseite Wirtschaftsräume und Mädchenzimmer, nach Westen hin eine große, wohleingerichtete Wasküche nebst Plättstube. Im Spitzboden ist noch genügender Raum zum Trocknen der Wäsche vorhanden.

Die Räume des Erdgeschosses sind architektonisch durchgebildet. Vor allem ist auf die Halle



## HAUS KLAMROTH IN HALBERSTADT

die größte Sorgfalt verwendet (Abb. 196). Hier sind die Wände bis zur Decke mit eichenem Paneel verkleidet, über ihnen breitet sich eine reiche Stuckdecke aus. Die achteckige Form der Stuckkassetten überwindet den Knick des Deckengrundrisses, so daß das Muster gleichmäßig die ganze Decke überspinnt. Die Kreuzungstellen der Stege sind durch herabhängende Zapfen noch besonders betont. Die Halle soll später in einem ihrer Wand- und Deckenbehandlung entsprechenden Charakter möbliert werden.

Die Wände des Empfangszimmers sind mit rot-violettem Spannstoff bekleidet und haben im übrigen eine Leistenteilung aus Mahagoni. Auch die Türen und zwei große eingebaute Glaschränke nach der Hallentür hin (Abb. 199) sind in Mahagoni gebildet. Als Vorhangs- und Möbelbezugsstoff ist ein sehr lebhafter, in rotvioletten Tönen bedruckter Cretonne gewählt.

Im Arbeitszimmer des Herrn wurden die

aus dem alten Haus vorhandenen Möbel aufgestellt, denen sich ein Kaminumbau mit Bücherchränken anpaßt. Auch dieses Zimmer ist ganz in Mahagoni durchgebildet. Das Esszimmer hat eine gewölbte, mit ornamentierten Rippen geschmückte Stuckdecke und weißes, bis zur Decke reichendes, großfeldiges Paneel.

Das Kinder spielzimmer hat eine freundliche Ausbildung in Grün und Blau unter Verwendung eines bedruckten Leinenstoffes erhalten. Ebenso sind die Schlafzimmer durchweg hell und freundlich ausgestattet, die Wände sind mit Wachsfarbe gestrichen und zeigen zum Teil eine Schablonierung, welche aus den verwendeten gemusterten Stoffen entwickelt ist.

Der Pferdestall hat Stände für drei Pferde und eine Box, ihm angegeschlossen ist eine gut eingerichtete Geschirrkammer, sowie eine besondere Sattelskammer. Weiterhin auf der andern Seite liegt ein Futterraum, von dem aus eine Treppe in den

Heuboden führt. Im Obergeschoß ist über dem Pferdestall die Wohnung für den verheirateten Kutscher untergebracht. Das Dachgeschoß des Übergangsfügels nach dem Haupthause hin ist für Diener- und Vorratsräume ausgenutzt.

Das Haus ist in Sandsteingebaut, der in der Nähe von Halberstadt gebrochen wurde. Dabei ist Gewicht auf eine sorgfältige Behandlung des Mauerwerkes gelegt, das in den Flächen als lagerechtes Bruchsteinmauerwerk vom Maurer ausgeführt ist. Für die Fenstergewände, Gesimse, Abdeckplatten usw. sind Werkstücke verwendet. Das Dach ist ein Pfannendach von der Art, wie es in Halberstadt einheimisch ist. Die senkrechten Flächen der heraustretenden Dachfenster sind jedoch mit Biberschwänzen benagelt, weil die Pfannen hier zu sehr aufgetragen haben würden.



Abb. 200. ABLAGE

## HAUS SOETBEER IN NIKOLASSEE



## HAUS SOETBEER IN NIKOLASSEE

Das Haus Soetbeer wurde in Nikolassee am Rande jener Bodeneinfenkung errichtet, die unter dem Namen Rehwiese bekannt ist und der Villenkolonie ihr Gepräge gibt. Bei der Gestaltung des Grundrisses wurde der Ausblickslage selbstverständlich Rechnung getragen. Hierbei nötigte allerdings die schmale Front des Baugrundstücks (es ist nur 25 m breit) zu einer langgestreckten Grundform des Hauses, bei der nur die Schmalseite nach der Rehwiese gerichtet war. Es kam also darauf an, dennoch der Mehrzahl der Zimmer den Genuß der Aussicht zu gewähren. Dies ist geschehen, indem das Esszimmer und das Herrenzimmer sich nach dort in großen Erkern erschließen und zwischen sich noch die Hausveranda bergen. Aber auch das dritte Hauptzimmer des Hauses, das Musikzimmer, ist noch durch ein großes, mit einer Spiegelscheibe geschlossenes Kopfenster nach der Ausichtsseite gewendet. Zwischen dem

Musikzimmer und dem Abhange ist eine Terrasse vorgelagert. Sie hat hier mit einer seitlichen Stellung vorliebnehmen müssen und liegt auf der Höhe des Erdgeschoßbodens. Man betritt sie durch eine breite Tür der Veranda, gegen den Abhang ist sie durch eine Futtermauer mit Geländer, gegen den Nachbar durch eine Mauer abgeschlossen, deren Mittelteil ein Brunnen ziert (Abb. 208). Dieser Mauerabschluß hat sich für beide Nachbarn als außerordentlicher Vorteil erwiesen. Die Sitzplätze auf der einen wie auf der anderen Seite haben einen ganz intimen Charakter erhalten. Jede Familie kann im Freien sitzen, ohne die andere zu behelligen und ohne auch nur etwas von der anderen zu merken.

Die Küche sollte im Erdgeschoß untergebracht werden, obgleich das Haus ziemlich hochgehoben werden mußte und sich ein gut beleuchtetes Untergeschoß von selbst ergab. Zu

# HAUS SOETBEER IN NIKOLASSEE



Abb. 202. ANSICHT VON DER REHWIESE



Abb. 203. ANSICHT VOM GARTEN

dieser Hebung nötigte das Haus des Nachbars, das nach der üblichen Anordnung die Küche im Keller hatte und dadurch den in Deutschland häufigen Typ der »Villa« repräsentierte, bei

der das Erdgeschoß 2,50 m über dem Garten liegt. Beim Hause Soetbeer ist dieser Übelstand wenigstens zum Teil durch die schon erwähnte Terrasse behoben, man braucht also

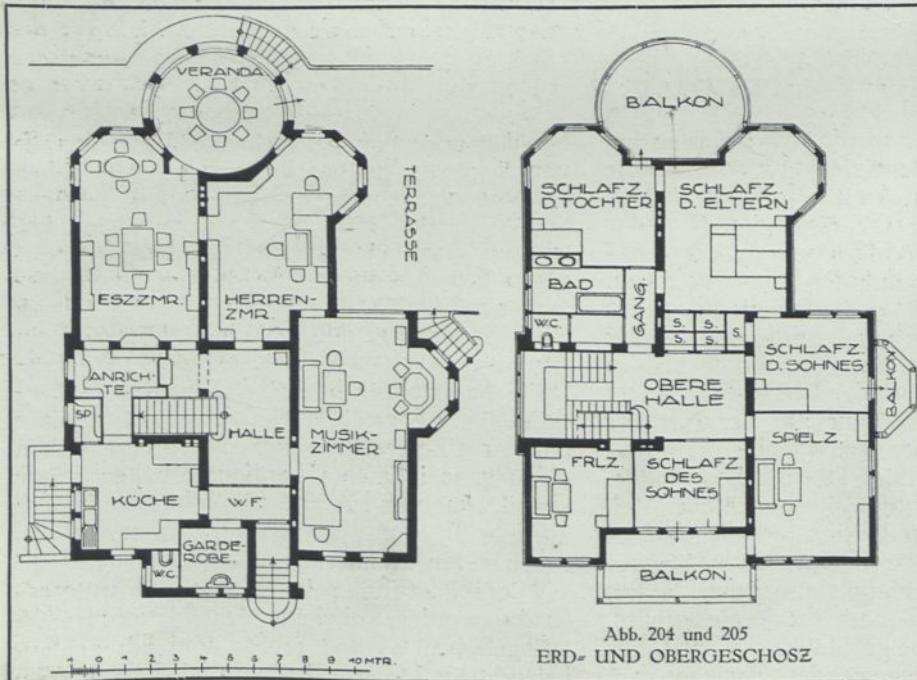


Abb. 204 und 205  
ERD- UND OBERGESCHOß

nicht eine vielstufige Treppe hinabzusteigen, wenn man einen Schritt ins Freie tun will. Die Küche ist nicht allzugroß ausgefallen, eine ebenfalls kleine Speisekammer und eine Anrichte sind unter dem Podest der Haupttreppe gewonnen. Die lehr sorgfältige Ausnützung jeden Winkels hilft über die Kleinheit der Wirtschaftsräume hinweg, die hier um so mehr in Kauf genommen werden konnte, als wie gefagt ein vorzüglich beleuchtetes

## HAUS SOETBEER IN NIKOLASSEE

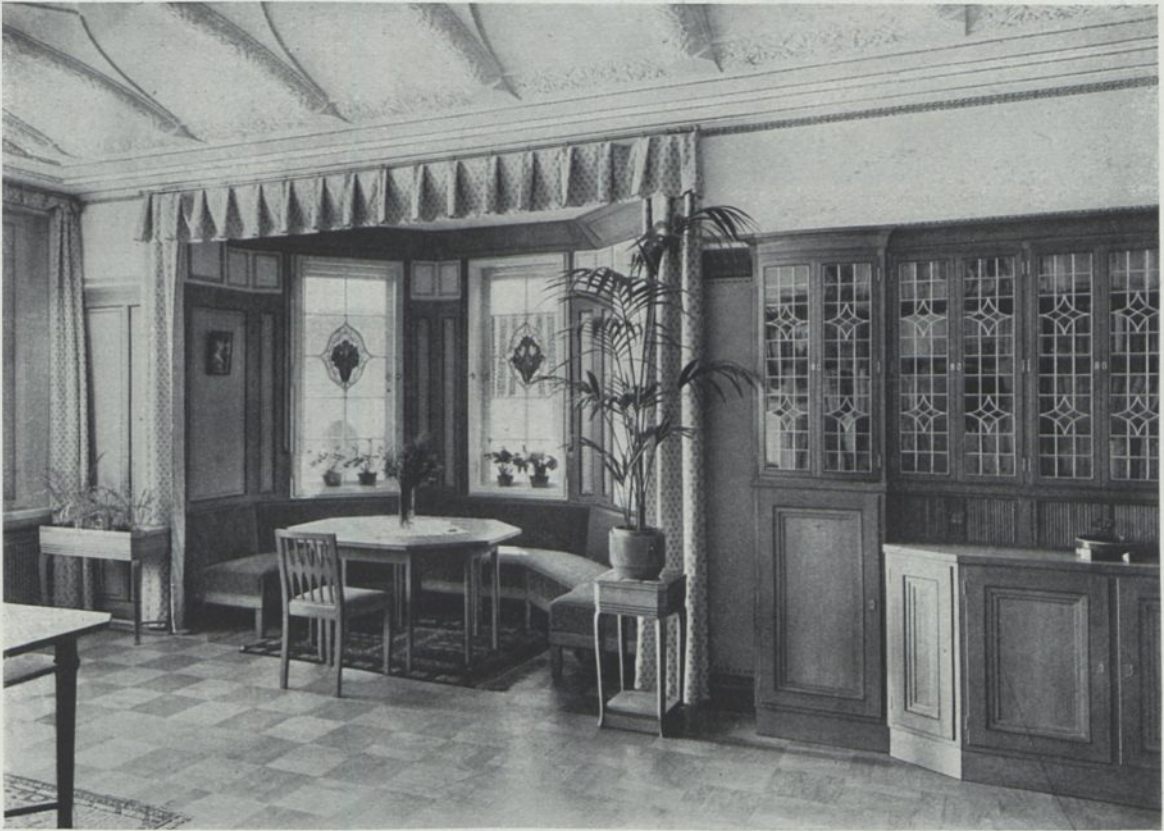


Abb. 206

MUSIKZIMMER

Kellergeschoß reichliche und gut bemessene Vorräume gewährt.

Die Halle ist ausschließlich vom Treppendeckel beleuchtet. Da sie vollkommen weiß gehalten ist, ist dieses Licht auch genügend. Ihre längliche Form hat zur Überdeckung mit einem Tonnengewölbe Veranlassung gegeben. Der Windfang ist von ihr nur durch eine Glaswand abgefordert. Aus der Halle gelangt man in das  $9\frac{1}{2}$  m lange Musikzimmer, das mit einer reich gegliederten Stuckdecke, die wiederum die langgestreckte Form betont, ausgestattet ist. Einige vorhandene Möbel nötigten dazu, die Gesamtausstattung in Eiche zu wählen, für ein Musikzimmer an und für sich keine sehr geeignete Holzart. Durch Räucherung und durch Kombination mit einem violetten Wandton, dem auch der Stoffbezug der Möbel entspricht, ist indessen eine ansprechende Wirkung erzielt worden. Das Herrenzimmer hat sehr reichliche Wand-Bücherschränke, es ist ganz in Mahagoni durchgebildet. Im Esszimmer sind die Wände mit einem Morrisstoff bespannt, dessen Stöße durch Nussbaumleisten gedeckt sind, auch alles Mobiliar ist in Nussbaum gehalten. Bei der

runden Veranda sollten möglichst große Fensterflächen geschaffen werden, die Pfeiler sind deshalb in Eisen mit Steinumkleidung konstruiert, die großen Öffnungen durch Spiegelscheiben geschlossen. Um die runde Umrißform der Veranda nicht allzusehr zu verwischen, folgen die Fenster durch einen Knick in der Mitte dem Kreise.

Im Obergeschoß mußte eine verhältnismäßig große Anzahl von Schlaf- und Kinderzimmern geschaffen werden. Dabei ist mehr noch als im Erdgeschoß darauf Bedacht genommen, die Sonnenlage intensiv auszunutzen. Drei Balkone, von denen zwei sehr groß sind und durch ihre halbschützte Lage ausgezeichnete Sitzplätze im Freien abgeben, erweisen sich als eine besondere Annehmlichkeit. Auch das Dach ist noch ganz ausgebaut und enthält vorwiegend Fremdenzimmer. Im Spitzdach ist eine Kegelbahn eingebaut. Die Waschküche liegt im Kellergeschoß.

In der äußeren Gestaltung des Hauses wurde das Hauptgewicht auf die Front zur Rehwiese gelegt. Dieser geben die beiden Eckerker unter dem vorspringenden Giebel und die sich zwischen ihnen noch weiter hinauschiebende Veranda

## HAUS SOETBEER IN NIKOLASSEE



Abb. 207

MUSIKZIMMER

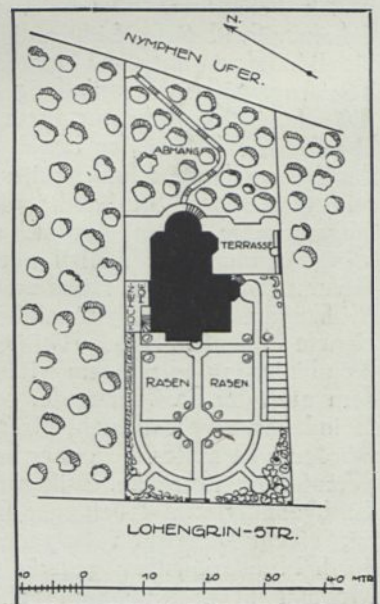
reizenden Birken bestanden. Die weißgrauen Stämme führten dazu, auch am Hause die Töne weiß und grau vorwalten zu lassen. Das Erdgeschoß ist mit weißen glanzlosen Verblendern verkleidet, das ganze Obergeschoß, die Giebel und das Dach sind mit grauen Biberchwänzen behängt. Die Fenster sitzen mit ihren weiß gestrichenen Rahmen auf der Außenfläche dieses Behanges, so daß sie einen kräftigen weißen Akzent geben. Auf dem Dach thront ein Dachreiter, in dem sich noch ein winziges, aber mit Bänken wohleingerichtetes Zimmerchen zum Genusse der Aussicht hat erreichen lassen. Selbstverständlich ist in der Wandkonstruktion dem Ziegelbehang Rechnung getragen, das ganze Obergeschoß ist in Fachwerk gebaut, dem allerdings nach innen eine dünne Wand vorgefetzt wurde, um eine Isolierung gegen Temperaturänderungen einzuführen.

das Gepräge. Auch der Farbenplan des Hauses wurde aus der Örtlichkeit gewonnen. Der ganze nach der Rehwiese hinabführende Hang ist mit

regelmäßig eingeteilt. An der Südseite ist zu Füßen der Terrasse ein Rosengarten angelegt, sonst sind die Felder lediglich mit Rasen besät.



Abb. 208. TRENNUNGSWAND GEGEN DAS NACHBARGRUNDSTÜCK



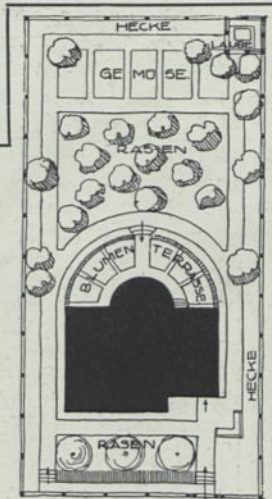
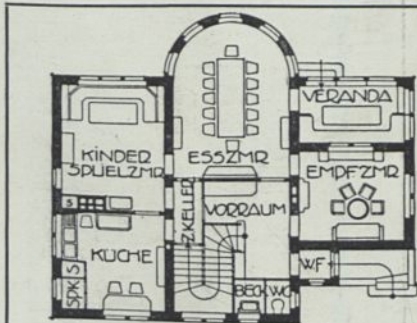
# HAUS BLOCH IN NIKOLASSEE



## DREI KLEINERE HÄUSER BEI BERLIN

Das Haus BLOCH in Nikolassee ist auf einem kleineren Grundstück erbaut, das eine genau nördliche Straßenfront hat. Die Wohn- und Schlafräume wurden also nach der südlichen Gartenseite gelegt, die Nordfront ausschließlich mit den Nebenräumen besetzt. Für das Erdgeschoß war der Wunsch maßgebend, daß von der Küche aus das Kinderspiel-

zimmer gut zu überwachen sein sollte. Die notwendige Verbindung zwischen Küche und Esszimmer ist durch einen kleinen Stichtflur erreicht, der den Verkehr aus der Küche gestattet, ohne den Vorraum zu berühren. Das Erdgeschoß enthält außer dem Kinderspielzimmer nur ein Esszimmer, ein kleines Empfangszimmer und eine Veranda. Das Herrenarbeits-



SÜDETENSTR.

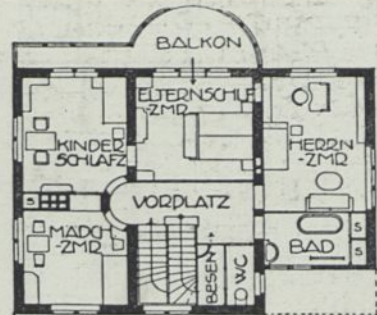


Abb. 211-213  
GARTENPLAN UND GRUNDRISS  
VON ERD- UND OBERGESCHOß

# HAUS KOCH IN ZEHLENDORF=WEST



Abb. 214

ANSICHT VOM GARTEN

zimmer mußte ins Obergeschoß gelegt werden. Im Dachgeschoß ist ein durch die ganze Tiefe des Hauses reichender Atelierraum eingebaut, der sein Licht aus dem nördlichen Giebel bezieht.

Beim Hause KOCH in Zehleendorf-West kam es darauf an, den schönen Waldbestand von zum Teil prächtigen Randkiefern zu erhalten,

der den vorderen Teil des Grundstücks bedeckte. Das Haus wurde deshalb an die rückwärtige Grenze gesetzt. Ein reiches Raumprogramm sollte innerhalb einer festumgrenzten, kleinen Bausumme erfüllt werden. Dies nötigte zu äußerster Raumausnutzung. Da es sich um das Haus eines Arztes handelte, mußte das Herrenzimmer

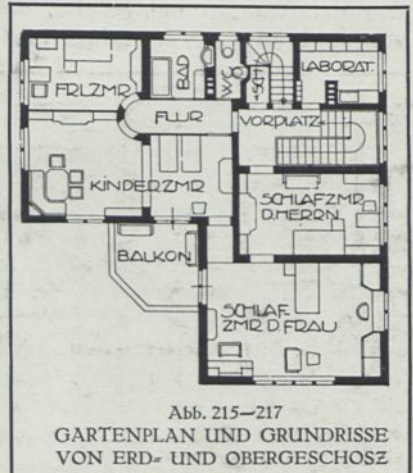
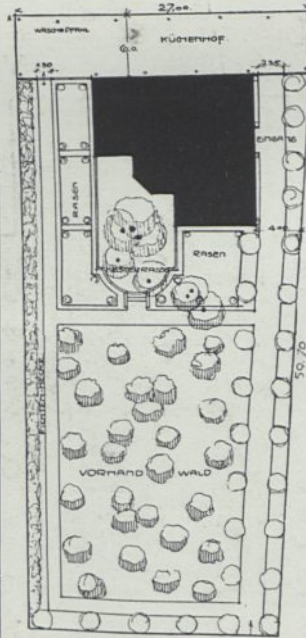
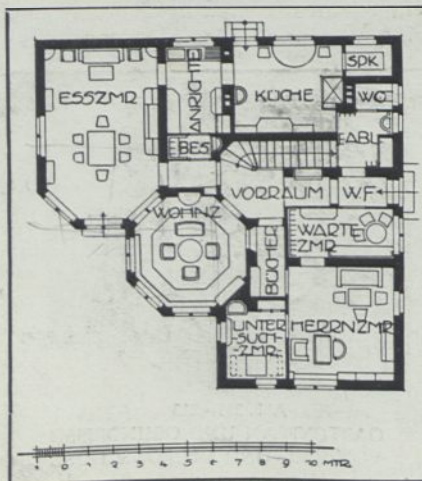


Abb. 215—217  
GARTENPLAN UND GRUNDRISSSE  
VON ERD- UND OBERGESCHOSZ

## HAUS KOCH IN ZEHLENDORF=WEST

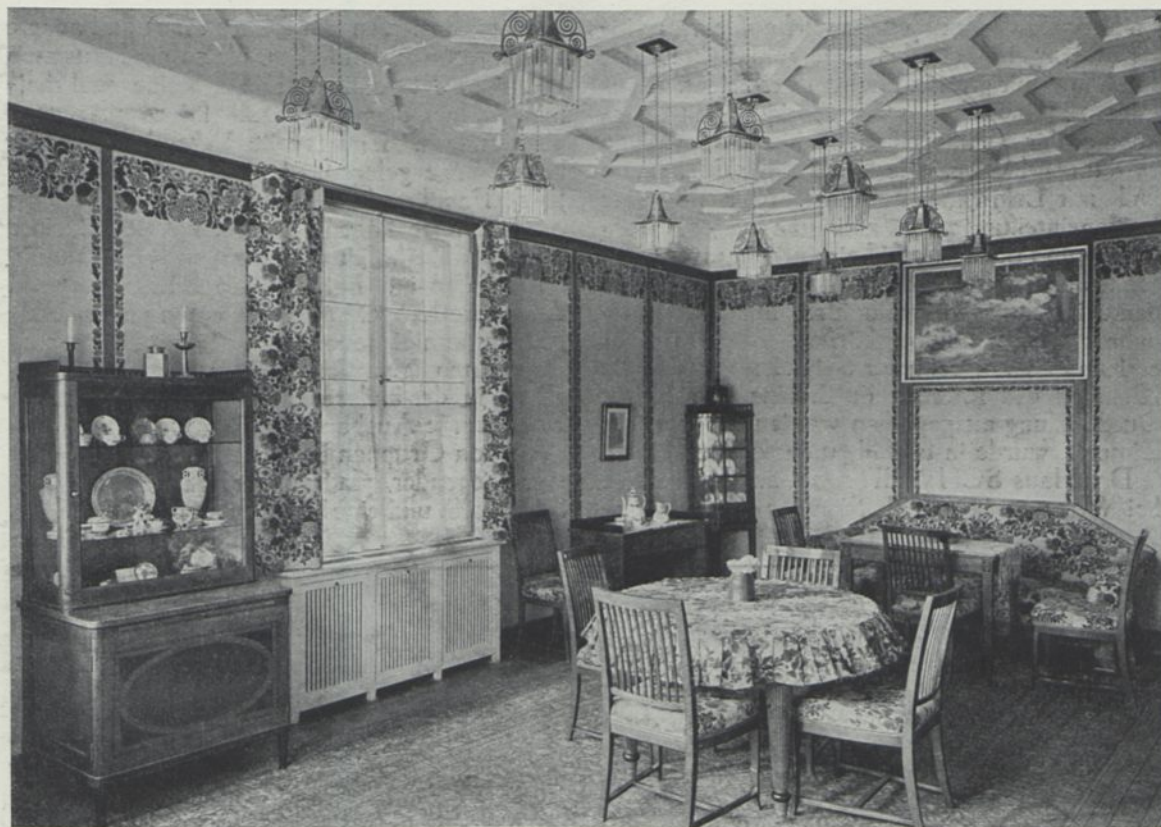


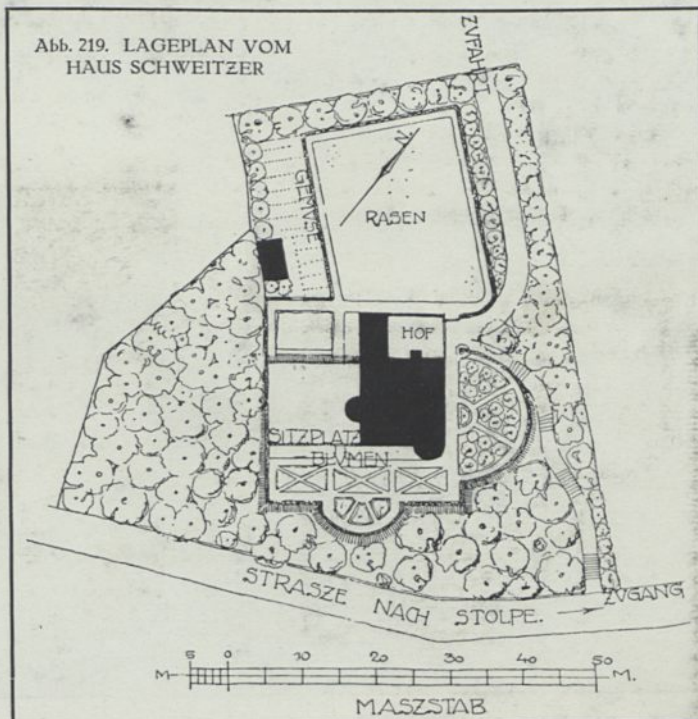
Abb. 218

ESZZIMMER

als ärztliches Sprechzimmer eingerichtet und ihm ein Wartezimmer und ein Untersuchungszimmer zugefellt werden. Zu der geknickten Form des Hauses führte die schräg verlaufende Grenze des Waldes. Im Erdgeschoß sollte das größte Zimmer das Eszimmer werden, als zweites Zimmer wurde ein kleiner Empfangsraum gewünscht, der sich in achteckiger Form gut einfügt.

Im Obergeschoß und im Dachgeschoß galt es eine verhältnismäßig große Anzahl von Schlaf- und Fremdenzimmern zu schaffen, auch ein Laboratorium für den Hausherrn war noch verlangt. Hier ist möglichst allen Zimmern die Morgen- und Mittagssonne zugeführt. An der Südseite des Hauses ist ein bester Sitzplatz auf einer sich in den Wald hineinschiebenden Terrasse gewonnen; ihm zur Seite liegen Blumengärten. An der Nordseite hat sich der stets sehr erwünschte Küchenhof ergeben. Das Haus hat

Abb. 219. LAGEPLAN VOM HAUS SCHWEITZER





## HAUS KOCH IN ZEHLENDORF = WEST

im Erdgeschoß Rauhputzbewurf auf einem violetten Ziegelflockel, das Obergeschoß und das Dach sind mit grauen Pfannen verkleidet. Alles äußere Holzwerk ist weiß gestrichen mit Ausnahme der Fensterläden, welche eine violette Färbung erhielten. Die Wände des Esszimmers sind mit Leinwand bespannt, über der eine Leifeneinteilung aus Wallereiche sitzt, als Vorhangs- und Bezugstoff ist ein starkblumiger Cretonne verwendet. Die Decke ist eine Kassetendecke in Stuck, zugeschnitten auf die Aufnahme der Beleuchtungskörper. Bei dem acht-eckigen Empfangszimmer (Abb. 220) mußte die Kleinheit des Raumes durch eine sehr intime Durchbildung ausgeglichen werden. Das ganze Zimmer wurde in Kirschbaumholz ausgebildet.

Das Haus SCHWEITZER am Stolper See bei Wannsee ist nur als Sommer- und Ferien-

haus gebaut. An ein solches Haus sind andere Anforderungen zu stellen, als an ein Haus zum ständigen Bewohnen. Die Familie will beisammen sein, niemand wünscht sich zum Arbeiten abzulondern. Eine große Veranda, nach der besten Seite gelegen, ist eine Hauptbedingung. Jedes Familienglied muß aber ein besonderes Schlafzimmer haben, in dem auch ein kleiner Schreibtisch, ähnlich wie in einem Hotelzimmer, aufzustellen ist. Beim Hause Schweitzer wird das ganze Erdgeschoß durch einen großen All-gemeinraum eingenommen, der mit Erkern und Ausbauten gemessen in der einen Richtung 13 m, in der andern 11 $\frac{1}{2}$  m Ausdehnung hat. Zwei runde Ausbauten gefassen die Ablonde-rung von Gruppen bei Gesellschaften, ein rück-wärts liegender, quadratischer Erker enthält einen Schreibtisch und eine kleine Bibliothek, außerdem

ist dort ein Kamin eingebaut für kühle Tage. Die Wirtschaftsräume sind in einem herausge-bauten Flügel un-tergebracht. Durch Ausnutzung jeden Winkels im Hause ist es erreicht, daß in dem verhält-nismäßig kleinen Obergeschoß und dem Dachgeschoß sieben zum Teil sehr geräumige Schlaf-zimmer vorhanden sind. Das größte ist das nach Süden ge-richtete Schlafzim-mer der Eltern, vor dem zweitgrößten Zimmer liegt eine offene Loggia.

Das Haus steht auf einem bevor-zugten, ausichts-reichen Platze, der etwa 8 m über dem Stolper See liegt. In seiner unmittel-baren Umgebung mußten die Kie-fern bäume entfernt werden. Hier sind niedrig bestandene Gartenbeete an-geordnet. Seitlich des Hauses ist zum freien Bewegen und



Abb. 220. EMPFANGSZIMMER

# HAUS SCHWEITZER AM STOLPER SEE

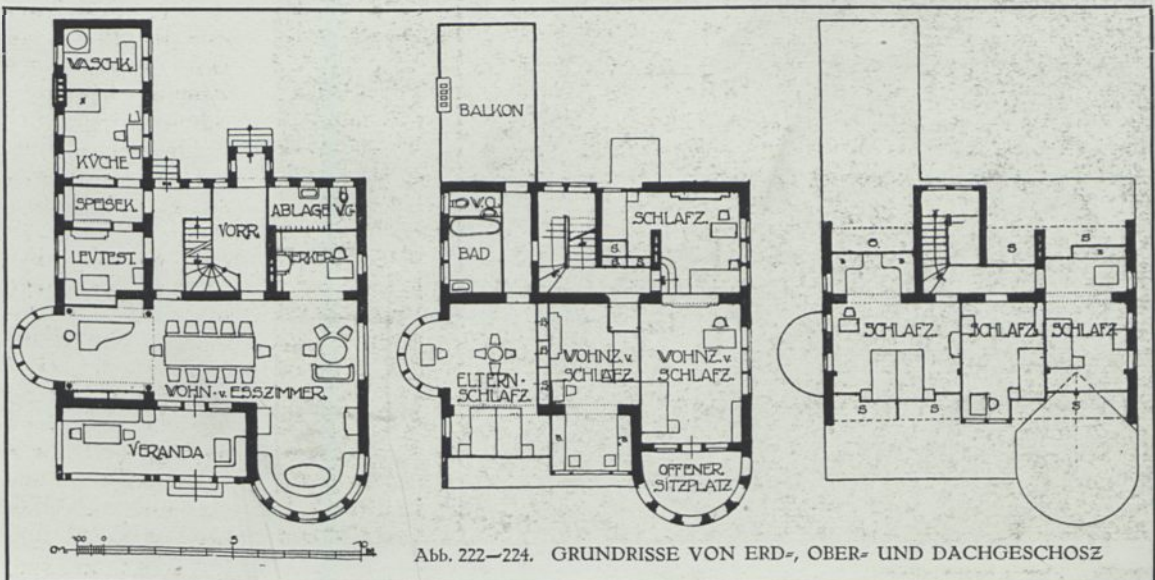


Abb. 221

ANSICHT VON SÜDEN

zum Sitzen bei Gesellschaften ein Kiesplatz, von einem Geländer umrahmt, angelegt. Vor diesem und vor der Front des Hauses läuft ein terrassenartiger Kiesweg entlang, von dem aus man die Aussicht über den Stolper See genießen kann.

Das Haus ist ein Putzbau mit rotem Biber-schwanzdach. Alle äußeren Holzteile sind weiß gestrichen und zum Teil grün abgesetzt. Um dem Hause eine intimere Wirkung zu geben, sind die Fenster durchweg in Blei verglast worden.



HAUS SCHWEITZER AM STOLPER SEE

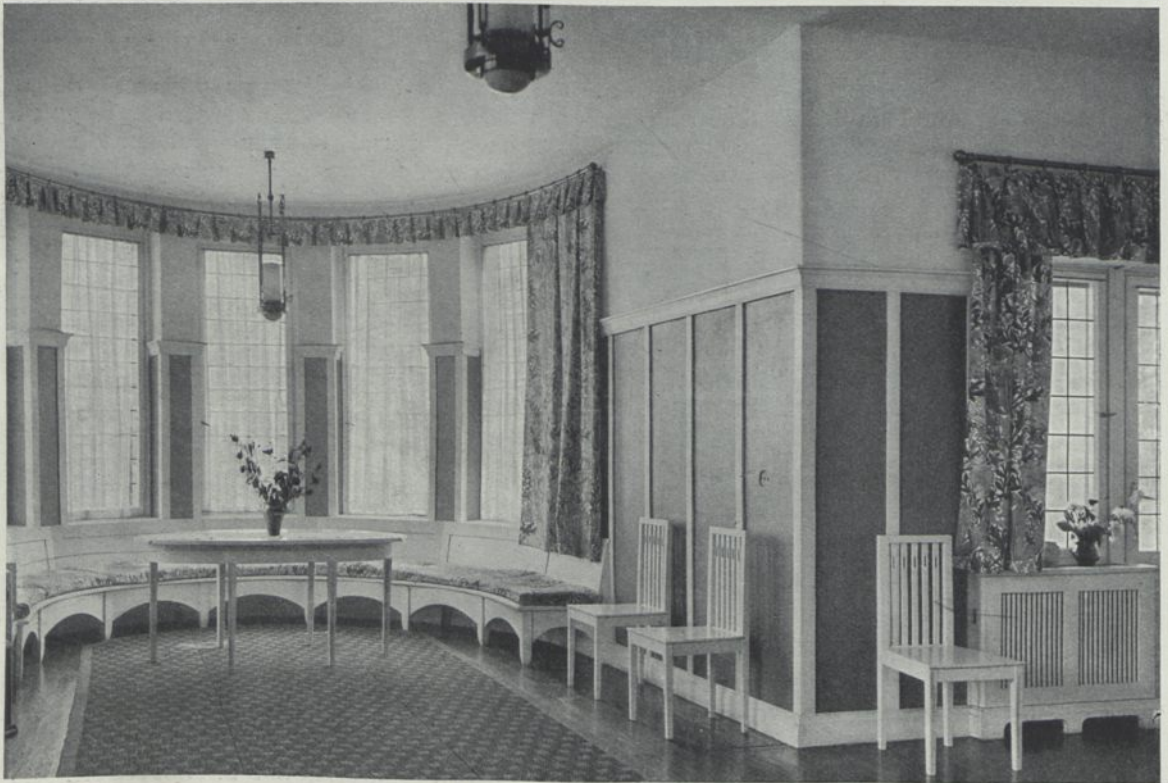
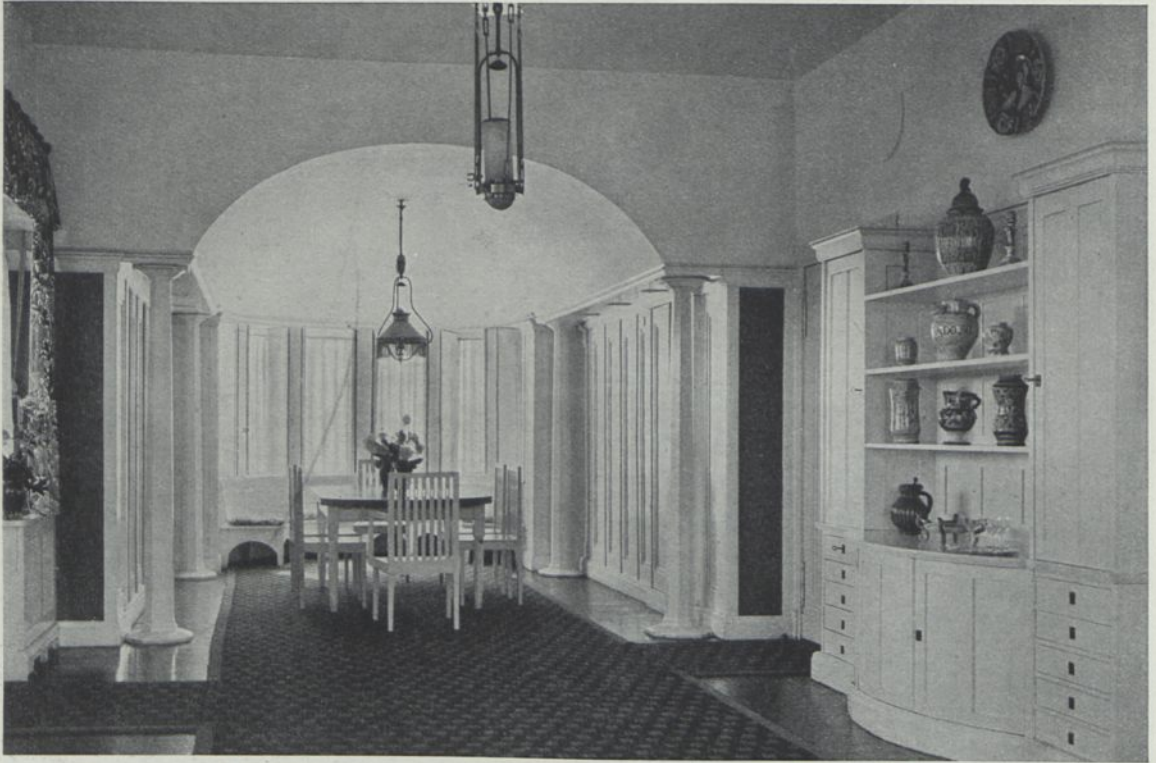


Abb. 225 und 226

WOHN- UND ESZIMMER



ARCH. HERMANN MUTHESIUS

LANDHÄUSER FREUDENBERG UND MUTHESIUS IN NIKOLASSEE



## DIE HÄUSER FREUDENBERG UND MÜTHESIUS IN NIKOLASSEE

Am Rande der Rehwiese in Nikolassee wurde ein Waldgelände von 3,5 Hektar Größe von zwei Parteien gemeinschaftlich erworben und zur Bebauung mit drei Häusern bestimmt. Zwei größere Häuser waren für das Brüderpaar Hermann und Julius Freudenberg und das dritte kleinere Haus für mich selbst geplant. Die Größe des Geländes sicherte jedem Hause einen genügend großen Bauplatz, so daß das in Villenvororten sonst übliche enge Aufeinanderdrücken der Häuser vermieden werden konnte. Gebaut sind inzwischen nur das Haus Muthesius und das Haus Hermann Freudenberg.

Das Gelände ist plateauartig gestaltet und fällt in einem sanften Abhang von etwa 10 m Höhe nach der Rehwiese ab. Der Rand ist mit niedrigen Kiefern bestanden, das Plateau selbst hat Hochwald. Es war selbstverständlich, die Häuser, der Aussicht und freien Lage wegen, vorn an den Rand zu setzen. Die Grundstücke sind, da der Wiesenweg noch nicht ausgebaut ist, von der sich im Südosten hinziehenden Potsdamer Chaussee zugänglich. Der Verkehr der Häuser richtet sich jedoch fast nur nach dem jenseits der Rehwiese gelegenen Bahnhof Nikolassee, so daß auf bequeme Zugangswege von der Rehwiesenfläche Bedacht genommen werden mußte. Über die Rehwiese führt ein Privatweg, der ausschließlich dem Verkehr nach den beiden Häusern dient.

Der Gedanke lag nahe, die Häuser der Brüder FREUDENBERG zu einer einheitlichen Baugruppe zusammenzufassen. Ein Blumengarten und eine Pergola, beide jetzt schon angelegt, bilden das Bindeglied. Die Pergola hat eine solche Stellung, daß man aus dem Esszimmererker des einen Hauses nach dem späteren Esszimmer des anderen blicken kann. Sie steht auf einer Futtermauer, unterhalb deren sich ein Tiefgarten ausdehnt. Zur Anlegung dieses Tiefgartens hat eine Kiesgrube Veranlassung gegeben, die

an dieser Stelle in den Abhang hineingetrieben war. Kommt man von Nikolassee heran, so betritt man jetzt nach Überwindung eines kleinen Anstiegs zunächst diesen Tiefgarten. Von ihm aus führen breite Freitreppen rechts auf die Terrasse des Hauses Hermann Freudenberg, links auf die Höhe der zukünftigen Terrasse des Bruders.

Die Besonderheit des für die Häuser Freudenberg bestimmten Teilgeländes beruht darin, daß der Wiesenrand hier eine Schwenkung von 45 Grad macht. Die Stellung der sich auf dem Rande erhebenden Häuser schließt sich der neu eingeschlagenen Richtung an. Daraus hat sich die eigentümliche Grundrißgestalt des Hauses Hermann Freudenberg ergeben. Der Fahrweg von der Potsdamer Chaussee führt rechtwinklig zur Chaussee auf das Haus zu. Dieses ist nun so gelegt, daß es durch die Wegachse genau in zwei Hälften geteilt wird und sich links und rechts Seitenflügel entwickeln, die zur Hauptachse den Winkel von 45 Grad einnehmen. Damit ist eine Anpassung an die neue Richtung des Randes erzielt, und gleichzeitig wurde es möglich, eine streng symmetrische Anlage zu schaffen, deren einzelne Teile sich konsequent auf eine durchgehende Achse aufreihen. Nach der Chaussee hin ergab sich ein von zwei Seiten eingeschlossener gemütlich wirkender Vorhof, nach der Rehwiese hin eine auspringende, jedoch abgestumpfte Ecke.

Die Rücksicht auf die Besonnung erforderte, daß alle diejenigen Räume, für die eine gesunde Lage erste Bedingung ist, nach der von der Aussicht abgewendeten Seite gelegt wurden. So sind nach dem sonnigen, südöstlichen Vorhofe gerichtet der Wintergarten, das Musikzimmer, das Empfangszimmer und das Kinderzimmer, im Obergelchoß das große Schlafzimmer der Eltern, zwei Kinderschlafzimmer und ein Kinderarbeitszimmer. Die Rehwiesenfläche des Hauses ist befestigt

# HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE

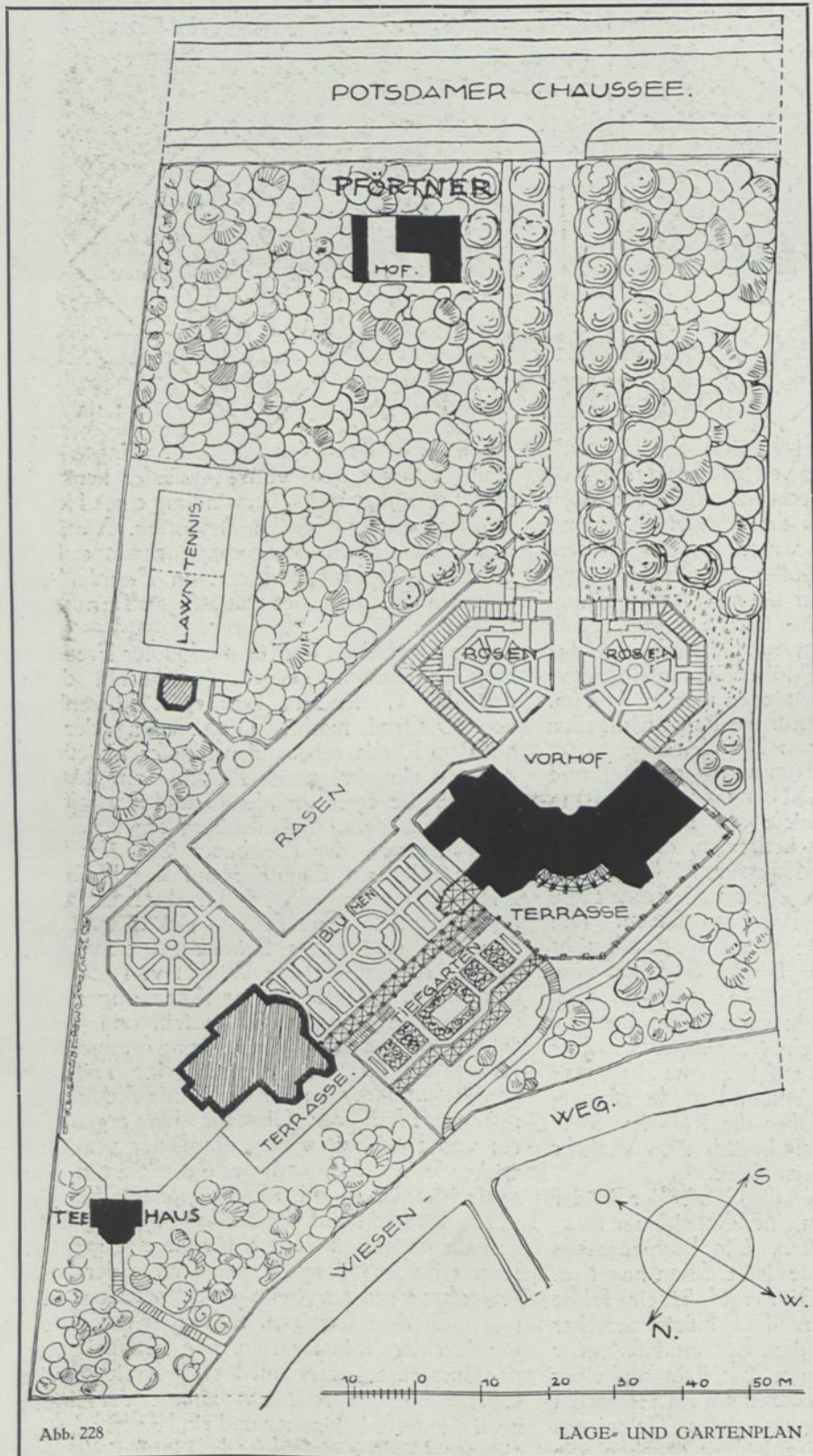


Abb. 228

LAGE- UND GARTENPLAN

im Erdgeschoß mit dem Herrenzimmer, der Halle und dem Esszimmer, im Obergeschoß vorwiegend mit Fremdenzimmern, dem Fräuleinzimmer usw. Das Herrenzimmer hat einen weit herausgestreckten Erker, der noch der Südfonne Eintritt gewährt. Bei dem Esszimmer muß die wundervolle Aussicht für den Mangel an guter Befonnung entschädigen.

Es kam dem Bauherrn darauf an, möglichst trauliche, wohl durchgebildete Räume zu erhalten, die jedoch von bescheidener Größe sein sollten. Das Haus sollte nicht zum Gesellschaftsgebäude eingerichtet werden und auch auf keinen Fall diesen Anschein erwecken. Dagegen wurde auf viel Logierbesuch gerechnet, so daß eine stattliche Anzahl

Fremdenzimmer nötig wurde (es sind sechs vorhanden). Für die vier Kinder sollte eingehend gesorgt werden. Für das Schlafzimmer der Eltern wurde eine ganz sonnige Lage gewünscht.

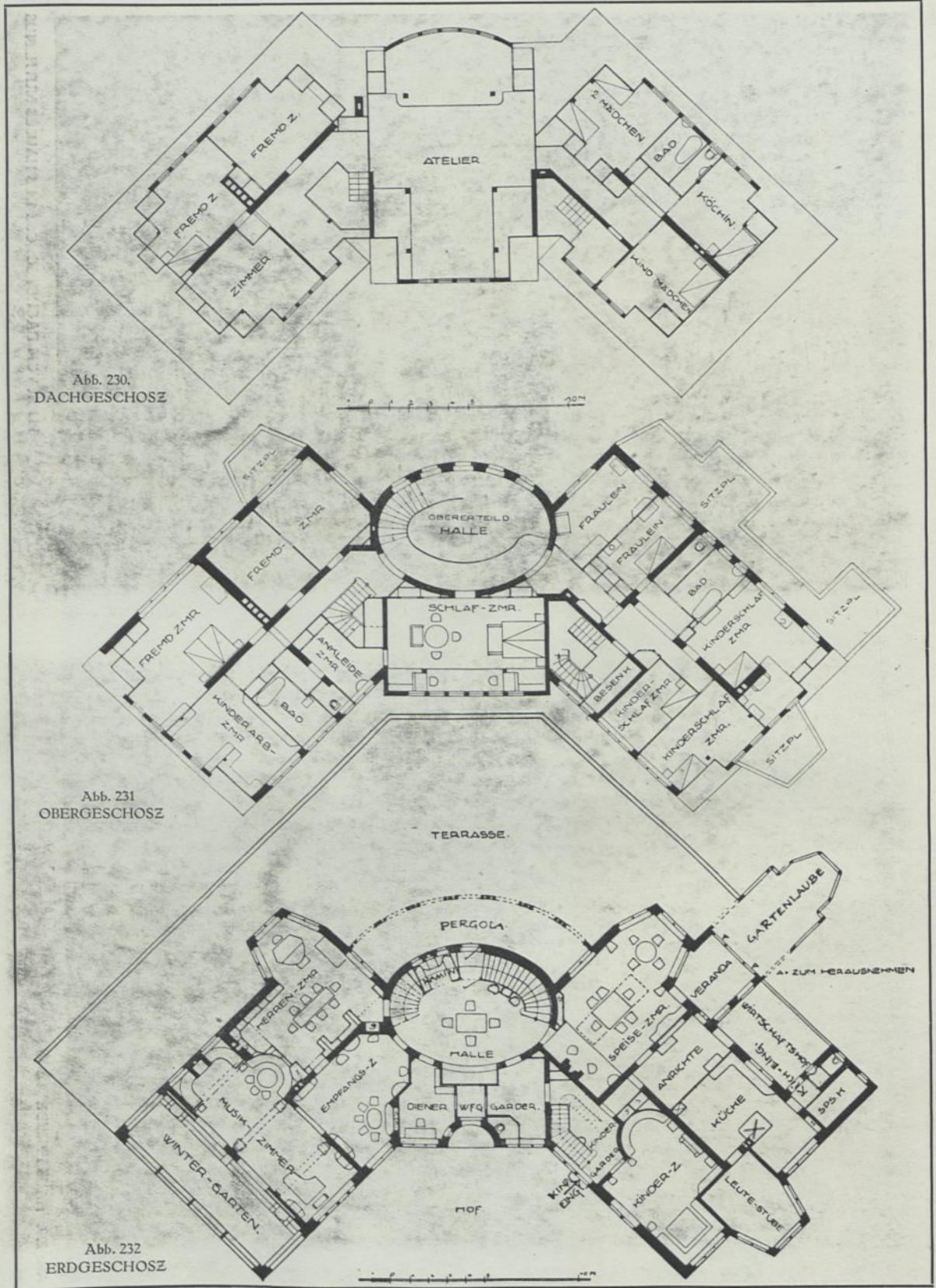
Die Grundrisse auf Seite 152 zeigen, wie die Verteilung der Räume daraufhin erfolgt ist. In der Hauptachse des Gebäudes liegt eine ovale Halle, die auf Wunsch des



Abb. 229. HAUS FREUDENBERG

BLICK VOM DACHGESCHOSZ DES HAUSES MÜTHESIUS

# HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE





# HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE



Abb. 233

ANSICHT VON SÜDWEST



Abb. 234

TIEFGARTEN MIT PERGOLA

# HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE



Abb. 235 B. H. D. W. T. S. K.

ANSICHT VON SÜDOST



Abb. 236

ANSICHT VON NORDEN



Abb. 237. HAUS FREUDENBERG

EINGANGSSEITE

## HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE



Abb. 238

ANSICHT VON OSTEN

Bauherrn durch zwei Stockwerke geführt und mit einer Galerie verfehen wurde. Man gelangt zu ihr entweder direkt durch den Haupteingang über einen Windfang hinweg oder auf dem Umweg über die sich rechts anschließende Garderobe. Die Halle bildet den Schlüssel zum ganzen Hause. Es gehen von ihr sieben Türen aus, die in die verschiedenen Räume, in den Windfang und auf die Terrasse führen. Links von der Halle liegen die Wohnräume, rechts das Esszimmer, die Wirtschaftsräume und das Kinderzimmer; neben dem Eingang ist ein Dienerzimmer angeordnet. Die Wohnräume setzen sich zusammen aus einem Empfangszimmer, dem Musikzimmer und dem Herrenzimmer. Empfangszimmer und Musikzimmer sind durch eine große, lediglich mit einem Vorhang zu schließende Öffnung verbunden, sie bilden gewissermaßen eine Raumeinheit. Ebenso kann der sich dem Musikzimmer nach Süden vorlagernde Wintergarten durch zwei große Schiebetüren mit diesen beiden Zimmern in direkte Verbindung gebracht werden. Dadurch ergibt sich trotz der Kleinheit der Räume bei Gesellschaften immerhin eine gewisse Zirkulationsmöglichkeit.

Das Esszimmer hat einen großen Erker für den runden Familien-Eßtisch, an dem zehn Personen Platz haben. Ihm zur Seite ist eine

bedeckte Veranda angelegt, die in eine Gartenlaube übergeht. In ihr werden im Sommer die Mahlzeiten eingenommen, im Winter wird die Veranda mit Fenstern geschlossen und dient dann zur Aufbewahrung der Lorbeerbäume, die im Sommer die Terrasse zieren. An das Esszimmer schließen sich eine sehr geräumige Anrichte und die Küche an, weiterhin eine Speisekammer und die Leutestube. Die sonnigste Ecke des Hauses, mit Licht von Süden und Osten, wird vom Kinderzimmer eingenommen. Es ist mit einer kleinen halbrunden Bühne ausgestattet. In einem Erker steht ein riesiger Spieltisch, rings um ihn laufen Truhnenbänke, die mit Spielzeug angefüllt sind.

Der Kücheneingang erfolgt durch einen kleinen Hof seitlich der Küche. Ein anderer Nebeneingang vom Vorhof liegt unmittelbar neben dem Kinderzimmer und ist ausschließlich für die Kinder bestimmt. Man gelangt von hier in einen kleinen Vorraum mit Kleiderablage, Waschbecken usw. Hier legen die Kinder ab, so daß deren Garderobe von der Garderobe der Erwachsenen vollständig getrennt ist, was wegen der Ordnung in der Hauptgarderobe erwünscht ist. Von diesem Vorraum führt auch eine Kinder- und Nebentreppe in das Obergeschoß; sie mündet dort mitten im Bereich der Kinderschlaf-

## HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE

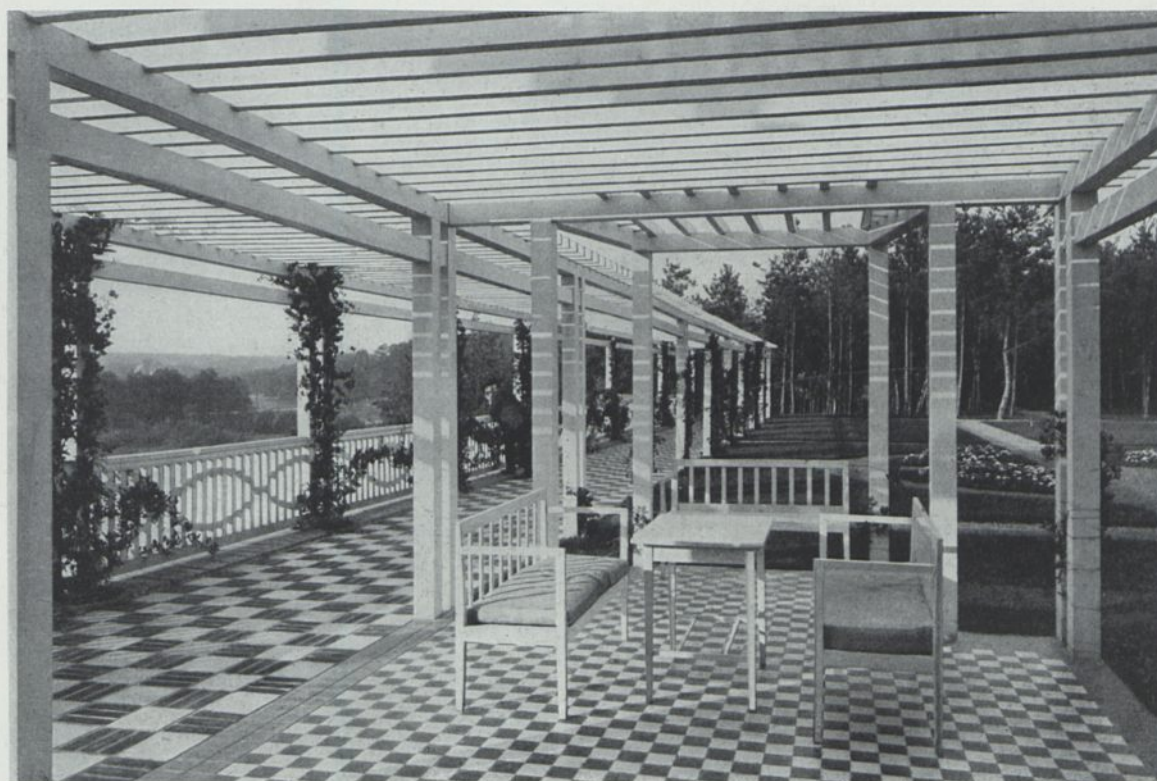


Abb. 239

PERGOLA UND VERANDA

zimmer. Als solche sind drei vorhanden, gruppiert um einen Vorraum, von dem auch ein besonderes Bad und Klosett für die Kinder zugänglich ist. Zwei Zimmer für das Fräulein schließen sich an. Auf diese Weise ist für die Bedürfnisse der Kleinen, die ja im Tagesleben der Familie schließlich doch die Hauptrolle spielen, ausführlich geforgt. Der Kinderbereich steht im Erdgeschoß wie im Obergeschoß in bequemer Verbindung mit dem Reich der Hausfrau. Dabei bildet es doch eine in sich geschlossene Gruppe, so daß Störungen des übrigen Haushaltes ausgeschlossen sind, namentlich ist die Gruppe der Wohnräume völlig von den Kindern getrennt. Für sie ist im Dachgeschoß ferner noch durch einen großen Mittelraum mit Bühne geforgt, der ursprünglich als Atelier beabsichtigt war und jetzt als Turnsaal, Spielsaal, Saal für Kinderauführungen usw. benutzt wird. Dieser Spielsaal teilt das Dachgeschoß in zwei Teile, auf der einen Seite befinden sich die Dienstbotenzimmer (wieder gruppiert um einen Vorraum mit Bad und Klosett), auf der anderen drei Fremdenzimmer.

Alle Räume des Hauses haben eine sorgfältige architektonische Ausbildung erhalten. Dabei hat der Bauherr die nachahmenswerte Methode befolgt, die Innenräume allmählich, einen nach dem andern auszubauen. Die Halle

(Abb. 243) hat ein hohes, helles Mahagonipaneel, das bis zur Brüstungshöhe des Obergeschosses hinaufreicht. Die Tischlerarbeit ist ein handwerkliches Kunststück insofern, als bei der ovalen Grundform der Halle das ganze Paneel aus gebogenen Flächen besteht, auch alle Türen sind rund gearbeitet. Das Mobiliar der Halle ist aus Palisanderholz hergestellt, der Teppich, die Bezugstoffe und die Vorhänge sind hellgrün. Unter der Treppe ist ein Kamin eingebaut, dessen Flächen mit englischen Glasflustücken von lebhafter grünlicher und bläulicher Färbung verkleidet sind (Abb. 247).

Im Empfangszimmer mußte durch reichliche Wandflächen für die guten Ölgemälde des Bauherrn geforgt werden. Die Wände sind mit gelblichem Stoff bespannt, die Wandleisten und die Möbel aus Kirschbaumholz gefertigt.

Das Musikzimmer wurde, zumal viel Kammermusik getrieben wird, ganz den Bedürfnissen des Musizierens angepaßt. Es hat eine langgestreckte Form. An der einen Schmalseite steht, wie üblich, der Flügel, seitlich von ihm befinden sich zwei wohleingerichtete Notenschränke mit Nischen für die Notenpulte der Geiger. Auf der andern Seite des Zimmers sind in Form von festen Bänken reichliche Sitzgelegenheiten für die Zuhörer geschaffen, die auf diese

HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE

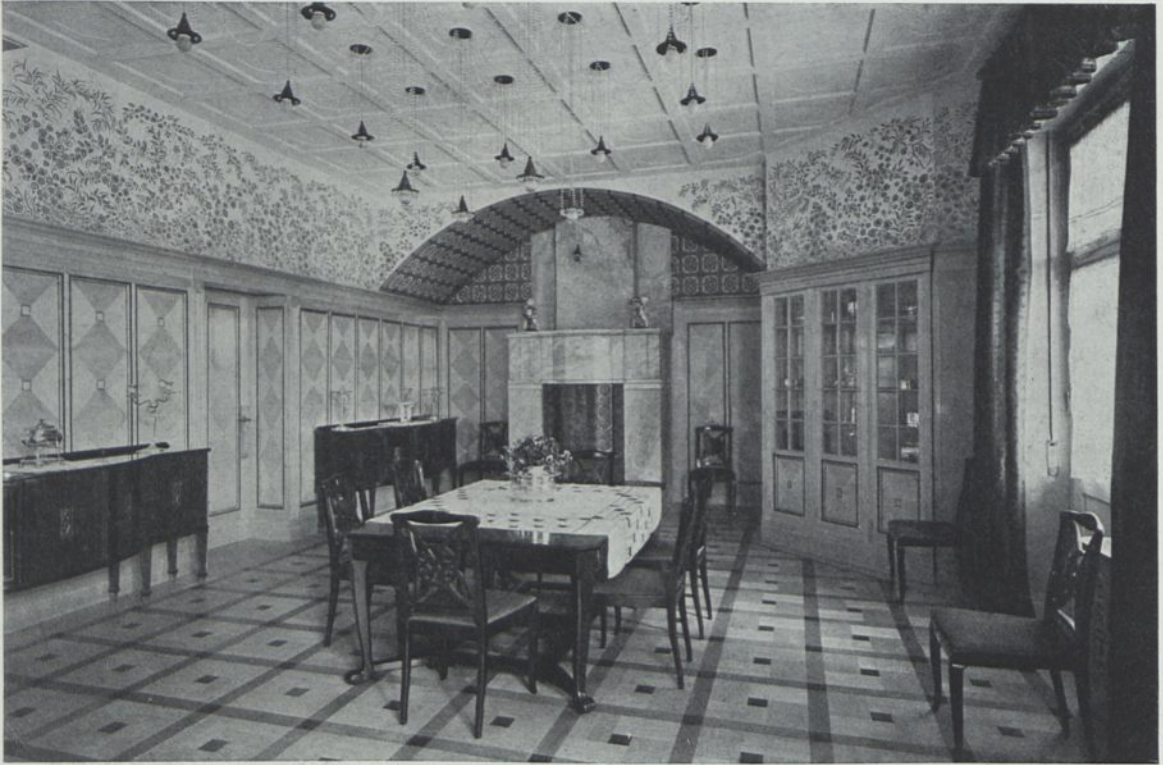


Abb. 240 und 241



Abb. 240 und 241

ESZIMMER



Abb. 242. HAUS FREUDENBERG

MUSIKZIMMER



Abb. 243. HAUS FREUDENBERG

HALLE





Abb. 244. HAUS FREUDENBERG

WINTERGARTEN

## HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE

Weife an die zum Hören geeignetsten Stellen festgebannt sind. Dadurch wird das peinliche Gefühl für den Musikierenden vermieden, daß ihm die Zuhörer auf den Leib rücken. Es sind trotz der Kleinheit des Raumes etwa zehn feste Sitzplätze gewonnen, die durch ebenso viele lose ergänzt werden können. Der Fußboden hat ein stark mitsprechendes Muster erhalten, das den Teppichbelag ausschließt. Die Decke ist zur Verstärkung der Schallwirkung überwölbt, die Wände haben hohes Holzpaneel. Tatsächlich ist durch diese Hilfsmittel eine Schallverstärkung und ausgezeichnete Klangwirkung erreicht. Für die künstlerische Behandlung des Musikzimmers war mitbestimmend, daß ein schwarzer Flügel schon vorhanden war. Seine Form konnte durch Anfügung einfach gestalteter Beine, sowie durch ein neues Notenpult und Pedalgestell erträglich gemacht werden. Seine Farbe gab den Ausschlag dafür, daß auch für die neu anzufertigenden losen Möbel schwarzes Birnbaumholz gewählt wurde, der Feuerkamin gleichfalls eine schwarze Marmorumrahmung erhielt und außerdem im Fußbodenbelag schwarze Hölzer Verwendung fanden. Als Hauptfarbe tritt Gelb auf, bezeichnet durch das hohe Paneel

in Zitronenholz und den Fußboden in Rotbuche. Als Komplementärfarbe kommt ein grünblauer Seidenbezugs- und Vorhangstoff dazu. Die niedrige Decke über dem Kaminplatz ist in Kassetten geteilt, die mit pastosen Farben grünblau bemalt sind. Im Wintergarten sind Stufen und Fußboden aus gelblichem Marmor gebildet, die Türumrahmungen, ein Brüstungspaneel und zwei Wandbrunnen aus violetterm Skyros. Absichtlich ist sein Niveau um drei Stufen gesenkt, damit man vom Musikzimmer aus in das Grün hinunterblickt. Zur Aufstellung der Pflanzen sind eiserne Tragkonstruktionen vor den Fensterreihen angebracht.

Das Zimmer des Herrn mußte die umfangreiche Bibliothek aufnehmen. Bei seiner nur mäßigen Größe war es nötig, sämtliche Wände mit festen Bücherchränken zu besetzen und an der einen Seite außerdem noch kulissenartige Seitenwände, die die Bücherabstellflächen vergrößern, herauszuziehen. Das Zimmer ist ganz weiß gehalten, es hat roten Fußbodenbelag und Fensterbehang und eine Garnitur rotbezogener Klubsessel. Die Möbel sind aus ganz dunkel gebeiztem Mahagoni gefertigt. Der



Abb. 245

ARBEITSZIMMER



Abb. 246. INNENANSICHT DES TEEHAUSCHENS



Abb. 247. KAMIN IN DER HALLE

## HAUS FREUDENBERG IN NIKOLASSEE

Feuerkamin erhielt eine Umrahmung aus grauen Fliesen von Scharvogel-Darmstadt.

Das Esszimmer ist in hellem Ahorn mit rotbraunen Einlagen durchgebildet. Die Möbel sind aus ganz dunkel gebeiztem Mahagoni, die Vorhänge aus scharfgrünem Seidenstoff, die Stuhlbezüge aus grün gefärbtem Roßhaartoff gearbeitet. Der Wandstreifen zwischen Paneel und Decke zeigt einen von Hand gemalten Blumenfries, in welchem ebenfalls Grün vorwiegt.

Auf Wunsch des Bauherrn wurde das Haus als Ziegelbau gestaltet unter Verwendung möglichst dunkler Rathenower Handstrichfeine. Um das Harte und Abweisende, was Ziegelbauten so häufig eigen ist, zu vermeiden, erhielten die in Gruppen angeordneten Fenster eine breite, weiße Umrahmung. Alle Fenster sitzen bündig an der Außenfläche. Nach der Vorhoffseite streckt sich ein aus Fachwerk gebildeter Giebel vor, der den Eingang über-schattet. An der Rehwiesen-seite kennzeichnet sich im Mittelbau die ovale Halle durch einen mit langen Fenstern durchbrochenen Rundbau, über dem sich ein ziegelbekleideter Giebel erhebt. Die äußeren Fenstergewände sowie die aus dem Dach heraustretenden kleinen Giebel sind mit einem Kantenornament bemalt. Das Dach ist mit grauen, holländischen Pfannen eingedeckt, deren Farbe zu Ziegelwänden besser steht, als das Rot der üblichen Dachziegel.

Bei den gärtnerischen Anlagen ist davon ausgegangen, das Haus zum Zwecke einer guten Belüftung und Belüftung von allen Seiten freizulegen. (Es gibt nichts Falscheres, als ein Wohngebäude in den Wald unter hohe Bäume zu schieben!) Eine große Rasenfläche schließt sich dem Hause im Osten an. Zu beiden Seiten

des Hauptzufahrtsweges von der Chauffee, der durch eine Lindenallee eingerahmt ist, sind breite Rasenstreifen angelegt. So ist der Waldrand überall beträchtlich vom Hause zurückgehoben. Um die kahlen Stämme, die an einem angechnittenen Kiefernwald so häßlich aussehen, zu verdecken, ist eine Randbepflanzung mit Linden eingeführt. Den Brennpunkt der Gartenanlage bilden zwei große Rosengärten, die den rhombischen Vorhof flankieren. Sie legen sich der Sonnen-seite des Hauses vor und werden umschlossen von einem bedeckten, niedrigen Laubengange aus Linden. Ein Lawn-Tennisplatz liegt seitab im Walde; in diesem Falle stören die inzwischen mit wildem Wein bewachsenen Drahtumfaltungen nicht. Seitabwärts am Nordende des Grundstücks, da, wo sich eine besonders schöne Aussicht über die Rehwiese erschließt, ist ein Teehäuschen errichtet, dessen innere Einrichtung aus der Abbildung 246 ersichtlich ist.

Die Terrasse des Hauses ist außerordentlich geräumig, so daß sich im Sommer eine größere Anzahl von Menschen dort versammeln kann. Sie ist zu diesem Zweck mit einem riesigen, aus acht Teilen zusammengesetzten Mittelstück und einer großen Anzahl von Gartenstühlen und Bänken möbliert. Unter der halbkreisförmigen Pergola, die den Mittelbau umschließt, ergaben sich halbgeschützte Sitzplätze, die bei schlechtem Wetter eine erwünschte Zuflucht bieten. Der Fußboden zeigt einen Belag aus Solenhofer Platten und Ziegelpflaster, die im Muster verlegt sind. Bei der abschüssigen Terrainformation war es nötig, die Terrasse sowie die nach dem zukünftigen Nachbarhause führende Pergola auf Futtermauern zu stellen, die teilweise eine Höhe von 4 m erhalten haben.

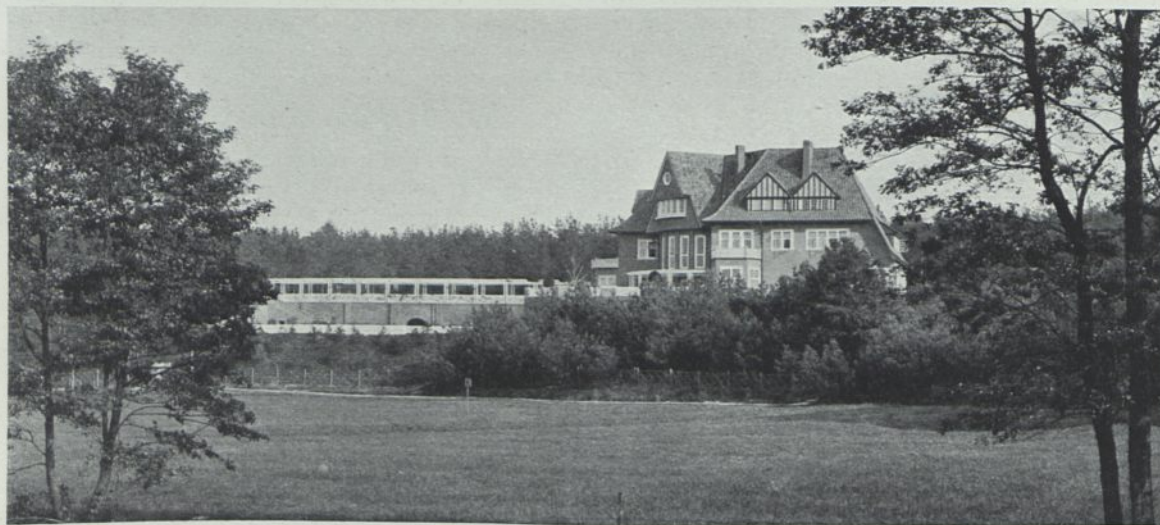


Abb. 248. ANSICHT VON DER REHWIESE

## HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE

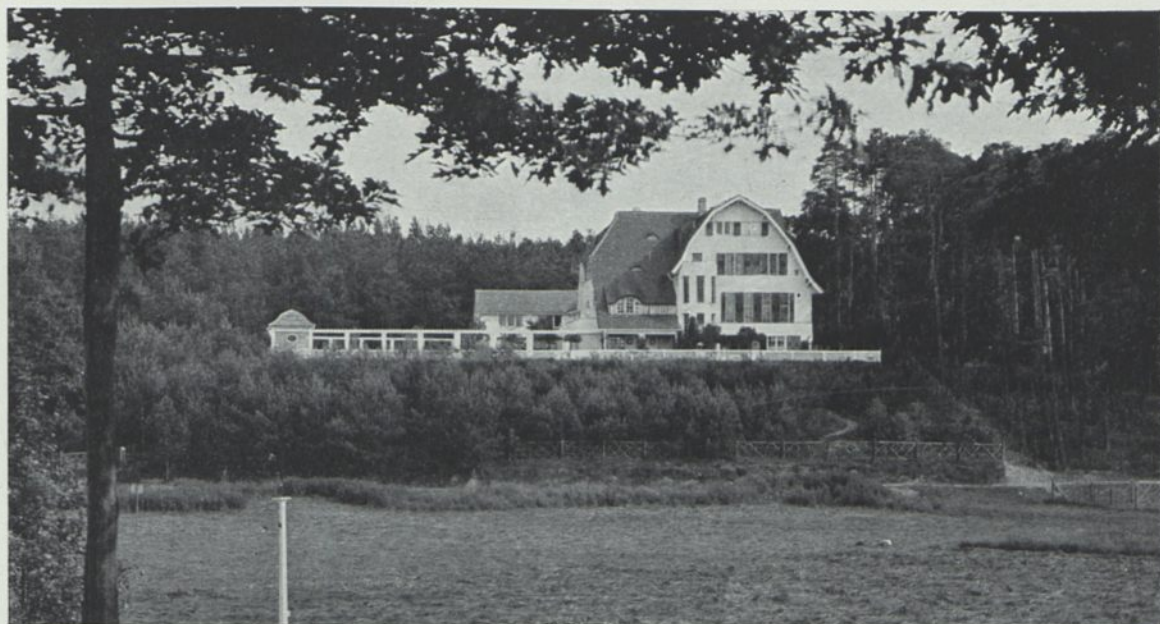


Abb. 249

ANSICHT VON DER REHWIESE

Das Haus MUTHESIUS wurde auf die äußerste Südwestgrenze des Bauterrains gesetzt, woraus sich mannigfache Vorteile ergeben haben. Hier bildete ein Rand von hohen Kiefern, der auch zugleich als Schutz vor Westwinden seine Bedeutung hat, den erwünschten Hintergrund. Bei der Disposition des Grundrisses lag wieder der Fall vor, daß die beste Aussicht nach der sonnenlosen Seite, nämlich nach Norden gerichtet war und daher die Wohn- und Schlafräume, bei denen eine gute Besonnung als unerlässlich erachtet wurde, an die ausichtslosen Seiten des Hauses gelegt werden mußten. An die Ausichtsseite kamen daher das Esszimmer, eine offene Veranda vor dem Esszimmer, eine geschlossene Veranda im Hauptgeschoß, das Zimmer des Herrn, sowie einige nebenläufige Räume im Ober- und Dachgeschoß. Alle übrigen Wohn- und Schlafzimmer liegen an den Sonnenseiten, d. h. nach Südosten und Südwesten. Um das Haus so weit als nur möglich auszunutzen und auch an Kosten zu sparen, wurde das Untergeschoß bis auf das Maß der baupolizeilichen Zulässigkeit ausgebaut. Dies wurde dadurch erleichtert, daß das abschüssige Gelände die Möglichkeit bot, das ganze Untergeschoß an der einen Seite freizulegen (bei der späteren Gartenregulierung hat sich die Freilegung des Untergeschosses auch auf den anderen Hausseiten ergeben). Über dem Untergeschoß, das jetzt das Niveau der Gartenfläche einhält, erheben sich das Hauptwohngeschoß, das Schlafzimmersgeschoß und ein in

den obersten Dachwinkel gebautes Dachgeschoß, so daß sich das Haus eigentlich in vier Geschossen aufbaut. Auf eine Entwicklung in die Höhe wies in gewisser Beziehung die Örtlichkeit hin, da die Aussicht über den Rehwiesengrund von Stockwerk zu Stockwerk freier und schöner wird. Auch ist zu bemerken, daß die Höhe des Hauses im Äußern vielleicht deshalb nicht allzu störend in die Erscheinung tritt, weil die hoch herausragenden Kiefernstämmе des anschließenden Waldes ohnedies einen großen Maßstab in die Umgebung tragen. Das Dach wurde, um trotzdem den Eindruck einer übertriebenen Höhenentwicklung zu mildern, sehr weit heruntergezogen. Seine Flächen bauchen sich dabei in zweimaligem Knick mansardenartig aus, um die beiden obersten Geschosse, die es in sich faßt, möglichst wenig einzuengen.

Die Raumverteilung auf die Stockwerke ist so erfolgt, daß im Untergeschoß das Esszimmer und sämtliche Wirtschaftsräume, sowie ein Kinderpielzimmer, im Hauptgeschoß die eigentlichen Wohnräume, im Obergeschoß die Schlafräume und im Dachgeschoß die Fremdenzimmer untergebracht sind. In das Untergeschoß gelangt man ebenerdig durch zwei gleichwertige Eingänge auf der Nordwestseite und der Südostseite. Die Notwendigkeit der zwei Eingänge ergab sich daraus, daß die Baupolizei die Zufahrt von der im Südosten liegenden Potsdamer Chaussee forderte, während der Verkehr des Hauses faßt ausschließlich nach der Rehwiesen-seite hin stattfindet. Im Untergeschoß vermittelt

## HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE

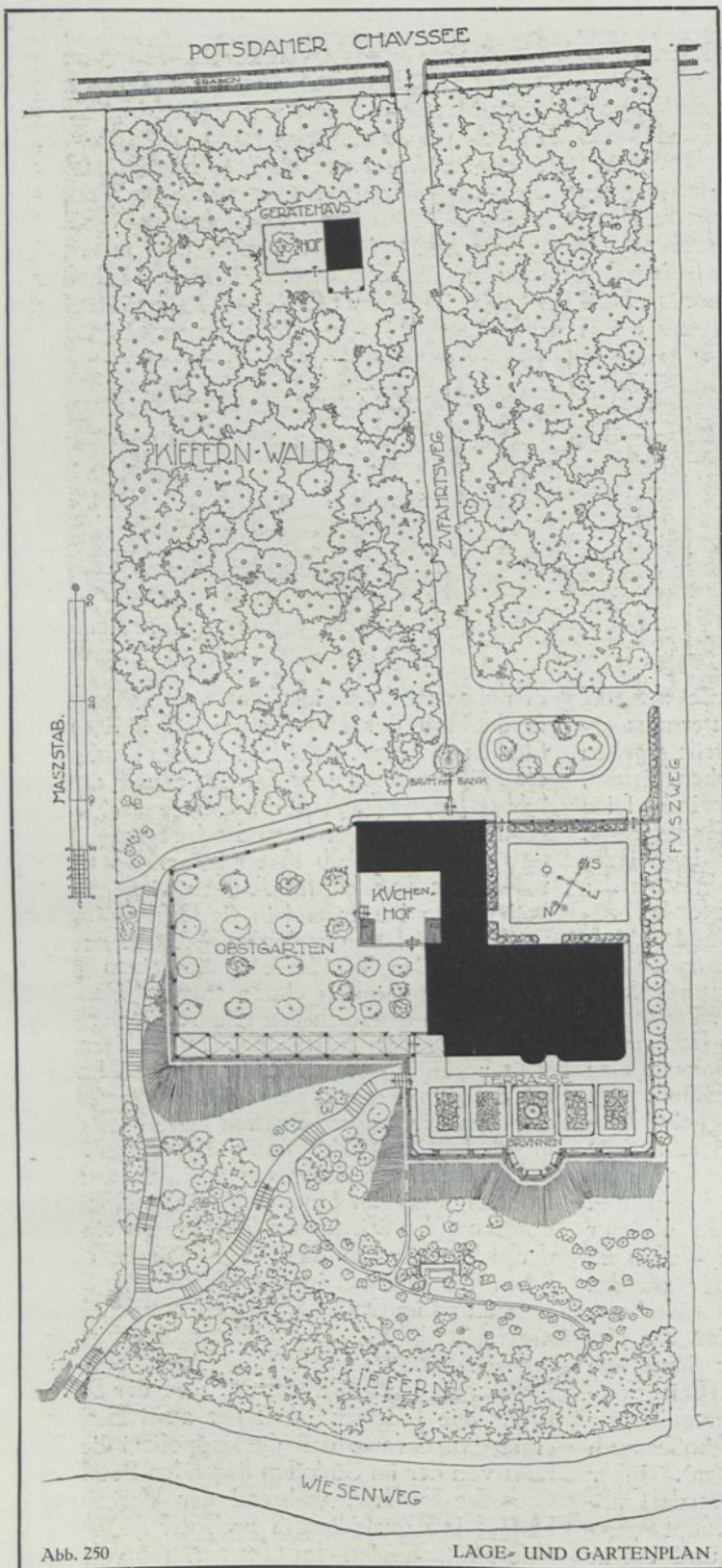


Abb. 250

LAGE- UND GARTENPLAN

ein kleiner Vorraum den Zugang nach den Zimmern und nimmt die nach dem Hauptgefchoß führende Treppe auf. Das sonst ziemlich kleine Eßzimmer hat einen geräumigen herausgestreckten Erker, in welchem der Frühstückstisch steht, und von dem aus sich eine schöne Aussicht auf die Rehwiese bietet. Nach dieser hin legt sich dem Eßzimmer eine offene Veranda vor. An die andere Seite schließen sich die Wirtschaftsräume an: Küche, Abwafchküche und Anrichte, Leutestube, Speisekammer und Tücher-trockenraum. In einem angehängten Wirtschaftsflügel befindet sich der Nebeneingang, ein Schreibzimmer, die Waschküche usw. Dieser ursprünglich kleinere Wirtschaftsflügel ist später durch den im Winkel angeetzten Anbau erweitert worden. Zugleich wurde dabei durch eine Mauer ein Wirtschaftshof abgegrenzt, der sich als sehr nützlich erweist. Auf der anderen Hausseite ist an die sonnigste Ecke ein Kinderspielzimmer gelegt mit einem großen Fenster nach Südost und einem kleineren nach Nordwest. Neben dem Rehwiefeneingang ist ein kleines, direkt vom Windfang zugängliches Sprechzimmer gewonnen, daneben liegt die Kleiderablage.

Im Wohngeschoß sind nur drei größere Räume geschaffen, das Musikzimmer, das Zimmer des Herrn und eine geschlossene Veranda, die im Winter als Pflanzenraum dient. Auf eine Halle ist hier wie im Untergehoß verzichtet, nur ein kleiner, intim durchgebildeter Vorraum ist vorhanden. Das Musikzimmer ist der Hauptraum des Hauses. Es ist 12 m lang und 4,80 m breit, die ganz einfach aber streng architektonisch gehaltene Ausbildung betont scharf die Längsentwicklung. Reiches Licht strömt durch drei breitgelagerte Südostfenster, ein als Blumenfenster gestaltetes Südwestfenster gewährt durch eine große Spiegelscheibe einen prachtvollen Blick in den Hoch-



Abb. 251. HAUS MUTHESIUS

ANSICHT VON DER REHWIESE

# HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE

wald. Die Grundlage für die farbige Behandlung des Zimmers bildete ein Stabfußboden aus Wallereiche. Da die Stämme selbst gekauft und zerlegt wurden, konnte auch von dem nur halbdurchgefärbten Innenholze, das im Handel in der Regel als unbrauchbar beiseite geworfen wird, Gebrauch gemacht werden. Gerade die noch halb gelben Stäbe geben dem Boden einen eigenartigen, schillernden Reiz. Sie sind in dem Muster als Füllstäbe verwendet, für die Stege ist das vollständig durchgefärbte schwarze Holz gewählt, auf den

Kreuzungen der Stege sitzen weiße Ahorn-einlagen. Dieser Fußboden gibt dem Zimmer seinen Charakter. Er war vorgelesen, um den Teppichbelag, der in einem Musikzimmer wegen der Schalldämpfung unerwünscht ist, zu vermeiden. Seine sehr schön wirkende Farbe hat dann aber dazu geführt, ihn auch für die Gesamtstimmung des Zimmers maßgebend sein zu lassen. Die Wände und die Decke sind einfach gekalkt, die Wand ist durch Wallereichenleisten eingeteilt, auch die Fußleiste sowie eine Reihe von Sitzbänken, die die ganze Südost-

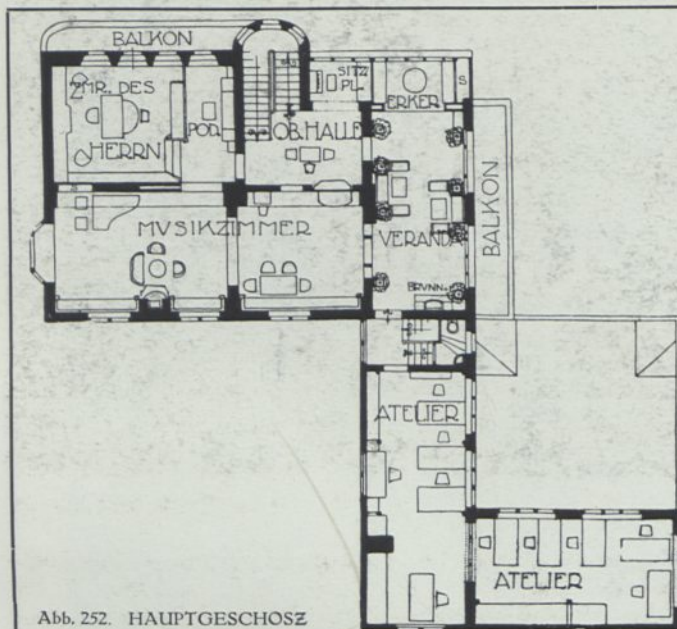


Abb. 252. HAUPTGESCHOSZ

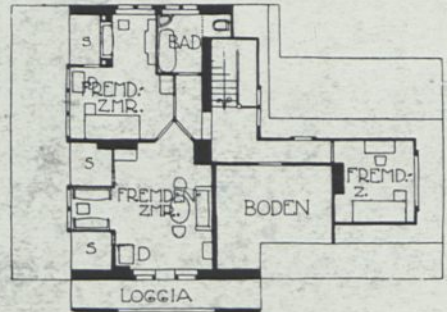


Abb. 253. DACHGESCHOSZ

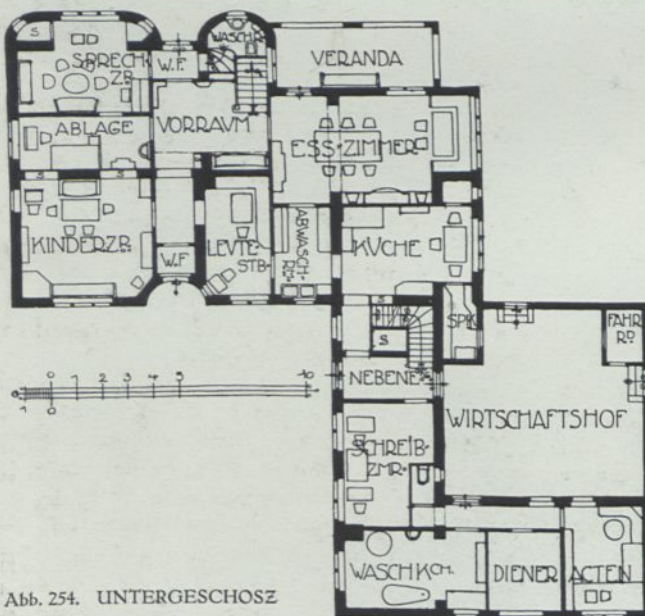


Abb. 254. UNTERGECHOSZ

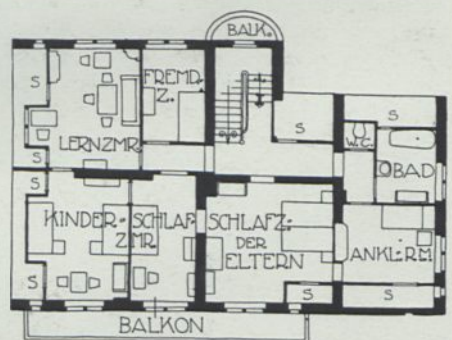


Abb. 255. OBERGESCHOSZ



## HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE

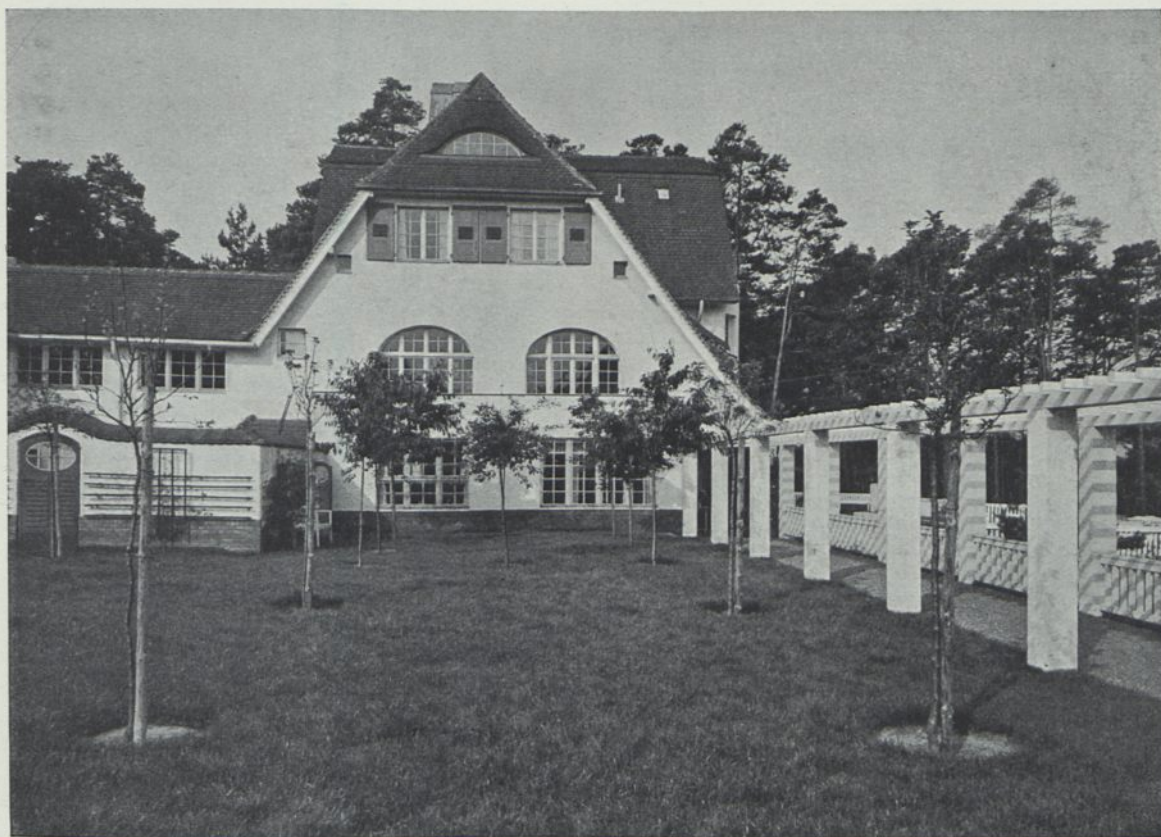


Abb. 256

ANSICHT VOM OBSTGARTEN

seite des Zimmers einnimmt, sind aus Wassereiche gefertigt. Als eigentlicher Farbton ist dann Rot aufgelezt, das in den Vorhängen als stumpfer Kupferton, in einzelnen kleinen Kissen als lebhafter Fraiseton auftritt. Das Rot auf die gesamten Sitzbezüge auszudehnen, erschien zu weitgehend und hätte die einfache Ruhe des Zimmers gestört; diese Sitze sind daher mit graugelbem gerippten Velvet überzogen, der im allgemeinen die Farbe des Fußbodens einhält. Die festen Fensterbänke sind eigentlich aus den Heizkörperverkleidungen entstanden, die an den drei breiten Fenstern einen bedeutenden Teil der Wand einnehmen; es lag nahe, aus der Not eine Tugend zu machen und an der ganzen Fensterwand Bänke anzulegen, die die Heizkörper den Blicken entziehen, dies umso mehr, als es in einem Musikzimmer an sich erwünscht ist, möglichst viele feste Sitzplätze zu haben. Zur Wahrung der Luftzirkulation sind die Bänke unter der Sitzfläche mit ausgerundeten Füllungen versehen, während auf der Fensterbank messingene Gitter die Wärme ausströmen lassen.

Für die Besetzung des Zimmers mit losen Möbeln war es nötig, sich nach einem vor-

handenen Palifanderflügel zu richten. Die Stühle und Tische sind daher aus demselben Holze gefertigt, wobei möglichst wenig Polsterung verwendet ist. Der bräunlichrote Palifanderton tritt in sehr guten Gegensatz zu dem Grauschwarz der Wassereiche. Die Decke ist gewölbt, um die Schallwirkung zu erhöhen. Ganz einfache Glashalbkugeln für die Beleuchtungskörper sind in die Decke eingelassen. Bei besonderen Anlässen werden noch Kerzen angezündet, die in Lichtträgern rings im Zimmer an den Mauerpfeilern angebracht sind. Die Kerzen waren in den ersten Jahren, als noch kein elektrisches Licht vorhanden war, das einzige Beleuchtungsmittel. Jetzt sind sie beibehalten, weil sie gelegentlich zu einer festlichen Stimmung beitragen können.

Das Zimmer des Herrn ist im Gegensatz zu der ausgesprochenen Längsrichtung des Musikzimmers mehr kubisch gefaltet. Es hat die Eigentümlichkeit, daß der Boden im Hauptteil um drei Stufen gesenkt ist. Auf dem erhöhten Teile ergibt sich eine Plauderdecke, aus der man in den unteren Zimmerraum hinabblickt. Der untere Raumteil ist ganz als Bücherzimmer behandelt. Rings herum laufen feste

HAUS MÜTHESIUS IN NIKOLASSEE

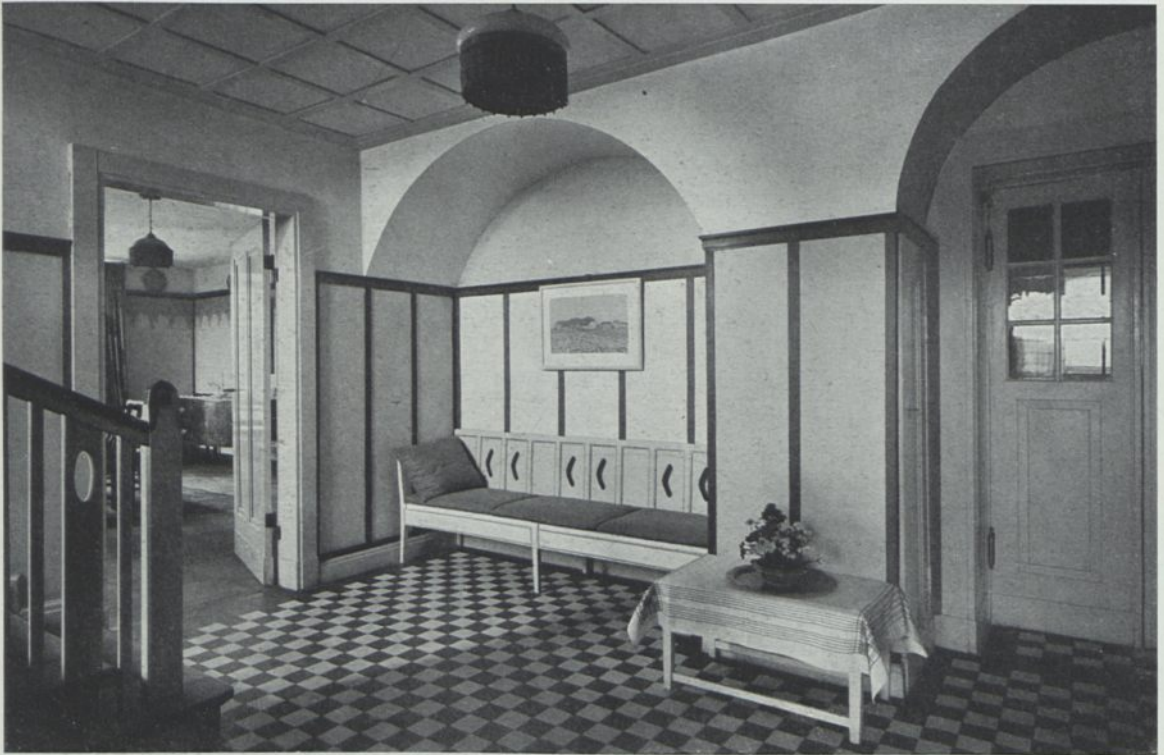


Abb. 257. UNTERER VORRAUM

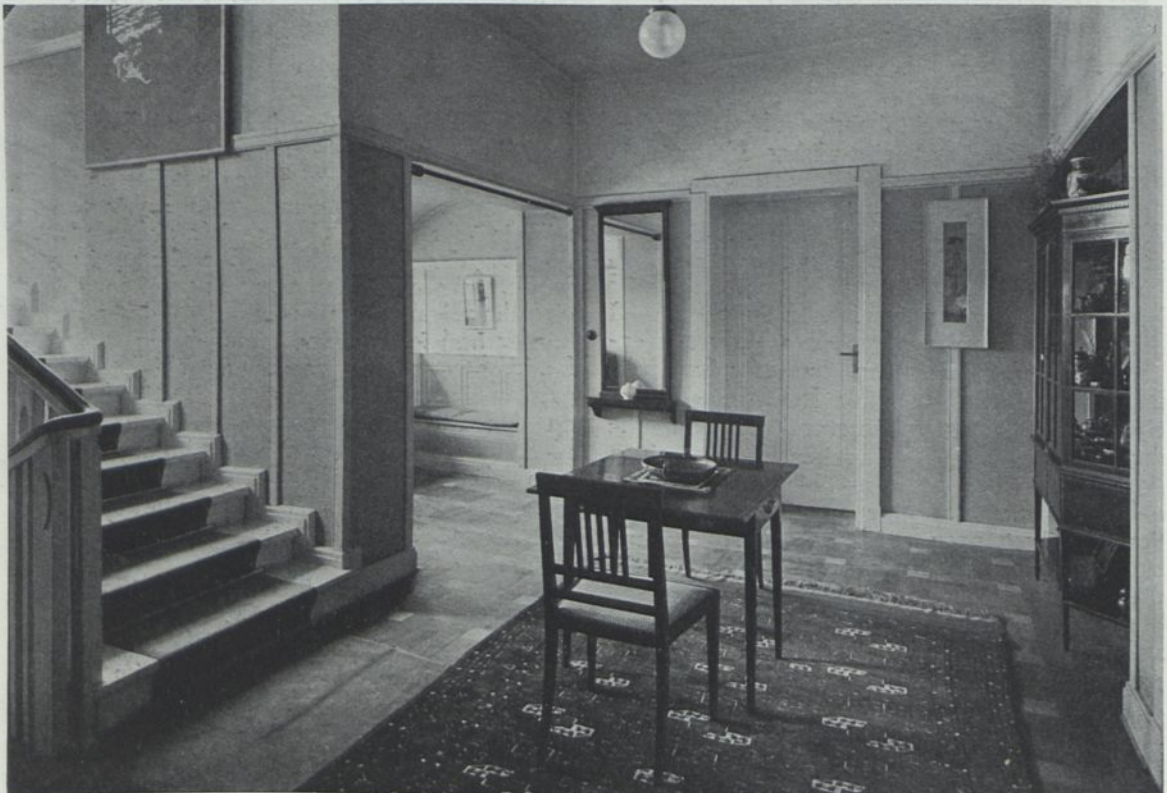


Abb. 258. OBERER VORRAUM



Abb. 259. HAUS MÜTHESIUS

MUSIKZIMMER



Abb. 260. TREPPENHAUS



Abb. 261. KAMIN IM MUSIKZIMMER



Abb. 262. HAUS MUTHESIUS

ARBEITSZIMMER DES HERRN

## HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE

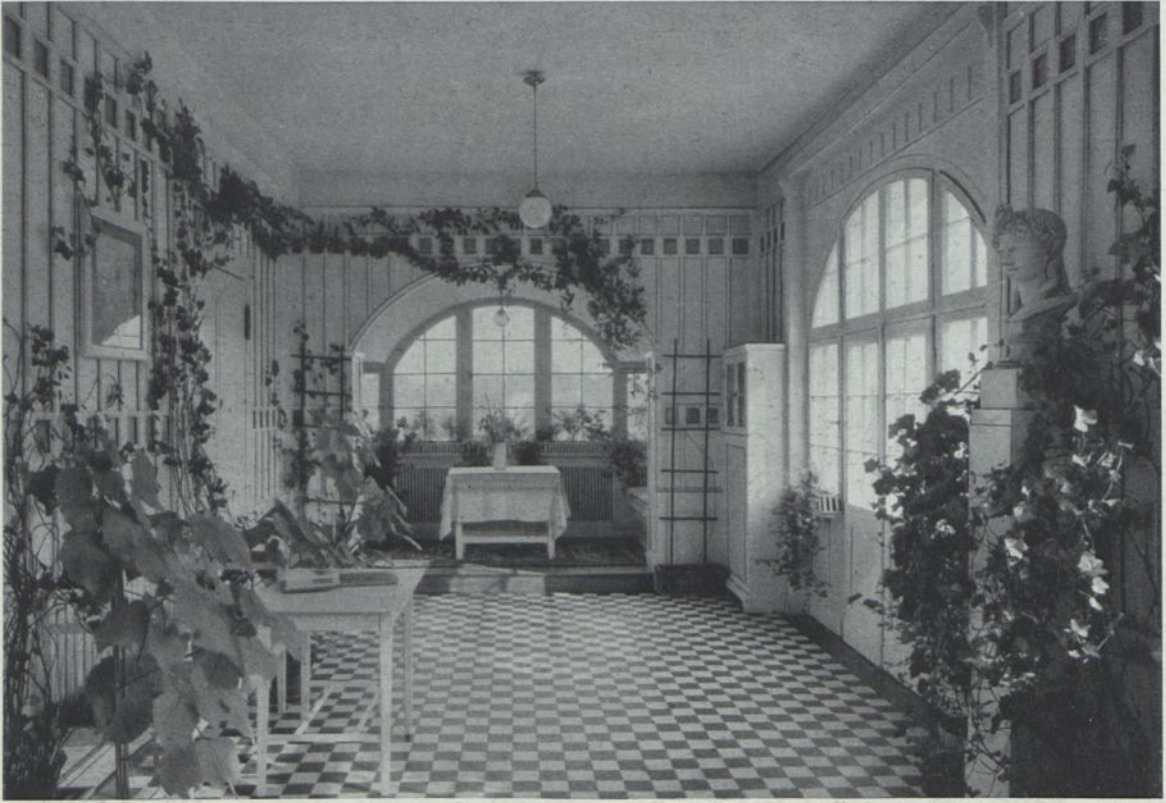


Abb. 263

OBERE VERANDA

Bücherschränke, auf der einen Seite des Zimmers sind über diesen noch Oberschränke (für Brochüren, Manuskripte, lose Zeitschriften usw.) eingerichtet, die durch eine, in einem kleinen Schrankschlitz untergebrachte Leiter erreicht werden. Die Schränke sind verglast und mit Türen versehen, bei denen eine einzige Umdrehung des Schlüssels jeweilig eine Fläche von  $1,50 \times 2,20$  m öffnet. Von deutschen Gelehrten wird so häufig über die »Unzugänglichkeit« der Bücher hinter Glaswänden geklagt. Sie behaupten, ihre Bücher mit einem Griff erreichen zu müssen und sich ihnen entfremdet zu fühlen, wenn sie durch Glaswände von ihnen getrennt sind. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß die Bücher auf offenen Bücherbrettern verstauben und verderben, während sie hinter Glas auf Jahre wohl erhalten bleiben und auch die Mühe des fortwährenden Abstaubens wegfällt. Wände und Decke des Zimmers sind wieder ganz weiß. Den bunt eingebundenen Büchern, deren Rücken aus den Schränken heraus sichtbar sind, paßt sich ein ganz bunt geblümter englischer Cretonne an, der als Fensterbehang und Möbelbezug Verwendung gefunden hat. Aus seinem Mutter sind dann Kanten entwickelt, die an den nicht mit Schränken besetzten Wänden

einen sehr farbig wirkenden Fries bilden. In die Farbenfreudigkeit stimmen besonders gewählte, bunte Perferteppiche ein, die an einzelnen Stellen ausgebreitet sind.

Die verglaste Veranda hat an den Wänden ein Gitterstabwerk, das sich allmählich ganz mit Schlingpflanzen beranken soll. Der Raum ist gekennzeichnet durch einen überwölbten Erker mit eingebauten Bänken nach der Ausichtsseite hin, ein beliebter Sitzplatz beim Einnehmen des Tees. Auf der andern Seite ist ein Wandbrunnen aus grünblau schillernden Fliesen eingebaut. Auch in diesem Raume ist die Grundstimmung weiß.

Die Schlafzimmer und die Fremdenzimmer sind sehr einfach ausgestattet. Überall ist in erster Linie auf die Einheitlichkeit der Farbe Rücksicht genommen und dabei auch bei nicht durchweg ganz einheitlichem Mobiliar ein guter Eindruck erzielt. Die Fremdenzimmer im Dachgeschoß bilden eine kleine abgeschlossene Wohnung für sich mit Korridor, Bad und Klosett. Gerade die hohe, die Ausicht begünstigende Lage und der Umstand, daß man an der Südostseite auf eine Loggia hinaustreten kann, von der aus man die Zweige der hohen Randkiefern gewissermaßen mit den Händen greift,

## HAUS MUTHESIUS IN NIKOLASSEE



Abb. 264

ESZIMMER

geben der kleinen Wohnung ihren überraschenden Reiz.

Für Balkone und Austritte ist auch sonst reichlich gesorgt. So liegt vor dem Herrenzimmer in der ganzen Länge der Rehwiesenfront ein schmaler Austritt, auf dem man sich zwischen der Arbeit einige Schritte Bewegung machen kann. Und auch an der Nordostseite ist dem Wintergarten ein großer Balkon vorgelagert. Er ist so breit, daß man dort bequem sitzen kann.

Das Haus enthält auch ein Architektur-Atelier im Obergeschoß des niedrigeren Seitenflügels. Es sind zwei, im Knick angeordnete, langgestreckte Räume vorhanden, die von Nordosten und Nordwesten her ausgezeichnete Beleuchtung haben. Lediglich um dem Atelier einen freundlichen Charakter zu verleihen, sind an der Sonnenseite zwei kleinere Fenster angelegt.

Der rauhe Anwurf des als Putzbau gestalteten Hauses wurde weiß gekalkt. Auch das gesamte äußere Holzwerk ist weiß gestrichen und unterscheidet sich nicht vom Putz, bei der etwas stark zerklüfteten Außenform war diese Zusammenfassung notwendig. Das Dach ist mit roten Biberchwänzen eingedeckt, die Fensterläden sind in den Rahmen grün, in den

Füllungen blau gestrichen. Der Sockel des Gebäudes besteht aus dunkelvioletten Klinkern, der durch ihn angeschlagene Farbton wird in den anschließenden Pflasterungen fortgesetzt. Gepflastert sind sämtliche Wege der Terrasse und des südöstlichen Gartens, und zwar in einem quadratischen Muster, dessen Stege ebenfalls aus violetten Klinkern und dessen Einlagen aus weißen Terrazzoplatten bestehen. Die Pflasterung der Wege eines dem Hause unmittelbar angeschlossenen Gartens ist, abgesehen von dem sauberen wohnlichen Eindruck, auch aus praktischen Gründen zu empfehlen, weil dadurch das Einschleppen von Gartenkies in das Haus ein für allemal vermieden wird.

Bei dem verhältnismäßig großen Bauplatz (er ist über 7000 qm groß) konnte schon aus Sparfamkeitsrückichten nicht davon die Rede sein, das ganze Gebiet oder auch nur einen wesentlichen Teil gärtnerisch auszulegen. Denn so angenehm ein großer Garten ist, die in der Nähe der Großstadt aus seiner Pflege erwachsenden Unterhaltungskosten können alle Freude an ihm verderben. Im vorliegenden Falle ist daher nur die allernächste Umgebung des Hauses gärtnerisch behandelt. An der Rehwiesenfront

## HAUS MÜTHESIUS IN NIKOLASSEE

ist durch Erdauffschüttung eine Terrasse entstanden, die auf ihrer natürlichen Böschung ruht und daher besondere Kosten nicht verursacht hat. Sie ist mit fünf großen Rosenbeeten besetzt, auch das hölzerne Gelände ist mit Rosen berankt. Aus dem mittelfsten Beet ragt ein Brunnen heraus, dessen bronzene Knabenfigur von Bildhauer Peterich (Florenz) modelliert ist. Der andere Garten im Winkel der Südostfront und des Wirtschaftsflügels besteht nur aus einem Rasenplatz mit ringsherum angeordneten Staudenbeeten. Nach Nordosten hin ist ein Obstgarten angelegt, der nur geringer Pflege bedarf. Auf dem ganzen übrigen Terrain ist der Wald stehen gelassen wie er war. Jener Salonwald mit von Schlingpflanzen umrankten Kiefernstämmen und sorgfältig geschnittenem Rasen wurde vermieden. Besonders am Abhang nach der Rehwiese ist

der romantische Charakter des Krüppelkieferbestandes gewahrt worden. Hier schlängelt sich ein kleiner Pfad, ganz von den Kronen der niedrigen Kiefern bedeckt, zur Terrasse des Hauses empor: der tägliche Weg für die Hausbewohner. Schon ganz unten an der Gartenpforte zweigt der zweite Pfad ab, der um den Obstgarten herum zur Küche und zum Bureau führt. Sorgfältig ist darauf geachtet, alle Teile des kultivierten Gartens von dem wilden Garten sichtbar abzuschließen. Dies geschieht bei der Terrasse und dem kleinen Südostgarten durch ein weiß gefrichenes Gelände, beim Obstgarten durch eine Pergola. Die als Laubengang gebildete Abhangseite dieser Pergola vermittelt einen reizenden Blick in die Landschaft. Ein Teehäuschen an der Ecke schließt die Baugruppe nach Norden ab.



Abb. 265. TERRASSE MIT BRUNNEN





## KLEINHÄUSER IN HELLERAU UND IN DUISBURG

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen der letzten zehn Jahre gehört die rasche Verbreitung des Gartenstadt-Gedankens. Zwar bestehen Arbeiterkolonien und andere Neusiedlungen schon von früher her, allein die Grundsätze der Gartenstadt, die eine innige Vereinigung sozialer, wirtschaftlicher und künstlerischer Gedanken darstellen, sind doch erst infolge der englischen, nach Deutschland übertragenen Bewegung zur Geltung gelangt. Jeder Arbeiterfamilie ihr Einzelhaus mit Garten zuzuteilen, die ganze Anlage auf volkswirtschaftlich richtige Grundlage, d. h. auf Rentabilität zu stellen und die neue Siedlung nach den besten städtebaulichen, d. h. künstlerischen, technischen, wirtschaftlichen und hygienischen Gesichtspunkten zu gestalten, das ist das Neue, was gegenüber den früheren Arbeiterkolonien die heutige Gartenstadt kennzeichnet.

An verschiedenen Orten Deutschlands sind Gartenstädte dieser Art im Entstehen begriffen. Die Richtigkeit des gartenstädtischen Gedankens kann heute schon durch das praktische Beispiel belegt werden. Aber obgleich das Problem nachweisbar gelöst ist, hört man in weiten Kreisen

und namentlich in Kreisen, die in der Boden-Spekulation verankert sind, auch heute noch nicht auf, die ganze Gartenstadt-Idee als eine Utopie hinzustellen. Allerdings sind die meisten bisherigen Gründungen gemeinnützige Unternehmungen, d. h. ihre Träger sind Gesellschaften, die ihren Gewinn auf vier Prozent beschränken. Allein es unterliegt schon heute keinem Zweifel mehr, daß auch die rein spekulative Herstellung des Kleinhauses möglich ist und sich einst lohnen wird. Und auch die Annahme, daß für gartenstädtische Siedlungen ganz billiges Bauland unerlässlich sei, trifft nicht mehr zu, nachdem eine Baugenossenschaft in Britz bei Berlin durch die Tat bewiesen hat, daß kleine Einfamilienhäuser für Arbeiterkreise auch auf Bauland von 21 M. Quadratmeter-Wert gebaut werden können. Auf keinem Gebiete werden in naher Zukunft ähnliche Entwicklungen vor sich gehen, wie auf diesem. Die Bevölkerung nimmt in Deutschland jährlich um 900000 Menschen zu, für die Wohnungen geschaffen werden müssen. Das Niveau der Lebensführung steigt in allen Schichten. Die Massen-Mietkaserne wird allmählich

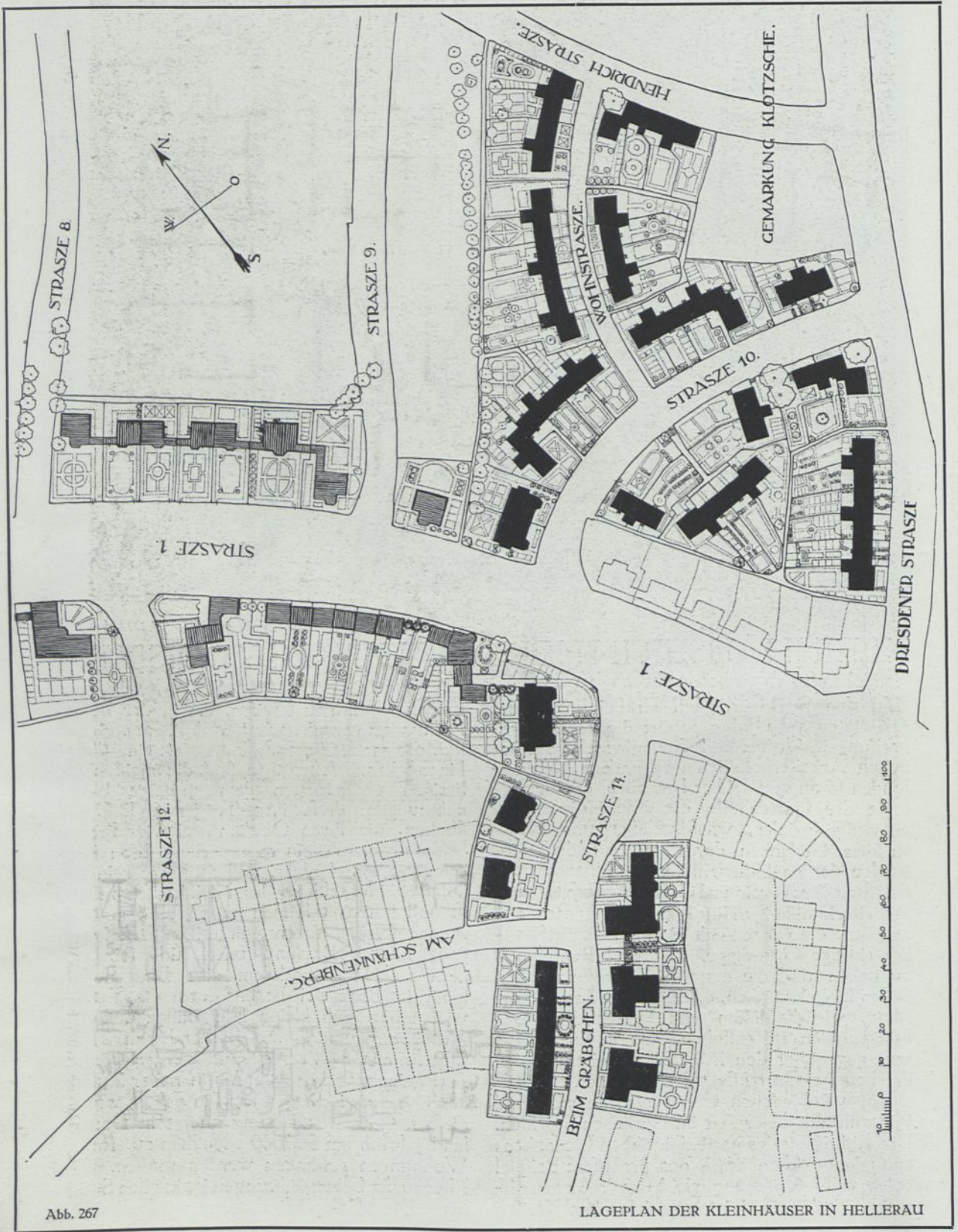


Abb. 267

LAGEPLAN DER KLEINHAUSER IN HELLERAU



Abb. 268. GARTENSTADT HELLERAU

BLICK VON STRASSE 1 IN STRASSE 10

## KLEINHÄUSER IN HELLERAU



Abb. 269. HAUSER AN DER DRESDENER STRASSE

in weiten Kreisen als hygienisch wie ethisch minderwertig erkannt. Schnellverkehrsmittel machen billiges Außenland leicht erreichbar. Wer kann bei alledem noch daran zweifeln, daß in Zukunft das kleine Einfamilienhaus nach dem Muster der Gartenstadt in der Wohnungsherstellung eine wichtige Rolle spielen muß?

Freilich gehört dazu die Einsicht und der

gute Wille der Ortsbehörden, den Bau solcher Kleinhäuser nach Möglichkeit zu erleichtern. Es kann keine Rede davon sein, in Gartenstädten die 12 m breiten, mit Kopfplaster befestigten Straßen zu verlangen, die bisher in Villenvororten vorgeschrieben zu werden pflegten. Auch müssen geringere Stockwerkshöhen, sparsamere Konstruktionen, engere Gebäudeabstände, dünnere balkentragende Wände und schmalere Treppen zugelassen werden. Durch die Übertragung der Vorschriften für Villenvororte auf gartenstadtähnliche Neugründungen kann die weitere Entwicklung ungeheuer gehemmt, ja geradezu unterbunden werden. Das Kleinhäuser ist etwas anderes als die Villa. Seine Existenz beruht auf grundverschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen, und seine Art muß daher auch eine andere sein.

Die bekannte GARTENSTADT HELLERAU bei Dresden hat in der Zeit von drei Jahren eine Entwicklung sondergleichen genommen. Es sind heute schon 336 Häuser der Baugenossenschaft und 30 Häuser der von der Baugenossenschaft getrennt arbeitenden Gartenstadtfellesschaft

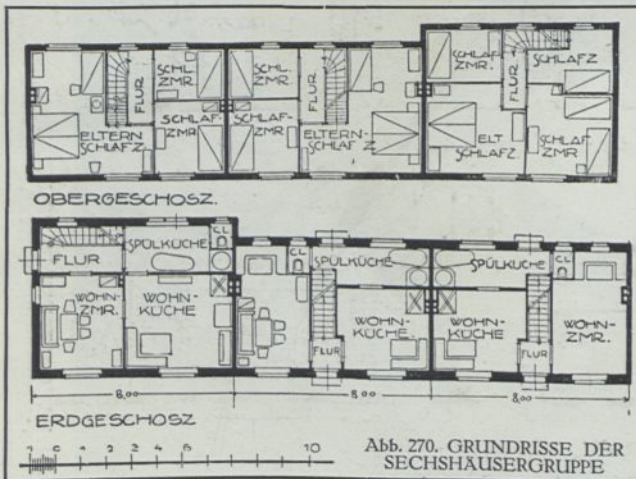


Abb. 270. GRUNDRISSSE DER SECHSHAUSERGRUPPE

# KLEINHÄUSER IN HELLERAU

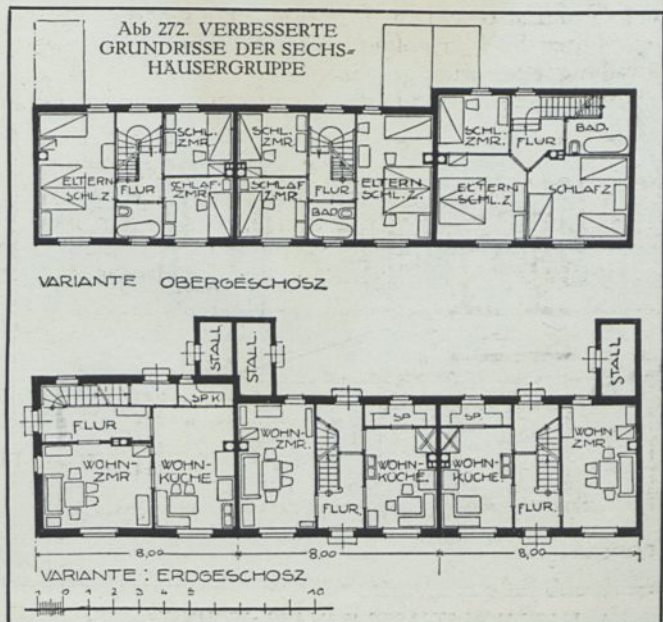


Abb. 271. BLICK IN DIE »WOHNSTRASSE« VON DER HENDRICHSTRASSE AUS

Hellerau bewohnt. Den Generalbebauungsplan hat Richard Riemerschmid entworfen, an dem Bau der Häuser selbst sind verschiedene Architekten beteiligt. Mir ist die Aufgabe zu gefallen, das im Lageplan (Abb. 267) dargestellte Gebiet zu bebauen. Es handelt sich dabei um den nordöstlichen Zipfel des Hellerauer Geländes an der Grenze des Ortes Klotzsche und um einen Teil der von der Dresdenerstraße nach dem Dalcroze-Haus führenden großen Hauptstraße. Im ganzen sind auf diesem Gebiet bisher 68 Häuser fertig gebaut und 22 baufertig gezeichnet.

Es kamen hier fast ausschließlich Kleinhäuser im Mietwerte von 400 M. bis 600 M. in Frage, bei einzelnen Häusern steigt die Miete bis zu 1100 M. Nachdem zunächst der Versuch mit einem Vierfamilienhaus-Typ gemacht und zwei Häuser mit je zwei Etagenwohnungen gebaut worden waren, die aber bei den Mietern wenig Anklang fanden, wurde so gut wie ganz zum Einfamilienhaus übergegangen. Es wird heute als selbstverständlich betrachtet, daß kleine Häu-

ser dieser Art nicht einzelfehend oder selbst als Doppelhäuser gebaut werden können, sondern in Reihen geordnet werden müssen. Sie stehen



## KLEINHÄUSER IN HELLERAU



Abb. 273. BLICK VON STRASSE 14 IN DIE STRASSE »BEIM GRÄBCHEN«

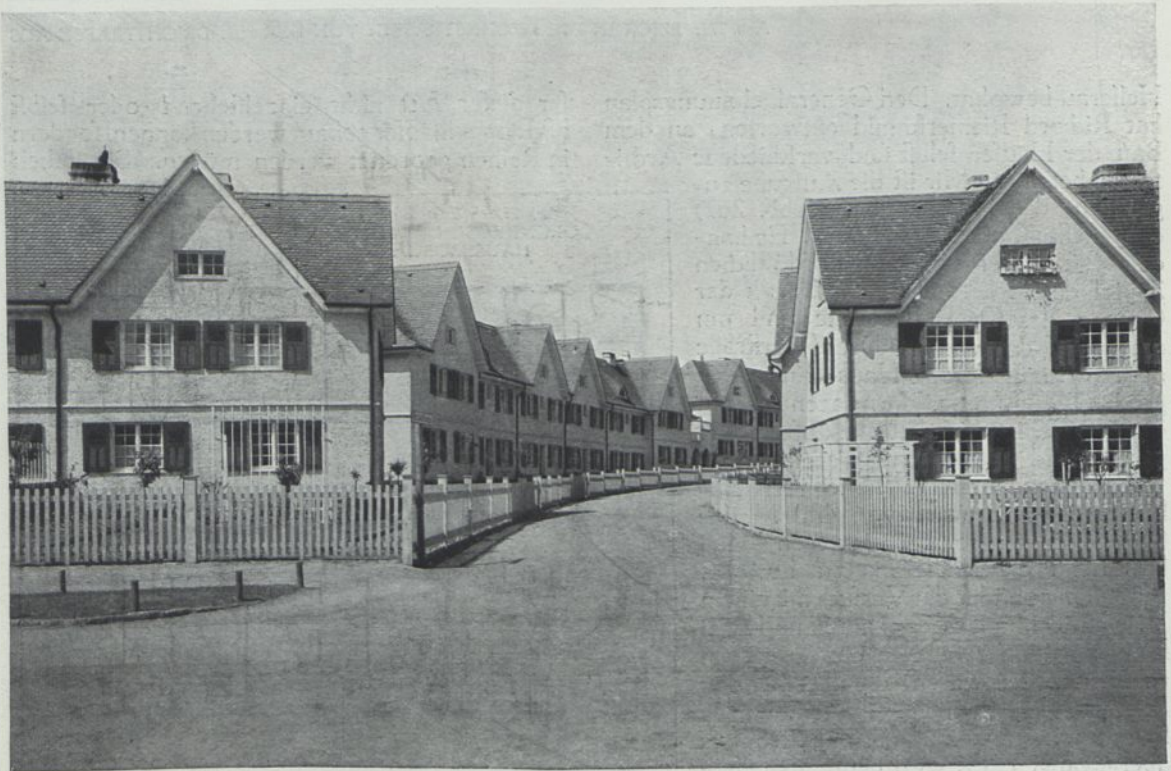


Abb. 274. BLICK VON STRASSE 10 IN DIE »WOHNSTRASSE«

KLEINHÄUSER IN HELLERAU

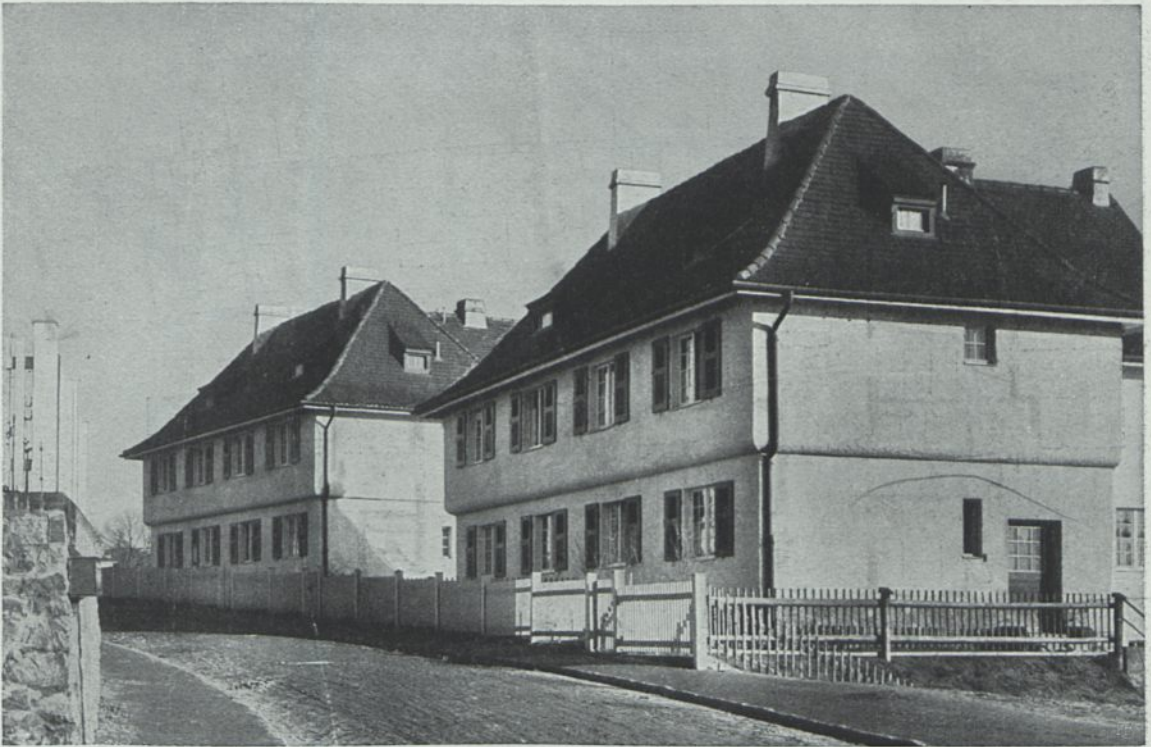


Abb. 275. VIERFAMILIENHÄUSER AN DER STRASSE »BEIM GRÄBCHEN«



Abb. 276. SECHSHAUSERGRUPPE AN DER STRASSE »BEIM GRÄBCHEN«

# KLEINHÄUSER IN HELLERAU

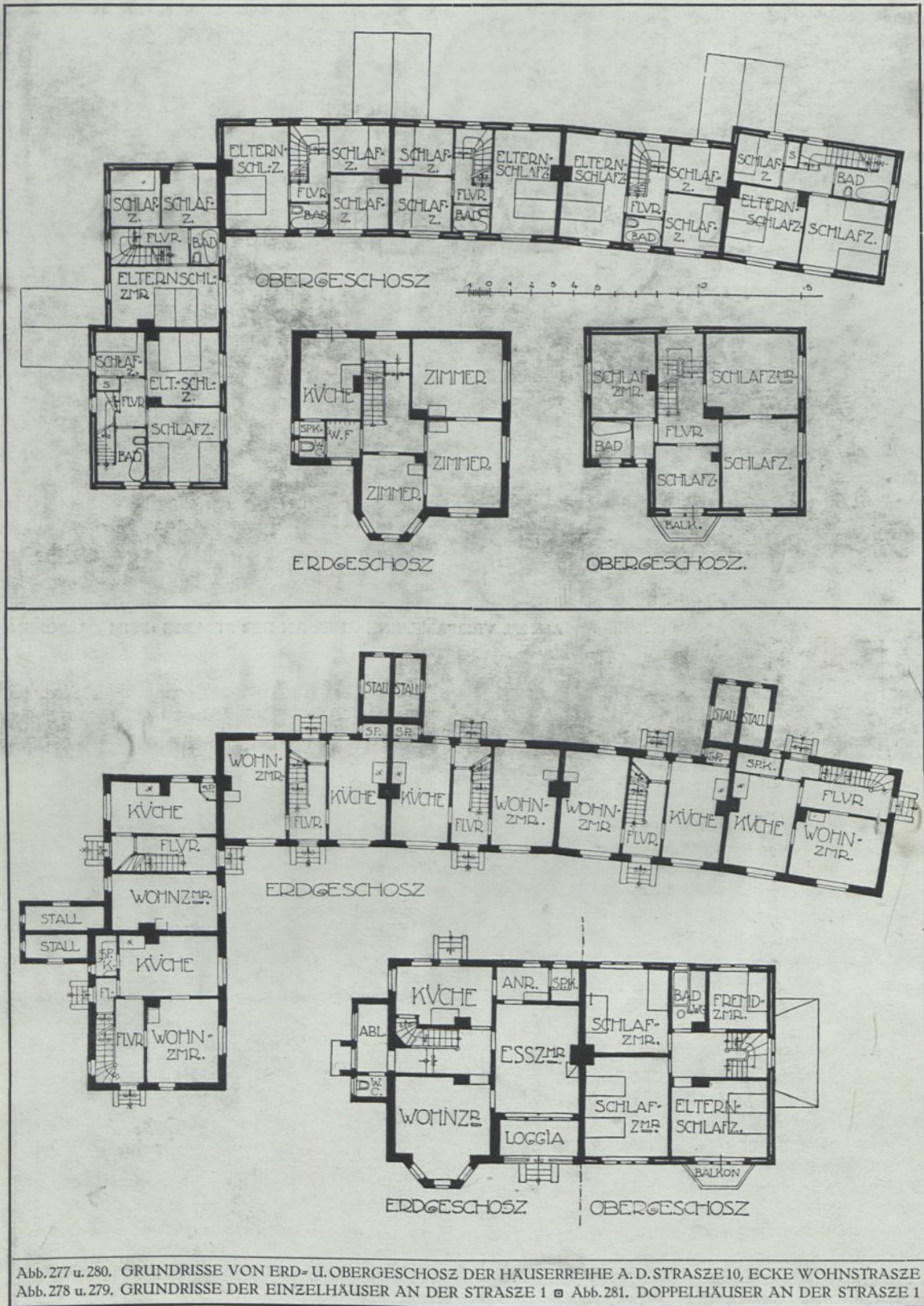


Abb. 277 u. 280. GRUNDRISSSE VON ERD- U. OBERGESCHOSZ DER HÄUSERREIHE A. D. STRASSE 10, ECKE WOHNSTRASSE  
 Abb. 278 u. 279. GRUNDRISSSE DER EINZELHÄUSER AN DER STRASSE 1 □ Abb. 281. DOPPELHÄUSER AN DER STRASSE 1



## KLEINHÄUSER IN HELLERAU

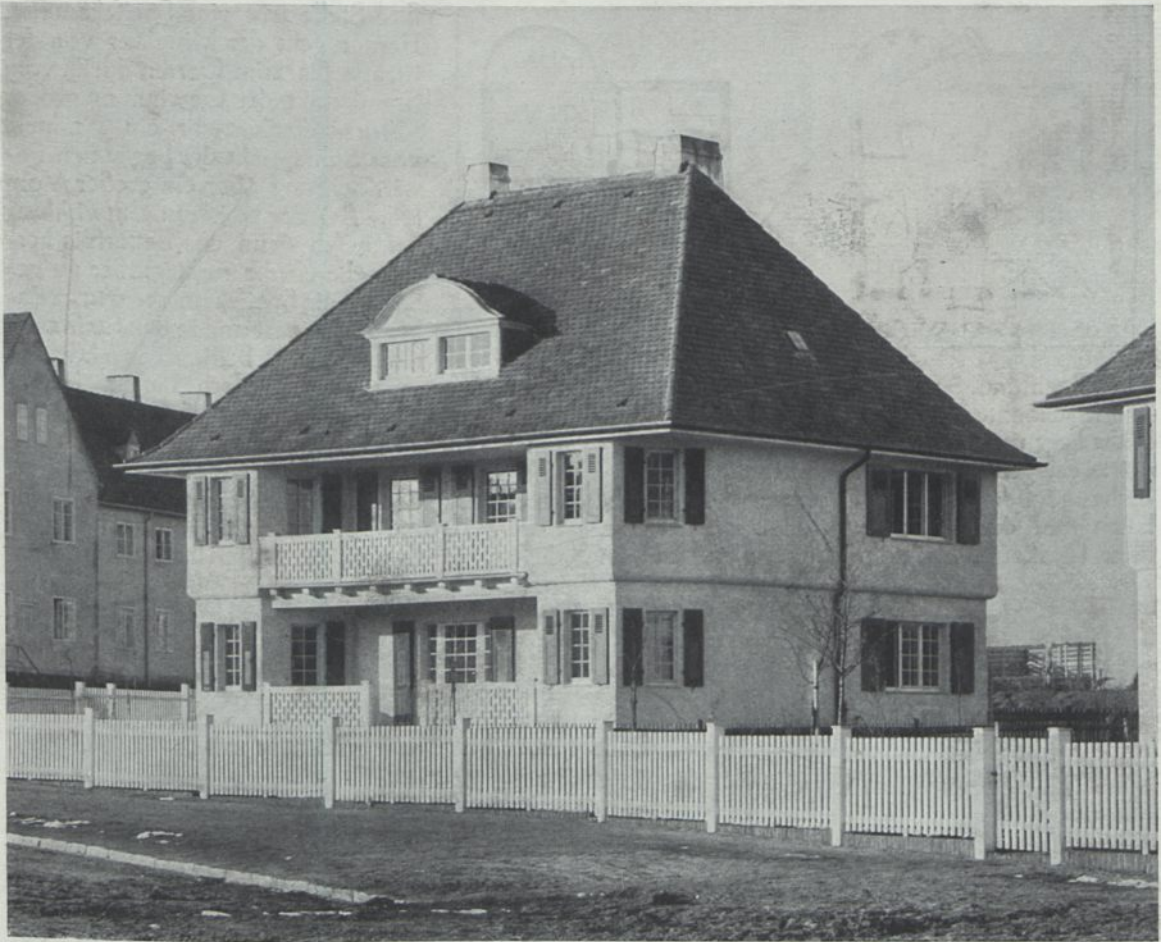


Abb. 282

SOGENANNTES WERKMEISTERHAUS, ZWEI-ETAGEN-HAUS AN DER STRASSE 14

so nicht nur wärmer und geschützter, sondern die Herstellungskosten werden auch durch gemeinschaftliche Zwischenmauern verbilligt. Auch rein städtebaulich läßt sich dann ein weit besseres Bild gewinnen, da die Baumassen größer und geschlossen werden. Und schließlich ist es nur bei Reihen möglich, einen Garten von so geringer Ausdehnung aufzuteilen, wie er für kleine Familien, die ihn in den Freistunden selbst bewirtschaften wollen, am Platze ist.

Der Lageplan zeigt, wie die Besetzung der Baublöcke mit Häusern erfolgt ist. Die Hauptstraßenzüge waren durch den Bebauungsplan gegeben, lediglich die sogenannte »Wohnstraße«, welche von der Straße 10 abbiegt, wurde zur Unterteilung eines zu großen Blockes neu eingeführt. An der Kreuzung dieser Wohnstraße mit der Straße 10 wurden die Häuser so gruppiert, daß ihre Wände eine große Freifläche umschließen, in welcher die Mehrzahl der Gärten angeordnet ist. Durch trapezartige Gestaltung der Freifläche wurde erreicht, daß

möglichst viele Häuser die Südlage erhielten. Einige Schwierigkeiten bereitete die Besetzung der Straße 1 mit Kleinhäusern, da deren Breite von 26 m eigentlich eine geschlossene, nicht allzuniedrige Bebauung erheischt haben würde. Es sollen auf der nördlichen Straßenseite, die infolge der Krümmung am auffallendsten im Straßenbilde mitspricht, größere Doppelhäuser gebaut werden, die durch pergolaartige Zwischenbauten miteinander in Verbindung gebracht sind. Die Verbindungsbauten erhalten für jedes Haus eine Veranda.

In den Abbildungen 270, 272 und 277 bis 281 sind einige der in Hellerau zur Ausführung gelangten Haustypen grundrißlich dargestellt. Zunächst ist in Abbildung 270 eine Sechshäuserreihe wiedergegeben, bei der jedes Haus 8 m Straßenfront und 6 m Tiefe hat (die Eckhäuser sind etwas tiefer als die Mittelhäuser). Die Häuser, die die Straße beim Gräbchen westlich begrenzen (Abb. 276), sind nach diesem Grundrißtyp gebaut. Er hat

## KLEINHÄUSER IN HELLERAU

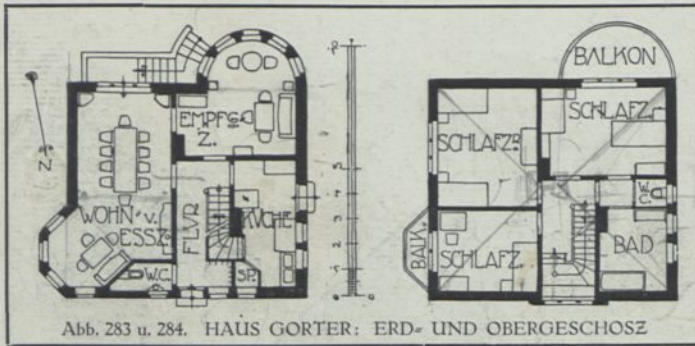


Abb. 283 u. 284. HAUS GORTER: ERD- UND OBERGESCHOSZ

das Eigentümliche, daß eine große Spülküche (die sogenannte Planschküche) neben der Wohnküche liegt und eine Verbindung nach dem rückwärts gelegenen Garten nur durch diese Planschküche möglich ist. Der Typ wurde bald verlassen und durch den Typ Abb. 272 ersetzt. Hier ist die Planschküche aufgegeben, und an

ihre Stelle tritt eine Speisekammer. Ferner geht der Mittelsturz von der Straße bis zum Garten durch, vom Standpunkt der Gewinnung großer »Nutzflächen« zwar ein Nachteil, vom Standpunkt der bequemen Bewirtschaftung aber ein großer Vorteil. Bei der weiteren Entwicklung stellte sich dann das Bedürfnis heraus, die Küche noch größer zu gestalten; die Speisekammer wurde daher verkleinert und in den für je zwei kleine Ställe bestimmten rückwärtigen Anbau verlegt. Nach diesem letzten Grundriß sind die meisten Häuser des Viertels um die Straße 10 gebaut. Die Abbildungen 277 und 280 stellen das Erdgeschoß und das erste Stockwerk der Häuserreihe an der Ecke der Straße 10 und der Wohnstraße dar. Neben diesem Haustyp ist ein Doppelhaustyp wieder-



Abb. 285

HAUS HORNEFFER

KLEINHÄUSER IN HELLERAU

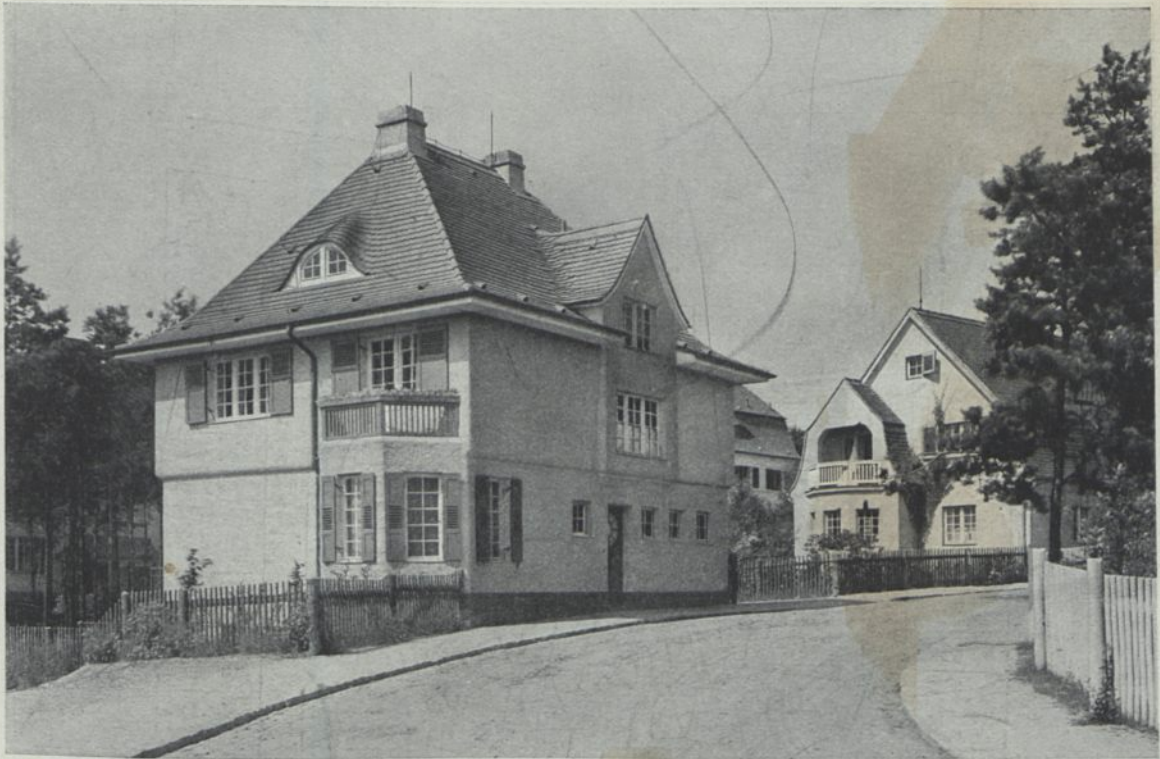


Abb. 286 u. 287

HAUS GORTER

# KLEINHÄUSER IN DUISBURG

ARBEITER-WOHNHAUS-KOLONIE  
FÜR DIE DUISBURGER GEMEIN-  
NÜTZIGE BAUGESSELLSCHAFT

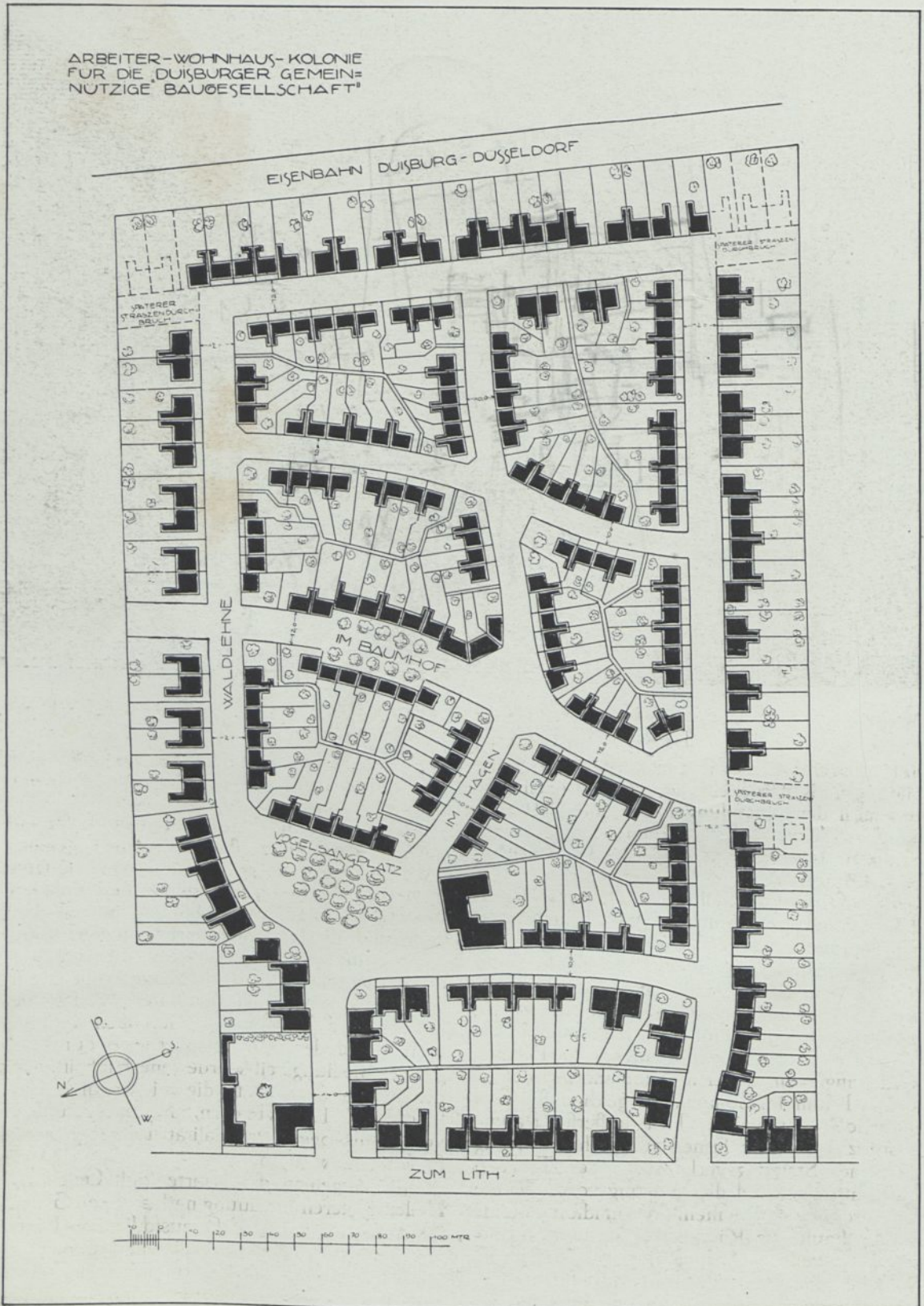


Abb. 288. BEBAUUNGSPLAN DES GELANDES »ZUM LITH« FÜR DIE DUISBURGER GEMEINNÜTZIGE BAUGESSELLSCHAFT

## KLEINHÄUSER IN DUISBURG



Abb. 289

FRÜHERER, VERBESSERTER HAUSTYP DER VIERFAMILIEN-HÄUSER

holt ausgeführt, dessen Grundriß in der Abbildung 281 dargestellt ist. Ein Einzelhaustyp nach den Abbildungen 278 und 279 wird in dem demnächst zu bebauenden Teil der Straße 1 mehrfach, und zwar an den Straßenecken auftreten.

Bei der Anlage all dieser Häuser ist an dem Grundsatz festgehalten, jeder Familie drei Schlafräume zu geben. Wo heranwachsende Kinder beiderlei Geschlechts vorhanden sind (und in den meisten Familien ist dies der Fall) wird diese Forderung eine sittliche und hygienische Selbstverständlichkeit. Jedes Haus hat ferner ein Bad. Es war anfangs in die Planschküche eingebaut, später ist jedoch ein besonderer kleiner Raum im Schlafzimergeschoß für Bad und Klosett vorgesehen. Trotz äußerster Raumausnutzung wurde ferner auf verhältnismäßig bequeme Steigungsverhältnisse der Treppen Gewicht gelegt und die Steigung von  $17\frac{1}{2}$  cm fast durchweg eingehalten. Wenn schon im Einfamilienhaufe die Räume auf mehrere Stockwerke verteilt werden müssen, so sollte der Verkehr wenigstens nicht noch erschwert werden. Eine bequeme Treppe erweist sich hier als

eine der größten Wohltaten, und die Anbringung hühnerleiterartiger steiler Stiegen im Arbeiterhaus muß durchaus verurteilt werden.

Im Äußeren der Häuser ist selbstverständlich auf die denkbar größte Einfachheit gesehen, wozu ohnedies schon die Baukosten nötigten. Immerhin wurde ein freundlicher und einladender Eindruck zu erreichen gesucht, zu dem namentlich die lebhaften Farben (weißer Rauputz, grüne Fensterläden, rote Biberschwanzdächer) beitragen. Durch strenge Beibehaltung des einmal gewählten Baumaterials, derselben Giebel- und Dachformen, derselben Fenstergrößen und derselben Proportionen durch den ganzen Siedlungsteil wurde jene Einheitlichkeit der Anlage angestrebt, die wir an alten Ortschaften so sehr bewundern, aber infolge unserer verhängnisvollen Originalitätssucht bei neuen so selten anwenden.

Im Baugebiet der Gartenstadt-Gesellschaft Hellerau, deren Bebauung nach anderen Grundsätzen erfolgt, sind fast ausschließlich Einfamilienhäuser vorgesehen, die hier zumeist als Einzel- oder Doppelhäuser auftreten. Auch hier ist indessen beabsichtigt, einzelne Typen

# KLEINHÄUSER IN DUISBURG

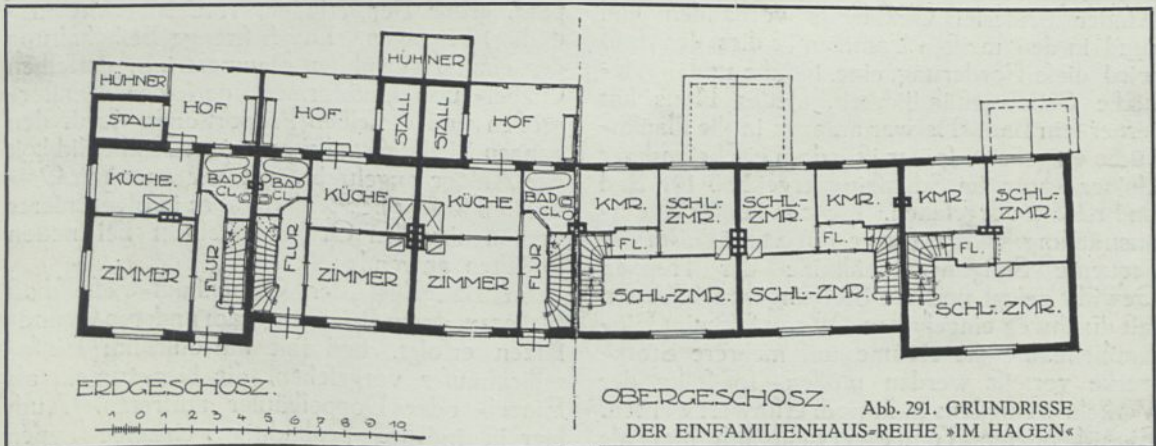


Abb. 290. EINFAMILIENHAUS-REIHE AN DER STRASSE »IM HAGEN«

mehrfach zur Anwendung zu bringen. Der billigste Einzelhaustyp der von mir erbauten Häuser ist in den Abbildungen 283 und 284 grundrißlich dargestellt. Es handelt sich um ein verhältnismäßig kleines Haus, bei dem aber durch äußerste Ausnutzung eine gewisse Bequemlichkeit zu erreichen verucht wurde. Die Baukosten waren ursprünglich auf 16000 M. berechnet, infolge von Mehrarbeiten, die das sehr abhöllige Terrain mit sich brachte, haben

sie sich aber auf 20000 M. gestellt. In der äußeren Erscheinung gibt sich das Haus als einfacher Putzbau mit zeltförmigem roten Biberfchwanzdach zu erkennen (Abb. 286/7).

Ein Doppelhaus mit einem noch kleineren Grundriß ist in der Abbildung 285 dargestellt. Hier sind zwei Häuser, von denen jedes nur 12500 M. kosten durfte, aneinander gehoben. Die Küche hat im Keller Platz gefunden. Außer diesen beiden Typenhäusern sind noch Typen



## KLEINHÄUSER IN DUISBURG

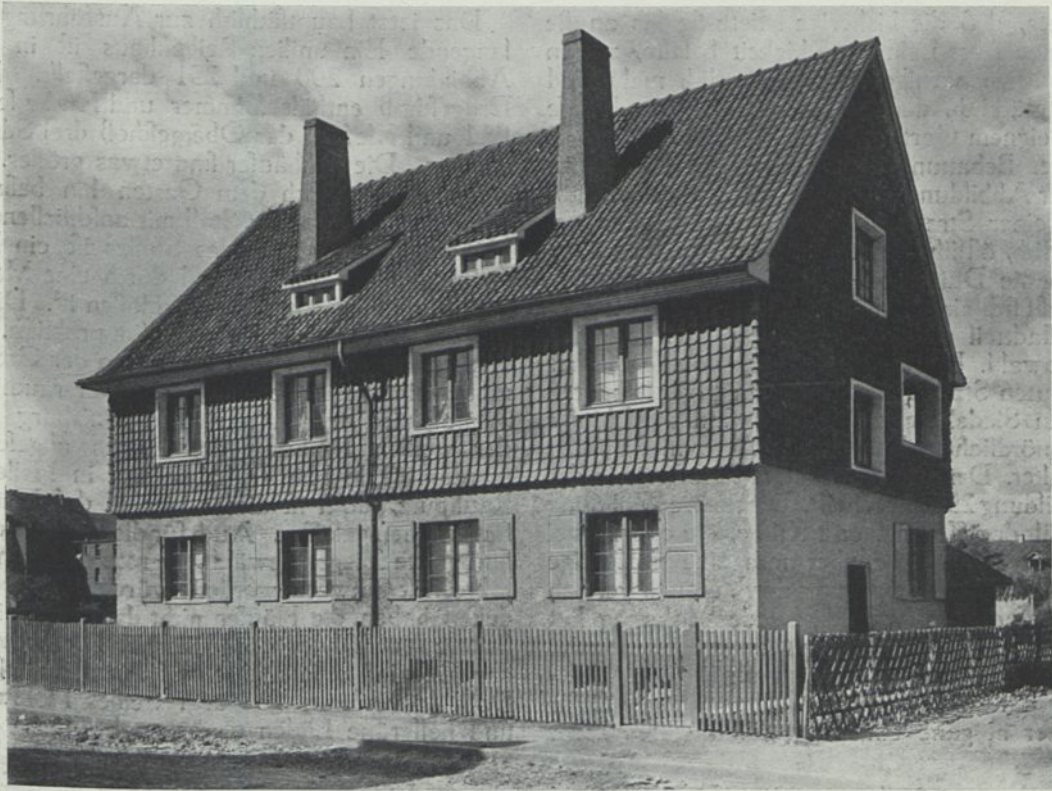


Abb. 292. JETZIGER TYP DER VIERFAMILIEN-HÄUSER AN DER WALDLEHNE

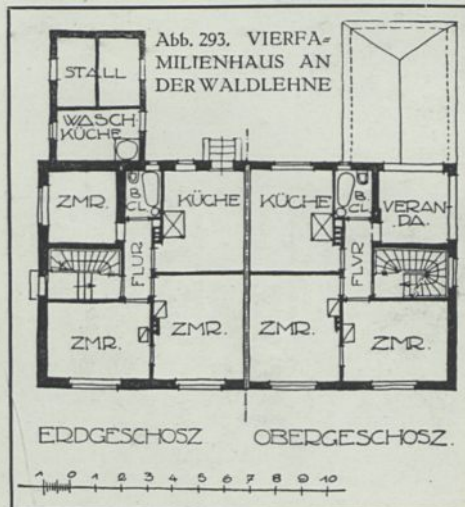
im Baupreise von 20000, 25000 und 30000 M. ausgearbeitet, jedoch bisher noch nicht zur Ausführung gelangt.

\* \* \*

In DUISBURG besteht, wie in vielen rheinischen Städten, eine Gemeinnützige Baugesellschaft, die den Bau von kleinen Wohnungen durch Übernahme der Bauherstellung sowie durch Beschaffung einer sehr hohen Beleihung in außerordentlicher Weise erleichtert. Die Gesellschaft baute früher nach einem Vierfamilienhaustyp. Es war ein Doppelhaus mit je einer Einzelwohnung in den zwei Etagen. Die Häuser trugen ein ziemlich anspruchsvolles Äußeres zur Schau, während im Grundriß auf gewisse notwendige Anordnungen (wie abgeschlossener Korridor und Klosett für jede Familie) nicht die genügende Rücksicht ge-

nommen war. Die Verbesserungen, die an diesem Typ vorzunehmen waren, bezogen sich zunächst auf die Abstellung der erwähnten Mängel im Grundriß; sodann auf eine einfachere, ländliche Gestaltung des Äußeren. Die Abbildungen 289 und 294 zeigen die verbesserte äußere Form des alten Hauses.

Auf meinen Rat ging die Gesellschaft bald dazu über, versuchsweise eine Einfamilienhausreihe auf einem neu zu erschließenden Terrain zu errichten. Die Häuser fanden dann trotz des Umstandes, daß sich die Miete etwas teurer stellte, solchen Anklang, daß das Einfamilienhaus inzwischen das herrschende geworden ist und allmählich vollständig an die Stelle der Vierfamilienhäuser zu treten verspricht. Es hat sich hier gezeigt, daß bei wesentlichen Verbesserungen auch die Miete erhöht werden kann. Die Bewohner, von denen man



## KLEINHÄUSER IN DUISBURG

meinte, daß die bisherige Miete sie bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belaste, zahlen jetzt gern wenige Mark monatlich mehr und sind glücklich, daß sie dafür im eignen Hause mit eigenem Garten wohnen können.

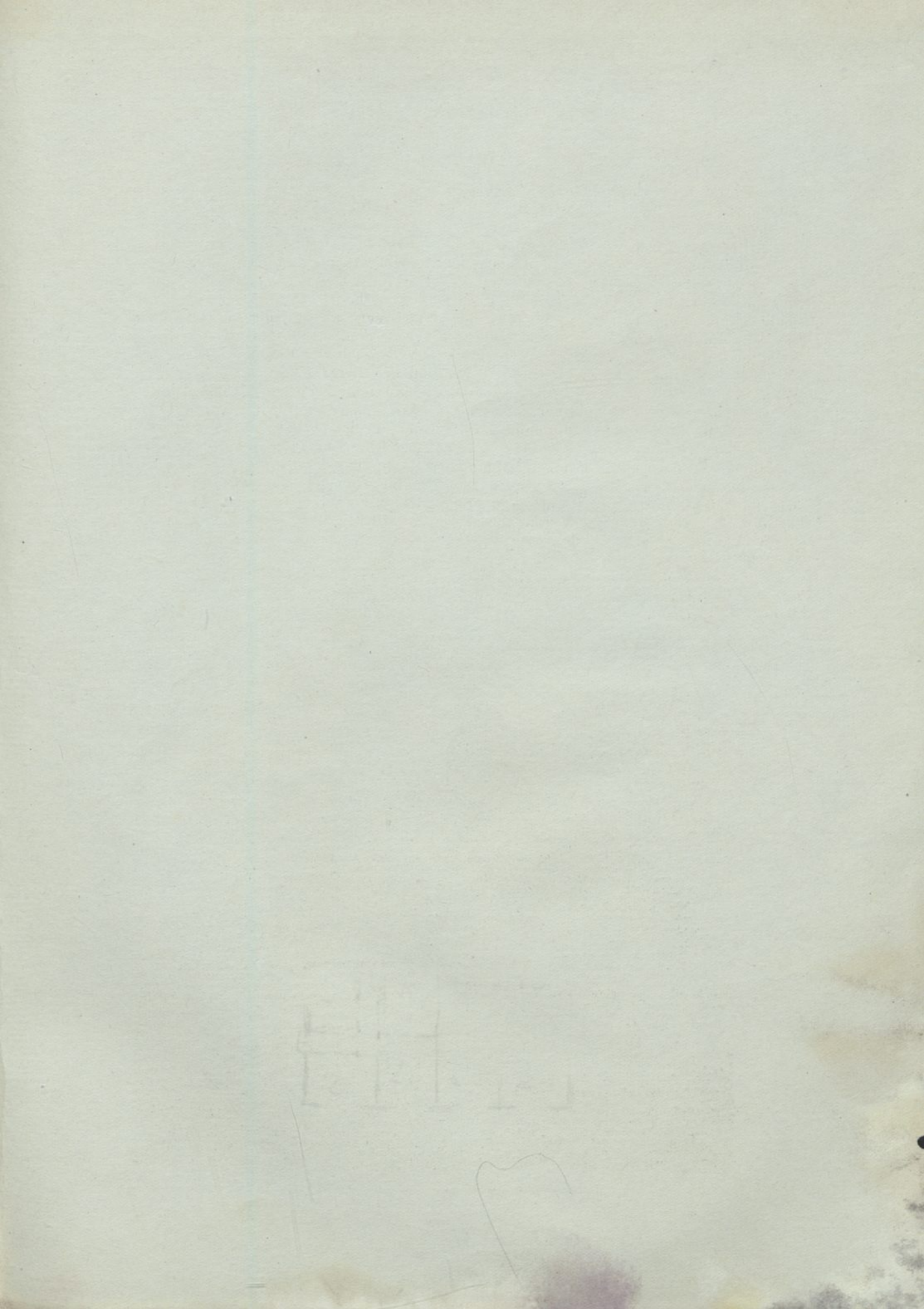
Der Bebauungsplan der neuen Kolonie ist in der Abbildung 288 dargestellt. Das Gebiet ist von einer Straße »Zum Lith« im Westen zugänglich, östlich wird es begrenzt von der Eisenbahnlinie Duisburg—Düsseldorf, nach Norden schließt sich ein mit höheren Gebäuden besetzter Vorstadtteil an, nach Süden stößt es an einen Laubwald. Um einen Übergang von dem höher bebauten Stadtteile nach der niedriger bebauten neuen Siedelung zu schaffen, sind die Häuser am nördlichen Rande als Vierfamilienhäuser gestaltet. Der Grundriß dieser Häuser ist in der Abbildung 293 dargestellt. Die untere Wohnung enthält drei Zimmer und Küche, die obere zwei Zimmer und Küche, aber noch eine geräumige Veranda (die Anordnung der Veranda geschah auf besonderen Wunsch). Jede Wohnung hat Bad und Klosett, in einem Anbau ist für je zwei Familien eine Waschküche und für jede Wohnung ein Stall vorgesehen. Das Äußere dieser Häuser ist ganz einfach gehalten (Abb. 292).

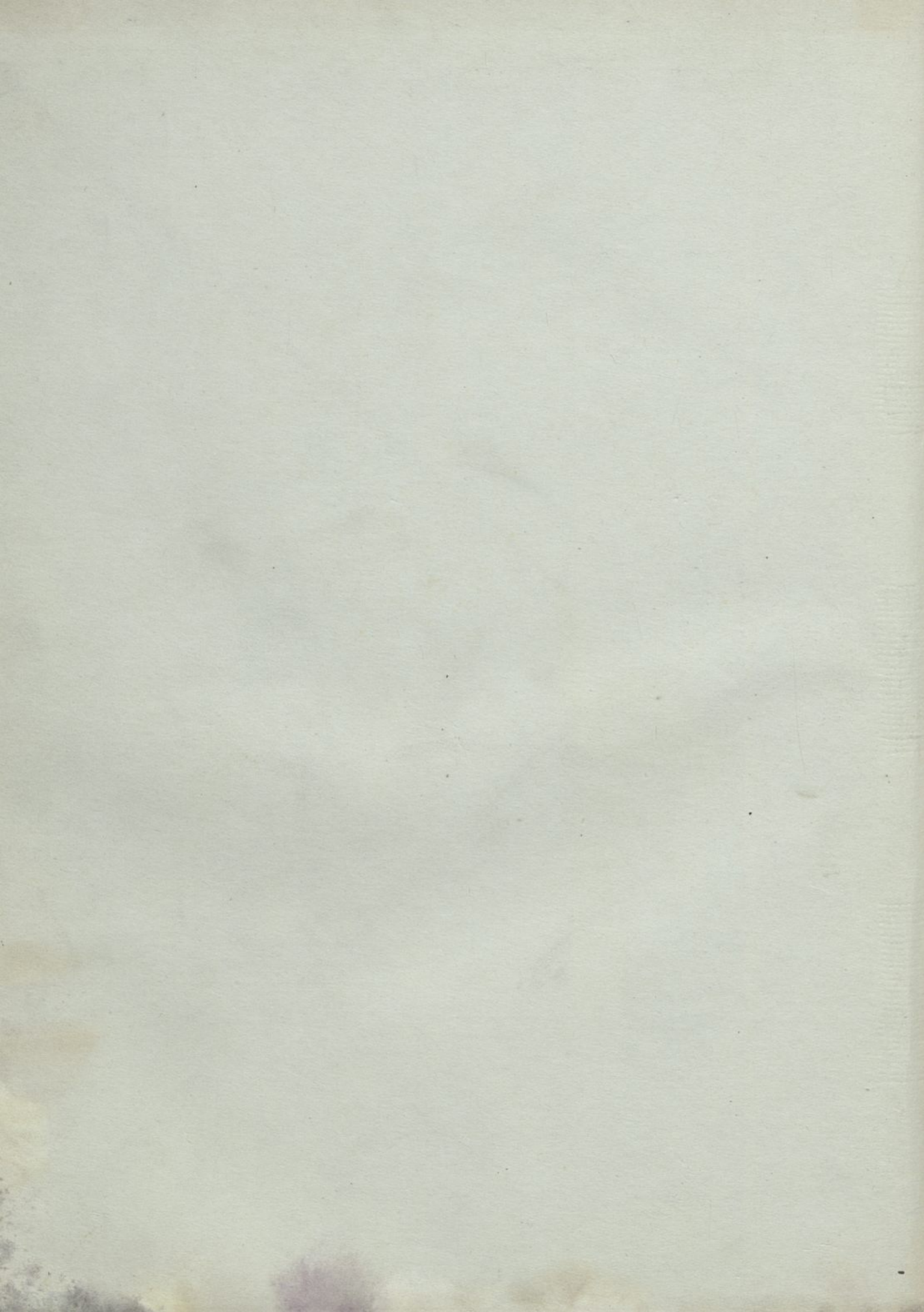
Das jetzt hauptsächlich zur Ausführung gelangende Einfamilien-Reihenhaus ist in den Abbildungen 290 und 291 dargestellt. Das Erdgeschoß enthält Zimmer und Küche sowie Bad und Klosett, das Obergeschoß drei Schlafzimmer. Die Eckhäuser sind etwas größer. In einem Anbau nach dem Garten hin befindet sich für jedes Haus ein Stall mit anschließendem Hühnerhaus. Seitlich des Stalles ist ein Hof angelegt, der gepflastert und durch eine Mauer gegen den Nachbar hin abgeschlossen ist. Dieser Hof erweist sich als außerordentlich praktisch. Er ist nett hergerichtet und erhielt an der Grenzmauer eine bequeme Sitzbank. Der rauchigen Atmosphäre wegen mußte in Duisburg von der weißen Färbung des Putzes abgesehen werden. Die Häuser haben wie in Hellerau Rauputz, doch ist dieser hier in der Naturfarbe stehen gelassen. Auch für die Dachdeckung sind graue Ziegel gewählt, da rote doch binnen Jahresfrist schwarz werden würden. Infolgedessen haben die Häuser nicht das freundliche, heitere Aussehen wie in Hellerau. Die Schwere der Eisenindustrie scheint auf ihnen zu lasten. Doch ist verfrucht, sie durch weißes Holzwerk und hellgrüne Läden etwas zu beleben.



Abb. 294. VIERFAMILIENHAUS IN DER PAPPEL-ALLEE











BIBLIOTEKA GŁÓWNA

350529 L/1